INITIATIVE STOLPERSTEINE
FRANKFURT AM MAIN

19. DOKUMENTATION 2021

Frankfurt am Main
19. Dokumentation 2021

Impressum
Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main e. V.
c/o Hartmut Schmidt
Mittelweg 9, 60318 Frankfurt
Tel. 069 / 55 31 95
Fax 069 / 90 55 57 68
info@stolpersteine-frankfurt.de
www.stolpersteine-frankfurt.de
www.frankfurt.de/stolpersteine

Bankverbindung
Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main e. V.
Frankfurter Sparkasse
IBAN: DE37 5005 0201 0200 3936 18
BIC: HELA DEF1822

Gefördert durch:

Stadt Frankfurt am Main Kulturamt

Gestaltung und Satz:
Anne Schmidt Design, München
Druck: dokuPrint, Frankfurt am Main

Impressum 2
Die Stolpersteine – ein Projekt des Künstlers Gunter Demnig 5

Verlegungen / Enthüllungen 2021 7
Bornheim 9
Eschersheim 10
Gallus 12
Harheim 14
Innenstadt 15
Niederrad 28
Nordend 40
Oberrad 59
Ostend 65
Sachsenhausen 73
Sossenheim 77
Westend 80

Spenderinnen und Spender, Sponsoren 2021 112
Presse 113
Glossar 139
Gesamtliste der bisher verlegten Stolpersteine (2003-2021) 143
Gedenkworte bei der Verlegung 187
Hinweise 188

STOLPERSTEINE – EIN PROJEKT DES KÜNSTLERS GUNTER DEMNIG

Stolpersteine sind 10 cm x 10 cm x 10 cm große Betonquader, auf deren Oberseite eine Messingplatte verankert ist. Auf den Messingplatten werden die Namen und Daten von Menschen eingeschlagen, die während der Zeit des Nationalsozialismus verfolgt und ermordet wurden. Stolpersteine erinnern an alle Opfer des Nationalsozialismus: an Juden, Sinti und Roma, politisch Verfolgte, Zeugen Jehovas, Homosexuelle und Zwangsarbeiter, an als „Asoziale“ und „Berufsverbrecher“ gebrandmarkte Menschen und an die Opfer der sogenannten „Euthanasie“-Morde an Kranken und Behinderten.

„Auf dem Stolperstein bekommt das Opfer seinen Namen wieder, jedes Opfer erhält einen eigenen Stein – seine Identität und sein Schicksal sind, soweit bekannt, ablesbar. Durch den Gedenkstein vor seinem Haus wird die Erinnerung an diesen Menschen in unseren Alltag geholt. Jeder persönliche Stein symbolisiert auch die Gesamtheit der Opfer, denn alle eigentlich nötigen Steine kann man nicht verlegen.“
(Gunter Demnig)

Gunter Demnig hat bisher in über 1.400 deutschen Städten und Gemeinden sowie in 26 weiteren europäischen Ländern mehr als 85.000 Stolpersteine verlegt. Er wurde für sein Projekt im Oktober 2005 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

STOLPERSTEINE – IN FRANKFURT AM MAIN

Die Initiative Stolpersteine in Frankfurt am Main besteht seit 2003 und hat bisher die Verlegung von rund 1.700 Stolpersteinen veranlasst. Die Initiative recherchiert die Schicksale der Opfer, teils in Zusammenarbeit mit Gruppen, Institutionen und Historikern aus den Stadtteilen, koordinieren die Verlegungen und das Rahmenprogramm und informiert die Öffentlichkeit. Ein besonderes Anliegen der Initiative ist es, mit Nachkommen und Verwandten der Opfer in Kontakt zu kommen.

Die Stadt Frankfurt begrüßt diese Initiative. Viele Institutionen unterstützen sie oder beteiligen sich an den Verlegungen, darunter das Kulturamt, das Jüdische Museum Frankfurt, das Institut für Stadtgeschichte. Schulen, Kirchengemeinden und die Jüdische Gemeinde und Vereine werden mit einbezogen und nehmen aktiv an den Verlegungen teil.

Stolpersteine wurden in Frankfurt am Main bisher in folgenden Stadtteilen verlegt: Altstadt, Bahnhofsviertel, Bergen-Enkheim, Bockenheim, Bornheim, Dornbusch, Eschersheim, Eckenheim, Fechenheim, Gallus, Ginnheim, Griesheim, Gutleutviertel, Harheim, Hausen, Heddernheim, Höchst, Innenstadt, Nied, Niederrad, Niederursel, Nordend, Oberrad, Ostend, Praunheim, Riederwald, Rödelheim, Sachsenhausen, Sindlingen, Sossenheim, Unterliederbach, Westend.

STOLPERSTEINE – DOKUMENTATION

Die Homepage der Stadt Frankfurt bietet eine umfassende Dokumentation aller verlegten Stolpersteine. Alle Einzelschicksale werden hier in Text und Bild dokumentiert. Neben den Steinen sind auch die Häuser, vor denen die Steine verlegt wurden, abgebildet. Die Initiative Stolpersteine gibt jedes Jahr eine gedruckte Dokumentation heraus. Bisher erschienen seit 2003 achtzehn Jahres-Dokumentationen, außerdem zwei Bücher mit Stolperstein-Rundgängen in vielen Stadtteilen.

STOLPERSTEINE – PATENSCHAFTEN UND SPENDEN

Jeder kann für Stolpersteine Patenschaften übernehmen. Ein Stein kostet 120 Euro. Auch Teilbetrage sind möglich. Ebenso bitten wir für die Öffentlichkeitsarbeit der Initiative, die Erstellung der Dokumentation und andere anfallenden Kosten um Spenden. Gerne stellen wir auf Wunsch Spendenquittungen aus.

Für eine regelmäßige Reinigung der Steine können Putzpatenschaften übernommen werden - beispielsweise für die Steine eines Stadtteils, einer Straße oder für einzelne Steine.

VERLEGUNGEN / ENTHÜLLUNGEN

am 26. und 27. JUNI, 3. bis 5. SEPTEMBER, 5. und 19. OKTOBER sowie 5. und 6. DEZEMBER 2021

S. 9	Bornheim	Karl-Flesch-Straße 27	Else Strauss,	5.9.2021
S. 10	Eschersheim	Willibrachtstraße 13	Friedrich Karl Klausing,	4.9.2021
S. 12	Gallus	Mainzer Landstraße 121	August Begemann,	19.10.2021
S. 14	Harheim	Korffstraße 9	Karl Kullmann	4.9.2021
S. 156	Innenstadt	Breite Gasse 23	David, Ester, Fanny, Moritz, Peter, Siegmund Gingold	4.9.2021
S. 19	Innenstadt	Hochstraße 2	Ottilie Altschüler,	3.9.2021
S. 20	Innenstadt	Neue Mainzer Straße 55	Hugo und Johanna May	26.6.2021
S. 21	Innenstadt	Opernplatz 14	Cornelis van der Raaf	26.6.2021
S. 24	Innenstadt	Stoltzestraße 20	Friedrich, Margarete Meyer	26.6.2021
S. 28	Niederrad	Goldsteinstraße 47	Ludwig Schabinger	5.12.2021
S. 29	Niederrad	Goldsteinstraße 77	Josef Itzstein	5.12.2021
S. 30	Niederrad	Holzhecke 27	Alfred Oswalt; Fritz, Lotte Simon	5.9.2021
S. 33	Niederrad	Kelsterbacher Straße 58	Erwin Wissenbach	5.12.2021
S. 34	Niederrad	Niederräder Landstraße 36	Gustav, Ella Gerst,	6.12.2021
S. 37	Niederrad	Schwanheimer Straße 14	Paul Buttler	5.12.2021
S. 38	Niederrad	Treburer Straße 25	Kläre Haymann	5.12.2021
S. 39	Niederrad	Triftstraße 9	Johann Michael Beisel	5.12.2021
S. 40	Nordend	Bäckerweg 54	Rafael, Eva, Hertha, Josef, Manfred Strauss	6.12.2021
S. 41	Nordend	Baumweg 26	Alice, Hermann Rosswald	27.6.2021
S. 42	Nordend	Berger Straße 84	Walter Kirchherr	5.9.2021
S. 44	Nordend	Cronstettenstraße 1	Günter, Heinrich, Maria, Rudolf Kosel	6.12.2021
S. 46	Nordend	Eyssenecksstraße 38	Flavi, Julius, Margot, Werner Sonn	27.6.2021
S. 47	Nordend	Gaußstraße 41	Karl Maas	27.6.2021
S. 49	Nordend	Gluckstraße 14	Ludwig, Elisabeth, Horst Saalberg	6.12.2021
S. 50	Nordend	Nibelungenallee 37-41	Jenny, Josef Igersheimer; Arthur, Elisabeth, Rosa Kutz	3.9.2021
S. 53	Nordend	Oederweg 57	Amalie Strauss	4.9.2021

S. 55	Nordend	Rohrbachstraße 53	Johann Nissen	6.12.2021
S. 56	Nordend	Scheffelstraße 9	Julius, Rolf S, Rosi, Ruth Strauss	5.9.2021
S. 58	Nordend	Stalburgstraße 34	Franz Maria Mardner	4.9.2021
S. 59	Oberrad	Seeheimer Straße 19	Maria Barbara, Oskar Wiesengrund; Theodor W. Adorno	27.6.2021
S. 65	Ostend	Hanauer Landstraße 326	Raymond Petitjean; Stolperstein-Schwelle Firma Messer & Co	27.6.2021
S. 68	Ostend	Röderbergweg 53	Carola, David, Klara, Ludwig Rosen-wald	5.10.2021
S. 70	Ostend	Uhlandstraße 58	Hans, Heinrich, Israel Mendel, Lea Klausner	4.9.2021
S. 72	Ostend	Waldschmidtstraße 83	Max Weil	3.9.2021
S. 73	Sachsenhausen	Burnitzstraße 1	Alma, Ernst, Marianne Liebmann	26.6.2021
S. 73	Sachsenhausen	Stegstraße 53	Otto Wahl	6.12.2021
S. 76	Sachsenhausen	Töplitzstraße 1	Alfred Siegfried, Antonie, Ilse Stern	26.6.2021
S. 77	Sossenheim	Renneroder Straße 23	Dora, Hans, Walter Allfeld	5.9.2021
S. 80	Westend	Arndtstraße 33	Albert Anton, Minnie, Anton Gustav Dreher	6.12.2021
S. 82	Westend	Bockenheimer Anlage 37	Bertha, Gabriele, Heinrich Bodenheimer	3.9.2021
S. 83	Westend	Böhmerstraße 20	Julius, Max, Minnie Badmann	3.9.2021
S. 85	Westend	Eppsteiner Straße 2	Arthur, Ernst Rafael, Frida, Siegfried Philipp Stiefel	3.9.2021
S. 89	Westend	Eschersheimer Landstraße 67	Georg, Isca, Lore Shulamit, Natalie Charlotte, Ruth Salzberger	27.6.2021
S. 91	Westend	Feuerbachstraße 14	Sophie Cohen	6.12.2021
S. 92	Westend	Friedrichstraße 19	Elisabeth, Grete, Robert, Rudolf Levy	3.9.2021
S. 94	Westend	Guiollettstraße 39	Benno, Hedwig, Wolf Elkan	3.9.2021
S. 96	Westend	Kronberger Straße 33	Dagobert, Klara, Ernst David; Therese Brumlik	26.6.2021
S. 97	Westend	Mendelssohnstraße 92	Alfred, Lily, Margarete, Paul Grosser	3.9.2021
S. 101	Westend	Myliusstraße 41	Annie Lotichius	6.12.2021
S. 102	Westend	Telemannstraße 5	Andreas, Dorothea, Siegfried F. Baum; Johanne Hirsch; Frida Mayer; Viktoria Mosesmann; Rosette Simon; Adele Strauß	3.9.2021
S. 106	Westend	Wöhlerstraße 6	Daniel Hamerslag	26.6.2021
S. 109	Westend	Zeppelinallee 47	Alma Rosa, Erich Leo, Julius, Richard Lehmann	5.9.2021

BORNHEIM Karl-Flesch-Straße 27 (früher Marienbader Straße 27)

Else Elisabeth Strauss

Geburtsdatum: 30.7.1896
Deportation: 18.8.1942 Theresienstadt
Todesdatum: 29.1.1943

Else Elisabeth Strauss wurde in Offenbach geboren. Sie war die Tochter des Frankfurter Kaufmanns Siegfried Strauss und seiner Frau Flora, geb. Liffmann. Nach dem Besuch des Lyzeums und der Handelsschule arbeitete sie von Mitte 1914 bis Mitte 1915 beim Frankfurter Zigarrenagenten Julius Goetz. Anfang August 1915 trat sie in die Filiale der Deutschen Bank in Frankfurt ein. Viele zum Kriegsdienst einberufene Männer wurden damals durch Frauen mit kaufmännischer Vorbildung ersetzt. Zuletzt war sie in der Wechselabteilung beschäftigt. Aufgrund einer schweren Erkrankung (Multiple Sklerose) wurde sie 1938 in den Ruhestand versetzt. Ihre Gesundheit verschlechterte sich weiterhin. Else Strauss blieb ledig. Sie wohnte in der Karl-Flesch-Straße 27, die 1935 in Marienbader Straße umbenannt wurde. Vom 1. Dezember 1938 bis 15. September 1941 war sie im Reuterweg 55 II bei Familie Schweriner gemeldet, danach im Hermesweg 4. Zuletzt wohnte sie im Krankenhaus der Israelitischen Gemeinde in der Gagernstraße 36.

▶ **Der Stolperstein wurde initiiert und finanziert von der Deutschen Bank.**

Frankfurt/Main, 18. Juli 1940.
Reuterweg 55.

An
die Direktion der Deutschen Bank
z.H. Herrn Direktor Werner
Frankfurt/Main.....

Sehr geehrter Herr Direktor !

In diesem Jahre hätte ich die grosse Ehre gehabt, mein 25 jähriges Arbeitsjubiläum bei Ihrem Institut zu feiern. In Verfolg eines Nervenleidens war ich leider gezwungen nach fast 23 jähriger Tätigkeit meine Tätigkeit einzustellen. Mit ganzem Herzen denke ich jederzeit und gerne an die so geschätzten Jahre in Ihrem Institut.
Nach menschlichem Ermessen wird es aber eine Unmöglichkeit für mich bedeuten, jemals wieder einer Arbeit obliegen zu können; ich bin gelähmt.
Anläßlich des Jahrestages meines vor 25 Jahren erfolgten Eintrittes glaubte ich nun in Hinblick auf die durch meinen Dauerzustand ungünstige Finanzlage die ergebenste Direktion bitten zu dürfen, dieses meines Jubiläums von mehr als 2 Jahrzehnten gedenken zu wollen.

Gebon im Voraus möchte ich Ihnen, meinen ebenso herzlichsten wie verbindlichsten Dank sagen und zeichnen

mit vorzüglichster Hochachtung !

Else Strauss

Schreiben von Else Strauss an die Geschäftsleitung der Deutschen Bank

ESCHERSHEIM Willibrachtstraße 13

Friedrich Karl Klausing

Geburtsdatum: 24.5.1920
Widerstand: 20.7.1944
Todesdatum: 8.8.1944

Friedrich Karl Klausing

Friedrich Karl Klausing vor dem Volksgerichtshof am 7. August 1944

Friedrich Karl Klausing wurde in München geboren als Sohn von Friedrich Klausing und Marie-Sibylle; geborene Lehmann. Das Paar hatte die drei Söhne Benno (Jg. 1915), Friedrich Karl und Otto (Jg. 1926) und eine Tochter Mathilde (Jg. 1919).

Der Jurist und Hochschullehrer Friedrich Klausing wurde 1921 Professor, später Dekan an der Juristischen Fakultät der Universität Frankfurt. Er wurde frühzeitig Mitglied der NSDAP und war ein überzeugter Nazi. Die Familie Klausing bezog 1927 das Haus Willibrachtstraße 13.

Friedrich Karl Klausing besuchte zuerst die Ziehenschule, ein Jahr danach das Lessing-Gymnasium. Er trat den christlichen Pfadfindern bei, die 1933 mit der Hitlerjugend gleichgeschaltet wurden und blieb in dieser Organisation. Von seinen drei Geschwistern wurde sein ältester Bruder Benno im Krieg 1942 als vermisst gemeldet.

Im Zeugnis der Reife wurde Friedrich Karl Klausing 1938 „Lauterkeit der Gesinnung und Anständigkeit des Charakters“ bescheinigt. Nach dem Abitur wurde er zum Reicharbeitsdienst eingezogen, danach trat er als Fahnenjunker in das Potsdamer Infanterieregiment 9 ein, nahm am Krieg in Polen und Frankreich teil, wurde in Stalingrad verwundet und wurde im Rang eines Hauptmanns nach Berlin in den Bendlerblock (Oberkommando der Wehrmacht) versetzt.

Im Bendlerblock traf Friedrich Karl Klausing die Verschwörer, die das Attentat auf Hitler planten. Als Adjutant von Claus Schenk Graf von Stauffenberg fuhr er mit diesem am 11. Juli 1944 auf den Obersalzberg und am 15. Juli 1944 an die Wolfsschanze. Er trug jedes Mal die Aktentasche mit der Bombe. Beide Attentatsversuche wurden abgebrochen.

Am 20. Juli 1944 blieb er „krank“ in Berlin, er sollte nach dem Attentat die sogenannten „Walküre-Befehle“ umsetzen, also die Radiomeldungen über Hitlers Tod und die Anweisungen an die Befehlshaber, die eingeweiht waren. Nach dem Scheitern des Attentats konnte er in die Berliner Wohnung eines Freundes fliehen. Dessen Schwester beschrieb jene Nacht: „Bleich, verstört, in größter seelischer Erregung und Verzweiflung kam er nachts an, legte die Pistole auf den Tisch und sagte, dass er sich erschießen müsse, da alles verloren sei und er das Schicksal seiner Kameraden teilen müsse.“ Am nächsten Morgen stellte er sich der Gestapo. Er war der jüngste der Attentäter und wurde intensiv verhört.

Sein Vater war inzwischen im Rang eines Standartenführers Rektor der Universität Prag. Er hörte vom „Verrat“ seines Sohnes und erschoss sich am 6. August 1944.

Der Schauprozess vor dem Volksgerichtshof in Berlin endete am 8. August 1944 mit dem Todesurteil. Friedrich Karl wurde am gleichen Tag in Plötzensee durch den Strang hingerichtet.

In seinem Abschiedsbrief an die Eltern, den er kurz vor der Hinrichtung, vermutlich unter totaler Überwachung, schrieb, heißt es: „Ich kann die Schande, die ich über unseren Namen gebracht habe, nicht wegwischen. So fragt nicht nach mir, sondern lasst mich damit ausgelöscht sein."

Das Lessing-Gymnasium würdigte Friedrich Karl Klausing und zwei weitere Widerstandskämpfer, Carl-Heinrich von Stülpnagel und Cäsar von Hofacker, die im Lessing-Gymnasium Abitur gemacht haben, in einer ausführlichen Ausstellung.

In Berlin, Frankfurt, München und Potsdam sind Straßen nach Friedrich Karl Klausing benannt.

▶ **Der Stolperstein wurde initiiert von Angela Beitlich und Klaus Gülden und finanziert von Eva Isabel Boltz/Boston.**

Vordere Reihe von links: Manfred Capellmann/Lessing Gymnasium, Angela Beitlich, Klaus Gulden, Hako Makatsch, Herrmann Schlosser/Bad Homburg von der Klausing-Stiftung.

Literatur:

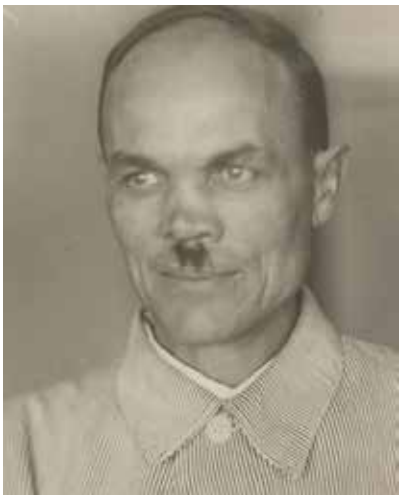
Antje Vollmer / Lars-Broder Keil, Stauffenbergs Gefährten. Das Schicksal der unbekannten Verschwörer. Berlin 2013

Sabine Hock: Klausing, Friedrich Karl. In: Frankfurter Personenlexikon: http://frankfurter-personenlexikon.de/node/3612

GALLUS Mainzer Landstraße 121

August Begemann

Geburtsdatum: 2.2.1895
30.5.1940 „Heilanstalt“ Herborn, 21.7.1941 Hadamar
Todesdatum: 21.7.1941


August Begemann

Konrad August Adolph Karl Begemann wurde in Waddenhausen, heute Lage in Lippe, geboren und am 10. Februar 1895 evangelisch-reformiert getauft. Seine Eltern waren der Schmied Friedrich August Begemann (20.3.1873-3.8.1941 und Emilie Friedrike Amalia Kespohl (8.12.1863-21.12.1899). Er hatte zehn oder elf Geschwister aus drei Ehen seines Vaters: Auguste, Adolf, Hermann, Karl, Frida, aus der 3. Ehe mit Karoline Wilhelmine „Minna“ Amalie Hünefeld (9.5.1889–30.9.1960) die Geschwister Helmuth und Ernst.

August Begemann heiratete 1918 in Holzhausen-Schötmar im Landkreis Lemgo Lina Justine Dorothea Kleemann (geb. am 10.10.1893 in Holzhausen). Die Ehe blieb kinderlos und wurde am 1928 in Frankfurt geschieden. Am 3. Februar 1932 heiratete August Begemann in Frankfurt Christine Gertrud Emilie Hoffmann aus Meiderich bei Duisburg. Sie hatten fünf Kinder: Hermann August (Jg.1926), Albert „Appiz“ Heinrich (Jg.1928), August „Bubi“ Heinrich (Jg. 1930), Anna Liesabeth „Anneliese“ Margareth (Jg.1932) und Bernhard Wilhelm (Jg. 1934), hinzu kam der am 30. August 1928 in Frankfurt geborene uneheliche Sohn Günter August Helmut Ruppel.

August Begemann war Ziegler, Bauarbeiter und Postaushelfer am Postamt 9 im Hauptbahnhof. Im ersten Weltkrieg war er an der Front in Frankreich eingesetzt und soll sich dort mit Syphilis infiziert haben. Er wohnte nach der zweiten Heirat in der Hafenstrasse 42, später in der Mainzer Landstraße 121

Konrad August Adolph Karl Begemann war zuletzt Rentner. 1938 wirkte er am Bau des „Westwalls“ südwestlich von Pirmasens mit. Nach eigenen Angaben war er seit 1936 Mitglied der NSDAP und ehrenamtlich für die NS-Volkswohlfahrt tätig, außerdem soll er ein sozialpolitisch engagierter Gewerkschafter gewesen sein. Am 20. Dezember 1938 wurde Begemann durch die Polizei Frankfurt festgenommen, weil er sich gegenüber einem Postbeamten als Beamter der Gestapo ausgegeben haben sollte. Er wurde in das Polizeigefängnis Frankfurt verbracht. Vom Amtsgericht wurde seine Entlassung verfügt. Am 14.Januar 1939 wurde er vom Amtsgericht Dahn bei Pirmasens wegen Diebstahls von drei Zeltbahnen, zwei Bettbezügen, einer wollenen Decke und zwei Sack Kartoffeln verurteilt. Im März 1939 hatte Begemann sich an die NS-Beratungsstelle der NSDAP, Ortsgruppe Bahnhof Frankfurt am Main, gewandt und den ihm vom Amtsgericht Dahn zur Last gelegten Diebstahl zu erklären versucht.

Am 24. Dezember 1938 wurde er von der Polizei in die Nervenklinik der Universität Frankfurt wegen Verdacht auf progressive Paralyse eingewiesen. Am 6. Januar 1939 folgte eine zusätzliche Untersuchung in der Medizinischen Universitätspoliklinik Sachsenhausen. Am 9. Januar 1939 wurde die Universitätsklinik von der Staatsanwaltschaft um ein Gutachten über den Geisteszustand von August Begemann gebeten. Der Befund lautete: „Die jetzige Untersuchung ergibt einwandfrei, dass B. an einer fortgeschrittenen luetischen Erkrankung [Syphilis] des ZNS leidet, die zu schweren geistigen Veränderungen geführt hat und die serologisch einwandfrei nachzuweisen ist. Es handelt sich dabei um eine sogenannte Tabo-Paralyse. […] Was die strafrechtliche Verantwortlichkeit angeht, so ist B. der Schutz des § 51/1 [Schuldunfähigkeit] in vollem Umfang anzuerkennen.“ Über die Notwendigkeit einer Heimunterbringung könne erst nach Abschluss der Behandlung befunden werden.

Am 31.März 1939 heißt es: „In der Strafsache gegen den Postaushelfer August Konrad Begemann wegen groben Unfugs pp.“ teilt die Staatsanwaltschaft beim Landgericht Frankfurt mit, dass das Ermittlungsverfahren gegen den Beschuldigten eingestellt worden sei und einer Entlassung aus der Klinik nichts im Wege stehe. Am 15. April 1939 wurde Begemann auf Drängen seiner Ehefrau gegen ärztliche Bedenken nach Hause entlassen. In der Akte wird als Zustand vermerkt: „gebessert“.

Am 12. Mai 1939 trat Begemann eine einmonatige Gefängnisstrafe des Amtsgerichts Dahn in der Justizvollzugsanstalt Frankfurt-Höchst an. Das Urteil war offenkundig rechtskräftig geworden, obgleich die Universitätsklinik auf die Schuldunfähigkeit hingewiesen hatte. Am 10. Juni 1939 wurde er aus der Haft entlassen. Am 21. Juni 1939 erlitt er einen Betriebsunfall (Oberarmkopfbruch). Am 29. März 1940 schrieb die Gestapo Frankfurt an das Gesundheitsamt Frankfurt, Abteilung Erb- und Rassenpflege: „August Begemann hat bei mir eine Anzeige erstattet. Von der gegnerischen Seite wurde nunmehr eingewendet, dass B. mehrfach in einer Nervenheilanstalt gewesen sei und nicht glaubwürdig erscheine. Ich bitte um Mitteilung, welche Tatschen dieser Angabe zugrunde liegen.“

Am 25. April 1940 folgte eine Wiederaufnahme in die Universitätsklinik „Kam von selbst mit ärztlicher Einweisung“. Am 6. Mai 1940 wurde an die Gestapo berichtet, dass er „wegen Nervenleiden“ in der Klinik behandelt werde. Am 29. Mai 1940 wurde eingetragen: „Tagsüber außer Bett, ist sehr verwirrt, wurde nach der Landesheilanstalt Herborn verlegt.“ Am 30. Mai 1940 gibt es den ersten Eintrag der Landesheilanstalt Herborn zum Krankheitsverlauf. Am 2. September 1940 wurde der Frankfurter Rechtsanwalt Walter Weigand vom Amtsgericht als Pfleger bestellt. Am 1. Mai 1941 wurde an die Zentrale Berlin Tiergartenstr. 4 ein ausgefüllter Meldebogen 1 Lfd. Nr. 1244 gesandt, der die Grundlage der Entscheidung über den konkreten Zeitpunkt der Ermordung ist. Am 16. Juli 1941 folgte die letzte Eintragung in der Krankenakte: „Patient ist in der letzten Zeit geistig sehr zurückgezogen, bleibt still in seinem Bett, antwortet mit verwaschener [?] Sprache, und döst im Übrigen in völligem Stumpfsinn vor sich hin.“ Am 21. Januar 1941 wurde er nach Hadamar „verlegt“ und am selben Tag in der Gaskammer ermordet.

Christine Begemann mit Jeremias Martin/Berlin

▶ Der Stolperstein wurde von der Enkelin Christine Begemann/Berlin initiiert und von Tobias und Irmgard von Stosch finanziert.

▶ Bei der Verlegung waren Christine Begemann/Berlin, Enkelin von August Begemann mit ihrem Sohn Jeremias Martin anwesend.

HARHEIM Korffstraße 9

Karl Kullmann

Geburtsdatum: 31.10.1907
Haft: 26.6.1934 Polizeigefängnis Klapperfeldgasse, 1.11.1934 Zuchthaus Kassel-Wehlheiden
Todesdatum: 17.10.1941

Karl Kullmann wurde in Harheim, damals im Kreis Friedberg, als Sohn von Franz Jakob Lorenz Kullmann (1865-1930) und Katharine Agnes Kullmann, geb. Seib (1875-1928) geboren. Er hatte sechs Geschwister, war katholisch und heiratete um 1933 Rosa Spies. Er besuchte die Volksschule und absolvierte eine dreijährige Lehre bei der auf den Verkauf von Werkzeugen und Maschinen spezialisierten Firma Friedrich Sondermann & Co. in der Moselstraße 32.

Karl Kullmann trat 1927 dem Sozialdemokratischen Gewerkschaftsbund bei und wurde wohl 1930 arbeitslos. Von 1930 bis 1932 war er auf Wanderschaft, dabei wurde er zweimal in Bad Vilbel und in Kassel wegen Widerstands und Beleidigung gerichtlich verurteilt. Zurückgekehrt wohnte er bei seiner Schwester Katharina Bandholz, dann in der Basaltstraße 13a. Er trat der KPD bei und verbreitere illegale Druckschriften in Bockenheim. Er arbeitete bei der Firma Jean Bratengeier, wurde im April 1934 erneut arbeitslos. Am 26. Juni 1934 wurde er von der Gestapo wegen Verbreitung und Nachrichtenaustausch über den Flugzeugbau verhaftet. Er kam ins Polizeigefängnis Klapperfeldgasse und in das Gerichtsgefängnis in der Hammelsgasse. Vom Oberlandesgerichts Kassel wurde er am 15. Dezember 1934 zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust „wegen Landesverrats und der Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens“ verurteilt. Mitangeklagt waren 20 Mitglieder aus Frankfurt-Bockenheim, die der KPD, der Roten Hilfe und der Revolutionären Gewerkschaftsopposition angehörten. Zu den Angeklagten gehörte auch seine Schwester Katharina Bandholz.

Karl Kullmann meldete sich 1941 „freiwillig“ zu einem Kampfmittelräumdienst im Sprengkommando. Dabei kam er beim Versuch, eine Fliegerbombe zu sprengen, in Landwehrhagen im Landkreis Hannoversch Münden ums Leben.

Bürgermeister Uwe Becker

Heike Quirin, Margot Schäfer (sitzend) und Hildegard Zakowski (mit Mikro)

▶ Der Stolperstein wurde initiiert von Heike und Stefan Quirin. Karl Kullmann war ihr Urgroß-onkel. Finanziert wurde der Stolperstein von Udo und Karen Hedtmann.

▶ Bei der Verlegung waren Heike und Stefan Quirin mit Tochter Leonie Quirin, Hildegard Zakowski, geb. Reul, Margot Schäfer, geb. Löben, deren Mutter eine geborene Jackel und Diethard Fries anwesend.

Literatur:

Dagmar Wendler, *Der Zweite Weltkrieg und seine Harheimer Gefallenen,* Frankfurt am Main 2017, Selbstverlag.
Dieter Zakowski und Margot Schäfer, *Himmelfahrtskommando. Karl Heinrich Kullmann im nationalsozialistischen Widerstand,* Ellwangen 2021.

INNENSTADT Breite Gasse 23

Moritz Gingold
Geburtsdatum: 18.8.1891
Flucht: Juli 1933 Frankreich

Esther Gingold, geb. Wroblewsky
Geburtsdatum: 15.8.1890
Flucht: Juli 1933 Frankreich

David Gingold
Geburtsdatum: 11.7.1913
Flucht: Juli 1933 Frankreich
Im Widerstand / Résistance

Peter Gingold
Geburtsdatum: 8.3.1916
Flucht: Herbst 1933 Frankreich
Im Widerstand / Résistance
1943: Haft und Folter in Dijon und Paris
Befreit

Fanny Gingold
Geburtsdatum: 2.11.1917
Flucht: Juli 1933 Frankreich
Im Widerstand / Résistance

Siegmund Gingold
Geburtsdatum: 7.11.1922
Flucht: Juli 1933 Frankreich
Im Widerstand / Résistance

Moszek/Moritz Gingold wurde in Inowlotz in der Region Lodz geboren. Nach der Schneiderlehre verließ er Polen, um dem Militärdienst zu entgehen. Esther Wroblesky kam in Kliwo, einem kleinen „Schtetl“, ebenfalls in der Nähe von Lodz, als vorletztes von sechs Kindern zur Welt. In Frankfurt lernten sich Moszek, der sich jetzt Moritz nannte, und Esther kennen. Da Moritz Gingold als Deserteur keine Geburtsurkunde vorlegen konnte, reisten die beiden nach London, wo die Gesetze liberaler waren. Sie heirateten im Rathaus von White Chapel im jüdischen Viertel Londons. Nach ihrer Rückkehr nach Frankfurt wurden 1913 die Zwillinge David und Dora geboren, 1914 folgte der Sohn Leo.

Peter Gingold (links) 1933 in Aschaffenburg

Dora Gingold 1932 in Frankfurt

Etti Gingold 1935 in Paris

Peter Gingold 1935 in Paris

Fanny und Peter Gingold im Ferienlager der Freien Deutschen Jugend im französischen Tréport

Ettie und Peter Gingold im Ferienlager Tréport, Ende der 1930er Jahre

Hochzeit von Dora Gingold und Henry Buchband 1937 in Paris, oben links Leo und Peter

Peter und Fanny Gingold im September 1940 im Prestateur-Lager Langlade bei Nimes

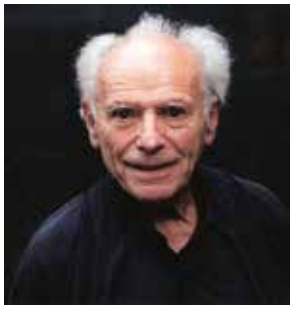
Gefälschte Personalausweise von Peter und Ettie Gingold

Peter Gingolds Ausweis der Brigade Garibaldi

Peter Gingolds Ausweis des Komitees "Freies Deutschland" für den Westen

Hélène, Gilbert und Alice Gingold

Hochzeit von Siegmund und Hélène Gingold, 1954; von links: Siegmund, Esther, Hélène, Fanny



Peter Gingold, 2000er Jahre

Moritz Gingold um 1960

David Gingold, 2007

Siegmund Gingold, 2021

1915 zog die Familie nach Aschaffenburg, wo 1916 die Zwillinge Peter und Gusta zur Welt kamen. Gusta starb kurz nach der Geburt. Im Herbst 1917 wurde die Tochter Fanny geboren und 1922 Siegmund. Die Familie besuchte regelmäßig die Synagoge und feierte die religiösen Feste. Esther Gingold nahm die jüdischen Speisegesetze, zum Beispiel beim Pessach-Fest, sehr genau. Sie war eine jiddische Mama, wie sich ihr Sohn Peter erinnerte.
1929 zog die Familie wieder zurück nach Frankfurt. Nachdem der Schneiderladen des Vaters mit Drohungen und antisemitischen Parolen beschmiert worden war, flüchtete die Familie im Frühjahr 1933 mit Hilfe eines Schleusers nach Frankreich.

Nur der Sohn Peter Gingold blieb zurück. Er hatte nach dem Besuch der jüdischen Volksschule eine kaufmännische Lehre begonnen. 1930 war er in die Gewerkschaftsjugend des Zentralverbandes Deutscher Angestellten (ZDA) eingetreten und 1931 in den Kommunistischen Jugendverband Deutschlands (KJVD). Im Spätsommer 1933 wurde Peter Gingold bei einer Razzia der SA verhaftet. Nach mehreren Wochen Gefängnis wurde er mit der Auflage entlassen, Deutschland sofort zu verlassen. In Saarbrücken organisierte eine Frau, später erfuhr er, dass es Johanna Kirchner war, seinen Grenzübertritt nach Forbach. Ende 1933 war die Familie Gingold in Paris wiedervereint.

Aber alle besaßen nur ein Récépissé, ein Aufenthaltspapier ohne Arbeitserlaubnis, das alle drei Monate verlängert werden musste. Erst 1935 beim Entstehen der kurzlebigen Volksfront unter Léon Blum erhielt die ganze Familie die endgültige Aufenthaltserlaubnis. Leo und Peter fanden Anstellung beim „Pariser Tagesblatt“, Peter war zudem in einer kleinen Gruppe des KVJD tätig. Der Rest der Familie arbeitete im Restaurant mit jiddischer Küche, das Esther Gingold eröffnet hatte. Vater Maurice (Moritz) war der Oberkellner.

1936 gründete Peter Gingold zusammen mit anderen jungen deutschen Antifaschistinnen und Antifaschisten in Paris die „Freie Deutsche Jugend“ (FDJ). Auch seine Geschwister David, Leo und Fanny gehörten zu der Gruppe. Hier lernte Peter Ettie Stein-Haller kennen, die am 11. März 1913 in Czernowitz in Österreich-Ungarn geboren wurde und aus der Bukowina nach Paris gekommen war.

Am 1. September 1939 fielen die deutschen Truppen in Polen ein. Frankreich erklärte Deutschland den Krieg. David und Leo Gingold wurden im Stade de Colombe interniert. Peter Gingold, im Besitz einer Kennkarte mit dem Vermerk „Nationalité indéterminée“ heiratete Ende Januar 1940 Ettie Stein-Haller. Nach dem Einmarsch der Deutschen wurde Peter Gingold im Mai 1940 als Prestataire (Arbeitssoldat) in der Nähe von Nimes interniert. Dort traf er wieder auf David und Leo, die als Holzarbeiter in den Cevennen verpflichtet worden waren. Während die Bevölkerung von Paris im Juni 1940 massenhaft auf der Flucht vor der heranrückenden Wehrmacht war, wurde Peters und Ettie Gingolds erste Tochter Alice geboren.

Auch Moritz und Esther Gingold mit dem jüngsten Sohn Siegmund waren auf der Flucht nach Süden. Nachdem es der ganzen Familie gelungen war, wieder in das besetzte Paris zurückzukehren, schloss sich Siegmund Gingold der „Jeunesse Communiste“ an. Er wurde verhaftet und im Herbst 1940 zu sechs Monaten Haft verurteilt und danach mehrere Wochen in einer Kaserne interniert. David, Leo, Peter und Fanny und andere Mitglieder der FDJ bildeten eine Gruppe. Sie versuchten mit deutschen Soldaten in Kontakt zu kommen, antinazistische Propaganda zu verbreiten und deutsche Dienststellen zu infiltrieren.
Moritz und Esther Gingold gelang es zusammen mit Fanny, Ettie und Dora mit ihrem Ehemann Henri Buchband, ein Versteck in der Nähe von Paris zu finden, wo sie vor den Razzien gegen jüdische Familien einigermaßen sicher waren. Die beiden Kinder von Dora und Henri Buchband, Hélène und Gilbert, konnten zusammen mit Alice Gingold bei einer Bauernfamilie in einem Dörfchen an der Marne in Sicherheit gebracht werden.

Als die massenhafte Verhaftung der jüdischen Bevölkerung Mitte Juli 1942 begann, fielen Leo und später bei einer Razzia auch Dora in die Hände der Gestapo. Beide wurden nach Auschwitz deportiert und ermordet. An sie erinnern bereits seit 6. November 2007 Stolpersteine in der Breite Gasse in Höhe des nicht mehr bestehenden Hauses Nummer 23.

Peter Gingold verließ dann Paris, weil die Gestapo nach ihm fahndete. Er ging nach Dijon, wo er in der „Travail Allemand“ (TA), einer Gruppe in der Résistance, tätig

war. Anfang Januar 1943 wurde er verhaftet, verhört und gefoltert und nach Paris überführt. Dort gelang ihm unter abenteuerlichen Umständen die Flucht. Er schloss sich wieder der Résistance an und lebte illegal mit gefälschten Ausweisen in Paris.

David und Siegmund Gingold wurden in einem von einem deutschen Zivilisten geleiteten landwirtschaftlichen Betrieb als Dolmetscher angestellt und konnten von dort ihre Sabotagearbeit fortsetzen. Ettie Gingold schrieb währenddessen in ihrem Versteck auf einer kleinen Schreibmaschine die Matrizen für die Propagandaflugblätter, die vom „Komitee Freies Deutschland für den Westen“ (C.A.L.P.O. = Comité „Allemagne libre“ pour l`Ouest) verteilt wurden. Fanny Gingold war als Kurierin und Geldtransporteurin der „Travail Allemand“ in Frankreich unterwegs.

Am 6. Juni 1944 erhielt Siegmund Gingold ein Telegramm mit der Nachricht: „Henriette hat entbunden“. Das war der Code für die Landung der alliierten Truppen, das Codewort für die Befreiung. Für die Überlebenden der Familie Gingold wurde Frankreich zur zweiten Heimat.

Peter und Ettie Gingold kehrten 1945 mit ihrer Tochter Alice nach Frankfurt zurück und wohnten in der Reichsforststraße 3 in Frankfurt-Niederrad. 1946 wurde die Tochter Silvia geboren. Peter und Ettie Gingold wurden in der KPD aktiv. Peter Gingold gehörte 1947 zu den Gründern der hessischen Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes. Im Herbst 1956 wurde ihm die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt. Er war somit nominell „polnischer Herkunft“. Die Familie bekam damit einen Fremdenpass. Es bedurfte langjähriger politischer Auseinandersetzungen, bis eine Einbürgerung erreicht werden konnte.

Peter Gingold gehörte der DKP seit deren Gründung 1968 an, 1990 kandidierte er auf der offenen PDS-Liste für den Deutschen Bundestag.
Ettie Gingold starb am 3. Juni 2001, Peter Gingold am 29. Oktober 2006. Ihr Töchter Alice Czyborra und Silvia Gingold leben in Essen und Kassel.

▶ Die Stolpersteine wurden initiiert von der Ettie-und-Peter-Gingold-Erinnerungsinitiative und finanziert von der Erinnerungsinitiative, Bruni Freyeisen, Robert Gilcher, Siegfried Heß, Jürgen und Elke Lamprecht, sowie Axel Seiderer.

▶ Bei der Verlegung waren Alice, Klaus, Peter und David Czyborra/Essen, Juri Czyborra/Duisburg, Silvia Gingold/Kassel, Joscha Gingold/Münster, Tristan und Anton Gingold/Paris anwesend.

Literatur:

Siegmund Gingold: „Jude, Kommunist und Widerstandskämpfer - Erinnerungen eines Unerwünschten“, Berlin 2005
Peter Gingold: „Paris – Boulevard St. Martin No. 11 – Ein jüdischer Antifaschist und Kommunist in der Résistance und der Bundesrepublik“, Köln 2009

Familie und Freunde um die Schwestern Silvia Gingold und Alice Czyborra

Die Stolpersteine für die Familie Gingold

Peter Czyborra

Joscha und Silvia Gingold, Alice Czyborra

INNENSTADT Hochstraße 2 (früher Hochstraße 8)

Ottilie Betty Altschüler

geb. Cahn
Geburtsdatum: 22.4.1864
Flucht: 1939 Luxemburg,
1942 Internierung Sammellager Fünfbrunnen
Todesdatum: 20.8.1942

Das Kloster Fünfbrunnen war Sammellager für Deportationen in Luxemburg

Ottilie Betty Cahn wurde 1864 in Frankfurt geboren als zweites Kind der Eheleute Wilhelm Emil Cahn und Berta Cahn, geb. Cerf. Der Vater war ein wohlhabender Kaufmann (Elfenbeinhändler). Ottilies Ehe mit Alfred Altschüler wurde nach kurzer Dauer geschieden. Das Paar hatte eine Tochter, Irma Leontine, geboren am 1. Mai 1885 in Frankfurt. Irma May flüchtete mit ihrem Mann, Arthur May, Anfang der 1930er Jahre in die USA. Ottilie Altschüler lebte bis zu ihrer Flucht in der Hochstraße 8, an der Stelle der heutigen Hausnummer 2. 1942 wurde sie gezwungen, das von den Eltern geerbte Haus unter Wert an die Stadt Frankfurt zu verkaufen.

Till Lieberz-Gross

1942 wurde sie in Luxemburg, wo sie in der Schaefer Allee 52 wohnte, verhaftet und in das Sammellager Fünfbrunnen/Cinqfontaines deportiert. Irma May lebte 1960 in New York, ihr Ehemann war bereits verstorben.

▶ **Der Stolperstein wurde initiiert von Urs Leicht/Berlin, Großneffe von Ottilie Betty Altschüler, und finanziert von Till Lieberz-Gross.**

INNENSTADT Neue Mainzer Straße 55

Hugo May
Geburtsdatum: 25.1.1880
Deportation: 15.9.1942 Theresienstadt und Auschwitz
Todesdatum: unbekannt

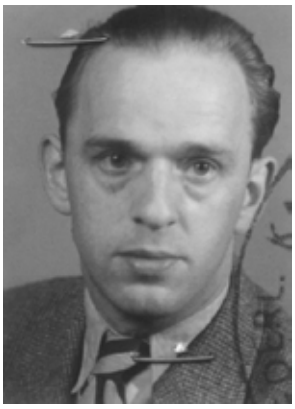
Johanna May, geb. Sichel
Geburtsdatum: 31.08.1881
Deportation: 15.9.1942 Theresienstadt und Auschwitz
Todesdatum: unbekannt

Der in Flörsheim geborene Bankier und Former Hugo May war der Sohn von David May und Johanna, geb. Marx und mit der in Wächtersbach geborenen Johanna May, geb. Sichel, verw. Rubinstein verheiratet. Dem 1922 in Frankfurt zur Welt gekommenen Sohn gelang 1939 die Flucht in das britische Exil. Hugo May war seit 1928 Alleininhaber der ab 1923 im Handelsregister eingetragenen Bank „Hugo May & Co.", Neue Mainzer Straße 55. Die geschäftlichen Angelegenheiten regelte die Schwägerin. Nach dem November-Pogrom wurde er in das Konzentrationslager Buchenwald verschleppt, wo er vom 12. November bis 14. Dezember 1938 inhaftiert war (Häftlingsnummer 26068). Weitere Frankfurter Adressen waren Hammanstraße 11, Scheffelstraße 11 und zuletzt Hans-Handwerk-Straße 32 (Lange Straße).

▶ **Die Stolpersteine lagen seit 2008 fälschlicherweise in der Rödelheimer Landstraße 24.**

Musikalische Begleitung der Verlegung: Jana Fritzsche und Arvid Single

INNENSTADT Opernplatz 14



Cornelis van der Raaf

Geburtsdatum: 8.10.1917
Verfolgungsgeschichte:
Zwangsarbeit Dezember 1942 bis 23.11.1943
Oper Frankfurt, bis 24.6.1943 Lager „Schloßstraße,
24.6.1943 bis 23.11.1943 Opernplatz 14,
Haft: 23.11.1943 Polizeigefängnis Frankfurt,
16.12.1943 Gestapoleitstelle München,
6.1.1944 Gefängnis München-Stadelheim,
23.2.1944 Gefängnis Aichach,
22.8.1944 Gefängnis Berlin-Moabit,
29.8.1944 Volksgerichtshof,
30.8.1944 Lager Große Hamburger Straße 26, Berlin,
9.1.1945 Gestapo München,
11.1.1945 Zwangsarbeit bei Metzger
Befreit: 30.4.1945

Cornelis Johannes van der Raaf wurde in Schiedam bei Rotterdam als dritter Sohn von Johannes van der Raaf und Clara Janson geboren. Die Familie hatte 13 Kinder. Der Vater war Sozialist, die Mutter katholisch. Er lernte „Zuckerbäcker“ (Konditor) und arbeitete in Schiedam bei „Toffee Caramellfabrik Staal“.

Er studierte mit Zeugen Jehovas die Bibel und konvertierte 1941. Mit seinem jüngeren Bruder druckte und verteilte er im Untergrund Traktate der seit Mai 1940 in den Niederlanden verbotenen Zeugen Jehovas.

Von den deutschen Besatzern wurde er wie alle Niederländer zwischen 18 und 45 Jahren zum Arbeitseinsatz nach Deutschland gezwungen. Im Dezember 1942 kam er mit seinem Bruder Gradus in einem Zug voller Zwangsarbeiter bis Köln. Er sollte nach Hessen-Nassau in eine Rüstungsfabrik gebracht werden. Bei einem Bombenangriff fuhr er noch bis Frankfurt weiter, kam mitten in der Nacht an und konnte sich relativ einfach von der Gruppe absetzen. Sein künftiger Schwager Daniël Hamerslag, der bereits als Zwangsarbeiter in Frankfurt war, hatte von seiner Verlobten von der Ankunft erfahren und holte ihn ab. Sie konnten unbehelligt den überfüllten Hauptbahnhof verlassen.

Daniël Hamerslag half ihm auch, einen Arbeitsplatz zu finden, der nichts mit der Rüstungsindustrie zu tun hatte. Dies war für Cornelis wichtig, da er als Zeuge Jehovas keinerlei Anteil am Krieg haben wollte. Er fand Arbeit als Bühnenarbeiter und Kulissenschieber an der Frankfurter Oper.

Er lebte bis zum 24. Juni 1943 im Lager Schloßstraße 125, danach direkt im Kulissenhaus der Oper am Opernplatz 14.

Im Juni 1943 konnte Cornelis Johannes van der Raaf zu seiner Verlobten Helena Hamerslag nach Rotterdam fahren, deren Mutter bei einem Bombenangriff ums Leben gekommen war. Nach der Heirat am 2. Juni musste er wieder allein nach Frankfurt zurückkehren. Im Oktober 1943 war er erneut kurz in der Heimat. Er versuchte, sich bei seinem Bruder Jo in Schiedam zu verstecken. Es gab jedoch keinen Platz, da sein Bruder bereits neun Juden versteckt hatte.

Zurück in Frankfurt wurde er am 23. November 1943 von der Gestapo direkt in der Oper verhaftet. Mit seinem Schwager Daniël Hamerslag wurde er in das Frankfurter Polizeigefängnis eingeliefert. Dort erkrankte Cornelis an einer Nerveninfektion.

Gemeinsam mit seinem Schwager wurde er am 16. Dezember 1943 nach München transportiert und am 6. Januar 1944 ins Gefängnis München-Stadelheim eingewiesen. Am 23. Februar 1944 verlegte man ihn ins Gerichtsgefängnis nach Aichach, wo er bis 3. Juli in Polizeihaft und ab da in Schutzhaft war. Sein Bruder Gradus war mittlerweile nach Riga deportiert worden, nachdem er die Arbeit in der Rüstungsindustrie aus Gewissensgründen verweigert hatte.

Cornelis van der Raaf wurde vom Volksgerichtshof am 29. August 1944 wegen Wehrkraftzersetzung und Hochverrat angeklagt. Mit angeklagt waren fünf weitere Zeugen Jehovas, darunter Daniël Hamerslag und Eva Duchmann aus Mainz, die zum Tode verurteilt und am 13. Oktober 1944 hingerichtet wurde. Drei Mitangeklagte wurden zu sieben Jahren Zuchthaus, Daniël Hamerslag zu zwei Jahren Haft verurteilt. Er selbst wurde zu seiner Überraschung aus Mangel an Beweisen freigesprochen, da man in seinem Zimmer in der Frankfurter Oper keine Literatur von Jehovas Zeugen gefunden hatte.

Cornelis van der Raaf wurde noch bis 30. August 1944 im Gefängnis Berlin-Moabit festgehalten und anschließend der Gestapoleitstelle überstellt. Er blieb bis zum 8. Januar 1945 im Sammellager Große Hamburger Straße 26 in Berlin in Gewahrsam.

An diesem Tag wurde ihm befohlen, sich bei der Staatspolizei München zu melden, wohin er gleich am nächsten abreisen musste. Am 10. Januar meldete er sich dort und erhielt die Anweisung, sich sofort beim Arbeitsamt zu melden. Um nicht zur Arbeit in einem Rüstungsbetrieb gezwungen zu werden, suchte er sich umgehend selbst eine Arbeitsstelle, die er – gleich mit einem Schlafplatz – bei einem Metzger fand. Nun konnte er sich beim Arbeitsamt und bei der Meldebehörde registrieren lassen. Sein Chef behandelte ihn sehr gut.

Nach Kriegsende kehrte er in seine Heimat zurück. Bereits am 9. Mai 1945 wurde er von der Repatriierungsbehörde in Rotterdam registriert. Er lebte bei Rotterdam und bekam vier Kinder. Er starb am 22. Februar 2003.

▶ **Die Stolpersteine wurden von den Zeugen Jehovas Günter und Erika Krämer/Frankfurt initiiert und von Herman Galindez aus Exton, Pennsylvania/USA finanziert.**

Herman und Barbara Galindez-Grußwort bei der Verlegung

Es tut uns sehr leid, dass wir wegen der Covid-19 Pandemie nicht anwesend sein können. Es ehrt uns sehr, dass unseres Vaters gedacht wird. Es ist zwar 75 Jahre her, aber die Geschichte lebt noch bei vielen weiter. Über unseren Vater können wir sagen, dass er sich, dank seines Glaubens, niemals als ein Opfer gefühlt hat sondern als ein Sieger. Es war für ihn ein Privileg für seinen Glauben zu leiden. Er ist nach Hause gekommen und hat sein Leben einfach wieder fortgesetzt. Er war ein hart arbeitender Mann mit viel Liebe für seine Frau und seine Kinder. Er war immer liebevoll und besorgt, trotz seiner körperlichen Beschwerden die er aus seiner Verfolgung davon trug. Was er mitgemacht hat, spielte eine große Rolle in Bezug auf seinen bedingungslosen Glauben an Jehova und war die Grundlage für unsere Familie. Niemals hat er zurück geblickt mit Hass oder feindseligen Gefühlen gegenüber seinen Erlebnissen in Deutschland. Andererseits hat er uns, als wir anlässlich eines internationalen Kongresses 1963 München besuchten, alles gezeigt, wo er dort im Gefängnis war und wo er Zwangsarbeit geleistet hat. Dass er dort mit seiner ganzen Familie sein konnte, hat ihm das Gefühl gegeben, ein Sieger zu sein; ein Sieger über das böse Regime in der Kriegszeit. Bis zu seinem Tod war er seinem Gott Jehova treu und war für uns das beste Beispiel dem wir folgen möchten.

Für alle Verwandten, Kinder und Bruder von Cornelis, ist diese Stolperstein-Verlegung eine herzerwärmende Veranstaltung und wir danken Ihnen sehr.

Vorgelesen von Erika Krämer

Dr. Sven-G. Rothenberger – Grußwort bei der Verlegung

Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Gäste, mein Name ist Dr. Sven Rothenberger. Als Honorarkonsul des Königreichs der Niederlande fühle ich mich geehrt durch die Einladung von Frau und Herrn Krämer, an der Verlegung des Gedenksteins für Herrn Daniel Hamerslag teilzunehmen. Aus meiner Sicht ist die Verlegung eines Gedenksteins ein würdiger Anlass, im schnelllebigen und manchmal unverbindlichen Alltag bewusst innen zu halten und an die damals verfolgten Menschen zu erinnern. Ausdrücklich betonen möchte ich, dass in unserer offenen und toleranten Gesellschaft heute Ausgrenzungen, Hass und Antisemitismus keinen Platz haben dürfen. Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Grundrechte unseres Grundgesetzbuchs ist die Religionsfreiheit. In Artikel 4 des Grundgesetzbuches Paragraf 1 steht folgendes und ich zitiere: „Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich." Damit wir als Gesellschaft diesen Artikel leben können, müssen und sollten wir die Demokratie und den Rechtsstaat schützen. Äußere Umstände mögen sich in den vergangenen Jahrzehnten geändert haben, aber der Anlass dafür, dass wir uns heute hier versammelt haben, ist zeitlos.

Wir gedenken eines Menschen, der in dem dunkelsten Kapitel deutscher Geschichte tragische Schicksalsschläge erleiden musste. Ich bin bestürzt und entsetzt darüber, was sich damals ereignet hat. Aus der Geschichte erwächst unsere Verantwortung dafür, dass sich Derartiges niemals wiederholen darf. Wir alle haben die Verpflichtung, aus dem Geschehenen eine Lehre zu ziehen. Wir können die Zeit nicht zurückdrehen und Vergangenes nicht ungeschehen machen, jedoch können wir die Erinnerung wachhalten und das Bewusstsein schärfen für das, was damals leider geschehen ist. Umso wichtiger ist es, dass wir täglich unsere Mitmenschen mit Respekt begegnen und gute Umgangsformen wahren und schätzen. Die Corona-Pandemie verlangt uns äußerlich eine gewisse soziale Distanz ab. Gerade deshalb müssen wir Menschen innerlich zusammenhalten und dürfen uns nicht in Gedanken voneinander distanzieren. Ich möchte Sie dazu aufrufen, gemeinsam mit mir an unserem Miteinander festzuhalten und daran zu arbeiten, dass ein Wir-Gefühl entsteht. Nur gemeinsam können wir etwas bewegen und Positives bewirken. Ganz besonders an diesem Tag sollten wir uns darauf besinnen, finde ich. Denn jeder Mensch hat ein Recht auf Leben und daran erinnern wir heute mit der Verlegung dieses Gedenksteins.

Wir gedenken Herrn Daniel Hamerslag und sprechen seiner Familie und seinen Angehörigen unser tiefstes Mitgefühl aus. Möge dieser Stein jeder Frau und jedem Mann, die an ihm vorbeigehen, den Namen Daniel Hamerslag ins Bewusstsein rufen und möge er zusammen mit allen anderen Stolpersteinen an jedes einzelne Schicksal der damaligen Epoche erinnern. Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.
Bleiben Sie gesund!

Sven-G. Rothenberger (Mitte), Günter und Erika Krämer (rechts)

INNENSTADT Stoltzestraße 20

Margarethe Meyer, geb. Rau

Geburtsdatum: 16.9.1888
Haft: 1.3.1937 Frankfurt,
14.3.1938 Heilanstalt Frankfurt-Niederrad,
5.4.1938 Heilanstalt Weilmünster,
16.6.1939 Altersheim Usingen,
3.6.1940 Heilanstalt Weilmünster,
1.7.1942 Hadamar bei Gemeindeschwester,
4.11.1942 Heilanstalt Hadamar
Befreiung: 2.8.1945

Margarethe Meyer, Foto aus ihrem Verfolgtenausweis ca. 1945

Friedrich Meyer

Geburtsdatum: 27.3.1887
Haft: 1.3.1937 Frankfurt, 17.10.1939 Buchenwald,
8.3.1941 Wewelsburg, 6.4.1943 Ravensbrück
Befreiung: 30.4.1945

Friedrich Meyer in den 1950er Jahren

Georg Friedrich Meyer wurde in Vorderbreitenthann, heute Feuchtwangen, geboren. Nach dem Besuch der Volksschule von 1893 bis 1901 war er bis 1907 als Knecht in der Landwirtschaft tätig. Bis 1909 schloss sich seine Militärzeit an. Anschließend zog er nach Frankfurt am Main und arbeitete bei verschiedenen Firmen. Im Jahr 1911 trat er in den Postdienst ein und heiratete am 26. Oktober 1911 die gebürtige Frankfurterin und Schneiderin Luise Margarethe Rau.

Die Familie Rau wohnte in der Predigerstraße 2, der Vater war Schuhmacher, beide Eltern waren evangelisch. Luise Margarethe Rau hatte noch zwei Schwestern und einen Bruder. Da sie an der „Englischen Krankheit“ (Rachitis) litt, war sie nur 1,45 m groß und fühlte sich „als Krüppel“ und minderwertig. Von 1895 bis 1903 besuchte sie die Volksschule. Nach dem Schulabschluss lernte sie Schneiderin und arbeitete bis zu ihrer Heirat in verschiedenen Geschäften.

Das Ehepaar Meyer bekam zwei Kinder: ein 1912 geborenes Mädchen starb im Alter von acht Wochen, ihr zweites Kind kam 1913 per Kaiserschnitt tot zur Welt.

Den Ersten Weltkrieg machte Friedrich Meyer „von 1914 bis Ende“ mit. Nach Kriegsende kam er wieder zur Reichspost und wurde 1920 als Postschaffner in das Beamtenverhältnis übernommen. Bereits in diesem Jahr wohnte das Ehepaar in der Stoltzestraße 20. Durch Plakate wurde er auf die Vorträge der Bibelforscher aufmerksam. Beide besuchten diese Vorträge und traten schließlich gemeinsam aus der evangelischen Kirche aus. Friedrich ließ sich 1922 als Bibelforscher taufen. Zusammen besuchten sie die Gottesdienste; er missionierte auch. Margarethe konnte sich aufgrund ihrer schwachen Gesundheit nicht so aktiv beteiligen.

1933 wurden die Bibelforscher, die mittlerweile Jehovas Zeugen hießen, durch die Nationalsozialisten verboten. Im September wurde Friedrich Meyer von der Reichspostverwaltung auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums zwangsweise pensioniert. Trotz des Verbots führten Jehovas Zeugen seit Herbst 1934 in kleinen Gruppen ihre Gottesdienste abwechselnd in Privatwohnungen durch. Im Sommer 1935 und 1936 half Friedrich seinen betagten Eltern in ihrer Landwirtschaft. Weil er als Bibelforscher keine neue Stelle fand, konnte er mehrere Monate abwesend sein.

Sobald er zurück in Frankfurt war, beteiligten sich beide am Untergrundwerk. Mindestens zwei Kuriere brachten Bibelliteratur. Friedrich versorgte damit die Versamm-

lungen (Gemeinden) in Frankfurt, Offenbach und Dreieichenhain. Margarethe gewährte den Kurieren Unterkunft und Verpflegung. Auch an geheimen Treffen der Bibelforscher zur Planung ihrer weiteren Aktivitäten nahm sie teil.

Friedrich Meyer organisierte die Verbreitung der „Luzerner Resolution", ein Protestbrief gegen das Verbot der Zeugen Jehovas und gegen die Misshandlungen in den KZs, die erstmals am 12. Dezember 1936 reichsweit verteilt und am 20. Februar 1937 wiederholt wurde. Obwohl nicht direkt daran beteiligt, half Margarethe bei den Vorbereitungen.
Friedrich Meyer taufte am 28. Februar 1937 in der Wohnung von Katharina Schmid in der Paul-Ehrlich-Straße 40 fünf Frauen und Männer, die sich dadurch als Zeugen Jehovas bekannten. In diesen Tagen wurden Hausdurchsuchungen bei dem Ehepaar Meyer durchgeführt, aber es wurde nichts Verdächtiges gefunden. Am 1. März 1937 wurde das Ehepaar Meyer in ihrer Wohnung verhaftet. Beide wurden in das Polizeigefängnis in der Klapperfeldstraße gebracht. Friedrich Meyer wurde das Sparkassenbuch abgenommen. In den folgenden Tagen wurden sie immer wieder verhört. Besonders die nächtlichen Verhöre waren für Margarethe sehr belastend. In ihrer Zelle wurde ein Revolver auf den Tisch gelegt. Dies machte ihr so viel Angst, dass sie sich immer in der äußersten Ecke der Zelle aufhielt. Als beide nach Darmstadt zum Verhör gebracht wurden, bewachte sie ein scharfer bösartiger Hund.

Am 11. März 1937 erging gegen das Ehepaar Haftbefehl. Beide kamen nach Frankfurt-Preungesheim ins Gefängnis. Am 22. März wurde Friedrich Meyer angeklagt, weil er sich trotz Verbots mit seinen Glaubensbrüdern traf, gemeinsam Gottesdienste durchführte, an andere Zeugen Jehovas Bibelliteratur weitergab und sich an der Verbreitung der „Resolution" beteiligte. Margarethe Meyer, obwohl nicht als Bibelforscherin getauft, wurde zur Last gelegt, sich „aktiv als Bibelforscherin betätigt", an den Gottesdiensten teilgenommen, Unterkunft und Verpflegung für die Kuriere der Bibelliteratur gewährt und sich an der Verbreitung der „Resolution" beteiligt zu haben. Das Sondergericht verurteilte Friedrich Meyer am 7. Juni 1937 mit sechs weiteren Bibelforschern zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis.

Die Verhandlung vor dem Sondergericht gegen Margarethe Meyer fand am 30. Juni 1937 statt. Da sie alles abstritt, wurde sie mangels Beweise frei gesprochen.

Friedrich Meyer blieb nach seiner Verurteilung im Gefängnis Frankfurt-Preungesheim. Sein ehemaliger Arbeitgeber eröffnete ein Dienststrafverfahren gegen ihn. Er verlor seine schon gekürzte Pension völlig. Am 31. August 1939 endete seine Gefängnisstrafe. Noch am selben Tag wurde er in „Schutzhaft" genommen und am 17. Oktober 1939 ins KZ Buchenwald überstellt, wo er die Häftlingsnummern 10542 und 3160 erhielt. Er kam in Block 44 und arbeitete im Arbeitskommando „SS-Unterkünfte". Nach eineinhalb Jahren kam er ins KZ Wewelsburg, wurde ab dem 8. März dort registriert und bekam die Häftlingsnummer 155.

Am 6. April 1943 wurde er ins KZ Ravensbrück gebracht. Dort erhielt er wieder eine neue Häftlingsnummer 3603 und arbeitete als Maurer. Am 26. April 1945 wurde er auf einen Todesmarsch geschickt. Nach der Befreiung des Lagers am 30. April 1945 kehrte er nach Ravensbrück zurück und wartete bis zum 3. Juni 1945 auf seine Entlassungsdokumente. Danach konnte er sich auf den Heimweg begeben. Noch im Juni 1945 kehrte er nach Frankfurt zurück. Bereits zum 1. Juli 1945 wurde er bei seinem ehemaligen Arbeitgeber, der Post, wieder eingestellt.

Margarethe Meyer war nach ihrem Freispruch vom Sondergericht Frankfurt am 30. Juni 1937 der Polizei übergeben und ins Polizeigefängnis gebracht worden. Dort wurde sie drei Monate festgehalten und „täglichen Verhören unterzogen, bei denen der Revolver auf dem Tisch nicht fehlte". Sie brach nervlich zusammen, bekam immer wieder Weinkrämpfe und wurde Ende September 1937 als haftunfähig entlassen.

Margarethe Meyer kehrte in ihre Wohnung zurück und wurde nun von den Hausbewohnern gemieden. Sie wusste nichts über den Verbleib ihres Mannes, sie befürchtete, erneut abgeholt zu werden. Nach einem schweren Nervenzusammenbruch wurde sie in die Heilanstalt nach Frankfurt-Niederrad gebracht. Dort blieb sie vom 14. März bis zum 5. April 1938 und wurde dann in die Heilanstalt Weilmünster überwiesen. Von dort wurde sie

am 16. Juni 1939 in ein Altersheim in Usingen verlegt. Vom 13. Juni 1940 bis zum 30. Juni 1942 war sie erneut in der Heilanstalt Weilmünster. Anschließend brachte man sie nach Hadamar, wo sie einer Gemeindeschwester den Haushalt führte. Doch ging es ihr so schlecht, dass sie arbeitsunfähig wurde.

Am 4. November 1942 kam sie stationär in die Landesheilanstalt Hadamar. Dort erlebte sie hautnah, wie „so viele Leute gestorben seien, die vorher Spritzen bekommen hätten." Jeden Tag sah sie, wie Särge aus der Anstalt herausgetragen wurden. Sie bemerkte, dass einmal jemand auf der Treppe, ein anderes Mal jemand in der Badewanne verstorben ist. Der Direktor der Anstalt gab später Friedrich Meyer gegenüber zu, dass Margarethe Meyer eigentlich nach Hadamar gebracht worden sei, um „liquidiert zu werden". Er selbst habe sich für sie eingesetzt und sie so vor dem sicheren Tod gerettet.

Friedrich Meyer holte am 2. August 1945 seine Frau nach Hause. Margarethe Meyer war sehr nervös, schreckhaft und litt unter Schlafstörungen. Nachts schrie sie oft im Schlaf, träumte immer wieder von der Gestapo, von Verhören und Revolvern.

Friedrich Meyer konnte bis 1952 seiner Arbeit als Postsekretär nachgehen. Allerdings war seine Frau kaum noch in der Lage, den Haushalt zu führen. Sie litt unter Ängsten, sowie Herz- und Rückenschmerzen. Oft glaubte sie, dass sie sterben müsse. Eine Begutachtung bescheinigte ihr, ein empfindsamer, gefühlswarmer Mensch zu sein. Aber eine Wiedergutmachung wegen ihres langen Aufenthalts in Heilanstalten stehe ihr nicht zu.

Margarethe Meyer verstarb am 2. Januar 1965. Friedrich Meyer zog am 16. Oktober 1968 nach Heidenheim/Brenz in die Waldstraße 51. Dort verstarb er noch im gleichen Jahr.

▶ **Die Stolpersteine wurden von den Zeugen Jehovas Günter und Erika Krämer/Frankfurt initiiert und von Herman Galindez aus Exton, Pennsylvanien/USA finanziert.**

Ulli Nissen - Grußwort bei der Verlegung

Liebe Frau Krämer, lieber Herr Krämer, liebe Freundinnen und Freunde,

zu diesem wichtigen Anlass möchte ich Sie alle herzlich begrüßen und freue mich, dass wir heute hier zusammengekommen sind, nachdem unsere Stolpersteinverlegung Ende Oktober letzten Jahres verschoben wurde. Ich danke der Initiative Stolpersteine Frankfurt und insbesondere Erika und Günter Krämer für die Organisation in diesen schwierigen Zeiten.
Alle Menschen, deren Namen auf den Stolpersteinen zu lesen sind, eint das Schicksal, Opfer des nationalsozialistischen Terrorregimes zu sein, es sind Juden, Sinti und Roma, Homosexuelle, Zwangsarbeiter, politisch Verfolgte, Euthanasieopfer oder Zeugen Jehovas.

Auf den Messingplatten der Betonquader sind die Namen und Daten von Menschen eingeschlagen, die während der Zeit des Nationalsozialismus verfolgt, verhaftet, gequält, entrechtet, zur Flucht getrieben oder ermordet wurden. Einzelne Menschen – die Opfer des NS-Regimes waren – vor dem Vergessen zu bewahren, hat sich auch der Bildhauer Gunter Demnig zur Aufgabe gemacht. Wir wollen und dürfen die Opfer nicht vergessen. Durch den Gedenkstein vor seinem Haus wird dieser einzelne Mensch uns in Erinnerung gebracht.

Mit dem europaweiten Projekt und damit größten dezentralen Denkmal weltweit verschaffen die Stolpersteine den unzähligen Schicksalen einen Platz in unserem Alltag. Sie machen deutlich, dass jedes Schicksal einer eigenen Würdigung bedarf – so auch das Schicksal von Friedrich und Margarethe Meyer.

Wir stehen heute gemeinsam vor dem ehemaligen Wohnhaus dieses Ehepaares, um uns zu erinnern, um nicht zu vergessen, um zu trauern und zu lernen. Wir stehen an einem Ort, an dem einst zwei Menschen lebten, die einen unvorstellbaren Mut bewiesen und nicht dazu bereit waren, ihren Glauben

für ein menschenverachtendes System aufzugeben oder sich gar diesem System zu unterwerfen.

Margarete und Friedrich Meyer waren Zeugen Jehovas. Dieser Umstand reichte für die Nationalsozialisten aus, das Ehepaar zu schikanieren, sie zu demütigen, sie unter Druck zu setzen und ihnen schließlich auch ihre Freiheit zu nehmen. Ihr Glaube allein, war den Nazis Grund genug, sie immer wieder zu verfolgen, Friedrich seine Arbeit zu nehmen und den beiden, ihr ohnehin schon nicht einfaches Leben zur Hölle zu machen.

Das Schicksal des Ehepaars Meyer steht beispielhaft, für die grausamen Taten der nationalsozialistischen Diktatur. Es ist jedoch auch die ganz individuelle Geschichte eines Ehepaars, das sich auf seine ganz eigene Art gegen das Regime stellte. Der Glaube ist für viele Menschen ein Anker. Er gibt ihnen Hoffnung und oft auch Durchhaltevermögen. Man kann ihn den Menschen nicht einfach nehmen. Vielleicht war es auch das, was das Ehepaar Meyer in ihrer Überzeugung gestärkt hat. Die Hoffnung auf eine bessere Zukunft, der Glaube, dass alles gut werden würde. Trotz der Verbote standen sie für ihren Glauben ein, besuchten Gottesdienste und verteilten Bibelliteratur und gewährten Gleichgesinnten Unterkunft. Dafür mussten sie schreckliche Konsequenzen erleiden.

Die Lebensgeschichte von Margarethe und Friedrich Meyer hat mich zutiefst berührt. Sie steht beispielhaft, für die Verfolgung anders denkender Menschen. Beide bekamen die Verfolgung der Zeugen Jehovas auf eine entsetzliche Art und Weise an der eigenen Person zu spüren: Margarethe, die schon von Geburt an unter der Krankheit Rachitis litt und sich nie wieder von den Erlebnissen, vor allem der schrecklichen Verhöre erholte. Und Friedrich, der einen Großteil seines Lebens in Gefängnissen und Konzentrationslagern inhaftiert war. Es ist bewundernswert, wie mutig die beiden waren. Sie verloren in dieser dunklen Zeit niemals ihren Glauben.

Wir müssen uns immer wieder fragen: Wie konnte es so weit kommen? Wie konnten wir das zulassen? Wir müssen uns diesen Fragen stellen, um zu lernen. Die Stolpersteine sind ganz besondere Erinnerungsdenkmale, die in unserem Alltag verankert sind.

Wir alle sollten immer wieder über unsere Vergangenheit „stolpern", um die grausamen Taten nicht zu vergessen. Sie zwingen uns innezuhalten und das ist enorm wichtig für die Erinnerung. Die Stolpersteine sind eine Mahnung, Verantwortung zu übernehmen und an künftige Generationen weiterzugeben. Es gibt immer weniger Zeitzeugen aus dieser dunklen Epoche der Geschichte. Umso wichtiger ist es jungen Generationen eine Erinnerungskultur zu vermitteln, die es ermöglicht zu lernen und auch für die Zukunft Verantwortung zu übernehmen. Als Gedenksteine vermitteln sie uns einen bedrückenden Einblick in ein Unrechtsregime und davon, dass ihm letztlich jeder zum Opfer fallen konnte. Wären sie nicht ermordet worden, könnten sie und ihre Nachfahren heute unsere Nachbarn, Kollegen und Freunde sein.

*Gleichzeitig ist jeder einzelne Stolperstein Warnung und Aufforderung zur Wachsamkeit gegenüber Faschismus, Antisemitismus, Rassismus, Antiziganismus und Menschenverachtung im Allgemeinen. Es gilt, sich dem deutlich entgegenzustellen. Es ist das große Verdienst von Gunter Demnig und allen seinen Unterstützer*innen, dass wir auf unseren täglichen Wegen an die individuellen Schicksale der NS-Opfer erinnert werden. Mit den Stolpersteinen tragen sie dazu bei, unsere Geschichte aufzuarbeiten, uns wörtlich darüber stolpern zu lassen und uns auf Schritt und Tritt zu mahnen, dass dies nie wieder vorkommen darf.*

Dank der Initiative Stolpersteine – Danke auch an Hartmut Schmidt - wurde seit November 2003 bis Mitte dieses Jahres hier in Frankfurt die Verlegung von rund 1.700 Stolpersteine veranlasst. Wir werden weiter im Alltag darüber stolpern und uns an die Schicksale der vielen Menschen, die unter dem NS-Regime verhaftet, gefoltert und ermordet wurden, erinnern.

von rechts: Günter Krämer, Ulli Nissen, Erika Krämer

NIEDERRAD Goldsteinstraße 47

Ludwig Schabinger

Geburtsdatum: 15.12.1908
Haft: 1935 Kassel, Hannover, Papenburg;
1941 U-Gefängnis Frankfurt, 1942 Celle;
April 1945 Todesmarsch, befreit

Ludwig Schabinger wurde in Frankfurt-Niederrad geboren. Er war der Sohn des Fahrburschen Ludwig Schabinger und dessen Frau Elisabeth, genannt Lisette, geb. Weißbarth und hatte zwei Brüder, Heinrich Schabinger (Jg. 1909), der im Konzentrationslager Mauthausen ermordet wurde, und Hans (Jg. 1927).

Ludwig Schabinger war von Beruf Schriftgießer und bei der Bauerschen Gießerei beschäftigt. Er war verheiratet mit Franziska Schabinger, geb. Schmidt. Im März 1941 wurde die Tochter Doris geboren.

Am 13. März 1933, nach der Machtübergabe an die Nationalsozialisten, malte er zusammen mit anderen Niederräder Kommunisten Parolen auf Straßen und an Wände: „Entwaffnet die Faschisten“. Er wurde verhaftet und wegen groben Unfugs und Sachbeschädigung zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Am 9. Mai 1935 wurde er erneut festgenommen und befand sich vom 23.Mai 1935 an in Untersuchungshaft. Ihm wurde vorgeworfen, seit 1933 Beiträge für die illegale KPD gezahlt zu haben und mindestens bis März 1934 als Zellenkassierer in der Zelle 1 in der Herzogstraße tätig gewesen zu sein. Außerdem soll er die „Arbeiterzeitung“ verteilt haben. Am 17.Oktober 1935 verurteilte ihn das Oberlandesgericht Kassel zu zwei Jahren Haft, die er in den Strafanstalten Kassel, Hannover und Papenburg verbüßte. Nach seiner Entlassung arbeitete er zunächst als Magazinarbeiter bei der Tresorfabrik Garny. Von September 1940 an arbeitete er wieder in der Bauerschen Gießerei.

Am 7. Juli 1941 wurde Ludwig Schabinger bei einer Razzia erneut verhaftet. Ein Blaupunkt-Radio und sein BMW-Motorrad wurden von der Gestapo beschlagnahmt. Am 16. Juli 1941 wurde er in die Untersuchungshaftanstalt Frankfurt a.M. und von dort in das Gerichtsgefängnis Kassel gebracht. Ihm wurde vorgeworfen, seine Wohnung für Treffen von Sympathisanten der KPD in Niederrad zur Verfügung gestellt und ausländische Rundfunksender abgehört zu haben. Das Oberlandesgericht Kassel verurteilte ihn im März 1942 wegen Hochverrats zu fünf Jahren Zuchthaus. Er verbüßte seine Strafe in Ludwigsburg und Celle.

Als sich Anfang April 1945 die amerikanische Armee Celle näherte, wurden die Gefangenen Richtung Osten geschickt. Am 3. Mai 1945 wurden der schwerkranke Ludwig Schabinger und weitere Häftlinge bei Bützow in Mecklenburg-Vorpommern von der Roten Armee befreit.

▶ Der Stolperstein wurde initiiert vom Stadtteilhistoriker Robert Gilcher und finanziert vom "Mehrgenerationen Projekt Wohngeno BeTrift.

Die Schauspieler Angelika Sieburg (links) und Andreas Wellano (mit Mütze) sowie weitere Mitglieder des Kulturvereins der "Wohngeno BeTrift", die die Stolpersteinenthüllungen in Niederrad künstlerisch begleiteten

NIEDERRAD Goldsteinstraße 77

Josef Itzstein

Geburtsdatum: 29.3.1896
Haft: 1935 Zuchthaus Kassel-Wehlheiden;
1937 Aschendorfer Moor Lager 2;
Februar 1938 - April 1941 KZ Buchenwald

Josef Itzstein

Josef Itzstein wurde als Sohn von Fritz Itzstein und Martha Itzstein, geb. Metz, in Johannisberg im Rheingau geboren. Josef Itzstein heiratete 1931, seine Frau starb jedoch bereits 1932. Im September 1932 heiratete er Anna Itzstein, geb. Kümbelm die zwei Söhne Ludwig und Artur, hatte.

Er war Teilnehmer des Ersten Weltkrieges und erhielt das Eiserne Kreuz zweiter Klasse. Er arbeitete damals bei der Schuhfabrik Schneider in der Mainzer Landstraße und später als Hilfsarbeiter auf dem Bau. Im Jahr 1925 wurde er Mitglied der KPD. Er spielte Fußball beim Roten Sport und war Mitglied im Schalmeienchor der Niederräder KPD.

Am frühen Morgen des 23. Mai 1935 wurden bei einer Razzia der Gestapo in der Goldsteinstraße sieben Kommunisten verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis gebracht, unter ihnen Josef Itzstein. Im Oktober 1935 wurde vor dem Oberlandesgericht Kassel 22 Niederräder Kommunisten der Prozess gemacht. Auszug aus der Anklageschrift: „ Der Angeschuldigte Itzstein – seit 1925 Mitglied der KPD – ist nach anfänglichem Bestreiten geständig, von Herbst 1933 bis März 1935 mit kurzen Unterbrechungen regelmäßig 50 Pfennig monatliche Mitgliedsbeiträge an Krempel für die illegale KPD gezahlt und ihm wiederholt die „Arbeiterzeitung“ zum Preis von 10 Pfennig pro Stück abgekauft zu haben.“ Josef Itzstein wurde wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu 2 Jahren und 9 Monaten Zuchthaus verurteilt, die er im Zuchthaus Kassel-Wehlheiden verbüßte. Im Februar 1937 kam er in das Aschendorfer Moor Lager 2. Von dort wurde er in das Konzentrationslager Buchenwald überführt, wo er am 19. April 1941 entlassen wurde. Er starb an den Folgen der schweren Erkrankungen, die er sich während der Haft zugezogen hatte.

Der Niederräder Zeitzeuge Norbert Hofmann (Jg. 1928)

▶ **Der Stolperstein wurde initiiert vom Stadtteilhistoriker Robert Gilcher und finanziert von Olivia Niehenke.**

NIEDERRAD Holzhecke 27

Fritz Simon

Geburtsdatum: 31.8.1881
Haft:11.11.–9.12.1938 Buchenwald
Flucht August 1939 Brasilien

Lore Simon

geb. Sonntag
Geburtsdatum: 20.11.1884
Emigration April 1940 Brasilien

Alfred Oswalt

Geburtsdatum: 20.6.1910
Haft: 1944 „Hochverrat“, 14.10.1944 U-Haft Berlin-Lehrterstraße, 25.11. 1944 Plötzensee, 3.2.1945 St. Georgen-Bayreuth – 14.4.1945 befreit

Friedrich Rudolf Simon wurde in Hannover geboren, war promovierter Jurist und seit Mai 1919 Amtsgerichtsrat in Frankfurt. Am 16. Dezember 1919 heiratete er die in Frankfurt geborene nichtjüdische, verwitwete Malerin Lore Simon, geborene Sonntag, verwitwete Oswalt. Lore Simon hatten zwei Kinder, Alfred und Brigitte. Alle wohnten in Frankfurt-Niederrad, Holzhecke 27, zuletzt nach der Arisierung des Hauses 1939, in der Elsa-Brandstöm-Straße 5 im Westend.

Fritz Simon, der sich protestantisch taufen ließ, wurde am 2. Juli 1933 zwangsweise in den Ruhestand versetzt. Nach der Freilassung aus Buchenwald flüchtete er Ende 1939 nach Brasilien, wo er in der von Deutschen kolonisierten und nach Bremens Wahrzeichen „Rolandia“ genannten Siedlung im Bundesstaat Parana lebte, die zum Zufluchtsort für jüdische Flüchtlinge wurde. Lore Simon folgte ihrem Mann im April 1940 und kehrte 1964 zu ihrem Sohn Alfred zurück. Sie lebte wieder in der Holzhecke. Sie starb am 27. Oktober 1982, Fritz Simon war am 13. Dezember 1963 in Rolandia gestorben.

Alfred Oswalt war der Sohn des Architekten Hermann Oswalt (1985-1916) und von Lore Sonntag. Im Juni 1935 heiratete er Getrud Bräuchli (1909-1992), die gemeinsame Tochter Christine wurde 1938 geboren. Von 1939 bis 1951 war er mit Gabriele Buhl verheiratet, mit der er zwei

Lotte und Fritz Simon, 1930er Jahre

Lotte und Fritz Simon auf Deutschlandbesuch in den 1950er Jahren

Grabstein für Alfred Oswalt, Hauptfiedhof Frankfurt, Gewann F 2036

Grabstein für Lore Simon, Hauptfiedhof Frankfurt, Gewann F 2036

Grabstätte Holzmann, Hauptfiedhof Frankfurt, Gewann F 2036

Kinder, Sabine (Jg. 1940) und Gunvor (Jg. 1946), hatte. Alfred Oswalt studierte von 1929 bis 1935 an der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg Bauingenieurwesen und Architektur. Er schloss das Studium mit einem Diplom ab. In seiner Studentenzeit war er Mitglied der Kommunistischen Studentenfraktion gewesen und beteiligte sich auch an den illegalen Aktionen nach 1933. Weil einige Kommunisten zur NSDAP und SA überliefen und die Moskauer Parteileitung eine Reihe von Mitgliedern an die Nazis verriet, trennte sich Alfred Oswalt 1935 von den Kommunisten. Nach seinem Studium arbeitete Oswalt zunächst als Bauleiter bei der Baufirma Holzmann. Nach einer anderthalbjährigen Mitarbeit in der Bauabteilung der IG Farben in Ludwigshafen machte sich Oswalt im Herbst 1941 als Architekt selbstständig.

Auf Vermittlung seines Schwiegervaters Bernhard Buhl, der dem Vorstand der IG Farben angehörte, erhielt Alfred Oswalt 1940/41 eine Tätigkeit in der dortigen Bauabteilung in Ludwigshafen. Ende 1941 machte er sich als Architekt selbstständig, im Juni 1942 wurde er zum aktiven Wehrdienst eingezogen. Es gelang ihm, einen Wehrmachtsbürokraten zu bestechen, der ihn wegen „kriegswichtiger Tätigkeit" vom Wehrdienst freistellte. Er kaufte sich Anfang 1943 in einer Baufirma ein, die für private wie staatliche Auftraggeber für zivile wie militärische Zwecke Bauten erledigte, und nutzte die Firma zugleich für Widerstandsaktivitäten. Er stellte rassisch Verfolgte und Angehörige der Opposition gegen das NS-Regime ein und erreichte, dass ihm vom Reichsministerium Speer rassisch und politisch Verfolgte - Personen jüdischer Abstammung, „Zigeuner" und Angehörige der SPD und DAP - als Zwangsarbeiter zugewiesen wurden, um ihnen dann helfen zu können.

Mehrfach gelang es ihm, die Verhaftung von der Gestapo gesuchter Personen zu vereiteln, unter anderem schickte er „halbjüdische" Zwangsarbeiter und andere Verfolgte auf eine Baustelle nach Lothringen, von wo sie beim baldigen Vorrücken der Westfront in den Westen fliehen konnten. Alfred Oswalt nahm geschäftliche Beziehungen zu einer Firma im Grenzgebiet in der Nähe von Singen am Bodensee auf, um Juden zur Flucht in die Schweiz zu verhelfen. Er half anderen Verfolgten, sich zu verstecken, versorgte sie mit Lebensmitteln und Geld und verschaffte ihnen durch gefälschte Ausweispapiere eine neue Identität.

Durch die Beschaffung von holländischen Blanko-Pässen kam Oswalt in Kontakt mit einer kleinen deutsch-holländischen Widerstandgruppe. Zu dieser Gruppe gehörte der sozialistische Journalist Karel Roos, den er in seiner Firma als kaufmännischen Angestellten einstellte. Andere Mitglieder der Widerstandgruppe arbeiteten bei Siemens. Gemeinsam führte man Flugblattaktionen zur Wehrdienstverweigerung durch, verhalf Verfolgten zur Flucht und bereitete Sprengstoffanschläge vor. Zuvor hatte die Widerstandsgruppe nach Angaben von Alfred Oswalt bereits eine militärisch wichtige Eisenbahnbrücke bei Bebra in die Luft gesprengt, um den Nachschub an die Westfront zu behindern.

Alfred Oswalt wurde 1944 von der Gestapo als Mitglied einer deutsch-holländischen Widerstandsgruppe verhaftet. Bei der Festnahme wurden ein Koffer mit Sprengstoff, antifaschistische Flugblätter sowie ein Dutzend holländischer Blanko-Pässe gefunden. Zu dem Kern der Gruppe gehörten neben Alfred Oswalt die Holländer Cornelius Hubers und Karel Roos. Die Holländer hatten Möglichkeiten, holländische Blanko-Pässe zu

besorgen. Im Austausch erhielten sie dafür von Alfred Oswalt Sprengstoff, den dieser durch seinen Baubetrieb beschaffen konnte.

Die Verhafteten kamen zunächst in das Gefängnis Lehrterstraße 3 in Berlin. Am 25. November 1944 wurden sie aufgrund eines Haftbefehls des Volksgerichtshofs wegen Vorbereitung zum Hochverrat in das Zuchthaus Berlin-Plötzensee verbracht. Die Verhöre fanden bei der Gestapo in der Prinz-Albrecht-Straße sowie in der ehemaligen Synagoge in der Oranienburger Straße statt. Im Zuchthaus Plötzensee starb der Prokurist der Firma, Diplomingenieur Walter Knoch, an den Folgen der Folter. Er war an den Widerstandsaktivitäten gar nicht beteiligt gewesen, doch hatte man nach seiner Verhaftung in seiner Wohnung einen Zettel gefunden, auf dem die Wellenlängen ausländischer Sender notiert waren.

Als am 3. Februar 1945 ein Bombenangriff die Gebäude des Volkgerichthofes und der Gestapo schwer beschädigte, wurden die 300 des Hochverrats angeklagten Untersuchungshäftlinge des Volksgerichtshofes in einem Sammeltransport zu Schiff und mit Güterwaggons in das Zuchthaus St. Georgen in Bayreuth verbracht. Auf dem zweiwöchigen Transport Anfang Februar starben mehrere Häftlinge an Unterernährung, Kälte und Misshandlung.

Alfred Oswalt wurde in Bayreuth ebenfalls misshandelt und in einer Dunkelzelle im Keller festgehalten. Am 14. April 1945 wurden die Gefangenen des Zuchthauses St. Georgen-Bayreuth von den amerikanischen Truppen befreit. Bei der Verhaftung wog Alfred Oswalt 107 kg, bei der Befreiung 58 kg. Nach der Befreiung erschoss Alfred Oswalt den Gestapo- und SS-Mann, der die Verhöre geleitet hatte, in seiner Wohnung in der Nähe von Bayreuth.

Ende 1948 stellte Alfred Oswalt einen allgemeinen Antrag auf Wiedergutmachung, der 1951 abgelehnt wurde. Es bestehe kein Anspruch auf Widergutmachung, u.a. "weil das Vergehen, dessen er beschuldigt wurde, auch von anderen Staaten als Hochverrat behandelt wird." Alfred Oswalt klagte gegen die Ablehnung, der Rechtsstreit endete vier Jahre später mit einem Teilvergleich. Alfred Oswalt wurde als politischer Häftling anerkannt und erhielt eine Entschädigung für Freiheitsentzug von 750 DM. Nach über zehnjährigem Rechtsstreit wurde Alfred Oswalt schließlich vom Oberlandesgericht Karlsruhe 35.000 DM als Wiedergutmachung wegen Schaden im beruflichen Fortkommen zuerkannt

Nach der Befreiung arbeitete Alfred Oswalt als Architekt und Bauunternehmer. Er zog nach der Restitution des Hauses in die Holzhecke 27. 1958 heiratete er Irene Eucken. Mit ihr hatte er drei Kinder, Walter (1959–2018), Katrin (Jg. 1961) und Philipp (Jg. 1964). Als Folge von Haft und Folter litt er an Alpträumen, Bluthochdruck und Herzkrankheiten, er starb am 7. Januar 1992.

▶ Die Stolpersteine wurden initiiert vom Enkel und Sohn Philipp Oswalt/Berlin und finanziert von Volker Westerborg.

▶ Bei der Verlegung waren Irene Oswalt/ Frankfurt, Philipp, Stefanie, David, Yael Marie Rainhard Oswalt, Brigit Denkel-Oswalt/ Frankfurt und Ruth Oswalt/Basel und Dorothea Gauland anwesend. Gemeinsames Gebet, im Vordergrund: Daniel Kempin, Marie Oswalt und Philipp Oswalt.

Von links:Irene Oswalt (sitzend), Philipp Oswalt, Martin Dill und der Sänger Daniel Kempin

Gemeinsames Gebet, im Vordergrund: Daniel Kempin, Marie Oswalt und Philipp Oswalt

NIEDERRAD Kelsterbacher Straße 58

Erwin Wissenbach

Geburtsdatum: 9.5.1907
Haft: 1935 Zuchthaus Kassel-Wehlheiden
1942 "Strafbataillon 999"
Todesdatum: 1.9.1943

Erwin Wissenbach wurde in Frankfurt-Niederrad geboren. Seit 1929 war er mit kurzen Unterbrechungen erwerbslos, im Jahr 1930 wurde er Mitglied der KPD. Er war verheiratet mit Franziska Wissenbach, geb. Krause, und hatte drei Kinder.

Von Hermann Neumann, für den in der Kelsterbacher Straße ein Stolperstein verlegt wurde, bezog er die kommunistische „Arbeiterzeitung".

Bei einer großen Razzia im Mai 1935 in Niederrad wurde Erwin Wissenbach zusammen mit vielen anderen Niederräder Kommunisten verhaftet.
Im Oktober 1935 wurde ihm zusammen mit 21 weiteren Niederräder Kommunisten wegen der „Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens" vor dem Oberlandesgericht Kassel der Prozess gemacht.

Erwin Wissenbach wurde vorgeworfen, auf Anweisung des Leiters der Niederräder KPD-Ortsgruppe Phillipp Greiff, der in der Kelsterbacher Straße 63 wohnte, den Koffer und den Rucksack des KPD-Funktionärs Fehler mit kommunistischem Propagandamaterial aus dessen Wohnung in der Idsteiner Straße im Gallusviertel geholt und zunächst bei sich, dann bei anderen Niederräder Kommunisten versteckt zu haben. Erwin Wissenbach wurde zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt, die er in Kassel-Wehlheiden verbüßte.

Wahrscheinlich im Herbst 1942 wurde er als Grenadier zum "Strafbataillon 999" eingezogen. Am 1. September 1943 kam Erwin Wissenbach an der Ostfront in Ugrewischtsche/Russland ums Leben.

▶ **Der Stolperstein wurde initiiert vom Stadtteilhistoriker Robert Gilcher und finanziert von Margarethe Druschel.**

von links: Renate Hebauf, Bärbel Lutz-Saal und Robert Gilcher

NIEDERRAD Niederräder Landstraße 36 (früher Niederräder Landstraße 10)

Gustav Gerst

Geburtsdatum: 15.08.1871
Flucht: 26.4.1939 Schweden

Ella Gerst, geb. Tietz

Geburtsdatum: 06.01.1881
Flucht: 26.4.1939 Schweden

Gustav Gerst

Aufnahme aus dem Gerstschen Familienalbum, späte 1920er Jahre

Das Kaufhaus Tietz in Frankfurt am Main, Zeil 116-122

Das 1910 errichtete Warenhaus H. & C. Tietz in Bamberg

Gustav Gerst wurde in Bamberg in Oberfranken als Sohn des Hopfenhändlers Simon Gerst (1839-1915) und seiner Frau Marie Gerst, geb. Biermann (1848-1928), geboren. Er wuchs mit zwei älteren Schwestern auf, Hedwig (Jg. 1867) und Klara (Jg. 1868).

Er erlernte den Kaufmanns-Beruf, wahrscheinlich im elterlichen Geschäft und später wahrscheinlich bei H. & C. Tietz, wo er auch seine zukünftige Frau Ella Tietz kennenlernte. Ella war die Tochter von Markus Tietz (1849-1901) und Julie Tietz, geb. Baumann (1853-1930). Das Kaufhaus in Bamberg war Ellas Mitgift. Ella und Gustav heirateten am 17. Januar 1901.

Ellas Eltern waren 1886 von Prenzlau in Brandenburg nach Bamberg gezogen und hatten dort 1886 unter dem Namen H. & C. Tietz eine Posamentier- und Kurzwarenhandlung gegründet. Aus diesen Läden entstand später die Kaufhauskette mit Filialen in Chemnitz, Schweinfurt, Erfurt und Coburg. Die Familie Tietz stammte ursprünglich aus Birnbaum im Wartheland (heute Międzychód, Polen) und entwickelte von dort aus starke geschäftliche Aktivitäten. Der ältere Bruder von Markus Tietz, Herrmann Tietz, hatte 1882 ein Kurzwarengeschäft in Gera gegründet und war später der Finanzier der nach und nach entstehenden vier untereinander verwandten Tietz-Unternehmen.

Nach dem Tod ihres Mannes übernahm Julie Tietz 1901 die Geschäftsführung des Bamberger Unternehmens und übergab ihrem zweiten Schwiegersohn Gustav Gerst die Leitung des Bamberger Kaufhauses. Dieser wurde zur selben Zeit von seinem Vater auch zum Mitinhaber der Fa. Gebr. Gerst (Hopfenhandlung) eingesetzt. 1905 erhielt Gustav Gerst Prokura für das Unternehmen

Der Frankfurter Goetheturm

Die Stifter-Tafel am Goetheturm

H. & C. Tietz, das zu jener Zeit Kaufhäuser in Bamberg und Chemnitz betrieb.

Auch während des Ersten Weltkriegs entwickelten sich die Geschäfte der Kaufhäuser positiv. Mit vielen Spenden unterstützte Gustav Gerst in Bamberg Arme und Waisen, so dass ihm 1918 der Ehrentitel ‚Kommerzienrat' verliehen wurde.

1919 übergab Julie Tietz die Unternehmensleitung komplett an Gustav Gerst. Um näher bei ihren Frankfurter Enkeln zu sein, zog sie 1919 mit Gustav und Ella Gerst von Bamberg nach Frankfurt, zunächst in den Reuterweg 26 bis sie schließlich 1921 die Villa in der Niederräder Landstraße 10 kauften und bezogen. Zuerst von der Savignystraße 25, später vom Kettenhofweg 11 aus verwaltete Gustav Gerst die Kaufhäuser in Bamberg und Chemnitz. Das Warenhaus L. Tietz auf der Zeil, das 1929 eingeweiht wurde, gehörte nicht zu H. & C. Tietz, sondern Ellas Onkel Leonhard Tietz in Köln. Dieses Frankfurter Kaufhaus Tietz befand sich ungefähr dort, wo später das Kaufhaus Hertie stand, auf der Zeil 112-116.

Die wohlhabende Familie Gerst-Tietz integrierte sich schnell in das Frankfurter Bürgertum. Gustav und Ella Gerst waren ein emanzipiertes jüdisches Ehepaar, Gustav ein angesehener, zielstrebiger, erfolgreicher Kaufmann, ein Menschen- und Pferdefreund und auch ein Kunstfreund. Zu seiner Sammlung gehörten Gemälde von Rubens, Liebermann und Spitzweg sowie wertvolle Keramik, Teppiche und Bronzen aus dem chinesischen Kaiserpalast. Er war Mitglied in verschiedenen Frankfurter Vereinen, so im Patronatsverein der Städtischen Bühnen, im Bühnenbund, im Reit- und Fahrverein, in der Senckenberg-Gesellschaft und im Mitteldeutschen Kunst- und Gewerbeverein, in der Frankfurter Gesellschaft für Handel, Industrie und Wissenschaft.

Gustav Gerst engagierte sich als Förderer und Mäzen in der Stadt Frankfurt und wurde aufgrund seiner großzügigen Spenden Ehrenbürger der Universität Frankfurt. Bereits 1930 wurde ein Reitweg im Stadtwald ‚Gerstweg' genannt. Da er mit seiner Frau täglich ausritt, hatte Gerst Kontakt zu Forstmeister Bernhard Jacobi, der Spender für einen neuen Goetheturm suchte. Gustav Gerst spendete 1931 für die Errichtung des neuen Frankfurter Goetheturms 28.000 Reichsmark. Jacobi berichtete später von den Bedingungen, die Gerst bei der Spende gestellt hatte: dass er als Spender niemals genannt werden wollte, dass der Aufstieg für alle jederzeit kostenlos sein sollte und dass der Turm 200 Jahre halten sollte. Jacobi beschäftigte 600 arbeitslose Menschen, um den Stadtwald attraktiver zu machen, mit einem neuen Weiher (später Jacobiweiher) und einem neuen Turm. Am 23. November 1931 wurde der neue Goetheturm eingeweiht.

Erst nach Gustav Gersts Tod in den USA 1948 wurde seine Spende öffentlich bekannt: bei der Wiedereröffnung des Goetheturms 1949 durch Oberbürgermeister Walter Kolb wurde eine Tafel mit dem Namen des Spenders Gustav Gerst enthüllt.

Der Judenboykott am 1. April 1933 traf alle Kaufhäuser in jüdischem Besitz, wodurch auch Gustav Gersts H. & C. Tietz in Bamberg und Chemnitz schwere Vermögensverluste erlitt, da er auf den eingekauften Waren sitzen blieb und die Gehälter der fast 1.500 Angestellten weiterzahlen musste. Im August 1934 zwang man Gustav Gerst, als Geschäftsführer aus dem Unternehmen aus-

zuscheiden. Schließlich wurde Ende 1938 die Geschäftstätigkeit eingestellt und Konkurs angemeldet.

Im November 1936 kündigte die Stadt Frankfurt den Erbbauvertrag für die Villa Gerst in Niederrad ohne Ankündigung. Das Ehepaar Gerst musste ausziehen, sie zogen zunächst in eine Pension in der Brentanostraße, später in die Bockenheimer Landstraße 69. Bis zu ihrer Ausreise im April 1939 mussten sie noch öfter umziehen. In die Villa Gerst zog die NS-Gauleiterschule ‚Jakob-Sprenger-Schule' ein, die zuvor in der Villa Manskopf betrieben wurde.

Teile der Kunstsammlung gab Gustav Gerst ab 1934 dem Frankfurter Kunsthändler Julius Hahn zum Verkauf. Für ihre Gemälde von Weltrang - Rubens, Lieberman, Spitzweg etc. - erhielten die Gersts kein Geld oder nur lächerlich geringe Beträge. Die wertvollen Gemälde sind nie wieder aufgetaucht.

Der Dirigent Max Rudolf Ephraim (später Max Rudolf), Ella Gersts Neffe, war bereits 1935 mit seiner Familie von Prag nach Göteborg geflüchtet. Er drängte Gustav und Ella Gerst, Frankfurt bald zu verlassen. „Aber Gustav wollte nicht", erinnerte sich Max's Sohn später. Immerhin konnte Gustav Gerst davon überzeugt werden, zumindest einen Teil des Vermögens in die Schweiz zu schaffen, wo Ellas Schwester Toni lebte.

Erst 1939 entkamen Gustav und Ella Gerst mit knapper Not nach Schweden. Gerettet hat sie u. a. Ellas Freundschaft zu der Frau eines SS-Offiziers; sie hatte die Familie gewarnt, dass eine Deportation bevorstehe. Die Familie Rudolf emigrierte bereits 1940 von Göteborg in die USA. Unter sehr bescheidenen Bedingungen überlebten die Gersts in Göteborg den Zweiten Weltkrieg. Ihr Plan, in die USA zu fliehen, scheiterte zunächst an ihrer Mittellosigkeit. Die Weiterreise nach New York gelang erst am 24. Juli 1946. Gustav und Ella bezogen eine Wohnung direkt über der Wohnung von Max und Liese Rudolf am Riverside Drive.

Von dort forderte Gustav Gerst, der zu dieser Zeit schon schwer an Krebs erkrankt war, bei den Alliierten die Rückgabe seiner Sammlung, womit er scheiterte. Gustav Gerst starb am 14. März 1948 in New York, Ella Gerst am 29. November 1974 New York.

▶ Die Stolpersteine wurden initiiert von Dr. Mada Mevissen und finanziert von Gisela Schill und Thomas Claus.

Mit der Familie Gerst eng verbunden: William Bill Rudolf mit seiner Tochter Margaret und Enkel Alex

Umweltdezernentin Rosemarie Heilig (links) und Gunter Demnig (kniend mit Hut)

NIEDERRAD Schwanheimer Straße 14

Paul Buttler

Geburtsdatum: 26.4.1910
Prozess 1937, Haft: 1938-1940 F-Preungesheim und Freiendiez, danach Arbeitskommando
Todesdatum: 25.9.1944

Der feierlich enthüllte Stolperstein für Paul Buttler

Paul Buttler wurde 1910 in Frankfurt geboren und evangelisch getauft. Nach dem Besuch der Volksschule in Niederrad erlernte er das Schneiderhandwerk. 1931/32 arbeitete er in der Schweiz und machte sich nach seiner Rückkehr im Dezember 1932 in Frankfurt-Niederrad selbständig. Sein Vater war Invalide und Paul Buttler war der Haupternährer der Familie.

Er war seit Ende 1932 Mitglied der Roten Hilfe und zahlte regelmäßig Beiträge. Außerdem nahm er Geldbeträge von anderen entgegen, die diese für die KPD und die Rote Hilfe eingesammelt hatten und leitete sie weiter. Bei einer Razzia im April 1937 wurde er zusammen mit zwei weiteren Niederrädern verhaftet, an Wilhelm Gerhardt erinnert in der Odenwaldstraße 10 ein Stolperstein. Im Juli 1937 wurde Buttler wegen „Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens“ vom Oberlandesgericht in Kassel zu 18 Monaten Haft verurteilt, die er in Frankfurt-Preungesheim und Freiendiez verbüßte.

1942 wurde er zur Wehrmacht eingezogen und einem Arbeitskommando zur Trümmerbeseitigung zugeteilt. Dabei kam er bei einem Luftangriff in Hanau ums Leben.

▶ **Der Stolperstein wurde initiiert vom Stadtteilhistoriker Robert Gilcher und finanziert von Harald Will.**

NIEDERRAD Treburer Straße 25

Kläre Haymann

Geburtsdatum: 16.5.1897
Flucht 1933 Spanien, 1937 Argentinien

Kläre Haymann war die Tochter des Frauenarztes Alfred Haymann und seiner Frau Martha. Sie wuchs in Wiesbaden auf, studierte Medizin in Heidelberg, München und Freiburg. Nach vierjähriger Ausbildung in der Kinderheilkunde eröffnete die promovierte Ärztin 1926 eine Praxis in der Scheffelstraße in Frankfurt. Der Kinderarzt Dr. med. Hochschild, der in Sachsenhausen praktizierte, empfahl ihr, sich in Niederrad niederzulassen, da es zu der Zeit in Niederrad keinen Kinderarzt gab.

Im Januar 1928 siedelte Kläre Haymann in die Treburer Straße 25 über. Hier hatte sie drei Praxisräume und einen Wohnraum. Sie erhielt die Zulassung als Fachärztin für Kinder- und Säuglingskrankheiten durch die AOK und die Ersatzkassen. Die Nachfrage in dem kinderreichen Arbeitervorort Niederrad war groß. Sie betreute auch die Kinder im sogenannten Barackenlager in der Hahnstraße, wo eine große Anzahl kinderreicher Familien lebte. In Schwanheim war sie in der städtischen Säuglingsfürsorge tätig und war dort auch als eine Art Schulärztin an der Volksschule, Mittelschule und an der Fürsorgestelle für Kleinkinder beschäftigt.

Obermedizinaldirektor Otto Schmith beim Stadtgesundheitsamt bestätigte nach 1945, dass Kläre Haymann zwischen 1927 und 1933 nebenamtlich für das Stadtgesundheitsamt fürsorgliche Tätigkeiten in Säuglings- und Mütterberatungsstellen durchgeführt hat.

Sie absolvierte erfolgreich zwei Lehrgänge für Sportärzte und nach einem praktischen Jahr bei Eintracht Frankfurt erlangte sie die amtliche Qualifikation als Sportärztin. In ihrer Eigenschaft als Mitglied des Vereins sozialistischer Ärzte (VSÄ) hielt sie öfter Vorträge über fachärztliche Themen. Schon am 31. März 1933 wurde ihr als Jüdin und Sozialistin die Zulassung zur AOK entzogen, am 30. Juni 1933 die Zulassung zu den Ersatzkassen. Kläre Haymann musste ihre Wohnung und ihre Praxis aufgeben. Sie hatte Argentinien als Auswanderungsziel ins Auge gefasst, flüchtete aber zunächst nach Spanien, um gründlich Spanisch zu lernen. Dort wohnte sie 1933/34 vorübergehend bei einer Familie in Tossa de Mar, die eine Pension besaßen, wo Kläre Haymann gegen freien Unterhalt mitabeitete.

Von Oktober 1934 bis Mai 1935 besuchte Kläre Haymann medizinische Vorlesungen an der Universität in Madrid, um beruflich wieder Fuß zu fassen. Finanziell unterstützt wurde sie von ihrer Mutter, der Vater war Ende der 1920er Jahre gestorben. Die 200 RM, die von den Nationalsozialisten genehmigt wurden, reichten allerdings nicht aus, um das Studium fortzusetzen.

Nach mehrmonatigem Aufenthalt bei einer Freundin in London kehrte Kläre Haymann im März 1936 nach Spanien zurück und begann mit der Ausbildung zur Gymnastiklehrerin. Dieser Beruf war ihr von Freunden für Argentinien als besonders geeignet empfohlen worden. Durch den Beginn des Spanischen Bürgerkrieges im Juli 1936 scheiterte dieser Plan. Mit Hilfe ihrer Londoner Freundin gelang es ihr schließlich, die Einreiseerlaubnis für Argentinien zu erhalten. Der Jüdische Hilfsverein in London kam für die Kosten der Schifffahrt auf. Am 9. April 1937 kam Kläre Haymann in Buenos Aires an. Wenige Monate später wanderte auch ihre Mutter Martha Haymann nach Argentinien aus.

In Argentinien war Kläre Haymann die Ausübung ärztlicher Tätigkeit wegen der fehlenden Zulassung des Landes zur Berufsausübung untersagt. Sie musste den Lebensunterhalt für sich und ihre hochbetagte Mutter als Gymnastiklehrerin bestreiten. In den 1950er Jahren unter der Regierung Peron wurde für diese Tätigkeit ein Universitätsstudium verlangt und sie konnte den Beruf nur noch illegal ausüben. Am 8. September 1990 starb Kläre Haymann im Altenheim der Associacion Filantropica Israelita (A.F.I.) in Buenos Aires.

▶ **Der Stolperstein wurde initiiert vom Stadtteilhistoriker Robert Gilcher und finanziert von Juliana Schwachhöfer.**

NIEDERRAD Triftstraße 9

Johann Michael Beisel

Geburtsdatum: 27.10.1876
Verfolgung: 18.6.1935 Reichsbahn-Entlassung,
Haft 5.8.1940-14.2.1941 F-Hammelsgasse,
Polizeigefängnis Frankfurt
Todesdatum: 18.4.1941

Johann Michael Beisel wurde in Mannheim geboren. Er war von Beruf Dreher und Mitglied der SPD. Mit seiner Ehefrau Karoline hatte er eine Tochter. Er arbeitete im Reichsbahnausbesserungswerk in Frankfurt-Nied. Er wurde aufgrund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums von der Reichsbahndirektion entlassen, weil er angeblich die „Bewegung" beschimpft hatte.

Am 5. August 1940 wurde Johann Michael Beisel früh morgens aus dem Bett heraus von zwei Beamten der Gestapo verhaftet. Die Wohnung wurde durchsucht. Man verdächtigte ihn der illegalen Gewerkschaftsarbeit. Bis zum Februar 1941 befand er sich in der Untersuchungshaftanstalt Hammelsgasse. Anschließend erfolgte seine Verlegung in das Polizeigefängnis Frankfurt. Am 14. April 1941 wurde er aus dem Gefängnis entlassen. Er starb im Krankenhaus an den Folgen einer Lungenentzündung.

▶ **Der Stolperstein wurde initiiert vom Stadtteilhistoriker Robert Gilcher und finanziert von Holger Otto.**

NORDEND Bäckerweg 54

Rafael Strauss
Geburtsdatum: 4.5.1875
Deportation: 1.9.1942 Theresienstadt, 29.9.1942 Treblinka
Todesdatum: unbekannt

Eva Strauss, geb. Morgenthau
Geburtsdatum: 17.12.1873
Deportation: 1.9.1942 Theresienstadt, 29.9.1942 Treblinka
Todesdatum: unbekannt

Manfred Strauss
Geburtsdatum:18.3.1905
Flucht: 1935 USA

Josef Strauss
Geburtsdatum: 12.4.1906
Haft. 14.6.1938, 10.11.1938-3.2.1939 Buchenwald
Flucht 1939 USA

Hertha Strauss
Geburtsdatum: 12.4.1909
Flucht: 1938 USA

Rafael Strauss wurde in Hürstein in Bayern, Eva Morgenthau in Höchst (Odenwald) geboren. Die drei Kinder Hertha, Josef und Manfred wurden ebenfalls in Höchst geboren. Rafael Strauss führte seit 1910 das Geschäft „R. Strauss & Co. Rinds-, Kalbs- u. Schweinemetzgerei“ in der Berger Straße 70. Der Betrieb musste 1936 verfolgungsbedingt aufgegeben werden. Während des November-Pogroms 1938 wurde das Mobiliar in der Wohnung Bäckerweg 54/II mit Äxten zerschlagen. Zuletzt bezog das Ehepaar Unterstützung von der Jüdischen Fürsorge, wohnten nach dem zwangsweisen Auszug aus der Wohnung im Bäckerweg im Sandweg 62 und zuletzt in den sogenannten „Judenhäusern“ Ostendstraße 45 Merianstraße 33 und Elkenbachstraße 6, in denen antisemitisch Verfolgte untergebracht waren.

Manfred Strauss war ledig und wohnte im Sandweg 44. Josef Strauss war Hosenschneider. Nach seiner Entlassung aus dem Konzentrationslager Buchenwald wohnte er bis zu seiner Flucht in der Eisernen Hand 5 bei Hirsch. Hertha Strauss heiratete einen Siegfried Dreifuß. Josef Strauss lebte in Wilmette in Illinois/USA

▶ **Die Stolpersteine wurden initiiert von der verstorbenen Hausbewohnerin Margot Lulay und finanziert von Elke Zimmermann, Robert Hertel, Hans-Joachim Lulay, Walter Lulay und Gerhard und Brigitte Völker.**

Walter Luley (Mitte) und HausbewohnerInnen bei der Verlegung

NORDEND Baumweg 26

Alice Rosswald

geb. Zunz
Geburtsdatum: 17.04.1876
Deportation: 1.9.1942 Theresienstadt,
29.9.1942 Treblinka
Todesdatum: unbekannt

Hermann Rosswald

Geburtsdatum: 27.11.1869
Todesdatum: 18.10.1939

Der Grabstein für Hermann Roßwald

Alice Emilie Roßwald wurde in Frankfurt als zweites Kind von Adele und Heinrich Salomon Zunz geboren. Sie hatte eine Schwester Hedwig und einen Bruder. Die Vorfahren der Zunz waren bereits in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts aus Zons bei Köln zugezogen und hatten enge verwandtschaftliche Beziehungen zu den Schwarzschild, Rothschild, Schnapper und anderen prominenten jüdischen Familien Frankfurts.

Der Großvater Salomon David Zunz hatte in der Schnurgasse ein Handelsgeschäft gegründet – „Manufacturwaren en gros u. en detail, Comm. u. Sped.“. Alices Vater führte die Firma später unter dem Namen „S.D. Zunz Sohn“ mit Sitz in der Neuen Zeil weiter: „Manufakturwaren engros u. Hemdenfabrik“. Ihre Mutter hat die Prokura in der Firma.

Am 12. September 1902 heiratete Alice Zunz Heinrich Hermann Roßwald aus Eschborn. Das Paar, das keine Kinder bekam, lebte bis 1939 im Baumweg 26 im zweiten Stock. Hermann Roßwald betrieb mit seinem Bruder Julius eine Dampftalgschmelze in seiner Heimatstadt, in der Knochen und Tierfette verwertet wurden. Sie hatten sieben Arbeiter und zwei Buchhalter angestellt. 1913 kaufte die Gemeinde die Fettschmelzerei auf.

Die beiden Brüder Roßwald, die in einer Metzgerfamilie aufgewachsen waren, betrieben da¬nach in Frankfurt eine Metzgerei in der Lederhalle, einer Markthalle in der Trierischen Gasse. Einige Jahre später gab der Ehemann die Metzgerei auf und handelte bis 1936/37 mit Fellen, Häuten und tierischen Fetten.

Am 3. März 1939 verließ das Paar die Wohnung im Baumweg 26, um bei Robert Zunz, dem Bruder von Alice, in der Karlstraße 19 einzuziehen. Der unverheiratete Robert Zunz war beim Novemberpogrom 1938 einen Monat in Dachau interniert. In die Wohnung war am 11. Februar 1939 auch die älteste, verwitwete Schwester Hedwig Löb aus Montabaur eingezogen. In der Wohnung starb auch Heinrich Hermann Roßwald.
Am 27. September 1940 zog Alice in die Hügelstraße 56, später in die Thomasiusstraße 11. Die Geschwister Hedwig und Robert mussten Anfang November 1940 in die Sternstraße 11 ziehen. Robert wurde am 11. Juni 1942 deportiert und in Majdanek oder Sobibor ermordet.

Auch Hedwig Rosswald wurde mit ihrer Schwester nach Theresienstadt und nach Treblinka deportiert.

▶ **Die Stolpersteine wurden initiiert und finanziert von Rosl Reuther/Coburg, deren Großmutter bei den Rosswalds als Köchin angestellt war**

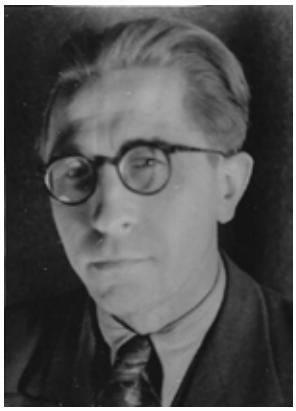
▶ **Anwesend bei der Verlegung war Rosl Reuther/Coburg.**

Rosl Reuther/Coburg

NORDEND Berger Straße 84

Walter Kirchherr

Geburtsdatum: 1.12.1913
Im Widerstand/SPD
Verfolgung: 6.-10.3.1933, März 1937 – 1938 Breitenau, 12.9.940 Haft Frankfurt, Januar 1942 „Hochverrat“, 9.4.1945 Ludwigsburg, 11.4.1945 Kaisheim, 1.6.1945 befreit



Walter Kircherr, jung ...

... und älter

Walter Jakob Kirchherr wurde in Frankfurt am Main geboren. Seine Eltern waren Gotthilf Kirchherr und Anna Kirchherr (geb. Liese): Sie hatten am 24. April 1909 in Frankfurt geheiratet, Gotthilf Kirchherr war Ingenieur, hatte ein Patent für ein kombiniertes Sicherheitsschloss für Fahrräder und Dynamos herausgebracht und starb 1935 an Magenkrebs. Walter Jakob Kirchherr hatte zwei Schwestern, Anni Kirchherr, später Pfister oder Pfisterer, und Else Kirchherr, später Funk. Die Familie wohnte 1924 in der Seckbacher Landstraße 9, 1935 in der Rendeler Straße 21, 1936 in der Schleiermacherstraße 11 und dann in der Berger Straße 84.

Walter Kirchherr lernte den Beruf des Drehers, seine Ausbildung schloss er 1933 bei der Firma Messer & Co. GmbH in Frankfurt/Main ab. Er trat im Mai 1928 der sozialistischen Arbeiterjugend und der SPD bei und wurde Vorsitzender der Ortsgruppe Frankfurt-Bornheim. 1930/31 trat er in öffentlichen Versammlungen als Redner auf, war Führer der sozialistischen Reichsbannerjugend. Am 6. März 1933 wurde er erstmals verhaftet und am 10. März wieder freigelassen. In der Folgezeit musste er sich beim zuständigen Polizeirevier regelmäßig melden. Zu seiner persönlichen Sicherheit verließ er zunächst Frankfurt am Main und arbeitete in Magdeburg. Nach seiner Rückkehr trat er 1934/35 in das elterliche Geschäft ein. Die laufende Überwachung durch die Gestapo dauerte an.

Walter Jakob Kirchherr wurde 1937 als „Arbeitshäusling“ in die Arbeitsanstalt Breitenau eingewiesen, unter dem Vorwand, er sei „arbeitsscheu“, lehne Arbeit ab und versorge seine Mutter nicht. Tatsächlich hatte er seine Tätigkeit als Dreher aufgegeben, um das väterliche Geschäft aufrechtzuerhalten. Er kam 1938 wieder frei, war seither gesundheitlich angeschlagen und stand augenscheinlich ständig unter Beobachtung. Mit sechs weiteren Personen wurde er am 12. September 1940 verhaftet und 1941 vom Oberlandesgericht Kassel wegen Vorbereitung zum Hochverrat und fortgesetzten Rundfunkverbrechens zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Im April 1945 sollten alle politischen Häftlinge in Ludwigsburg getötet werden. Sie wurden in Züge in Richtung Dachau bzw. Mauthausen gesetzt. Die Züge kamen nach Donauwörth, da zwischenzeitlich die Bahnbrücke über die Donau von den Amerikanern gesprengt worden war. So wurden die Gefangenen ins nahe gelegene Kaisheim getrieben. In den Kaisheimer Gefangenbüchern sind vom 9. bis 11. April 1945 über 500 Neuaufnahmen registriert.

Nach seiner Befreiung konnte Walter Jakob Kirchherr nicht nach Frankfurt am Main zurückkehren, da dort die Ruhr ausgebrochen war. So blieb er zunächst in Donauwörth, wo er Katharina Dinger kennenlernte und 1946 heiratete. Er engagierte sich als vom Staatskommissar eingesetzter Betreuer der ehemals politisch Verfolgten in den Landkreisen Donauwörth, Neuburg und Nördlingen.

Seine berufliche Laufbahn nach dem Krieg war wenig erfolgreich. Er kam als gebrochener, kranker Mann aus dem Krieg. Von August 1945 bis Juni 1947 war Walter Jakob Kirchherr als Einkaufsleiter im Chemischen Baustoffwerk Nordendorf tätig, ab 1948 war er selbständiger Baustoffhändler, 1951 betrieb er einen Berufskleidungsversand, später baute er eine Werkbaukantine auf, dann war er Fließbandleiter und Dreher sowie Monteur im Rollladenbau, 1968 stellte er einen Rentenantrag.

Er litt unter schweren psychischen Problemen und machte 1960 einen Suizidversuch. Von 1954 bis 1968 verfiel er immer mehr dem Alkohol. Mehrere Entziehungskuren blieben ohne Erfolg. Die Ehe wurde 1962 geschieden. Er lebte aber weiterhin mit seiner geschiedenen Frau und mit dem 1948 geborenen Sohn Walter in Donauwörth in demselben Haushalt.

Als Enkelin Nicola Elsner im April 1968 geboren wurde, beendete Walter Jakob Kirchherr erfolgreich seine letzte Entziehungskur und kümmerte sich viel um seine Enkelin. Ein älterer Mann betreut ein kleines Mädchen, das fiel in der ganzen Kleinstadt auf.

Walter Jakob Kirchherr und seine Frau heirateten 1974 erneut. Er starb am 13. November 1977 an einer Hirnblutung. Ihr Sohn erfuhr noch, dass ein Stolperstein für den Vater verlegt wird, er starb am 29. Januar 2021.

Nicola Elsner und Tochter Clara

▶ **Der Stolpersteine wurde von der Enkelin Nicola Elsner/Bad Soden initiiert und von Alexander Bodtländer finanziert.**

▶ **Bei der Verlegung waren Nicola Elsner, Enkelin von Walter Kirchherr, ihr Ehemann Thomas Elsner und Tochter Clara Elsner, alle Bad Soden am Taunus anwesend.**

Emilia Lanzeni begleitete die Enthüllung musikalisch

NORDEND Cronstettenstraße 1

Heinrich Kosel
Geburtsdatum: 22.2.1880
Haft: 1.6.1943 F-Hammelsgasse, 18.10.1943 Auschwitz
Todesdatum: 15.12.1943

Maria Kosel, geb. Mittag
Geburtsdatum: 26.12.1896

Rudolf Kosel
Geburtsdatum: 15.3.1922
Deportation: Jan-April 1945 Derenburg

Günter Kosel
Geburtsdatum: 5.7.1924
Deportation: Jan-April 1945 Derenburg

Heinrich Kosel wurde in Wuppertal-Barmen als Sohn jüdischer Eltern, des Opernsängers Siegmund Kosel und Elise Kosel, geb. Arronge oder Laroche, geboren. 1920 heiratete er die evangelische Maria Mittag, sie hatten zwei Söhne, Rudolf und Günter, und lebten 1938 in der Cronstettenstraße 1. Heinrich Kosel arbeitete von 1920 bis 1925 als Expedient bei der Diskonto Gesellschaft und anschließend bis 1929 bei der „Frankfurter Bank“, bei der er seine Stellung infolge allgemeinen Personalabbaus aufgeben musste. In der Cronstettenstraße 1 musste die Familie nach dem Verlust der Stellung vom Parterre in die Mansarde umziehen. Ab 1930 war Heinrich Kosel als Arbeitsloser registriert.

Die Ehe galt nach nationalsozialistischer Definition als „Mischehe“. Die Ehefrau wurde aufgefordert, sich scheiden zu lassen: Es wurde ihr in Aussicht gestellt, dass ihre Söhne dann Abitur machen könnten und als "Arier" anerkannt würden. Sie weigerte sich. Die Söhne durften nicht das Abitur machen, kamen beide zur Zwangsarbeit bei der Organisation Todt in Derenburg im Harz, sie waren auch am Westwall eingesetzt, um Panzergräben auszuheben. Von dort sollen sie geflohen sein. „Der Besuch einer Maschinenbauschule wurde mir als Halbjude untersagt. 1937 bekam ich die Lehrstelle als Steindrucker bei der Firma Gerhard Blümlein u. Co., die ich 1940 mit zufriedenstellendem Zeugnis beendete. Ich blieb in der Firma bis 1945 mit Unterbrechungen wie die Verschickung an

Heinrich Kosel

Hochzeitsfoto von Maria und Heinrich Kosel, 1920

Günter Kosel mit Familie, Konfirmation 1938

Maria und Heinrich Kosel

Rudolf, Maria und Günter Kosel nach dem Krieg

den Westwall und in das Arbeitslager Blankenburg, von wo ich mit einem Herzleiden zurückkam und für meinen Beruf untauglich bin“, berichtete Rudolf Kosel nach dem Krieg.

Heinrich Kosel, der zum Protestantismus übertrat, wurde im 1. Mai 1943 von der Geheimen Staatspolizei verhaftet. Vom 23. Juni bis 18. Oktober 1943 war er im Untersuchungsgefängnis Hammelsgasse interniert. Von dort wurde er nach Auschwitz „verschubt“, wo er unter der Häftlingsnummer 158662 registriert wurde. Er starb angeblich wegen „Herzschlag“.

Die Söhne wurden als „Mischlinge“ oder „Halbjuden“ zur Zwangsarbeit am Westwall und nach Derenburg-Blankenburg im Harz gezwungen. Dort lernten sie Heinz Herbert Karry (1920-1981) kennen, den späteren hessischen Wirtschaftsminister.

Nach dem Krieg meldeten sich die Söhne bei der kirchlichen Hilfsstelle für rassisch verfolgte Christen in Frankfurt. Dabei gaben sie an, zur evangelischen Johannisgemeinde in Frankfurt-Bornheim zu gehören. Günter Kosel starb 2006.

▶ **Die Stolpersteine wurden initiiert von Dirk Kosel (Mühltal bei Darmstadt), Sohn von Günter Kosel, und finanziert von Familie Landsberg-Weiss, Laura Lechner, Lukas Wilms und Sabine Meder.**

▶ **Bei der Verlegung waren Elke Kosel, Ehefrau von Günter Kosel, ihr Sohn Dirk Kosel mit Ehefrau Stephanie sowie Seniwati Aspani-Kosel und Lovis Kosel, Ehefrau und Enkel von Günter Kosels Sohn Sven, anwesend.**

Dirk Kosel und seine Mutter Elke Kosel

NORDEND Eysseneckstraße 38

Julius Sonn
Geburtsdatum: 23.12.1888
Flucht:31.5. 1938 USA

Margot Sonn
Geburtsdatum: 27.5.1921
Flucht: 1938 USA

Flavi Sonn, geb. Hirschmann
Geburtsdatum: 20.4.1893
Flucht: 1938 USA

Werner Sonn
Geburtsdatum: 3.10.1924
Flucht: 1938 USA

Julius Sonn wurde in Gelnhausen als Sohn des Kaufmanns Isaak Sonn und Emma, geb. Bacherach, geboren, Flavi Sonn war die Tochter des Kaufmanns Hirsch Hirschmann (1847–1911) und Berta, geb. Koch (1850–1932). Die beiden heirateten am 14. Mai 1919 in Hanau und hatten zwei Kinder, die in Frankfurt geborene Margot (Jg. 1921) und der in Danzig geborenen Werner (Jg. 1924). Die Familie zog am 27. Oktober 1925 in die Frankfurter Eysseneckstraße 38. 1936 musste Julius Sonn das Haus an einen Hermann Leichthammer verkaufen. Wie er im Oktober 1950 schrieb, sei der Kauf freundschaftlich erfolgt. Er habe auch nach dem Kauf freundschaftliche Beziehung zu dem neuen Besitzer geführt. Am 22. September 1936 zog die Familie in die Leerbachstaße 113, das später ein „Judenhaus“ wurde, in dem antisemitisch Verfolgte vor ihrer Deportation wohnen mussten. 98 Personen mit dieser Adresse wurden Opfer des Holocaust.

Sonn war promovierter Rechtsanwalt und von 1920 bis 1930 Vorstandsmitglied und dann Syndikus der Firma Stück AG Hanau, als Syndikus wurde er am 31. Mai 1938 entlassen. In den Adressbüchern Frankfurt ist er 1936-1938 unter der Adresse als Wirtschaftsberater der Betriebsstätte, Rathenauplatz 14, damals Horst-Wessel-Platz, eingetragen. Das Gewerbe als Rechts- und Wirtschaftsberater wurde am 23. März 1938 abgemeldet und zum 31. März 1938 eingestellt.

Das Ehepaar flüchtete und kam mit der S.S. Manhattan am 09. Juni 1938 in New York an. Margot Sonn heiratete am 29. Oktober 1945 in New York Stefan Martin Waller (1917-2004)

Julius Sonn starb am 8. August 1970 in North Hempstead/USA, Flavi Sonn am 20. April 1991, Margot Sonn Waller am 20. Januar 2005 in Los Angeles. Wann Werner Sonn starb, war nicht zu recherchieren.

▶ **Die Stolpersteine wurden initiiert und finanziert von Dorothea Kahm (Jg. 1924), die mit Werner Sonn in der Holzhausenschule war.**

Dorothea Kahm (rechts)

NORDEND Gaußstraße 41

Karl Maas

Geburtsdatum: 13.11.1985
Haft: 12.11.1938 Buchenwald
Deportation: 14.2.1945 Theresienstadt
Befreit

Karl Maas

Karl Maas wurde in Winnweiler als Sohn des jüdischen Kaufmannes Moritz Maas geboren. 1912 startete er seine berufliche Karriere als Rechtsanwalt beim Landgericht Kaiserslautern. Im Ersten Weltkrieg diente er als Unteroffizier der 3. Kompanie des Bayerischen 8. Infanterieregiments. Für seine Dienste erhielt er das Ehrenkreuz für Frontkämpfer. Er geriet in Kriegsgefangenschaft und wurde erst 1920 aus dieser entlassen.

Erinnerungsstücke von Karl Maas aus Theresienstadt

Im Februar 1920 wurde er Amtsanwalt bei den Gerichten Homburg und Amtsgericht Waldmohr, im Mai 1921 Amtsrichter am Amtsgericht Kaiserslautern und im März 1930 wurde er zum Amtsgerichtsrat befördert.

Von 1910 bis 1914 war Maas Schriftführer des Fußballvereins Kaiserslautern 1900 (FVK 1900), der später im 1. FC Kaiserslautern aufging. Er war auch Schiedsrichter bei den VIII. Nationalen leichtathletischen Wettkämpfen 1914 und verantwortlich für die Errichtung zweier Tennisplätze. Nach dem Krieg war er in der Wettkampfleitung bei den Bezirkskampfspielen von 1921 und bei den XI. Nationalen olympischen Wettkämpfen auf dem Betzenberg 1922. Am 11. Juli 1925 wurde er außerdem vom Schwimmverein Poseidon in den Ehrenausschuss zum Nationalen Schwimmfest berufen. Im FVK diente er 1928 und 1929 als kommissarischer Leiter der Fußballabteilung zusammen mit Karl Benz. Außerdem schrieb er mehrere Leitartikel für die Vereinszeitung des FVK Phönix.

Judenstern aus dem Nachlass von Karl Maas

Erinnerungsstück aus Theresienstadt

Nach der Machtergreifung 1933 konnte Karl Maas sein Amt als Richter nicht mehr ausüben. Als Frontkämpfer blieb er zwar zunächst von der Entlassung und Versetzung in den Ruhestand nach dem Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 verschont. Seine deutschnationale Gesinnung half ihm nicht vor der Verfolgung. Bereits am 10. März 1933 wur-

de er am Betreten des Gerichts gehindert. Zwar wurde er noch 1934 im Adressbuch der Stadt Kaiserslautern als Amtsgerichtsrat geführt, faktisch konnte er dieses Amt nicht mehr ausüben. Nach dem Reichsbürgergesetz 1935 wurde er am 31. Oktober 1935 beurlaubt und am 1. Januar 1936 in den Ruhestand versetzt.

Zusammen mit seiner Frau Liesel zog er nach Frankfurt am Main, wo er am 12. November 1938 nach der „Reichskristallnacht“ festgenommen und nach Buchenwald verschleppt wurde. Nach seiner Freilassung musste er als Zwangsarbeiter in Fabriken und als Totengräber zunächst weiterarbeiten. Da er in einer sogenannten „Mischehe“ lebte, war er zunächst von den Deportationen verschont. In Theresienstadt wurde er am 10. Mai 1945 von der Sowjetarmee befreit.

Auch seine Vereinskarriere endete mit der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten; Aber sein Name wurde nicht verschwiegen: 1939 wurde er von Der Kicker, das damalige Zentralorgan für Fußball im NSRL, als wichtiger Funktionär aus der Frühphase des 1. FC Kaiserslautern genannt.

Karl Maas jüngerer Bruder Albert Maas war Mannschaftsarzt des FV Kaiserslautern und flüchtete 1936 in die USA, wo er sich kurze Zeit später das Leben nahm. Nach der Rückkehr wurde Karl Maas am 1. August 1945 Amtsgerichtsrat am Amtsgericht Frankfurt am Main, am 1. April 1946 wurde er zum Amtsgerichtsdirektor und am 7. September 1947 zum Amtsgerichtspräsidenten ernannt. Am 1. April 1951 ging er in den Ruhestand, er starb am 6. März 1955 in Frankfurt am Main. Auch für den Fußballverein Eintracht Frankfurt engagierte er sich ehrenamtlich. Nach seinem Tod trat die Eintracht Frankfurt bei ihrem ersten Heimspiel geschlossen im Trauerflor an. Neben verschiedenen Nachrufen wurde er außerdem in Stefanie Zweigs autobiografischen Romanen als väterlicher Freund von Walter Redlich erwähnt.

▶ Der Stolperstein lag seit 2018 fälschlicherweise in der Wolfsgangstraße 41.

▶ Der Stolperstein wurde initiiert von Robert Gilcher.

Thomas Purtz begleitete die Zeremonie musikalisch

NORDEND Gluckstraße 14

Ludwig Saalberg
Geburtsdatum: 29.8.1891
Deportation: 14.11.1938-19.2.1939 Dachau, 14.2.1945-Juni 1945 Theresienstadt, befreit

Horst Saalberg
Geburtsdatum: 7.4.1929
Deportation: 1945 Theresienstadt, befreit

Elisabeth Saalberg, geb Lehmann
Geburtsdatum: 15.1.1891

Ludwig Saalberg wurde in Frankfurt geboren, Elisabeth Saalberg, geb. Lehmann, in Quedlinburg. Sie heirateten 1929, dabei trat Elisabeth Saalberg, die in erster Ehe mit Otto Lommatsch verheiratet war, zum Judentum über. Sie hatten einen Sohn und wohnten in der Gluckstraße 14.

Ludwig Saalberg war Steuerberater bis 1939, dann bei "Frankfurter Asbestwerke" und "Milchhandelsgesellschaft Gutleuthof" sowie 21 Monate bei "Luise Ehrlich & Co." beschäftigt.

Elisabeth Saalberg war von Oktober 1914 bis 1918 Krankenschwester im Ersten Weltkrieg und wurde mit der Rote-Kreuz-Medaille 2. und 3. Klasse, dem türkischer Halbmond und der Hindenburg-Medaille ausgezeichnet. Seit 1939 durfte sie nicht mehr als Krankenschwester arbeiten, sondern musste bei der Druckerei Pichelmann im Sandweg 16 Zwangsarbeit leisten. Horst Saalberg besuchte eine jüdische Schule und musste ab 1943 Straßen kehren. 1944 mussten sie in die Uhlandstraße 60 umziehen,wo antisemitisch Verfolgte vor der Deportation untergebracht wurden. 1945 wurde er nach Theresienstadt deportiert und dort befreit.

Die Familie lebte nach der Rückkehr von Ludwig Saalberg aus Theresienstadt 1946 in der Leibnitzstraße 12 und ab 1946 in New York. Dort war Ludwig Saalberg von 1946 bis 1949 Packer bei einem Buchverlag, bis 1951 Angestellter im Geschenkartikel-Großhandel und dann Angestellter im Drogerie-Großhandel. 1963 zog die Familie nach West Caldwill/New Jersey, 1973 nach Kent/Ohio, und 1974 nach San Angelo/Texas. Dort starb Ludwig Saalberg.

▶ **Die Stolpersteine wurden initiiert von der Hausbewohnerin Marie Hubka und finanziert von Sophie Buscher und Tima Rahmani.**

NORDEND Nibelungenallee 37-41

Josef Igersheimer
Geburtsdatum: 3.9.1879
Flucht: Oktober 1933 Türkei, 26.8.1939 USA, 1939 England

Jenny Igersheimer, geb. Fränkel
Geburtsdatum: 20.8.1857
Flucht: Oktober 1933 Türkei, 26.8.1939 USA, 1939 England
Todesdatum: 24.7.1941

Arthur Kutz
Geburtsdatum: 8.12.1871
Flucht: Oktober 1938 USA
Todesdatum: 25.5.1947

Rosa Kutz, geb. Edersheimer
Geburtsdatum: 22.3.1877
Flucht: Oktober 1938 USA

Elisabeth Kutz
Geburtsdatum: 25.1.1910
Flucht: Oktober 1938 USA

Josef Igersheimer wurde als Sohn der in Würzburg geborenen Jenny Igersheimer, geb. Fränkel, geboren. Er hatte zwei Schwestern: Flora Grünebaum, geb. Igersheimer (Jg. 1885) und Maria Kass, geb. Igersheimer (Jg. 1881). Er wohnte von November 1925 bis Oktober 1933 in der Brentanostraße 1. Er war Augenarzt im Frankfurter Bürgerhospital, wurde 1933 entlassen und musste seine Praxis im Oktober 1933 einstellen. Er flüchtete in die Türkei und wurde dort Professor für Augenheilkunde an der Universität Istanbul. Am 28.8.1939 kam er in den USA an.

Arthur Kutz wurde in Bayreuth als Sohn von Jakob und Therese Kutz geboren. Rosa Kutz wurde in Frankfurt geboren. Sie wohnten von 1910 bis Oktober 1938 in der Staufenstraße 48. Sie hatten eine Tochter Elisabeth.

Arthur Kutz war promovierter Frauenarzt im Bürgerhospital und konnte seine dortige Privatpraxis zunächst relativ unbehelligt weiter ausüben. Allerdings wurde ihm auf Drängen der NSDAP im Herbst 1933 mit Hermann von Ravenstein ein zweiter Gynäkologe zur Seite gestellt, da „man es arischen Frauen nicht zumuten konnte, sich von einem jüdischen Arzt untersuchen zu lassen." Der Hospitalbetrieb wurde Anfang 1934 auf das „Führerprinzip" umgestellt mit einer das nationalsozialistische Arbeitsrecht umsetzenden Dienstordnung. Das Bürgerhospital blieb eine Domäne des Evangelischen Diakonievereins Berlin-Zehlendorf. Die zur Inneren Mission gehörende Schwesternschaft konnte nicht in die „Deutsche Arbeitsfront" eingegliedert werden. Am 31. März 1936 schied Kutz aus dem Ärzte-Kollegium aus.

Elisabeth Kutz machte ihren Schulabschluss 1927 am Lyceum Steimer in Frankfurt, war von Juni bis Dezember 1928 an einer Boarding School in England, von September 1929 bis September 1930 an einer Schule in Lausanne, von Oktober 1930 bis Oktober 1931 an der Städtischen Gewerbeschule Frankfurt und vom 1.11.1932 bis 1.4.1933 im Laboratorium der Universitätspoliklinik, um medizinisch-technische Assistentin zu werden. Sie wurde Säuglingsschwester und war später nach der Flucht Bibliothekarin in Lancaster/Ohio in den USA. Nach ihrer Heirat hieß sie Elisabeth Gernes und lebte in Lancaster in Ohio. Sie hatte zwei Kinder: Rosa wurde am 11.12.1943 geboren, Arthur am 25.5.1947 in Santa Monica.

Das Bürgerhospital um 1930

Als einziges Frankfurter Krankenhaus wurde das Bürgerhospital im Zweiten Weltkrieg komplett beschlagnahmt und zum Reservelazarett I erklärt. Ende 1943 wurden bei einem Luftangriff sämtliche Fenster auf der Nordseite des Schwesternhauses und des Hauptgebäudes zerstört, im Personalwohnhaus schlug am 1. Februar 1944 eine Sprengbombe ein, das Dach des Schwesternhauses wurde am 25. September 1944 ein Raub der Flammen. Nach dem Krieg beschlagnahmte die US-Army das mit weit über 400 verwundeten und erkrankten Soldaten heillos überfüllte Reservelazarett. Das Bürgerhospital blieb bis Februar 1946 beschlagnahmt und fiel solange für die zivile Krankenpflege aus.

▶ **Die Stolpersteine wurden vom Betriebsrat des Bürgerhospitals und des Clementine Kinderhospitals initiiert und finanziert.**

Literatur: Thomas Bauer: Mit offenen Armen. Die Geschichte des Frankfurter Bürgerhospitals, hrsg. vom Bürgerhospital Frankfurt am Main e. V., Frankfurt a. M. 2004

Oliver Schwenn – Rede bei der Verlegung

Sehr geehrte Damen und Herren, heute werden Stolpersteine vor dem Eingang des Bürgerhospitals enthüllt. In die frei liegenden Messingplatten der Stolpersteine sind Namen von Menschen eingeschlagen, die durch den Nationalsozialismus Demütigung, Isolation, Verfolgung, Vertreibung, Deportation und Ermordung erlitten. Ein dauerhaftes Gedenken an persönliche Schicksale wird durch dieses Projekt unterstützt. Die Stolpersteine haben aber auch eine gesellschaftliche Bedeutung. Dadurch, dass wir uns den Steinen entgegen beugen, um die Namen der Menschen auf diesen nur 10 mal 10 cm großen Steinen zu lesen, bringen wir Demut, Anteilnahme und Respekt all denen gegenüber zum Ausdruck, die zu Opfern wurden. Es handelt sich um ein Projekt des Künstlers Gunter Demnig.

In der Regel werden die Steine vor dem letzten frei gewählten Wohnort verlegt. Bei der heutigen Enthüllung ist dies anders. Auf Anregung des Betriebsrats unseres Krankenhauses hat sich Herr Michael Jakobi, Vorsitzender des Betriebsrats, an Herrn Hartmut Schmidt gewendet, den Vorsitzenden der hiesigen Initiative Stolpersteine, der für sein langjähriges Engagement in diesem Jahr mit der Ehrenplakette der Stadt Frankfurt ausgezeichnet wurde.

Die Steine sind vor dem Bürgerhospital verlegt, also vor der ehemaligen Arbeitsstelle der beiden Ärzte Arthur Kutz und Josef Igersheimer.

Die Gleichschaltung durch das NS-Regime umfasste auch das Stiftungs- und das Krankenhauswesen. Das Krankenhaus der israelitischen Gemeinde in der Gagernstraße und das Hospital der Georgine Sara von Rothschildschen Stiftung im Röderbergweg haben ihre eigene bewegende Geschichte. Frau Birgit Drexler-Gormann hat in Ihrem Buch „Jüdische Ärzte in Frankfurt am Main 1933 bis 1945“ eine Namensliste publiziert, die 10 Seiten umfasst.

Die Geschichte des Bürgerhospitals wurde von Dr. Thomas Bauer, Historiker am Institut für Stadtgeschichte und stellvertretender Leiter der Abteilung „Zeitgeschichte und Gedenken“, ausführlich recherchiert und in seinem Buch: „Mit offenen Armen, die Geschichte des Frankfurter Bürgerhospitals“ niedergeschrieben. Im Kapitel: „Das Bürgerhospital unter dem Hakenkreuz“ werden auch die Schicksale von Arthur Kutz und Josef Igersheimer skizziert.

Ich möchte mich nun gerne den Familien Kutz und Igersheimer zuwenden:
Herr Arthur Kutz war Gynäkologe und hatte im Bürgerhospital eine Praxis. Er trat 1901 in den Deutschen Alpenverein ein, war dort Sektionsvorstand von 1907 bis 1933 und sehr beliebt. Ab 1933 wurde ihm ein gesinnungstreuer zweiter Kollege zur Seite gestellt, da „man es arischen Frauen nicht zumuten konnte, sich von einem jüdischen Arzt untersuchen zu lassen", wie aus bekannten Quellen hervorgeht. Er verlor 1936 seine Stellung am Bürgerhospital, 1938 auch seine Approbation und floh mit seiner Frau Rosalie, genannt Rosa, und seiner Tochter Elisabeth in die USA.

Herr Josef Igersheimer, geb. am 3. September 1879, war nach Studium in Heidelberg und in Halle, Promotion 1904 in Tübingen zunächst ab 1906 als Augenarzt an der Augenklinik Heidelberg tätig, wechselte dann nach Halle, habilitierte dort 1910 und ging anschließend auch in Liverpool und in Oxford einer Lehrtätigkeit nach. 1914 wechselte er nach Göttingen, wo er 1920 auch eine Außerplanmäßige Professur erhielt. Ab 1925 war er als Chefarzt der Augenklinik am Bürgerhospital tätig. Ihm wurden am 1. Juli 1933 die Kassenzulassung sowie die Lehrbefugnis entzogen. Er floh mit seiner Familie noch im selben Jahr in die Türkei. In Istanbul erhielt er eine Professur für Augenheilkunde und ihm wurde die Leitung der Universitäts-Augenklinik angeboten. Er gilt als der „Architekt der modernen Türkischen Augenheilkunde". 1939 migrierte er in die USA und lehrte an der Tufts University in Boston. Anlässlich seines Todes im Jahr 1965 wurde er in der New York Times als herausragender, visionärer Ophthalmologe gewürdigt.

Bevor wir hier miteinander zusammengekommen sind, wurden am Wohnort der Familie Grosser in der Mendelssohnstraße 92 die Stolpersteine für vier Mitglieder der Familie Grosser enthüllt. Herr Paul Grosser leitete bis zu seiner Demission als Ärztlicher Direktor das Clementine Kinderhospitals und migrierte im selben Jahr.
Die Stolpersteine sollen das Gedenken an die Schicksale der Familien Kutz, Igersheimer und Grosser bewahren. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

Chefarzt Prof. Dr. med. Oliver Schwenn leitet die Augenklinik des Bürgerhospitals.

Dr. med. Barbara Reschke – Rede bei der Verlegung

Ich freue mich, dass ich ein paar Worte sagen darf über die Familie, die hier gelebt hat und die dem Clementine Kinderhospital über zwei Generationen hinweg eng verbunden war und, das ist das Besondere, noch ist:

die Familie Grosser, Eltern und ihre zwei Kinder. Vater Prof. Paul Grosser, Kinderarzt und Chefarzt des Clementine Kinderhospitals, bis zu seiner Entlassung und Emigration 1933 – über ihn und seine Verdienste wird gleich der heutige Chefarzt Dr. Latta etwas sagen; seine Frau Lily, geb. Rosenthal – ihr großbürgerliches Elternhaus stand hier – eine bemerkenswerte Frau, die nach dem frühen Tod ihres Mannes sein Werk zunächst fortsetzte, 1937 mit ihren Kindern die französische Staatsbürgerschaft erhielt und sich nach dem Krieg aktiv – an der Seite ihres Sohnes – bis zu ihrem Tod 1968 für die Verbesserung der deutsch-französischen Beziehungen engagiert hat, und die beiden Kinder: Margarete, mit knapp 20 auf der Flucht vor den einrückenden Deutschen 1941 an einer Verletzung mit nachfolgender Sepsis gestorben und

Sohn Alfred Grosser, bekannter Publizist und Politik-Wissenschaftler und nach dem Krieg geistiger Wegbereiter des deutsch-französischen Verständnisses. Er lebt 96-jährig in Paris, ist aber leider nicht mehr mobil.

Ich hatte das große Glück, während meiner Zeit als Stiftungsvorsitzende Alfred Grosser persönlich sehr gut zu kennen, vor allem durch die gemeinsame Planung der Gedenktafel im Clementine Kinderhospital, gegen Ende der 90iger Jahre, die an die Opfer des Nazi-Regimes erinnern soll – unter ihnen sein Vater Prof. Paul Grosser.

In den vielen Reden, die sein Sohn Alfred als interessierter, treuer Begleiter des Kinderhospitals bei „Clemi"- Veranstaltungen gehalten hat, konnte er, der geschulte Redner und humorvolle Intellektuelle, erst Germanist, dann Professor und Lehrstuhlinhaber am Institut für Politische Wissenschaften in Paris, Publizist, Autor mehrerer Bücher und ausgezeichnet mit zahllosen Ehrungen, u.a. 1975 mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels, der ihm besonders viel bedeutet, in

diesen Reden konnte er seine Rührung u seine Tränen kaum verbergen, wenn er über seinen Vater und dessen erfolgreiche und glückliche Frankfurter Zeit sprach und dass er an nichts anderem als an gebrochenem Herzen gestorben sei, - schon wenige Wochen nach der Emigration der Familie nach Paris.

Bei seinen häufigen Besuchen in Frankfurt hat er sich immer für ein Treffen Zeit genommen, um sich nach dem Wohlergehen des Kinderhospitals seines Vaters zu erkundigen, und er war sogar bereit, in unserem kleinen Band über die Namensgeberin Clementine von Rothschild ein kurzes Nachwort zu schreiben, obwohl sein politischer Kontrahent Prof. Arno Lustiger (mit dem er sich heftig über die Palästina-Politik der israelischen Regierung stritt) schon das Vorwort geschrieben hatte.

Vor 3 Jahren bei der Friedenspreisverleihung hat er mir schon gesagt, dass es sein letzter Besuch sei – wegen seiner eingeschränkten Mobilität - aber auch, weil er zwar noch zu allem selbst etwas zu sagen habe, aber das Zuhören ihm immer schwerer falle, wie er augenzwinkernd einräumte – Personen hat er natürlich nicht genannt.

Deshalb darf ich hoffentlich auch in seinem Namen Dank sagen an den Initiator Herrn Jakobi mit seinem gesamten Betriebsrat und an diejenigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Clementine und Bürgerhospital, die die Patenschaft für diese Steine übernommen haben – und an Prof. Schwenn – dafür, dass er sich kein anderes Geschenk für seine Verabschiedung gewünscht hat.

Barbara Reschke war ehrenamtlich Vorstandsvorsitzende der "Clementine Kinderhospital - Dr. Christ'sche Stiftung" und ist Autorin eines Buches über Clementine von Rothschild

NORDEND Oederweg 57

Amalie Strauss, geb. Vendig

Geburtsdatum: 24.10.1862
Flucht: 11.2.1941 Uruguay

Amalie Strauss

Am 15. März fiel in treuer Pflichterfüllung mein lieber, treubesorgter, hoffnungsvoller Sohn, unser guter Bruder

Alfred Strauss

81. Inf.-Reg.

im Alter von fast 22 Jahren.

In tiefer Trauer
Familie Siegfried Strauss.

Frankfurt a. M., 26. März 1915.
Oederweg 57.

Wir bitten von allen Beileidsbesuchen abzusehen.

Todesanzeige für Alfred Strauss

Amalie Strauss, geb. Vendig, wurde in Kaiserslautern als Tochter von Raphael Vendig (1835–1917) und Barbara Weinschenk (1828–1908) geboren. Sie heiratete in Kaiserslautern den Börsenmakler Salomon Siegfried Strauss (1861–1912). Mit ihm kaufte sie 1895 das Mehrfamilienhaus Oederweg 57, Ecke Finkenhofstraße, ein Eckappartementhaus mit fünf Stockwerken. Ihre Kinder Julius, Frida und Alfred wurden 1888, 1889 bzw. 1893 in Frankfurt geboren. Alfred starb als Soldat im Ersten Weltkrieg am 15. März 1915 in Min du Pietre in Frankreich. In den späten 1920er Jahren hatte der Zahnarzt Dr. Oppenheimer im Oederweg 57 seine Praxis und Wohnung. Er flüchtete um 1940 nach Seattle/USA.

Raphael Vendig, Frida Stiefel, Amalie Strauss und Siegfried Stiefel

Am späten Abend des 10. November 1938 stürmte eine Horde Nazis die Wohnung von Amalie Strauss. Sie zerschmetterten etliche gerahmte Fotografien, die an der Wand hingen, darunter ein Bild von Alfred, der ein

begabter Pianist gewesen war. Als die Nazis zu diesem Bild kamen, sagte Amalie: „Das ist mein Sohn, der im Krieg für Deutschland gestorben ist!“ Aber das veranlasste die Nazis nur, das Bild von der Wand zu reißen und es besonders stark gegen den Boden zu schleudern.

Zum 1. März 1939 verkaufte Amalie Strauss das Haus im Oeder Weg für 27.000 RM und zog im Juli 1939 in die Scheffelstraße 11, inzwischen ein „Judenhaus“, in dem antisemitisch Verfolgte vor ihrer Deportation aus Frankfurt konzentriert wurden. Dort wohnte bereits ihre Tochter Frida Stiefel mit ihrer Familie. Amalie Strauss wurde am 10. Januar 1941 wegen „Devisenvergehen“ an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 3 Tagen zu einer Geldstrafe von 200 Reichsmark verurteilt, da sie bei einigen „Umzugsgütern“ falsche Beschaffungsdaten angegeben hatte. So verließ sie Deutschland als „vorbestraft“. Die Devisenstrafe wurde auf Antrag des Enkels Ernst Rafael Stiefel „im Gnadenweg“ am 20. Juni 1955 erlassen.

Im Januar 1941 konnte sie schließlich Deutschland verlassen. Ab Berlin fuhr sie in einem versiegelten Zug-Waggon über Frankreich nach Spanien, von dort in einem normalen Zug nach Lissabon, wo sie sich am 11. Februar 1941 einschiffen konnte. Sie kam stark abgemagert und mit nur einem kleinen Handkoffer in Montevideo an. Keines der aufgegebenen Gepäckstücke erreichte Montevideo. Die letzten Jahre ihres Lebens verbrachte sie mit der Familie ihres Sohn Julius Strauss.

Das Haus Oederweg 57 vor dem Krieg

An Frida und Arthur Stiefel und ihre Kinder Siegfried Philipp und Ernst Rafael erinnern Stolpersteine im Reuterweg 59, an Nathan Julius und Rosi Strauss und ihre Kinder Rolf und Ruth Rafael erinnern Stolpersteine in der Scheffelstraße 9.

▶ **Der Stolperstein wurden initiiert vom Urenkel Rafael Strauss Larralde/Bad Homburg und finanziert von Cornelia Creischer**

▶ **Bei der Verlegung war Rafael Strauss Larralde/Bad Homburg anwesend.**

Rafael Strauss Larralde (Mitte)

Michael Holy (Fagott) und Thomas Purtz (Saxofon)

NORDEND Rohrbachstraße 53

Johann Nissen

Geburtsdatum: 12.6.1869
Einweisung: 18.4.1944 Weilmünster
Todesdatum: 24.4.1944

Johann Nissen lebte mit seiner Frau und vier Kindern in der Rohrbachstraße 53. Er war auf einen Rollstuhl angewiesen. Im Adressbuch 1925 ist er als „Nissen Johannes, Herstellung chemischer Produkte, Hinterhaus“ registriert. Seine Frau, die selbst durch einen Unfall im Kindesalter ebenfalls behindert war, konnte die Familie mit Putzarbeiten über Wasser halten und bekam vom Staat auch Unterstützung. Sie ließ sich scheiden. Kurze Zeit später wurde Johann Nissen in die Heilanstalt Weilmünster aufgenommen, wo er im Aufnahmebuch als „Evakuierter“ registriert wurde.

Die Anstalt Weilmünster war nach dem Stopp der „Aktion T4“ bis 1945 verstärkt in die Hunger- und Medikamentenmorde eingebunden, in deren Rahmen Patientinnen und Patienten auf Veranlassung des Anstaltspersonals mit überdosierten Medikamenten oder gezielter Vernachlässigung und Mangelernährung ermordet wurden.

Seit 1991 erinnert ein Gedenkstein auf dem Friedhof der Anstalt Weilmünster an die Opfer der „Euthanasie“, seit 2003 ist der Friedhof als Gedenkstätte für die Opfer der NS-„Euthanasie“ gestaltet.

▶ **Der Stolperstein wurde initiiert von Renate Paul, eine Nichte der Ehefrau von Johann Nissen und finanziert von Ulli Nissen.**

▶ **Bei der Verlegung anwesend waren Renate und Kevin Paul.**

Literatur: Christina Vanja (Hg.): Heilanstalt – Sanatorium – Kliniken. 100 Jahre Krankenhaus Weilmünster 1897 – 1997, Kassel 1997

Renate Paul

Kevin Paul

Kevin Paul und Ulli Nissen

NORDEND Scheffelstraße 9

Nathan Julius Strauss
Geburtsdatum: 24.1.1888
Flucht: 1.5.1937 Uruguay

Ruth Strauss
Geburtsdatum: 13.3.1924
Flucht: 1.5.1937 Uruguay

Rosi Strauss
geb. Epstein
Geburtsdatum: 17.3.1899
Flucht: 1.5.1937 Uruguay

Rolf Siegfried Strauss
Geburtsdatum: 20.3.1923
Flucht: 1.5.1937 Uruguay

Rosi Strauss

Nathan Julius Strauss und Rosi Epstein wurden in Frankfurt geboren. Sie heirateten am 5. Februar 1922 und hatten zwei Kinder, Rolf Siegfried und Ruth. Nathan Julius Strauss wurde, wie auch seinen Eltern und Geschwistern, im Jahr 1896 die preußische Staatsangehörigkeit zuerkannt. Im Ersten Weltkrieg führte er an der Grenze zu Frankreich ein Bataillon an und erhielt das Eiserne Kreuz erster Klasse. Sein jüngerer Bruder Josef, ein ausgezeichneter Pianist, fiel im Krieg.

Nathan Julius Strauss

Nathan Julius Strauss war als Börsenmakler und Wirtschaftswissenschaftler tätig. In seiner Freizeit sammelte er Briefmarken und Münzen und wanderte gern mit den Mitgliedern des „Taunusklubs“, den er aufgrund seiner jüdischen Herkunft im Jahr 1936 verlassen musste. Er war überzeugter Atheist und sah sich als vollständig assimiliert an. Rosi Strauss interessierte sich sehr für Kunst, war eine eifrige Besucherin der zahlreichen Frankfurter Museen und betätigte sich als Dekorateurin.

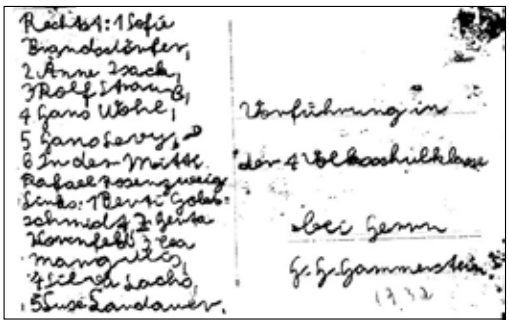
Ruth Strauss' Schulklasse 1937

Rolf und Ruth lernten bereits als kleine Kinder im Main schwimmen. Ruth gewann im Jahr 1937 als jüngste Teilnehmerin eine Medaille in der Leichtathletik. Beide Geschwister besuchten das Philanthropin, da der Besuch einer öffentlichen weiterführenden Schule jüdischen Kindern verboten war. Mit einer Ausnahme wurden alle Lehrerinnen von Ruth in Auschwitz ermordet. Ruth durfte ihre beste Freundin, eine Christin, ab 1935 nicht mehr treffen.

Rolf Strauss' Schulklasse 1931

An den wichtigsten jüdischen Feiertagen wie Rosh Hashana und Yom Kippur besuchten die Geschwister die Synagoge, vor allem um es ihrer Großmutter väterlicherseits, Amalie Strauss, recht zu machen. Für die Familie

Rolf Strauss bei einer Theateraufführung der vierten Volksschulklasse



Theateraufführung der vierten Volksschulklasse, Teilnehmerliste

"Heimatschein" für Julius und Rosi Strauss, ausgestellt 1937

Strauss waren in der Synagoge am Börneplatz zwei Sitze fest reserviert. Rolf und Ruth trafen sich häufig im Haus der Großmutter im Oeder Weg 57 mit ihren Vettern Siegfried und Ernst Stiefel, die im Reuter Weg 59 (heute Eppsteiner Straße 2) wohnten.

Die Familie Strauss flüchtete 1937 nach Südamerika. Sie verließ Frankfurt mit dem Zug und fuhr ab Hamburg mit dem französischen Schiff „Lipari" nach Uruguay. Die Reise führte über Le Havre, Casablanca und Santos und dauerte 31 Tage.

Sie mieteten in Montevideo eine Wohnung am Roque Graseras 646 und 21 de Septiembre. Rolf und Ruth schrieben sich in einer Grundschule für die letzte Klasse ein und beendeten im Dezember 1937 ihre Schulausbildung. Ruth wurde an der Industrieschule eingeschrieben und arbeitete später in der Sozialdienstschule als Handarbeitslehrerin.

Rolf und Ruth Strauss wurden am 16. Oktober 1939 in der Kirche von Lourdes getauft. Rolf machte eine Ausbildung als Werkzeugmacher und Dreher und arbeitete später in einem Sägewerk. Er heiratete María Esther Larralde und hatte zwei Kinder. Ruth heiratete einen Paul Marx und hatte mit ihm sechs Kinder.

Nathan Julius Strauss starb am 27. Juni 1975 in Huerlingham, Rosi Strauss am 20. Juni 1962, Rolf Siegfried Strauss am 20. Mai 1989 in Montevideo, Ruth am 13. März 2017 in Buenos Aires.

An Frida und Arthur Stiefel und ihr Kinder Siegfried Philipp und Ernst Rafael erinnern Stolpersteine in der Eppsteiner Straße 2 (damals Reuterweg 59), an Amalie Strauss im Oederweg 57.

▶ Die Stolpersteine wurden initiiert von Rafael Strauss Larralde/Bad Homburg, einem Urenkel von Amalie Strauss, und finanziert von Bettina von Bethmann, Doris Franzmann und Christa Haschke.

▶ Bei der Verlegung war Rafael Strauss Larralde/Bad Homburg anwesend.

NORDEND Stalburgstraße 34

Franz Maria Mardner

Geburtsdatum: 1.9.1875
18.1.1919 Psychiatrie Frankfurt,
Herbst 1919 Heilanstalt Herborn, 12.3.1941 Hadamar
Todesdatum: 12.3.1941 („Aktion T4")

Franz Maria Mardner studierte in Lausanne, München und Marburg Rechtswissenschaften. 1910 wurde er Amtsgerichtsrat in Frankfurt und 1914 krankheitsbedingt frühpensioniert. Er wohnte in der Stalburgstraße 34 und blieb ledig. Am 18. Januar 1919 erfolgte eine Unterbringung in der Psychiatrie, da man ihn aufgrund vorausgegangener Drohungen und paranoider Vorstellungen für „gemeingefährlich" erachtete. Er wurde entmündigt. Im Abgangsbuch Herborn ist der 12. März 1941 als Transport nach Hadamar vermerkt.

Dirk Mardner

▶ Der Stolpersteine wurde initiiert und finanziert von Dirk Mardner/Berlin, für den Franz Maria Mardner ein Urgroßonkel war.

Dirk Mardner – Rede bei der Verlegung (Auszug)

Sehr geehrte Damen und Herren, ich freue mich, dass Sie zur Stolperstein-Enthüllung zum Gedenken an meinen Urgroßonkel Franz Maria Mardner so zahlreich erschienen sind, und möchte mich gleich zu Beginn dafür bei Ihnen und Stolpersteine Frankfurt am Main e.V. für das Engagement bedanken.
Mein Dank geht ebenso an Herrn Hartung, der sich bereit erklärt hat, die Patenschaft für den Stolperstein zu übernehmen.
Der Ort der Verlegung Stalburgstraße 34 ist in zweifacher Hinsicht richtig gewählt: es war nicht nur der letzte Wohnsitz von Franz Mardner vor seiner Einweisung in die Psychiatrie, sondern hier ereigneten sich auch die Vorfälle, die dazu führten.
In der Folgezeit kam es immer wieder zu Auseinandersetzungen mit Familienangehörigen und Mitmenschen, denen er unterstellte nach seinem Leben oder seiner Gesundheit zu trachten, ihn mit falschen Begriffen zu traktieren oder mit unzüchtigen Liedern zu provozieren. Von der Familie des vis-a-vis wohnenden Lehrers an der Adlerflychtschule, Dr. Winneberger, fühlte er sich besonders provoziert. Dem Sohn dieser Familie, der im August 1918 auf Fronturlaub zu Hause war, missfielen diese Vorfälle und er erstattete Anzeige gegen Franz Mardner wegen Bedrohung, da dieser angeblich oft gerufen habe, er werde einige der Winnebergers erschießen.
Die ermittelnde Polizei schickte Franz Mardner unversehens wieder weg, auch als diese erneut mit einem Arzt bei ihm erschien, wies er ihnen ebenfalls die Tür. Als nächstes wurde Franz Mardner dann zwangsweise vorläufig in die Psychiatrie verbracht und ein Entmündigungsverfahren eingeleitet. Der für dieses Verfahren gerichtlich bestellte Sachverständige kam zu dem Ergebnis, dass Franz Mardner an „chronischer Verrücktheit (Paraphrenie) mit Sinnestäuschungen und Verfolgungswahn" leide. Der Bustransport von Herborn nach Hadamar hatte auf der Passagierliste weitere 66 Personen vermerkt. Wie in Hadamar üblich, dürfte er dort noch am selben Tag, nach einer vorgetäuschten Aufnahmeprozedur, in der dortigen Gaskammer ermordet worden sein.
Seine einzigen näheren lebenden Verwandten waren zu diesem Zeitpunkt zwei Neffen, die jeweils als Soldaten im Kriegseinsatz waren und den Tod des 65-Jährigen, den sie kaum kannten, nicht als ungewöhnlich betrachteten. Von Franz Mardner haben sich weder Fotografien noch seine Patientenakten erhalten. Lediglich die Justizakte seiner Entmündigung ist noch vorhanden und wurde für Verlegung dieses Stolpersteines entsprechend ausgewertet. Hier soll individuell an das Schicksal von Franz Mardner erinnert werden, aber gleichfalls kollektiv an das Verbrechen der sog. „Euthanasie" an schutz- und wehrlosen Kranken während der NS-Diktatur, die von den Ärzten in den Tod geschickt wurden, die eigentlich der Heilung und Pflege ihrer Patienten verpflichtet waren.

OBERRAD Seeheimer Straße 19

Oskar Wiesengrund

Geburtsdatum: 30.7.1870
Haft September bis 7.11.1938,
Flucht 1939 Kuba-USA

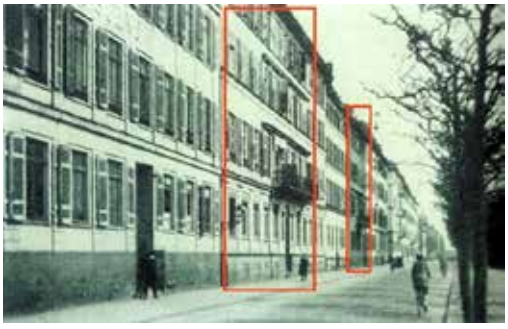
Maria Barbara Wiesengrund,

geb. Calvelli-Adorno
Geburtsdatum: 30.9.1865
9.11.1938 Haft, Flucht 1939 Kuba-USA

Theodor W. Adorno

Geburtsdatum: 11.9.1903
Flucht 1934 England, 1939 USA

Maria und Oskar Wiesengrund, Hochzeitsfoto von 1898



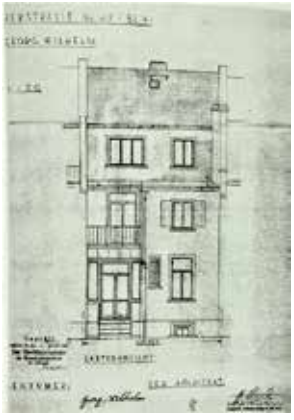
Häuser in der Schönen Aussicht, links Nr. 9 Geburtshaus von Theodor W., rechts Nr. 7 die Weinhandlung

Maria Wiesengrund, Agatha Calvelli-Adorno und Theodor W. Adorno, 1915/16

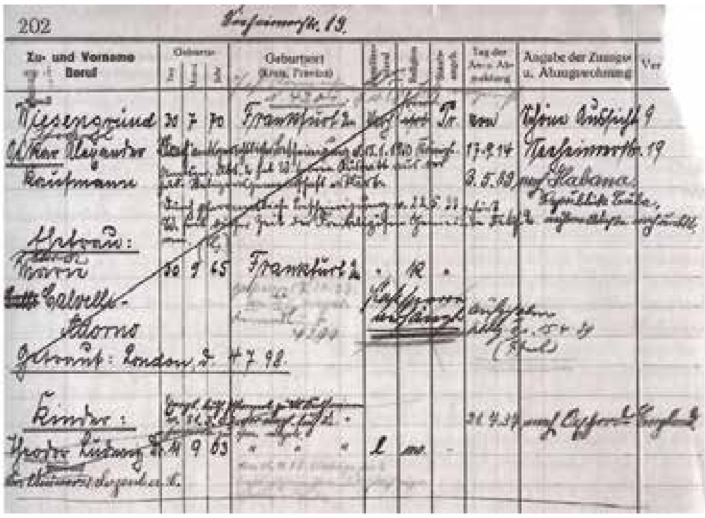
Theodor W. Adorno wurde als Theodor Ludwig Wiesengrund 1903 in der Schönen Aussicht 9 in Frankfurt am Main geboren. Seine Eltern waren Oskar Wiesengrund und Maria Barbara Calvelli-Adorno, die in Bockenheim geboren wurde, als dieses noch nicht Stadtteil von Frankfurt war. Oskar Wiesengrund war Weinhändler und führte die vom Großvater Bernhard Wiesengrund gegründete Weinhandlung in der Schönen Aussicht 7. Oskar Wiesengrund hatte längere Zeit in London gelebt. Dorthin war sein Bruder Bernhard ausgewandert und wurde unter dem naturalisierten Namen Bernard Wingfield Fabrikant. Maria Barbara Calvelli-Adorno und Oskar Wiesengrund heirateten am 4. Juli 1898 in London. Maria Calvelli-Adorno war wie ihre Schwester Agathe (1868-1935) eine ausgebildete Sängerin mit Engagements am Hof-Operntheater in Wien.

Laut Geburtseintrag von Theodor W. Adorno war die Mutter katholisch, der Vater „israelitische Religion“. Die Familie zog 1914 in ein neu gekauftes Haus in Oberrad in der Seeheimer Straße 19. In einem Erkerzimmer wohnte Agathe Calvelli-Adorno, die Schwester von Adornos Mutter.

Von 1913 bis 1921 besuchte Theodor W. Adorno das Kaiser-Wilhelm-Gymnasium (heute Freiherr-vom-Stein-Gymnasium) in Sachsenhausen. Er erhielt, nachdem er 1920 eine Klasse übersprang, mit 17 Jahren 1921 das Reifezeugnis als Jahrgangsbester. Er studierte an der Frank-



Gartenansicht des Hauses Seeheimer Straße 19, 1951


202

Zu- und Vorname Beruf	Geburtsort	Angabe der Zuzugs- u. Abzugswohnung
Wiesengrund Oskar Alexander Kaufmann	Frankfurt	Habana
Ehefrau: Maria Calvelli-Adorno	Frankfurt	
Kinder: Theodor Ludwig		

Eintrag Wiesengrund im Hausstandsbuch

Das kriegszerstörte Haus Seeheimer Straße 19

Die Deutscherren-Mittelschule in den Jahren 1910-13

Theodor W. Adorno, 1931

Maria und Oskar Wiesengrund, 1937

Maria und Oskar Wiesengrund 1939 auf Kuba

Theodor W. Adorno, 1964

furter Universität Philosophie, Psychologie, Soziologie und Musikwissenschaften. 1924 folgte die Dissertation über Husserls Phänomenologie und 1931 seine Habilitation über Kierkegaard bei Paul Tillich. Dazwischen hielt er sich in Wien auf und machte eine Kompositionslehre bei Alban Berg.

Seit April 1931 war Theodor W. Adorno Privatdozent im Fachbereich Philosophie der Universität Frankfurt. Am 8. September 1933 wurde ihm die Lehrbefugnis an der Universität Frankfurt entzogen. Er war dort Mitarbeiter des Instituts für Sozialforschung unter der Leitung von Max Horkheimer. Die Wohnräume Adornos in der Seeheimer Straße wurden 1933 durchsucht. Adornos Vater versuchte über seinen Bruder in England seinem Sohn eine neue berufliche Existenz zu verschaffen. 1934 flüchtete Theodor W. Adorno nach England und arbeitete beim Academic Assistance Council, das im Mai 1933 gegründet worden war, um von den Nazis verfolgte Wissenschaftler zu unterstützen.

Mehrfach kehrte Theodor W. Adorno nach Frankfurt zurück, so 1935, als seine Tante Agathe im Sterben lag. Am 21. Juli 1937 meldete er sich von der Adresse Seeheimer Straße 19 ab, am 8. September 1937 heiratete er die promovierte Chemikerin Gretel Karplus in London. Auf Einladung Horkheimers zogen Adorno und seine Frau im Februar 1938 nach New York.

Die Eltern lebten allein in der Seeheimer Straße, sahen aber keine Perspektive mehr in Deutschland und bereiteten seit Frühjahr 1938 die Ausreise vor. Im September 1938 wurde Oskar Wiesengrund verhaftet und für einen Monat inhaftiert. Es wurden ihm Verstöße gegen das Gesetz vom 22. April 1938 vorgeworfen. Dieses Gesetz drohte Personen Zuchthaus-, Gefängnis- und Geldstrafen an, die „aus eigennützigen Beweggründen" dabei mitwirken, „den jüdischen Charakter eines Gewerbebetriebes zu verschleiern". Er wurde am 7. November entlassen.

Bei den Novemberpogromen wurde das Wohnhaus in der Seeheimer Straße mit Steinen beworfen. Maria Adorno-Calvelli ging im Schlafanzug auf die Straße und flehte den Rädelsführer an, den Steinhagel einzustellen. Sie und ihr Mann wurden in dieser Nacht verhaftet und ins Polizeipräsidium Frankfurt bzw. ins Frauengefängnis Klapperfeld gebracht. Am folgenden Tag wurde Oskar Wiesengrund nach der Intervention eines Anwalts, einige Tage später Maria Adorno-Calvelli entlassen. Beide trugen gesundheitliche Schäden davon, sie erlitt einen Zusammenbruch, er hatte eine Herzerkrankung und ein Nervenleiden, das zur Erblindung führen wird.

Auch die Weinhandlung in der Schönen Aussicht 7 wurde geplündert und zerstört. Ein Zeuge berichtet: „Während der Ausschreitungen des 9.11.38 bei denen die Keller und Büroräume sowie die Einrichtung der Firma vom Mob zerstört und verwüstet wurden … aus den oben genannten Fässern sind über 11.000 Liter Spitzenweine ausgelaufen." Der Schaden lag bei über 30.000 RM.
Die Weinhandlung und das Wohnhaus wurden nun unter Wert verkauft. Oskar Wiesengrund und Maria Adorno-Calvelli flüchten 1939 über Kuba in die USA.
Am 8. Juli 1946 starb Oskar Wiesengrund in New York, Maria Calvelli-Adorno am 23. Februar 1952 in New York.

Theodor W. Adorno kehrte 1949 nach Frankfurt am Main zurück und wurde außerordentlicher (ab 1953 planmäßiger) Professor für Philosophie und Soziologie an der Universität Frankfurt, ab 1954 stellvertretender Direktor des Instituts für Sozialforschung. Gemeinsam mit Max Horkheimer wurde Theodor W. Adorno Begründer der Kritischen Theorie. Seine Hauptwerke sind: Dialektik der Aufklärung (1947 mit Max Horkheimer), Minima Moralia (1951), Noten zur Literatur (1958–1965), Negative Dialektik (1966).

Theodor W. Adorno starb am 6. August 1969 während eines Urlaubs in Zermatt an einem Herzinfarkt im Krankenhaus von Visp (Schweiz).

▶ Die Stolpersteine wurden von Dieter Wesp initiiert. An der Finanzierung beteiligten sich: Ute und Ernst Szebedits, Ulrich Erhardt, Majid Semnar, Gert Vetter und Maria Vetter-Kurtz, Michael Köhler und Paula Abril, Dieter Müller und Kerstin Dittrich, Heipe und Christina Weiss, Bruno Piberhofer und Lisa Dubenkropp, Michael Quast, Werner Bohr, Rosemarie und Dieter Wesp.

Michael Quast - Vortrag bei der Verlegung

„Bei Beginn des Tages häßliches Wetter, das sich jedoch aufheiterte und schließlich zu richtigem ‚Sonntagswetter' wurde. Es ist merkwürdig, wie Sonntags (ganz abgesehen von der Witterung) in Oberrad immer eine gewisse feierliche Stimmung liegt. Die Menschen haben fröhlichere Gesichter, die Straßen sind still und reinlich, ja selbst die Häuser machen einen festlichen Eindruck. Das sind alles Erscheinungen, die man in der Stadt nicht feststellen kann." Eintrag im Tagebuch Theodor W. Adornos vom 9. April 1916.

Michael Quast

Lied
Zwischen Berg und tiefem -tiefem Tal

1. Zwischen Berg und tiefem -tiefem Tal
saßen einst zwei Hasen,
fraßen ab das grüne, grüne Gras.
fraßen ab das grüne, grüne Gras.
bis auf den Rasen

2. Als sie sich nun sattgefressen hatten,
setzten sie sich nieder.
bis dass der Jäger kam. Jäger kam.
und schoss sie nieder

3. Als sie sich nun aufgerappelt hatten
und sich besannen.
dass sie noch das liebe Leben hatten,
dass sie noch das liehe Leben hatten,
liefen sie von dannen.

„Seit ich denken kann, bin ich glücklich gewesen mit dem Lied ‚Zwischen Berg und tiefem, tiefem Tal': von den zwei Hasen, die sich am Gras gütlich taten, vom Jäger niedergeschossen wurden, und als sie sich besonnen hatten, daß sie noch am Leben waren, von dannen liefen. Aber spät erst habe ich die Lehre darin verstanden: Vernunft kann es nur in Verzweiflung und Überschwang aushalten; es bedarf des Absurden, um dem objektiven Wahnsinn nicht zu erliegen. Man sollte es den beiden Hasen gleichtun; wenn der Schuß fällt, närrisch für tot hinfallen, sich sammeln und besinnen, und wenn man noch Atem hat, von dannen laufen. Die Kraft zur Angst und die zum Glück sind das gleiche, das schrankenlose, bis zur Selbstpreisgabe gesteigerte Aufgeschlossensein für Erfahrung, in der der Erliegende sich wiederfindet. Was wäre Glück, das sich nicht mäße an der unmeßbaren Trauer dessen was ist? Denn verstört ist der Weltlauf. Wer ihm vorsichtig sich anpasst, macht eben damit sich zum Teilhaber des Wahnsinns, während erst der Exzentrische standhielte und dem Aberwitz Einhalt geböte. Nur er dürfte auf den Schein des Unheils, die 'Unwirklichkeit der Verzweiflung', sich besinnen und dessen inne-werden, nicht bloß daß er noch lebt, sondern daß noch Leben ist. Die List der ohnmächtigen Hasen erlöst mit ihnen selbst den Jäger, dem sie seine Schuld stibitzt." (Theodor W. Adorno, Minima Moralia Nr. 128)

Michael Quast ist Schauspieler, Regisseur, Conférencier und Theaterleiter.

David Dilmaghani - Rede bei der Verlegung

Seit heute erinnern an dieser Stelle Stolpersteine an die Familie Wiesengrund-Adorno. Wir erinnern damit an die Verfolgungsgeschichte von Theodor W. Adorno und seinen Eltern Oskar Wiesengrund und Maria Calvelli-Adorno, die dieses Haus seit 1914 bis zu ihrer Emigration 1939 bewohnten. Wir bringen damit zugleich aber auch in Erinnerung, dass der große Intellektuelle, Philosoph, Musiktheoretiker und Soziologe Adorno Frankfurter war. Nicht nur, weil er jene Denkschule mitbegründete, die den Namen dieser Stadt trägt, sondern auch, weil er hier aufgewachsen ist, zur Schule ging und nachhaltige Prägungen erfahren hat.

David Dilmaghani

Theodor Wiesengrund Adorno steht exemplarisch für das intellektuelle Frankfurt der 1920er Jahre. Die neuartigen Ideen, die in der Stadt auf dem Gebiet der Philosophie und der jungen Disziplin der Soziologie entwickelt wurden, regten den gesellschaftlichen Diskurs in der gesamten Weimarer Republik und darüber hinaus an. Den Nationalsozialisten waren diese Ideen und besonders das Institut für Sozialforschung verhasst – nicht nur, da der Marxismus eine tragende Rolle in dessen Theoriegebäuden einnahm

Adorno unterschätzte zunächst das nationalsozialistische Regime – im Gegensatz zu Max Horkheimer, der bereits Anfang der 1930er Jahre die Emigration des Instituts für Sozialforschung vorbereitet hatte. Zwar verließ auch Adorno 1934 das Land, nachdem ihm die Frankfurter Universität im April 1933 wegen seiner jüdischen Familie die Lehrbefugnis entzogen hatte. Er ging jedoch wie viele seiner Zeitgenossinnen und Zeitgenossen davon aus, dass die nationalsozialistische Herrschaft nicht lange Bestand haben würde und behielt sogar seinen offiziellen Wohnsitz hier in der Seeheimer Straße. Erst die Pogrome des Jahres 1938 zerstörten diese Illusion endgültig. Auch das Haus der Familie Wiesengrund-Adorno wurde angegriffen. Adornos Eltern gelang im Frühjahr 1939 die Flucht, zunächst nach Kuba und später in die USA, wo der Sohn sie erwartet. Er war bereits im Februar 1938 in die USA übergesiedelt, auf Einladung seines Freundes Max Horkheimer. Erst im Exil wurde Adorno zum Mitarbeiter des Instituts für Sozialforschung, dem er schon in Frankfurt nahegestanden hatte. Mit der Dialektik der Aufklärung entstand eines der Hauptwerke der Frankfurter Schule in den USA.

Als Oberbürgermeister Walter Kolb und die Frankfurter Universität Horkheimer und sein renommiertes Institut in der Nachkriegszeit baten, wieder nach Frankfurt zurückzukehren, folgte ihm Adorno. Trotz des Leids, das das nationalsozialistische Deutschland der Welt gebracht hatte. Trotz der Entfremdung und des Misstrauens, das er empfand.

Der Weg zurück in die universitäre Heimat verlief nicht reibungslos, von „offenen Armen" konnte keine Rede sein. Die Universität ließ sich Jahre Zeit, Adorno zum vollgültigen, volldotierten Hochschullehrer zu machen. Erst 1953 erhielt er eine außerordentliche Professur, einen sogenannten „Wiedergutmachungslehrstuhl", dem der Makel einer von den Alliierten aufoktroyierten Pflicht anhaftete. Es dauerte noch einmal vier Jahre, bis er endlich eine ordentliche Professur erhielt. Auch daran erinnern wir heute.

1967 hat Theodor Adorno vor österreichischen Studenten in Wien einen Vortrag gehalten, in dem er über die „Aspekte des neuen Rechtsradikalismus" sprach. Suhrkamp hat die sehr lesenswerte Rede 2019 als kleines Büchlein herausgebracht. Seine Analyse ist – trotz der zeitgeschichtlichen Fixpunkte – grundsätzlich erschreckend gültig. Die sozialpsychologischen Dispositionen, die der Faschismus anspricht – Angst, Kränkungen, triebhafte Reflexe wie zum Beispiel Sadismus – sind in jedem Menschen angelegt. Deshalb verliert auch die erinnerungspolitische Aufforderung, des „Nie wieder" nicht an Aktualität. Wir alle müssen davor auf der Hut sein, unsere eigenen Abgründe nicht für Rassismus, Judenhass oder andere Formen von Menschenfeindlichkeit fruchtbar werden zu lassen.

Es gibt einen klaren Auftrag an uns alle, den der politische Intellektuelle Adorno formuliert, wenn er von dem „zuschauerhaften Verhältnis zur Wirklichkeit" spricht: Wir dürfen nicht als Zuschauer am Rande stehen. Adorno schreibt: „Wie diese Dinge weitergehen und die Verantwortung dafür, wie sie weitergehen, das ist in letzter Instanz an uns."

Ich bin dankbar, dass seit heute Stolpersteine an die Familie Wiesengrund-Adorno erinnern, an ihre Verfolgung und die historische Verbindung zur Seeheimer Straße. Jeder Stolperstein gibt Anstoß, zum Innehalten, zum Nachdenken. Er trägt die Erinnerung in den Stadtraum und verknüpft sie konkret mit unserer Gegenwart.

Ich danke der Initiative Stolpersteine und allen ihren Mitstreiterinnen und Mitstreitern von Herzen für ihr unermüdliches, ihr wichtiges Engagement.

David Dilmaghani ist stellvertretender Büroleiter der Frankfurter Kulturdezernentin Ina Hartwig

Literatur: Th. W. Adorno: Aspekte des neuen Rechtsradikalismus, Berlin 2019, S. 55

Dieter Wesp (rechts) und David Dilmaghani (Mitte)

Eugen Müller, Oberräder Bürgerverein

OSTEND Hanauer Landstraße 326 /Ecke Daimlerstraße

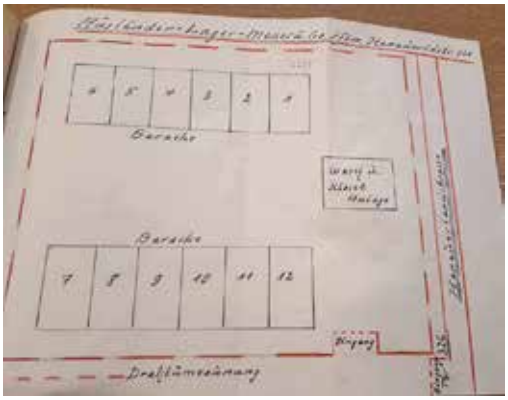
Stolpersteinschwelle
MESSER & CO., GMBH
APPARATE UND WERKZEUGE
HIER IN ZWANGSARBEIT 1941 - 1945
FRAUEN UND MÄNNER AUS RUSSLAND 145, WEISSRUTHENIEN 27,
BULGARIEN 5, LITAUEN 50, FRANKREICH 120, BELGIEN 25,
NIEDERLANDE 65, ITALIEN 7

Raymond Petitjean

Geburtsdatum: 27.4.1920
Verfolgung: 28.5.–6.10.1943 Zwangsarbeit bei der Firma Messer und Co., 1.11.1943 Haft, 31.10.1944 Todesurteil
Todesdatum: 12.12.1944

Raymond Petitjean wurde in Epinal in Frankreich als Sohn von Charles Petitjean und Jeanne, geb. Boirod, geboren. Er war katholisch und ledig und hatte ein uneheliches Kind. Am 20. März 1942 war er wegen Gaunerei zu einem Jahr Gefängnis und am 26. März 1943 wegen Diebstahls zu zwei Monaten Gefängnis und 600 Frs Geldstrafe verurteilt. Er werde „als faul und unfähig zu jeder ordentlichen Arbeit mit moralisch schlechtem Ruf bezeichnet“, hieß es im Urteil. Am 28. Mai 1943 wurde er zum „freiwilligen Arbeitseinsatz“ nach Deutschland, also zur Zwangsarbeit, rekrutiert.

Er wurde Zwangsarbeiter bei Messer & Co und wohnte im Lager der Firma in der Daimlerstraße. Am 5. Oktober 1943 floh er aus dem Lager, am 3. November 1943 erstattete Messer & Co eine Anzeige wegen Arbeitsvertragsbruchs. Am 31. Oktober 1943 soll er mit einer weiblichen Person in der Graubengasse 5 einen Raubüberfall begangen haben. Beide hatten zuvor die Gaststätte „Zum alten Fritz“ in der Schnurgasse besucht. Am 4. November 1943 wurde gegen ihn sowie den Gärtner Rene van der Velde (Jg. 1918) und die Arbeiterin Victorine Christians (Jg. 1920) ein Haftbefehl erlassen ("Arbeitsplatz ohne Grund verlassen” und “sich des Diebstahls schuldig gemacht”).

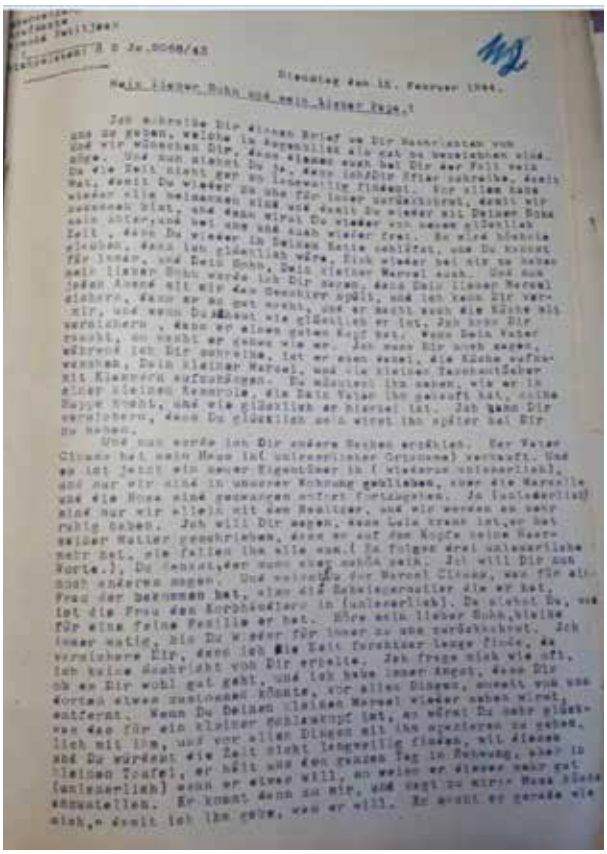


Karte des Zwangsarbeiterlagers der Firma Messer & Co. in der Hanauer Landstraße 314-326

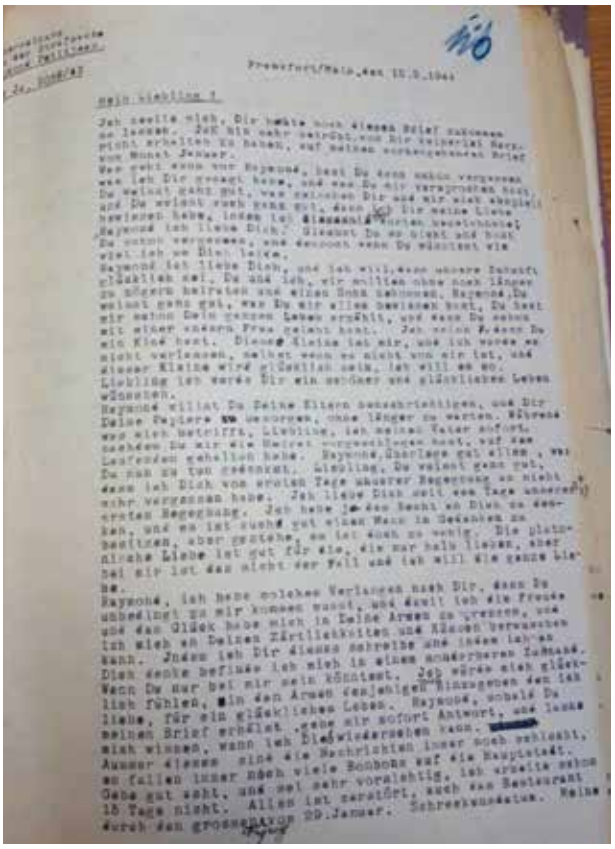
Philip Giese und Familie aus Zürich

▶ Der Stolperstein sowie die Stolpersteinschwelle wurden initiiert und finanziert von Philip Giese/Zürich, der in Frankfurt geboren wurde.

▶ Anwesend bei der Verlegung waren Philip Giese und Familie aus Zürich.

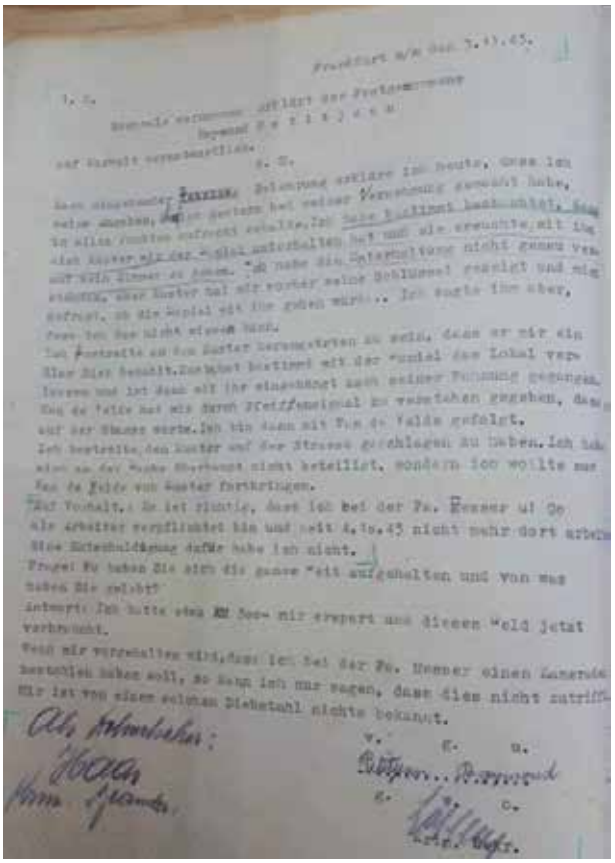


Brief von Raymond Petitjean (Ausschnitt1)



Brief von Raymond Petitjean (Ausschnitt 2)

Anzeige der Firma Messer & Co. gegen Raymond Petitjean



Vernehmungsprotokoll

Sabine Rosenthal – Lesung bei der Verlegung

Stolpersteine

Ein Gedicht von Hansjürgen Katzer

Stolpersteine, gegen das Vergessen,
sich neu zu erinnern, was damals geschah.
Dies Land, das so blind und vom Wahnsinn zerfressen,
den Weg all des Schreckens doch kommen sah.

Stolpersteine, das der Blick sich drauf richte,
wo Menschlichkeit weicht, wachsen Tod und Gewalt.
Der Terror der Nazis, Fanal der Geschichte,
die Täter, sie waren von deutscher Gestalt.

Stolpersteine, ein Mensch der hier lebte,
ein Nachbar, ein Mann, ein Kind, eine Frau.
Ein Mensch, der wie du, nach dem Glück doch nur strebte,
ermordet, verbrannt und der Himmel so grau.

Stolpersteine, von Bedeutung und Namen,
Treblinka, Auschwitz, Dachau, viel mehr.
Tötungsfabriken, ohne jedes Erbarmen.
Millionen von Leben, ohne Wiederkehr.

Stolpersteine, so das es nie wieder,
sich in unsere Herzen und Hirne einschleicht.
Rassismus, den Krieg, ach reißt sie hernieder,
den Brüdern und Schwestern die Hände gereicht

Stolpersteine, ich spüre die Tränen,
sie schmerzen, tun weh, doch sie halten uns wach.
Verteidigt die Freiheit, den Frieden mit Zähnen
und werdet nie mehr des Erinnerns zu schwach.

Sabine Rosenthal (SPD) ist Mitglied
im Ortsbeirat Bornheim/Ostend

Sabine Rosenthal

OSTEND Röderbergweg 53

David Rosenwald
Geburtsdatum: 8.6.1879
Haft: 11.11.-14.12.1938 Buchenwald
Deportation: 19.10.1941 Lodz/Litzmannstadt
Todesdatum: unbekannt

Klara Rosenwald, geb. Pulfer
Geburtsdatum: 23.2.1876
Deportation: 19.10.1941 Lodz/Litzmannstadt
Todesdatum: 30.1.1942

Ludwig Rosenwald
Geburtsdatum: 28.12.1902
Flucht: 1933 Frankreich
Todesdatum: 7.3.1942

Carola Rosenwald
Geburtsdatum: 8.10.1904
Flucht: 1933 Frankreich

David Rosenwald wurde in Sulzburg (Baden) geboren, Klara Rosenwald, geb. Pulfer, in Fürth (Bayern). Er war Lehrer und „Schulverweser" der jüdischen Gemeinde in Edesheim. Die beiden Kindern Carola und Ludwig wurden in Edesheim (Pfalz) geboren. David und Klara Rosenwald wohnten im Röderbergweg 53, zuletzt in der Parkstraße 9. David Rosenwald hatte in Buchenwald, wo er nach dem November-Pogrom in Haft war, die Häftlingsnummer 21366/2188.

Carola und Ludwig Rosenwald gelang bereits 1933 die Flucht nach Fontvieille (Provence) in Frankreich. Ludwig Rosenwald hatte Kunstgewerbeschulen in Wilhelmshaven und Kaiserslautern und die Kunstschule Frankfurt besucht. In Frankreich heiratete er die am 21. Januar 1901 in Böhmen als Bedriška Pezellen geborene Fritzi Rosenwald. Beide verband die Liebe zur Malerei, zur Provence und zu van Gogh. In der Provence lernten sie Otto Pankok (1893–1966) kennen, der die gleichen Passionen hatte. Pankok ist es zu verdanken, dass heute überhaupt etwas von den Rosenwalds bekannt ist. Fritzi Rosenwald starb 1975.

David Rosenwald

Klara Rosenwald

Carola Rosenwald

Ludwig Rosenwald

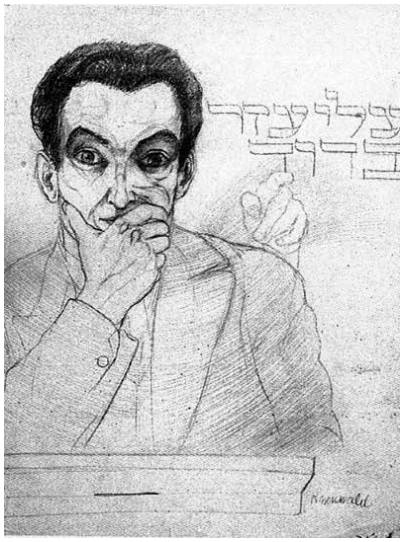
▶ Die Stolpersteine wurden initiiert von Margrit Deligtisch (Albuquerque/New Mexiko), Enkelin von David und Clara Rosenwald, und finanziert von Bärbel Lutz-Saal, Gerhard Uhl und Bärbel Tiessen.

▶ Bei der Verlegung war Margrit Deligtisch (Albuquerque/New Mexiko, USA) anwesend.

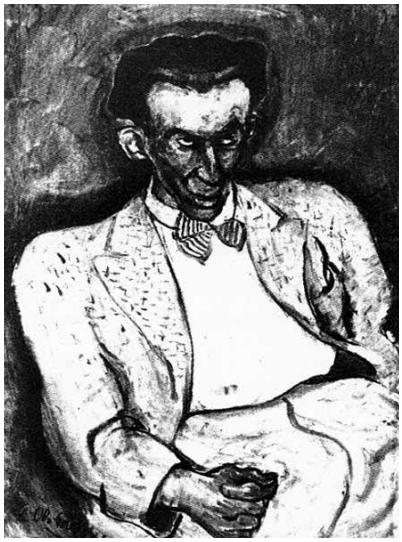
Margrit Deligtisch (rechts) und ihre Freundin Frederica Adelman

Ludwig und Carola Rosenwald

Ludwig Rosenwald, 1938



Ludwig Rosenwald, Selbstportrait



Ludwig Rosenwald, Selbstportrait

Ludwig Rosenwald, Selbstportrait

Carola Rosenwald und Karl Osmer

Fritzi Rosenwald, 1934

OSTEND Uhlandstraße 58

Israel Mendel Klausner
Geburtsdatum: 14.7.1882
Flucht: 1936 Frankreich
Deportation: 11.2.1943 Drancy,
23.3.1943 Majdanek oder Sobibor
Todesdatum: unbekannt

Lea Klausner, geb. Ralibort
Geburtsdatum: 26.8.1885
Flucht: 1936 Frankreich
Deportation: 11.2.1943 Drancy,
23.3.1943 Majdanek oder Sobibor
Todesdatum: unbekannt

Heinrich Klausner
Geburtsdatum: 1.11.1910
Flucht: Frankreich

Hans Klausner
Geburtsdatum: 14.9.1912
Flucht: 1933 Frankreich

Hans Klausner

Hans Klausner, 1948

Israel Mendel Klausner wurde in Jaslo (Polen) geboren, Lea Klausner, geborene Ralibort, kam in Jerusalem zur Welt. Das Ehepaar hatte fünf Kinder. Zwei, die Söhne Heinrich und Hans wurden 1910 und 1912 in Frankfurt geboren. Die Familie lebte 1933 bei dem Kaufmann Max Klausner oder der Privatiere Lina Klausner in der Kronberger Straße 27, dann in der Uhlandstraße 58.

Israel Mendel Klausner war Kaufmann und eröffnete an verschiedenen Standorten eine Wäschevertretung, seit 1911 in der Schützenstraße, ab 1932 in der Obermainanlage 1, 1935 und 1936 in der Uhlandstraße 58. Im Adressbuch 1937 und 1938 ist er, obwohl bereits geflohen, in der Theobald-Christ-Straße 2 eingetragen.

Lea und Israel Mendel Klausner flohen 1936 nach Bagnolet, einer kleinen Gemeinde östlich von Paris, wo sie in der Rue Jules Ferry 10 wohnten. Dort wurden sie verhaftet und am 11. Februar 1943 in das Internierungslager Drancy verschleppt und von dort deportiert.

Hans Klausner besuchte von 1918 bis 1922 die Volksschule in Frankfurt und das Philanthropin, wo er 1931 das Abitur machte. Anschließend war er Volontär bei der Schuhgroßhandlung Albert Kaufmann in der Taunusstraße 36. Ende 1933 flüchtete er von der Kronberger Straße 27 zunächst ins Saarland, wo er wegen seiner Hilfe für andere Juden beim Grenzübertritt (Verstoß gegen das Devisengesetz) zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, und floh später nach Frankreich. Er heiratete die in Mexiko City am 24. Oktober 1924 geborene Rosemarie Riedel und hatte mit ihr einen Sohn. In Frankreich war er Mitglied der Liga für Menschenrechte und des jüdischen Flüchtlingskomitees. Nach dem Wahlsieg von Daladier zog er Ende 1938 nach Bombay in Indien, wo er von den Engländern bis 1946/47 interniert wurde.

Er soll dort aber auch für General Electric tätig gewesen sein. Nach seiner Entlassung reiste er 1946 über Hamburg nach Frankfurt, wo er 1948 in der Maßholderstraße 12 in Griesheim und bis 1950 in der Zuckschwerdtstraße 11 in Höchst wohnte. Er arbeitete als Jurist für die US-Armee bei verschiedenen Behörden, u.a. in Gießen, München und Ludwigsburg. 1949 war er bei der HIAS beschäftigt; außerdem wollte er ein Büro für Auswanderungsfragen für Studenten gründen. 1957 lebte er in Siegen-Marienborn, später mit seiner zweiten Ehefrau Rita Cäcilie Klausner, geb. Friedhoff, in Köln. Er starb am 26. Oktober 1965.

Heinrich Klausner besuchte bis 1933 das Philanthropin, war dann bei der Textilfirma Stein & Con in der Schillerstraße als Handelsangestellter tätig. Er wohnte zuletzt in der Kronberger Straße 27, floh am 9. Mai 1933

nach Frankreich und wohnte in Paris in der Rue Meslay 57. Er heiratete Brane Ernst. Mit ihr hatte er drei Kinder: Marguerite Claudine, geb. am 24. August 1936, später Goldstein, Orange West/USA, Bernard, geb. am 15. April 1938, und Michel, geb. am 15. April 1952.
Hans Klausner wohnte später in der Rue de Bretagne 49 bzw. in der Rue Picardie 11 in Paris. Während des Zweiten Weltkrieges wurde er vom Juni 1940 bis Juli 1941 im Lager Conchemisers/Indre interniert, wo er auch wie in den anderen Lagern Zwangsarbeit leisten musste; es folgten vom 15. Juli 1941 bis 5. Januar 1942 das Lager Mauriac/Cantal und vom Juli 1942 bis 20. Oktober 1944 das Lager Neuvic d`Ussel. Hans Klausner starb am 27. Februar 1974 in Paris, Das Schicksal der drei anderen Kinder ist ungeklärt.

Barbara Dankert, Katharina Klausner mit Tochter Lilith Jael und Michael Klausner

▶ **Die Stolpersteine wurden initiiert und finanziert von Katharina Klausner/Berlin, Enkelin von Hans Klausner. Zwei Stolpersteine wurden von Barbara Dankert finanziert.**

▶ **Bei der Enthüllung der Stolpersteine waren der Sohn von Hans Klausner, Michael Klausner, dessen Tochter Katharina und deren Tochter Lilith Jael Klausner anwesend.**

Katharina Klausner, Rede bei der Verlegung (Auszug)

Wir enthüllen jetzt Stolpersteine für meinen Urgroßvater Mendel Israel Klausner, meine Urgroßmutter Lea Klausner, und ihre Söhne, meinen Großvater Hans und seinen Bruder Heinrich Klausner. Als ich vor drei Jahren begann, mich mit der Geschichte meiner Familie zu beschäftigen, war mein Antrieb Neugierde. Wer waren die Menschen, von denen ich bis dahin nur die Namen kannte: durch die Recherchen von Herrn Schmidt in den Archiven hier vor Ort wissen wir nun einiges mehr. [...]

Das sind die historischen Daten, soweit man sie recherchieren konnte. Und dann wich die anfängliche Neugierde dem Gefühl, dass sich eine große Lücke in der Familiengeschichte befindet. Durch die frühe Scheidung meiner Großeltern gibt es wenige Informationen durch meine Familie, und das wenige was man weiß ist häufig widersprüchlich. Es gibt keine Fotos, keine Anekdoten. Ich würde gerne wissen, wie und warum Lea Ralibort von Jerusalem nach Frankfurt gekommen ist, aber diese Lücke wird wohl nie gefüllt werden.

Und auch die Stolpersteine wollen keine Lückenfüller sein, das Vergangene nicht ungeschehen machen. Die physische Lücke im Boden wird wohl geschlossen, aber nicht repariert. An die Stelle der Pflastersteine tritt etwas Neues, ein fremdes Material mit heimlichem Glanz, der die Aufmerksam der Passanten weckt: Hier ist etwas geschehen. Hier ist etwas verloren gegangen, das nicht wieder hergestellt werden kann.

Zukunft kann nur gelingen, wenn man lernt, die Gegenwart anzunehmen und das Vergangene loszulassen ohne es zu vergessen. Dieses Kunststück vollbringen die Stolpersteine.
Für die heutige Stolpersteinverlegung bin ich in Begleitung angereist. Neben meinem Vater, Michael Klausner, ist auch meine Tochter hier: Lilith Jael Klausner. Gerade einmal neun Wochen alt, ist sie das 'Neue' in unserer Familie, ein Blick in die Zukunft. Für sie ist noch alles Gegenwart, sie hat noch kein Konzept von Zukunft oder Vergangenheit. Doch ganz sicher wird auch sie eines Tages Lücken sehen und Fragen stellen. Ich bin sehr dankbar, dass ich dann mit ihr an diesem Ort zurückkehren kann, um ihr diese Steine zu zeigen und das wenige zu erzählen, was ich selbst auf dem Weg hierher erfahren konnte.

OSTEND Waldschmidtstraße 83

Max Weil

Geburtsdatum: 13.6.1887
Haft: 10.-13.12.1939, 26.8.-2.9.1942
Deportation: 1942 Mauthausen
Todesdatum: 16.9.1942

Max Weil wurde in Bad Kissingen geboren. Seine Eltern waren Hermann Weil (gestorben 1932) und Clara Weil, geb. Berg (1852-1913). Der Vater war Kaufmann und in den 1870er Jahren aus dem württembergischen Aufhausen nach Bad Kissingen gezogen, wo er geheiratet hatte. 1890 erhielt er vom Magistrat der Stadt das Bürgerrecht. Das Ehepaar hatte acht Kinder: Ida, Siegfried, Soli, Justin, Lina, Max, Michael und Hermine, von denen einige bereits vor der NS-Zeit gestorben sind. Anfang 1905 zog die Familie nach Frankfurt, wo der Vater eine Viktualienhandlung in der Rechneigrabenstraße 17 eröffnete und die Familie in der Börnestraße 6 wohnte. Max Weil betrieb Mitte der 1920er Jahre einen Kurzwarenhandel, auch 1935 hatte er einen solchen angemeldet. Seine Adresse Waldschmidtstraße 83 ist nur in der Datei der Volkszählung von 1939 verzeichnet.

Vom 10. bis 13. Oktober 1939 und vom 26. August bis 2. September 1942 war Max Weil wegen „Betteln" inhaftiert und saß in einer Arrestzelle des Gefängnis Frankfurt-Preungesheim. Von dort wurde er nach Mauthausen überstellt.

Die Schwester Hermine Weil wurde am 31. Juli 1890 in Bad Kissingen geboren und war mit Salomon Goldschmidt, der am 27. Januar 1887 in Wiesbaden geboren wurde, verheiratet. Das Ehepaar lebte in Berlin und wurde von dort am 17. November 1941 nach Kaunas deportiert und am 25. November 1941 ermordet.

Bruder Sally Weil, geb. 26.August 1883, war als Schneider und Kaufmann tätig und seit 1923 mit der in Frankfurt geborenen Bella Dach verheiratet. Ihre Tochter Gerda wurde 1923 geboren. Im Januar 1939 flüchtete die Familie von Bremerhaven nach New York in den USA. Sally Weil verstarb dort 1972.

Lina Weil lebte in der Hölderlinstraße 4, sie hatte Mitte der 1920er Jahre mit ihrer Schwester Hermine ein Lebensmittelgeschäft. Sie soll nach Izbica deportiert und dort wahrscheinlich ermordet worden sein.

Michael Weil heiratete im Mai 1923 Frida Elsa Rosenthal aus Philippstein und hatte mit ihr zwei Kinder, die 1924 geborene Claire und den 1929 geborenen Kurt. Die Familie flüchtete im September 1938 in die USA.

▶ Der Stolperstein wurde initiiert von Ruth Goetze (Hamburg), deren Urgroßmutter eine Schwester von Clara Weil war, und finanziert von der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen Frankfurt.

▶ Bei der Verlegung waren Ruth Goetze/ Hamburg, ihr Vater Felix Goetze und ihre Mutter Barbara Clarke anwesend.

Felix und Ruth Goetze, Barbara Clarke

SACHSENHAUSEN Burnitzstraße 1

Ernst Liebmann
Geburtsdatum: 10.8.1892
Flucht: Dezember 1938 England

Alma Liebmann, geb. Lange
Geburtsdatum: 15.8.1898
Flucht: Dezember 1938 England

Marianne Liebmann
Geburtsdatum: 25.10.1928
Flucht: Dezember 1938 England

Adolf Ernst Liebmann war der Sohn des Offenbacher Schuhfabrikanten Emil Liebmann und war Direktor und seit 1926 Vorstand und Aktionär der Hassia Schuhfabrik Aktiengesellschaft. Aus dem Ersten Weltkrieg hatte er eine 1914 erlittene Kriegsbeschädigung mit einer 50-prozentigen Minderung der Erwerbsfähigkeit.

Alma Lange wurde in Bielefeld geboren und war seit 30. Mai 1927 mit Adolf Ernst Liebmann verheiratet. Ihre Tochter Marianne wurde in Frankfurt geboren. die Familie wohnte in der Burnitzstraße 1 in Frankfurt-Sachsenhausen.

Nach der Flucht übte Ernst Liebmann ab 1940 in England Gelegenheits-Tätigkeiten aus. Er lebte in den 1950er Jahren zeitweise sowie als Witwer in den 1960er und 1970er Jahren hauptsächlich in Bad Homburg. 1976 zog er zurück nach England, er starb am 1. Juli 1981. Alma Liebmann starb am 1. Februar oder am 7. April 1964, Marianne Cooper, geb. Liebmann, am 27. Februar 1996 in Parkstone Poole, Dorset, England.

▶ **Die Stolpersteine wurden initiiert von Manfred Seyfried/Frankfurt und finanziert von Volker Westerborg**

SACHSENHAUSEN Stegstraße 53

Otto Wahl
Geburtsdatum: 16.2.1910
Einweisung: 15.3.1932 – August 1932 und 7.2.1935-17.2.1941 Eichberg, 17.5.1935 Sterilisierung, 17.2.1941 Hadamar
Todesdatum: 17.2.1941

Otto Wahl als Kind

Von links: Eduard, Otto und Rudolf Wahl

Otto Wahl wurde als Sohn des Konrektors Eduard Wahl (1859-1939) und von Ludovika, genannt Lilli Wahl (1879-1954), geb. Strohecker, geboren. Er hatte zwei ältere Brüder: Rudolf Wahl (1900-1971) und Eduard Wahl (1903-1985). Die Familie wohnte in der Stegstraße 53 in Frankfurt-Sachsenhausen.

Rudolf und Eduard Wahl verließen wegen ihrer Ausbildung das Elternhaus Anfang der 1920er Jahre. Rudolf Wahl wurde später katholischer Geistlicher im Rheingau, Eduard Wahl war Professor für Zivilrecht in Heidelberg und für die CDU-Mitglied des Bundestags.

Otto Wahl galt als lebensfrohes und gutmütiges Kind, neigte aber zu Stürzen. Er besuchte die Oberrealschule

in Frankfurt-Sachsenhausen und erlangte die Mittlere Reife. Eine Lehre als Kaufmann begann er in einer Apotheke (Drogerie) und schloss sie in einer Weinhandlung erfolgreich ab. Dort blieb er, bis man ihn 1930 wegen Arbeitsmangel entließ.

Otto Wahl mit Freunden, 1930

Er litt an Katatonie, eine als „einfache seelische Störung“ bewertete Form von Schizophrenie, die sich bei ihm vor allem durch Erregung, inkohärenten Rededrang, einförmige motorische Unruhe und gelegentliche Starre äußerte. Die Diagnose stellte die Psychiatrische Universitätsklinik Frankfurt, wo er ab September 1931 bis März 1932 erstmals untergebracht war. Zuvor waren auch Epilepsie („Fallsucht“) sowie psychische Behinderungen diagnostiziert worden. Von der Universitätsklinik kam er in die Heil- und Pflegeanstalt Eichberg. Dort wurde er als katholischer Kaufmann geführt. Von dort wurde er im August 1932 als gebessert nach Hause entlassen, musste aber ab 7. Februar 1935 wieder dort untergebracht werden.

In dem bis Januar 1940 auf dem Eichberg geführten „Pfleger-Rapport“ heißt es über seinen Zustand, er sei „unruhig“, „isst nicht“ oder „macht Unfug“, aber auch „ruhig“, „freundlich“ oder „wieder besser“. 1939 ist ein Gottesdienstbesuch im Kloster Eberbach vermerkt; dies war ihm wichtig, schon 1936 hatte er um ein Gebetbuch gebeten. Vor allem im November 1939 ist mehrfach festgehalten, dass er gearbeitet hat, einmal bekam er sogar Obst als „Arbeitsbelohnung“.

Bis Anfang 1941 Besuche verboten wurden, wurde er vor allem von der Mutter, aber auch von seinen Brüdern regelmäßig besucht. Da er wegen der wenigen Anstaltskost oft über Hunger klagte, brachte ihm die Mutter nach familiärer Überlieferung immer wieder Essen mit. Als er darüber klagte, dass er auf dem Fußboden auf Stroh schlafen musste, fragte sein Bruder Eduard am 7. Dezember 1940 schriftlich an, ob man ihm ein Bett schicken dürfe, was der Anstaltsleiter Friedrich Wilhelm Mennecke (1904-1947) am 11. Dezember 1940 gestattete. Dabei wusste Mennecke bereits, dass wegen der von ihm selbst vorgenommenen Eintragungen in den einschlägigen Meldebogen Otto Wahl nicht mehr lange leben würde.

Am 17. Februar 1941 wurde Otto Wahl zusammen mit 58 anderen Patienten aus Eichberg nach Hadamar gebracht und am selben Tag vergast. Bald darauf kam das Bett mit dem Vermerk „Empfänger unbekannt verzogen“ an die Familie zurück.

Im März 1941 kam dann ein Brief, Otto Wahl sei aus Gründen der Reichsverteidigung nach Hartheim bei Linz in Österreich verlegt worden, wo er am 3. März 1941 an einer Lungenentzündung verstorben sei. Alsbald sei er auf polizeiliche Anordnung wegen Seuchengefahr verbrannt worden. Übersandt wurde auch eine Urne, die aber in Wahrheit nicht die Asche von Otto Wahl enthielt. Diese Urne wurde am 4. April 1941 auf dem Frankfurter Hauptfriedhof bestattet, wobei höchstwahrscheinlich Pfarrer Rudolf Wahl die Trauerfeier für seinen Bruder Otto leitete. In den ersten Tagen des April 1941 wurden auf dem Frankfurter Hauptfriedhof etwa zehn Euthanasieopfer bestattet, die meisten von ihnen waren in Hadamar ermordet worden.

Der Eichberger Anstaltsleiter Mennecke starb am 28. Januar 1947 in einer Zelle des Zuchthauses Butzbach, noch bevor das Todesurteil gegen ihn „wegen Mordes

in einer unbestimmten Anzahl von Fällen“ Rechtskraft erlangt hatte. Auch Otto Wahl zählte zu seinen Opfern.

Seit 2017 befindet sich auf dem Frankfurter Hauptfriedhof ein vom Arbeitskreis "Zwangssterilisation und NS-Euthanasie" in Frankfurt eingerichtetes Gräberfeld mit Urnen von NS-Opfern. Von den 120 Platten tragen 108 Platten vier Namen.
Auf der Internetseite https//graeberfeld.copyriot.com/grabplatte kann man die Daten der Ermordeten abrufen; auch an Otto Wahl wird dort erinnert.

Bernhard Wahl

▶ **Der Stolperstein wurde initiiert von Bernhard Wahl, Laudenbach, Sohn von Eduard Wahl, und finanziert von Paula Brigitte Decher.**

▶ **Bei der Verlegung waren Bernhard und Gabriele Wahl/Laudenbach; Katharina Munzinger geb. Wahl/Heidelberg; Angelika Wahl-Spyropoulos geb. Wahl/Heidelberg; Philipp Munzinger/Bammental; Robert, Michaela und Hanna Meyer-Wahl/Münster anwesend.**

SACHSENHAUSEN Töplitzstraße 1 (früher Robert-Koch-Straße 1)

Alfred Siegfried Stern
Geburtsdatum: 4.2.1885
Deportation: November 1938 Buchenwald
Flucht: 1939 England

Antonie Stern, geb. Liebmann
Geburtsdatum: 23.1.1896
Flucht: 1939 England

Ilse Stern
Geburtsdatum: 12.7.1922
Flucht: 1939 England

Alfred Siegfried Stern und Antonie Liebmann wurden in Offenbach geboren. Sie heirateten am 7. Mai 1921. Ihre Tochter Ilse wurde in Frankfurt geboren. Die Familie wohnte in Frankfurt-Sachsenhausen in der Töplitzstraße 1. Die Töplitzstraße wurde in der NS-Zeit in Robert-Koch-Straße umbenannt, weil Julius und Betty Töplitz Stifter jüdischen Glaubens waren.

Antonie Liebmann war die Tochter des Offenbacher Schuhfabrikanten Emil Liebmann und Aktionärin der Hassia Schuhfabrik Aktiengesellschaft.

Alfred Siegfried Stern studierte Rechtswissenschaften in München, Berlin und Marburg, legte sein erstes Staatsexamen im Juni 1906 in Kassel, sein zweites Staatsexamen im Mai 1912 in Berlin ab. Im Ersten Weltkrieg war er Frontkämpfer im Regiment 80er „Gersdorff". Der promovierte Rechtsanwalt war beim Amtsgericht und Landesgericht Frankfurt zugelassen, ab 1920 beim Oberlandesgericht und als Notar. Er war seit 1921 Mitglied der Aufsichtsräte der Hassia Schuhfabrik Aktiengesellschaft und der S.W. Brody AG, beide in Offenbach, sowie seit 1920 Syndikus des Schuhfabrikantenverbandes Maingau e.V. Ab 1930 hatte er eine Kanzlei in der Kaiserstraße 5 zusammen mit Dr. Heimsheimer. Die Kanzleiräume wurden von der NSDAP im November 1938 für eigene Zwecke übernommen.

Als "Altanwalt" und "Frontkämpfer" war er bis zum 1. Dezember 1938 als Anwalt tätig, als Notar wurde er November 1935 entlassen. Nach der Rückkehr aus Buchenwald erhielt er Berufsverbot und wurde als Notar und Rechtsanwalt aus der Anwaltsliste gelöscht. 1939 war er sogenannter Konsulent, also Berater für jüdische Rechtssuchende, im Büro der jüdischen Gemeinde in der Unterlindau 24.

Nach der Flucht war Alfred Siegfried Stern ab 1940 in England als Packer und Bürokraft, ab 1946 in New York als Buchhalter tätig. Er starb am 8. April 1979, seine Frau Antonie am 17. Dezember 1995 in New York. Ihre Tochter Ilse C. Meckauer, geb. Stern, starb 2019 in New York.

▶ **Die Stolpersteine wurden initiiert von Manfred Seyfried/Frankfurt und finanziert von Leonie Müller**

Anna Marie Ewald begleitete die Zeremonie musikalisch. Links im Hintergrund Manfred Seyfried.

SOSSENHEIM Renneroder Straße 23

Walter Allfeld

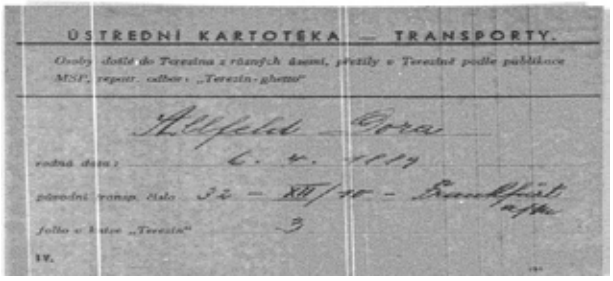
Geburtsdatum: 5.5.1894
Haft: 17.1.1945,
18.2.1945-17.4.1945 Clausthal-Zellerfeld
Befreit

Dora Allfeld, geb. Adler

Geburtsdatum: 6.4.1889
Haft: 17.1.1945
Deportation: 14.2.1945 Theresienstadt
Befreit

Hans Allfeld

Geburtsdatum: 28.6.1921
Haft: 17.1.1945,
18.2.1945-17.4.1945 Clausthal-Zellerfeld
Befreit


ÚSTŘEDNÍ KARTOTÉKA — TRANSPORTY.

Allfeld Dora

6. V. 1889

Karteieintrag für Dora Allfeld im "Ghetto" Theresienstadt

2. Wahlvorschlag der kommunistischen Partei Deutschlands:

1. Markart Johann, Fräser, Altkönigstraße 2
2. Ludwig, Friedrich, Schlosser, Kronbergerstraße 28
3. Schwengler Johann, Dreher, Ludwigstraße 14
4. Frank Wilhelm, Former, Kappusstraße 2
5. Cramer Peter, Dreher, Kronbergerstraße 46
6. Allfeld Walter, Maschinenschlosser, Kirchstraße 19

Walter Allfeld auf dem Wahlvorschlag der KPD, Sossenheimer Zeitung, 26.4.1924

Walter Allfeld wurde in Sossenheim als Sohn von Johannes Allfeld und Pauline, geb. Blumenthal, geboren. Er war protestantisch und von Beruf Maschinenschlosser. Der Vater starb 1935. Dora Adler wurde am 6. April 1889 in Friedberg als Tochter des Metzgers Benjamin Adler und Johanette, geb. Schiff, geboren. Sie heiratete Walter Allfeld, ihr Sohn Hans wurde in Höchst geboren. Die Familie wohnte anfangs in der Kirchstraße 19, nach der Eingemeindung 1928 in der Michaelstraße und dann in der Renneroder Straße 23.

Walter Allfeld gehörte zur Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) und war neunmal wegen antifaschistischer Betätigung bis zu drei Wochen in „Schutzhaft“.

Hans Allfeld ging in die Albrecht-Dürer-Volksschule in Sossenheim, später auf das Leibnitz-Gymnasium in Höchst, das er als Sohn einer Jüdin 1938 verlassen musste. 1943 wurde Dora Allfeld als Zwangsarbeiterin zur Fabrikarbeit verpflichtet und arbeitete im Schichtdienst in zwei „deutschen Betrieben“, weil sie als Partnerin in einer sogenannten „arisch-jüdischen Mischehe“ lebte. Sie wurde im Rahmen der von der Frankfurter Gestapo durchgeführten "Mischehenaktion" am 17. Januar 1945 verhaftet und am 14. Februar 1945 nach Theresienstadt deportiert. Dort war sie später in der Krankenstation. Walter und Hans Allfeld kamen ins Zwangsarbeiter-Lager Clausthal-Zellerfeld. Alle wurden befreit und nach Frankfurt zurückgebracht, Hans und Walter Allfeld am 17. April 1945, Dora Allfeld am 4. September 1945. Die Familie wohnte erst in der Treburer Straße 25, dann in der Kurmainzer Straße 93. Am 21. Februar 1947 wanderte die Familie über Bremen nach New York/USA aus. Die Reise erfolgte auf dem Schiff „Merlin", das 1946 von einem Truppentransporter in ein Schiff umgerüstet wurde, um Migranten in die USA zu bringen. Hans Allfeld fuhr mit einem anderen Schiff.

17 Jahre lang zog sich ihr Entschädigungsverfahren hin, in dem mehr als zehn ärztliche Fachgutachten erstellt wurden, bis 1964 endlich eine Rente nachgezahlt wurde. Dora Allfeld starb 1975 im Queens General Hospital in New York.

▶ **Die Stolpersteine wurde initiiert von Heinz Hupfer und finanziert vom Heimat- und Geschichtsverein Sossenheim.**

Andreas Will – Rede bei der Verlegung

Andreas Will

Stolpersteine bieten eine Gelegenheit, sich im Alltag mit der Vergangenheit auseinander zu setzen, sich berühren zu lassen von der Vergangenheit – vor allem und gerade durch das individuelle Schicksal, das einen Namen und ein Gesicht bekommt.

„Ein Mensch ist vergessen, wenn sein Name vergessen ist", so steht es im Talmud, eines der bedeutendsten Schriftwerke des Judentums. Damit Familie Allfeld nicht vergessen geht, verlegen wir für jeden von ihnen heute einen Stolperstein.

Hierzu begrüße ich Sie in Namen des Heimat- und Geschichtsverein Sossenheim, ebenfalls recht herzlich, hier in Sossenheim, in der Renneroder Straße 23.

Nachdem im Jahr 2018 und 2020 die ersten drei Stolpersteine in Sossenheim verlegt wurden, freue ich mich sehr, dass auf Initiative des Stadtteil-Historikers und Vorstandsmitglieds im Heimat- und Geschichtsverein, Heinz Hupfer und der Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main e. V., heute drei weitere Steine hinzukommen.
An dieser Stelle möchte ich Heinz Hupfer für seine Recherchen zur Familie Allfeld danken.

Der Heimat- und Geschichtsverein finanziert diese Verlegung durch eine Spende der Sossenheimer Initiative „Folk for Benefiz" um Peter Hankiewicz, dem wir ebenfalls recht herzlich danken möchten.

Die Familie Allfeld – das sind der 1894 in Sossenheim geborenen Maschinenschlosser Walter Allfeld, seine Frau, die aus Friedberg stammende, 1889 geborene Dora Allfeld, die mit Mädchennamen Adler hieß, und der 1921 in Höchst geborene Sohn Hans.

Die Familie wohnte zunächst in Sossenheim in der Kirchstraße 19, der heutigen Michaelstraße, und zog später in die Renneroder Straße 23 um. Vater Walter war den nationalsozialistischen Machthabern schon früh ein Dorn im Auge, denn er war Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands und kandidierte in den 20er-Jahren sogar auf kommunaler Ebene bei Wahlen. Seine Frau Dora stammte aus einer jüdischen Familie, so dass die Ehe nach nationalsozialistischem Duktus eine „arisch-jüdische Mischehe" war.

Für die Familie begannen in den 30er-Jahren die Schikanierung und Diskriminierung durch das Nationalsozialistische Regime. Der Vater wurde neun Mal wegen sogenannter „antifaschistischer Betätigung" in Schutzhaft genommen, das hieß damals in eine alleine von der Polizei angeordnete Haft, ohne richterlichen Beschluss. Sohn Hans wurde 1938 vom Höchster Leibniz-Gymnasium verwiesen, da er aufgrund seiner jüdischen Mutter dort nicht mehr „tragbar" war. Als sei dies noch nicht schlimm genug, traf Dora Allfeld die volle Wucht der Schikanierungen: Sie musste den Davidstern tragen, durfte als Jüdin zum Beispiel keine Bankgeschäfte mehr tätigen. Zudem wurde sie vom evangelischen Gottesdienst ausgeschlossen (ihr Mann war protestantisch) und musste damals bereits – also noch während sie in Frankfurt wohnte – Zwangsarbeit in einer Fabrik leisten.

Im Jahr 1945 traf die Familie ein besonders hartes Schicksal: Im Januar wurde die Mutter von der Gestapo verhaftet und in das Lager Theresienstadt im heutigen Tschechien deportiert. Walter und Hans kamen in das Zwangsarbeiter-Lager Clausthal-Zellerfeld in Niedersachsen, wo sie in der dortigen Munitionsproduktion Zwangsarbeit leisten mussten.

Zum Glück für die Familie war das Nationalsozialistische Regime wenige Monate später vorbei und alle drei konnten befreit werden und nach Frankfurt zurückkehren. Sie lebten zuerst in Niederrad und kamen dann zurück in ihren Heimatstadtteil Sossenheim, wo sie in der Kurmainzer Straße 93 wohnten.

Man kann sich vorstellen, dass die Allfelds sich hier nicht mehr heimisch fühlten. Mit den Erinnerungen an alle Diskriminierungen und Schikanen – zudem war ihr Vermögen, das mit

der Deportation beschlagnahmt worden war, weiterhin eingezogen – und so fassten sie 1947 den Entschluss, in die USA auszuwandern. Über Bremen ging es mit dem Schiff nach New York, wo die Familie auch fortan in Manhattan lebte.

Es stimmt doch etwas froh, dass die Familie angesichts ihres Schicksals endlich wieder vereint sein konnte, aber vollständig ausgestanden war die dunkle Zeit noch nicht: Über 17 Jahre zog sich das Entschädigungsverfahren hin, bis ihnen ein Anspruch auf Kapitalentschädigung und Rente zugestanden wurde. Dora Allfeld starb 1975 in New York. Von ihrem Ehemann und Sohn sind mir keine Todesdaten bekannt.

Lassen Sie uns heute hier an diesem Ort, an der die Familie von 1920 bis zu ihrer Deportation 1945 wohnte, an das Unrecht und das schwere Schicksal, das der Familie widerfuhr, denken.

Sich an den Terror und die Gewalt der nationalsozialistischen Diktatur zu erinnern, der Opfer und Leittragenden zu gedenken und immer aufs Neue zu mahnen, dass Ähnliches nie wieder geschehen darf, ist eine Verpflichtung für uns alle!

Das Erinnern darf nicht aussterben. Wir müssen die Erinnerung lebendig halten; die Erinnerung an den Mut der Helfer und die Tatenlosigkeit so vieler. Aber auch zu mahnen, da die rechten, fremdenfeindlichen Bewegungen in ganz Europa zunehmen. Mahnen heißt auch, nicht wieder zu Tätern zu werden. Denn dort wo es Opfer gibt, sind leider auch Täter. Auch wir in Sossenheim können uns davon nicht freisprechen. Deshalb brauchen wir Mahnmale und Gedenkstätten und solche Veranstaltungen wie heute dringender denn je.

Andreas Will ist 1. Vorsitzender des Heimat- und Geschichtsvereins Frankfurt am Main-Sossenheim

WESTEND Arndtstr. 33

Albert Anton Dreher

Geburtsdatum: 2.8.1863
Flucht: 1937 Holland
Deportation: 2.12.1942 Westerbork, 13.1.1943 Auschwitz
Todesdatum: 26.1.1943

Minnie Dreher,

geb. Löwenstein
Geburtsdatum: 8.3.1889
Flucht: 1937 Holland
Deportation: 2.12.1942 Westerbork
Todesdatum: 10.1.1943

Anton Gustav Dreher

Geburtsdatum: 2.9.1914
Flucht: 1937 Holland
Haft: 4.2.1942–28.9.1943 Berlin-Moabit und Wittenauer Heilstätten
Deportation: 28.9.1943 Auschwitz
Todesdatum: 29.9.1943

Albert Anton Dreher und Minnie Loewenstein wurden in Frankfurt am Main geboren. Die Eltern von Albert Anton Dreher waren Anton Josef Dreher (1831-1903), beeidigter Kursmakler, damals Wechselsensal, und Meline Neuwall (1842-1894). Minnie Loewensteins Eltern waren Leopold Löwenstein (1844-1908), beeidigter Kursmakler und Wechselsensal, und Albertine Löwenstein, geb. Kaufmann (gestorben nach 1908). Minnie Löwenstein hatte drei Geschwister, Simon Robert (gestorben 1963), Paula Louise (Jg.1881), Emilie (Jg.1882). Albert Anton Dreher hatte vier Geschwister: Gustav Anton (1862-1927), Saly Anton (1866-1885), Anna (Jg. 1867) und Paul Anton (1869-1927).

Albert Anton und Minnie Dreher heirateten am 16. April 1913 in Frankfurt und hatten einen Sohn Anton Gustav Dreher. Die Familie wohnte zunächst in der Bockenheimer Landstraße 17, dann in der Arndtstraße 33. Albert Anton Dreher war Bankier und zunächst beim Bankhaus „August W. Michel“ in der Schubertstraße 1 beschäftigt. Etwa ab 1909 war er Teilhaber und Prokurist des 1935 liquidierten Bankhauses „Dreher und Uhry“ in der Kaiserstraße 16 und am Opernplatz 14, das am 29. September 1938 „von Amts wegen“ aus dem Handelsregister gelöscht wurde.

Albert Anton Dreher war seit September 1880 Mitglied der Frankfurter Rudergesellschaft Germania, als Mitglied des Vorstands wurde er 1894 Schriftführer, 1901 Kassenwart, 1906 Klubhausverwalter, 1929 Ehrenmitglied. Bereits vor 1933 trat er aus dem Verein aus. Minnie Dreher wurde 1913 Mitglied.

Anton Gustav Dreher wurde von einer Gouvernante erzogen und erhielt Privatunterricht. Er bestritt seinen Lebensunterhalt aus Bank- und Handelsgeschäften. Seine letzte Adresse war Doorn, Rykstraatsweg 6. Er soll von Februar bis September 1943 im Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit und den Wittenauer Heilstätten in Berlin inhaftiert gewesen sein und wurde mit dem „43. Transport“ aus Berlin nach Auschwitz deportiert. Er starb offenbar bereits während der Deportation.

Laut Geheimer Staatspolizei flüchtete die Familie bereits am 12. März 1936. Ihr wurde Anfang 1938 die deutsche Staatsangehörigkeit aberkannt. Sie wohnte zunächst in der Michelangelostraat 39 in Amsterdam. Vom 1. April 1937 bis 13. Mai 1941 war die Familie im Flatgebäude Willemspark, Zeestraat 73, in s´Gravenhage registriert; das Gebäude wurde im September 1942 von der deutschen Sicherheitspolizei samt dem Mobiliar der jüdischen Bewohner beschlagnahmt.

Anton Gustav Dreher heiratete am 3. Februar 1942 in Doorn die nicht-jüdische Holländerin Hanna Hendrika Rijghard.

Im Tagebuch von Anne Frank ist am 25. September 1942 wohl Albert Anton Dreher erwähnt: „Herr(n) Dreher … ein(en) Mann von siebzig, sehr schwerhörig, krank und arm…eine Frau, die siebenundzwanzig Jahre jünger ist, auch war…vollgehängt mit…Armbänder(n) und Ringe(n), die noch aus früheren goldenen Zeiten übrig sind“.

Im Dezember 1942 wurde das Ehepaar Dreher verhaftet und nach Westerbork gebracht, wo Minnie Dreher starb. Sie wurde am 12. Januar 1943 im 40 Kilometer entfernten Assen auf dem Jewish War Graves Twijfelveld beigesetzt. Albert Anton wurde weiter nach Auschwitz deportiert. Albert Anton Drehers Bruder Paul Anton wanderte um 1889 in die USA aus. Seine Schwester Anna heiratete

Max Hummel aus Fürth. Die Familie flüchtete 1933 nach England und lebte in London. Max Hummel starb 1933, Anna Hummel 1949 in London.

Minnies Schwester Paula Löwenstein heiratete den Offenbacher Schuhfabrikanten Otto Schönhof. Ihre beiden Töchter konnten in die USA fliehen. Paula und Otto Schönhof wurden 1942 nach Theresienstadt deportiert, Paula weiter nach Auschwitz und dort ermordet.

Die zweite Schwester Emilie Löwenstein heiratete Alfred Heichelheim, den Inhaber einer Bettwarenfabrik in der Mainzer Landstraße 193. Sie konnten 1940 nach Portugal und in die USA fliehen, wo sie in Chicago lebten und starben, Alfred 1957, Emilie 1964.

Minnies Bruder Simon Robert Löwenstein heiratete Adele Hirt aus Düsseldorf und hatte einen 1931 geborenen Sohn. Die Familie floh nach Holland.

▶ **Die Stolpersteine wurden vom Ruderklub Germania initiiert und finanziert.**

Hans Georg Reinke – Rede bei der Verlegung

Steine gegen das Vergessen ist das zutreffende Motto, welches uns heute, am 6. Dezember 2021 bei winterlicher Kälte in die Arndtstraße 33 geführt hat. Wir verneigen uns vor unserem Ehrenmitglied Albert Anton Dreher, der Schriftführer, Kassenwart und Klubhausverwalter in unserem Verein war. Er wurde 1943 nach Auschwitz deportiert und dort ermordet. Seine Frau Minnie verstarb nach ihrer Verhaftung 1942. Sein Sohn Anton Gustav verstarb während seiner Deportation von Berlin nach Auschwitz im Jahr 1943.

Mit Unterstützung des Vorstands der Germania recherchiert Frau Kirsten Schwartzkopff mit großem Engagement über das Schicksal unserer jüdischen Vereinsmitglieder in der Nazizeit. Wir sehen dies als eminent wichtig für unseren Verein an, sollen doch die betroffen machenden Informationen über diese Mitglieder gerade den jüngeren Vereinsmitgliedern nahegebracht werden, um ihnen die Wichtigkeit des eigenen Eintretens gegen antisemitisches Gedankengut anschaulich nahe zu bringen. Wir sehen mit Entsetzen und Abscheu, wie dieses Gedankengut in Deutschland wieder auf verschiedenste Weise artikuliert wird.

Wir sehen die Initiative Stolpersteine als ein wichtiges Element der Bemühungen gegen das Vergessen. Wir finden es sehr wertvoll, dass am 5. und 6. Dezember 2021 noch 15 weitere Stolpersteine in Frankfurt enthüllt werden.

Prof. Dr. Hans Georg Reinke ist Vorsitzenden des Ältestenrats des Ruderklubs Germania

Hans Georg Reinke

Die Historikerin Kirsten Schwartzkopff

WESTEND Bockenheimer Anlage 37

Heinrich Bodenheimer

Geburtsdatum: 13.8.1875
Flucht: 1939 England, USA

Bertha Bodenheimer, geb. Gienberg

Geburtsdatum: 14.8.1896
Flucht: 1940 USA

Gabriele Bodenheimer

Geburtsdatum: 30.4.1920
Flucht: 1940 USA

Ausweis von
Bertha Bodenheimer

Bertha Bodenheimer wurde in Hüningen im Elsass geboren, trat bei der Hochzeit mit dem in Offenburg geborenen Heinrich Bodenheimer vom Katholizismus zum Judentum über. Sie lebten in Colmar und hatten eine in Straßburg geborene Tochter. Heinrich Bodenheimer war Mitglied der Nationalen Partei, arbeitete im Stadtrat und war im Ersten Weltkrieg Frontkämpfer. Nach Kriegsende wurde er als Deutscher zunächst interniert, bis sie aus Colmar ausgewiesen wurden und nach Frankfurt zogen. Die Familie wohnte zunächst in der Luxemburger Allee 34, ab 1934 in der Bockenheimer Anlage 37. Heinrich Bodenheimer wurde Teilhaber der Firma „Carl Hamel & Co“ in der Hochstraße 29, ein Großhandel für kosmetische Artikel. Bertha Bodenheimer wurde 1928 Mitglied von Eintracht Frankfurt und begann mit dem Tennisspielen am Riederwald.

Heinrich Bodenheimer schied am 8. August 1938 aus der Firma aus. Kurz nach der Pogromnacht vom 9. November 1938 kamen am 12. November 1938 Mitinhaber Hamel und sein Angestellter Kropp in das Haus in der Bockenheimer Anlage 37, brachen in die Wohnung ein, schlugen mit Eisenstangen alles kurz und klein und zerstörten einen großen Teil der Wohnung. Unmittelbar nach diesem Vorfall flüchtete Heinrich Bodenheimer zunächst nach England, später in die USA.

Bertha Bodenheimer und ihre Tochter Gabriele wohnten inzwischen an der Adresse Im Trutz 36. 1940 flüchteten sie nach New York. Fortan lebte die Familie Bodenheimer in der 239 East 79 Street und änderte ihren Namen in „Bode“. Ein weiterer wirtschaftlicher Neuanfang gelang nicht mehr. Heinrich Bodenheimer und auch die Tochter erkrankten und konnten nicht mehr arbeiten. Bertha Bodenheimer war gezwungen, schlechtbezahlte Jobs als Hilfsarbeiterin anzunehmen. Bereits 1941 war sie vier Monate in einer psychiatrischen Klinik und litt auch in den folgenden Jahren an Depressionen. Seit 1950 war sie völlig arbeitsunfähig.

Heinrich Bodenheimer starb am 16. Juli 1947 in New York. Bertha Bodenheimer starb am 27. Dezember 1979, Gabriele im Jahr 2008.

▶ **Die Stolpersteine wurden initiiert und finanziert von Eintracht Frankfurt.**

Eintracht-Präsident Peter Fischer

Matthias Thoma, Leiter des Eintracht-Museums

Der Klarinettist Roman Kuperschmidt (rechts) und Zeitzeuge Helmut „Sonny“ Sonneberg (links)

WESTEND Böhmerstraße 20

Max Badmann

Geburtsdatum: 1.11.1866
Deportation: 19.10.1941 Lodz
Todesdatum 25.5.1942

Minnie Badmann

geb. Hall
Geburtsdatum: 10.9.1875
Deportation: 19.10.1941 Lodz
Todesdatum: unbekannt

Julius Badmann

Geburtsdatum: 21.12.1908
Deportation: 1938 Buchenwald
Flucht: Januar 1939 Brasilien

Minnie Badmanns Geschäft für Damenmode „A. Höchberg"

Gebäude der Deutschen Bank in Frankfurt am Main um 1930

Letzter Brief von Max Badmanns an die Deutsche Bank, 21.1.1941

Max Badmann wurde in Frankfurt am Main als Sohn von Isaak und Eleonore Badmann geboren. Er hatte vier Geschwister. Auch Minnie Badmann wurde in Frankfurt geboren. Sie war die Tochter von Charles und Emma Hall, geb. Weiler. 1908 heirateten die Beiden. Im selben Jahr wurde der Sohn Julius geboren, der auch Kaufmann wurde. Er wurde im Zusammenhang mit dem November-Pogrom 17 Tage im Konzentrationslager Buchenwald inhaftiert und konnte im Januar 1939 nach Brasilien fliehen.

Minnie Badmann besuchte die Anna-Schule und das Philanthropin und machte eine kaufmännische Lehre bei „Seidel & Naumann" (Nähmaschinen und Fahrräder) in Frankfurt, wo sie nach Abschluss der Ausbildung weiter beschäftigt war.

Max Badmann war 1883 in die Dienste des Bankhauses „E. Ladenburg" getreten, das bereits seit 1848 in Frankfurt bestand. Sein Sitz befand sich in der Junghofstraße 14. Das Bankhaus ging 1930 in der Deutschen Bank Filiale Frankfurt auf. Im gleichen Jahr trat Max Badmann in Pension. Ein Geschäft „Max Badmann" bestand bereits seit 1825 und beschäftigte durchschnittlich sechs bis sieben Angestellte. Minnie Badmann war Teilhaberin, ab 1936 Alleininhaberin des Damenmodegeschäftes „A. Höchberg. Damenartikel, Handschuhe, Strümpfe" in der Kaiserstraße 15 und in der Bethmannstraße 58 mit vier bis sieben Beschäftigten. Max Badmann besaß Prokura in der Firma seiner Ehefrau. Im Dezember 1938 musste das Geschäft aufgegeben werden.

Das Vermögen von Max Badmann unterlag einer „Sicherungsanordnung" der Devisenstelle, die den monatlichen „Freibetrag" auf 500 Reichsmark festsetzte. Das Vermögen belief sich im November 1939 noch auf 43.988 Reichsmark. In einem letzten Schreiben an die Deutsche Bank schrieb er am 21. Januar 1941: „Sie würden mich zu Dank verpflichten, wenn Sie mir für das Finanzamt eine Bescheinigung über meine Pensions-Bezüge in 1940 ausfertigen wollten, unter Angabe der Abzüge für Lohnsteuer & Kriegssteuer Zuschlag. Ich werde mir erlauben, anfangs Februar bei Ihnen vorzusprechen und das betr. Schriftstück in Empfang zu nehmen".

Im Juli/August 1941 musste Max Badmann mit Genehmigung des Kreiswirtschaftsberaters der NSDAP Teile seines Mobilars an das Möbelhaus Seifried, Allerheiligenstraße 72, verkaufen. Das Ehepaar musste am 15. August 1941 in die Mainzer Landstraße 32/EG umziehen.

▶ Die Stolpersteine wurden initiiert und finanziert von der Deutschen Bank.

Karl von Rohr – Rede bei der Verlegung (Auszug)

Es ist mir persönlich und der Deutschen Bank ein wichtiges Anliegen, erstmals aktiv an der Verlegung von Stolpersteinen mitzuwirken. Ich empfinde es als ein gutes, wichtiges und ein schönes Zeichen der Solidarität – auch von Seiten der Eintracht Frankfurt – gemeinsam mit Ihnen allen eines früheren Mitarbeiters der Bank und seiner Familie zu gedenken. Ich spreche von Max Badmann, seiner Ehefrau Minnie und ihrem gemeinsamen Sohn Julius.

Hinter den nüchternen Lebensdaten, die wir von Max Badmann und seiner Familie kennen, stehen Schicksale, die uns auch 80 Jahre später immer wieder fassungslos machen. Es ist unbegreiflich, dass Max und Minnie Badmann deportiert wurden, nur weil sie und ihre Vorfahren Juden waren. Nichts deutet darauf hin, dass Religion in der 47-jährigen Berufstätigkeit von Max Badmann eine Rolle gespielt hätte. Juden und Christen arbeiteten auf allen Ebenen der Deutschen Bank – bis in den Vorstand – eng zusammen.

Bis 1933: Nun spielte es plötzlich eine gravierende Rolle, ob jemand in der Bank Christ oder Jude war. Noch im gleichen Jahr wurden die ersten jüdischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entlassen – der erste Schritt eines langen Anpassungsprozesses der Bank an das NS-Regime. 1938 beschäftigte die Bank keine jüdischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mehr.

Wie geht ein führendes deutsches Unternehmen mit seiner Rolle in der Zeit des Nationalsozialismus um? Steht es zu seiner Geschichte? Versucht es zu beschönigen, zu verdrängen oder gar die Augen ganz zu verschließen?
Ende der 1980er-Jahre gehörte die Deutsche Bank zu den ersten deutschen Großunternehmen, die eindeutig entschieden, ihre Vergangenheit durch umfangreiche und unabhängige Forschungen untersuchen zu lassen. Heute kann die NS-Zeit als die am besten erforschte Phase der Bank- und Unternehmensgeschichte gelten.

Gerade angesichts eines wieder auflebenden Antisemitismus in unserem Land sind wir uns bewusst, dass das Erforschen der eigenen Vergangenheit nicht ausreichend ist. Wir haben uns daher 2019 zusammen mit vier weiteren deutschen Unternehmen entschlossen, die Erweiterung der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem finanziell erheblich zu unterstützen. Und gemeinsam mit diesen vier Partnern – Borussia Dortmund, Daimler, der Deutschen Bahn und Volkswagen – haben wir Anfang dieses Jahres eine Erklärung gegen Antisemitismus und Rassismus veröffentlicht und wollen damit ein starkes Zeichen für Freiheit, Demokratie, Vielfalt und ein friedliches Miteinander setzen.

Wir engagieren uns gegen Antisemitismus und gegen das Vergessen. Deshalb fördern wir die Erinnerungskultur an die im Nationalsozialismus von Deutschen begangenen Verbrechen gegen Juden und andere verfolgte Menschen – darunter auch Angestellte der Deutschen Bank und ihre Familien.
Hierbei zählt für uns jeder Einzelne. Die Historiker unserer Bank schätzen die Zahl der jüdischen Angestellten Anfang 1933 auf rund 340. Sie alle wurden innerhalb weniger Jahre entlassen, sie und ihre Familien wurden verfolgt, vertrieben, deportiert und ermordet.

Zu dieser Erinnerungskultur gehört, dass wir uns heute und künftig für die Verlegung von Stolpersteinen für verfolgte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aktiv einbringen werden. Schon am Sonntag wird ein weiterer Stolperstein für Else Strauss enthüllt werden. Frau Strauss war von 1915 bis 1938 für die Filiale Frankfurt tätig.

Um unseren jüdischen Angestellten und allen Opfern des Nationalsozialismus in der Bank zu gedenken, hat unsere Historische Gesellschaft damit begonnen, deren Biografien systematisch zu erforschen und auf der Webseite der Bank zu veröffentlichen. Dort finden Sie auch Porträts von Max Badmann und Else Strauss. Es sind Porträts gegen das Vergessen.

Karl von Rohr ist Stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Deutschen Bank.

Karl von Rohr

WESTEND Eppsteiner Straße 2 (früher Reuterweg 59)

Frida Stiefel, geb. Strauss
Geburtsdatum: 16.6.1889
Deportation: 24.5.1942 Izbica/Sobibor
Todesdatum: unbekannt

Arthur Stiefel
Geburtsdatum: 23.10.1879
Deportation: 24.5.1942 Izbica/Sobibor
Todesdatum: unbekannt

Siegfried Philipp Stiefel
Geburtsdatum: 10.10.1913
Flucht: 20.10.1938 USA

Ernst Rafael Stiefel
Geburtsdatum: 17.6.1921
Flucht: 5.7.1940 USA

Frieda Stiefel

Arthur Stiefel

Siegfried Stiefel

Ernst Stiefel

Arthur Stiefel wurde in Frankfurt am Main als Sohn des Fabrikanten Simon Stiefel (1847-1930) und seiner Ehefrau Bertha Stiefel, geb. Strauss (1856-1929) geboren, Frieda Stiefel als Tochter des Börsensensals Salomon Siegfried Strauss (1851-1912) und seiner Ehefrau Amalie Strauss, geb. Vendig (1862-1949). Arthur Stiefel und Frida Strauss heirateten am 5. März 1911. Sie hatten drei in Frankfurt geborene Söhne: Siegfried Philipp (Jg. 1913), Ernst Rafael (Jg. 1921), sowie Alfred (Jg. 1915), der nur wenige Monate nach der Geburt starb.

Das Ehepaar zog zunächst in die Sternstraße 38; ab 1919 lebten sie in einer Sieben-Zimmer-Wohnung im Reuterweg 59 (heute Eppsteiner Straße 2). Das Gebäude hatten Simon und Bertha Stiefel im Jahr 1907 erworben.

Das Haus Reuterweg 59 vor dem Krieg ...

... und nach der Kriegszerstörung

Arthur und Frida Stiefel engagierten sich ehrenamtlich bei der Hermann Cohen Loge B'nai B'rith. Arthur war seit 1928 als Vertreter für Papier- und Schreibwaren beim Rechneiamt registriert. Er wurde Inhaber der väterlichen Firmen „Frankfurter Geschäftsbücherfabrik Simon Stiefel", „Frankfurter Geschäftsbücherfabrik Stiefel, Grünebaum und Co." sowie gemeinsam mit seinen Söhnen Eigentümer des Geschäftshauses in der Mainzer Landstraße 87-89. Seine Erwerbstätigkeit musste er jedoch ab dem 31. Dezember 1935 aufgeben. 1938 wurde er ge-

Reisepass von Ernst Stiefel

zwungen, seine sämtlichen Liegenschaften zu verkaufen. Frida Stiefel war zu einem Sechstel Miteigentümerin der Liegenschaft im Oeder Weg 57. Auch diese Immobilie musste 1939 veräußert werden. Ende September 1939 teilte der neue Vermieter der Liegenschaft im Reuterweg 59, der Architekt Wilhelm, den Stiefels mit, dass das Gebäude als „arisch“ ausgewiesen worden sei und dass die Familie bis zum 31. Oktober ausziehen müsse. Er drohte, im Falle der Nichteinhaltung Anwälte einzuschalten. Ab Oktober 1939 wohnte die Familie nun eine Zeitlang gemeinsam mit der Schwiegermutter in der Scheffelstraße 11.

Die Eheleute mussten eine „Judenvermögensabgabe“ in Höhe von 5.500 RM und eine Reichsfluchtsteuer in Höhe von 7.886 RM für ihre beiden emigrierten Söhne entrichten. Ihr Vermögen unterlag einer „Sicherungsanordnung“ der Zollfahndungsstelle, die den monatlichen „Freibetrag“ auf 1.000 RM festsetzte. Das Vermögen belief sich laut Devisenakten am 7. April 1940 noch auf 38.137 M. Das Ehepaar wurde gezwungen, einen „Heimeinkaufsvertrag“ über 4.016 RM abzuschließen, mit dem ihnen vorgegaukelt wurde, den künftigen Lebensabend in einem Altersheim zu finanzieren. Frida Stiefel schrieb in einem Brief vom 28.9.1941: „Unser Schicksal ist schwer; wir leiden alle unsäglich darunter.“

Die Söhne Siegfried und Ernst, die inzwischen ausgewandert waren, versuchten verzweifelt, Affidavits (eidesstattliche Bürgschaftserklärungen) für ihre Eltern zur Einreise in die USA zu erwirken. Da ihnen die finanziellen Mittel fehlten, gelang dies jedoch nicht.

Die erste Deportation von Frankfurter Juden nach Osten fand am 19. Oktober 1941 statt. In einem Brief vom 20. November schrieb Frida Stiefel: "Heute sind wir hier, wo wir morgen sein werden, weiß niemand." Als Deutschland im Dezember 1941 den Vereinigten Staaten den Krieg erklärte, brach die Korrespondenz mit den Söhnen ab. Ein Tag vor der Deportation konnte das Ehepaar ein paar Habseligkeiten bei Freunden - Georg und Henny Deubel - deponieren. Sie wurden im November 1945 von Ernst abgeholt.

Arthur und Frida wurden am 24. Mai 1942 „nach Osten“ verschleppt. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt. Die Deportation erfolgte von der Frankfurter Großmarkthalle. Wahrscheinlich wurden sie in das Durchgangslager Izbica und später in das Vernichtungslager Sobibor deportiert und ermordet.

Nach ihrer Deportation wurde ihre Wohnung versiegelt. Das Finanzamt behielt den Schlüssel. Bereits ein paar Tage später wurden alle Inhalte und Gegenstände von einem Gerichtsvollzieher versteigert.

Die Jüdische Gemeinde Frankfurt teilte 1946 Ernst Stiefel Folgendes mit: Arthur und Frida Stiefel wurden im

Mai 1942 mit Massentransporten nach Polen Richtung Lublin deportiert und sind nicht zurückgekehrt. Mit Ihrem Ableben dürfte mit Bestimmtheit zu rechnen sein.
Siegfried Stiefel wurde mit 24 Jahren bei einem Bekleidungshersteller in Frankfurt am Main angestellt, aber es war für ihn absehbar, dass die jüdischen Besitzer innerhalb eines Jahres an „Arier" verkaufen müssen und dass er dann seine Arbeitsstelle verlieren würde. Einstellungen für Juden in nichtjüdischen Unternehmen würden nicht mehr möglich sein. Aus diesem Grund erwog er, Deutschland zu verlassen.

Um in die USA auswandern zu können, benötigte man eine eidesstattliche Erklärung und die Unterstützung durch einen Förderer. Hierzu kontaktierte man Fridas Cousin Max Strauss, den Sohn von Fridas 1864 in die USA ausgewanderten Onkel Leopold.
Max leitete die Bitte an seinen Bruder Ned weiter, der eine entsprechende Erklärung abgab. Siegfried erhielt daraufhin im August 1938 sein amerikanisches Visum. Er verließ Deutschland am 20. Oktober 1938 mit einem Schiff der United States Line. Verwandte besorgten ihm Arbeit in einer Fabrik für Damenhandtaschen und ein möbliertes Zimmer in Manhattan. Sie schlugen ihm vor, er solle den Namen „Fred" anstelle von Siegfried verwenden, und so wurde er für den Rest seines Lebens genannt. Er fand bald Freunde unter anderen aus Deutschland geflohenen jüdischen Einwanderern im „New World Club" und in der von Ihnen gegründete Kongregation Habonim.

1943 lernte er die in Berlin geborene und aufgewachsene Erica Lang kennen und heiratete sie. Das Paar ließ sich im New Yorker Stadtteil Inwood nieder. Sie hatten drei Töchter: Lyn (Jg.1947), Amy (Jg.1950) und Jane (Jg.1951). 1958 zog die Familie in ein Haus in Forest Hills im New Yorker Stadtteil Queens. Von 1940 bis Anfang der 1960er Jahre arbeitete Fred als Büroleiter in verschiedenen Handtaschenfabriken. In den letzten Jahren seines Lebens betätigte er sich als Buchhalter und Büroleiter in einem Betrieb für optische Instrumente.
Im Sommer 1968 wurde ihm Krebs diagnostiziert. Er starb am 5. August 1968 in New York, nur sechs Wochen nach der Diagnose. Heute überleben ihn zwei seiner Töchter (Amy ist 1998 verstorben), vier Enkelkinder und zehn Urenkel.

Ernst Stiefel besuchte bis zu seinem 15. Lebensjahr das Frankfurter Goethe-Gymnasium. Als es ab 1936 für jüdische Kinder zunehmend schwierig wurde, eine öffentliche Schule zu besuchen ging auch Ernst vom Goethe-Gymnasium ab. Er fand Arbeit als Lehrling in einem jüdischen Polstergeschäft - bis zum Jahr 1938.
Eine Woche nach den November-Pogromen wurde Ernst in seinem Haus festgenommen, aber am selben Tag wieder freigelassen, weil er unter 18 Jahre alt war. Nach diesem Ereignis war der Familie klar, dass er so schnell wie möglich Deutschland verlassen sollte. Zunächst aber lernte er Schildermalerei und Werbegrafik und arbeitete kurz in einem landwirtschaftlichen Betrieb, um so berufliche Fähigkeiten zu erlangen, die eine Einwanderung erleichtern könnten.

Im Sommer 1938 wies ihm das amerikanische Konsulat in Stuttgart aus dem begrenzten Kontingent von jährlich nur ca. 27.000 Einwanderungserlaubnissen die Wartenummer 14.261 zu. Am 2. Dezember1938 erhielt Ernst die eidesstattliche Erklärung eines Vetters von Frida Stiefel, Arthur Strauss und von dessen Frau Catherine aus Brooklyn, New York. Nachdem er die komplexen Anforderungen erfüllt hatte, erhielt er den erforderlichen deutschen Pass und am 4. April 1940 vom US-Konsulat in Stuttgart sein amerikanisches Einwanderungsvisum.
Weil Deutschland bereits in Belgien und die Niederlande einmarschiert war, bestand jedoch keine Möglichkeit mehr, Deutschland über den Atlantik zu verlassen. Eine vom Norddeutschen Lloyd veröffentlichte Reiseroute führte von Berlin über Lettland, Litauen, Russland, die Mandschurei, Korea, per Fähre nach Japan und dann per Schiff bis zur Westküste der USA. Mit knapper Not konnten die dazu erforderlichen Transitvisa beschafft werden. Ernst Stiefel hat Deutschland am 5. Juli 1940 mit einem kleinen Koffer und 10 Reichsmark in der Tasche verlassen und begann seine einmonatige Reise in der ersten Gruppe, die diese Route benutzt hat. Er kam am 19. Juli 1940 in Japan an, überquerte den Pazifik mit dem Schiff „Hikawa Maru" von Yokohama nach Vancouver, Kanada, und ging schließlich am 3. August 1940 in Seattle, USA, an Land.

Ernst kam als mittelloser 19-jähriger Jugendlicher nach Seattle, ohne die Möglichkeit zu haben, sich seinem Bruder Siegfried in New York anzuschließen. Er wurde

von der jüdischen Gemeinde in Seattle unterstützt, fand Arbeit und machte Seattle zu seinem Zuhause. Er diente von 1943 bis 1946 in der US Army/Airforce und kehrte während des Krieges als Geheimdienstoffizier nach Europa zurück.

1943 wurde er US-amerikanischer Staatsbürger und änderte offiziell seinen Vornamen in Ernest. 1949 schloss er sein Studium der Betriebswirtschaft an der University of Washington mit „magna cum laude" ab und wurde Wirtschaftsprüfer (CPA), nachdem er die Prüfung mit der höchsten Punktzahl des Bundesstaates bestanden hatte. Ernest (für seine Freunde „Ernie") war bis zu seiner Pensionierung 1986 im öffentlichen Rechnungswesen.
Er widmete sich freiwilligen Aktivitäten in der jüdischen und öffentlichen Gemeinde in Seattle und war in leitender Funktion in den Vorständen zahlreicher Organisationen tätig, darunter die Kongregationen Beth Shalom, Herzl und Ner Tamid, die Jüdische Föderation von Greater Seattle, Hillel an der Universität von Washington, die Puget Sound Association von Phi Beta Kappa, United Way of King County, Musik der Erinnerung und die Washington State Jewish Historical Society.

Ernest und Doris Stiefel (geborene Pintus) trafen sich in Seattle und heirateten am 23. Dezember 1950. Sie hatten zwei Söhne und eine Tochter, David Arthur, Mark Jonathan und Sharon Beth, sowie sechs Enkel und bis heute zwei Urenkel.

Ernest starb am 18. Oktober 2010 in Seattle im Alter von 89 Jahren.

▶ **Die Stolpersteine wurden initiiert von Rafael Strauss Larralde aus Bad Homburg, einem Urenkel von Amalie Strauss, und finanziert von Hans Edmund und Ute Forst, Helmut Sinn und Claudia Bessler**

▶ **Anwesend bei der Verlegung war Rafael Strauss Larralde/Bad Homburg.**

Rafael Strauss Larralde

Bettina Weber begleitete die Zeremonie musikalisch

Familiäre Erinnerung an Fred Stiefel:

Fred sprach leise, doch er hatte einen guten Sinn für Humor und genoss es, mit Freunden zusammen zu sein. Er liebte Theater, klassische Musik, Literatur und diskutierte mit Vorliebe über Politik. Als begeisterter Amateurfotograf machte er zahlreiche Fotos und Dias von seiner Familie und während des Urlaubs. Er reiste gern und besuchte mit seiner Frau die Städte in Europa, die sie Jahrzehnte zuvor hatten verlassen müssen. Seinen letzten Urlaub verbrachte Fred 1968 in Israel.

Das Wichtigste war Fred immer seine Familie gewesen, die er über alles liebte, und er war stolz auf die Leistungen seiner drei Töchter, zumal sie die ersten in ihrer Familie waren, die ein College besuchten.

WESTEND Eschersheimer Landstraße 67

Georg Salzberger
Geburtsdatum: 23.12.1882
Deportation: 1938 Dachau
Flucht: April 1939 England

Natalie Charlotte Salzberger, geb. Caro
Geburtsdatum: 11.10.1892
Flucht: April 1939 England

Lore Shulamit Salzberger
Geburtsdatum: 27.10.1918
Flucht: April 1939 England

Isca Salzberger
Geburtsdatum: 4.3.1923
Flucht: April 1939 England

Ruth Salzberger
Geburtsdatum: 16.9.1920
Flucht: April 1939 England

Georg Salzberger

Georg Salzberger

Georg Salzberger

Rabbi Jonathan Wittenberg und seine Mutter Isca Salzberger-Wittenberg

Isca Salzberger-Wittenberg

Georg Salzberger wurde in Culm/Westpreußen als Sohn des Rabbiners Moritz Salzberger und seiner Frau Anna, geb. Freyhan, geboren. Die Familie übersiedelte 1886 nach Erfurt, wo Moritz Salzberger bis 1923 das Rabbineramt bekleidete. Georg Salzberger besuchte seit 1892 das Königliche Gymnasium in Erfurt und legte dort 1902 das Abitur ab. Er studierte von 1901 an der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums und den Universitäten Berlin und Heidelberg. Gleichzeitig war er Religionslehrer am Königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasium und Lehrer am Israelitischen Töchterpensionat von Marie Kutnewsky in Berlin.

Im Juni 1907 promovierte er in Heidelberg über „Die Salomosage in der semitischen Literatur: ein Beitrag zur vergleichenden Sagenkunde“. 1909 wurde er an der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums ordiniert. Er zog 1910 nach Frankfurt und war bis 1938 Rabbiner der liberalen Westend-Synagoge. Von 1914 bis 1918 diente Salzberger als Feldrabbiner bei der 5. Armee des Deutschen Heers. Er erhielt vor Verdun das Eiserne Kreuz.

Er lehrte er von 1910 bis 1914 und von 1919 bis 1931 am Frankfurter Philanthropin, wurde Mitglied der Frankfurter Loge des B'nai B'rith, deren Präsident er 1928 wurde. Von 1920 bis 1939 war Salzberger in der Gesellschaft für jüdische Volksbildung als Mitbegründer und Vorstandsvorsitzender aktiv und beteiligte sich an der Errichtung des Freien Jüdischen Lehrhauses, eines Zentrums der jüdischen Erwachsenenbildung. Dort hielt er gemeinsam mit Franz Rosenzweig und anderen Vorträge. 1934 wurde Salzberger Vorsitzender des neugegründeten Kulturbundes Deutscher Juden für Frankfurt am Main und den Rhein-Main-Bezirk.

1917 heiratete Georg Salzberger Nenny Natalie Charlotte Caro, das Paar hatte drei Töchter. Im Jahr 1938 wurde Salzberger in das Konzentrationslager Dachau deportiert und im April 1939 mit seiner Frau und zwei Töchtern Isca und Ruth aus Deutschland ausgewiesen. Sie zogen nach London, wo bereits seine älteste Tochter Lore Shulamit lebte.

Lore Salzberger hatte nach dem Abitur in Frankfurt Germanistik in Zürich studiert und zog nach London. Sie setzte ihr Studium in Glasgow, Cambridge und Oxford fort und arbeitete am Girton College in Cambridge. Sie publizierte ein Buch über Hölderlin. Lore heiratete den Ingenieur Adi/Adolph (Adolf) Wittenberg, und hatte mit ihm zwei Söhne. Lore Salzberger-Wittenberg starb 1962. Der am 17. September 1957 in Glasgow geborene Jonathan Wittenberg wurde ein führender Autor und Denker über das Judentum, er ist Masorti-Rabbiner der New North London Synagogue und Mitglied des Elijah Interfaith Institute Board of World Religious Leaders.

Ruth Salzberger arbeitete im Zweiten Weltkrieg als Krankenschwester und studierte nach dem Krieg Soziologie und Anthropologie und promovierte in Oxford. Sie arbeitete als Dozentin an der Universität Manchester.
Isca Salzberger wurde zunächst Kinderkrankenschwester, studierte dann Sozialwissenschaften in Birmingham und schloss daran eine Ausbildung zur Psychotherapeutin für Kinder und Erwachsene in London an. Sie publizierte mehrere Bücher auf diesem Gebiet. Sie heiratete den Witwer ihrer Schwester Lore und wurde für deren Kinder zur Mutter. Sie lebt in London.

In London war Salzberger Mitbegründer und von 1939 bis 1956 Rabbiner der New Liberal Jewish Congregation (heute Belsize Square Synagoge), der einzigen deutschsprachigen jüdischen Gemeinde in London. In den Jahren des Zweiten Weltkriegs wirkte Salzberger als Rundfunksprecher bei der BBC. Von 1941 bis 1975 war er Vorstandsmitglied der Association of Jewish Refugees (AJR).

1950 nahm Salzberger an der Einweihung der wiederaufgebauten Westend-Synagoge in Frankfurt/Main teil und hielt die Hauptansprache. 1956 trat er in den Ruhestand, war aber von 1957 bis 1971 noch als Gastrabbiner in den Jüdischen Gemeinden Berlins und Hamburgs aktiv. Salzberger war Mitglied der World Union for Progressive Judaism, des World Congress of Faiths und des Internationalen Rates der Christen und Juden. Er starb am 19. Dezember 1975 in London.

▶ Die Stolpersteine wurden initiiert von Till Lieberz-Groß/Frankfurt und finanziert von ihr, von David, Cornelius Gurlitt und vom Hausbesitzer Martin Koffler.

Internet: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Georg_Salzberger&oldid=207113996

Rabbiner Julian-Chaim Soussan und Till Lieberz-Gross

Martin Koffler

David und Cornelius Gurlitt

Rabbiner Julian-Chaim Soussan

WESTEND Feuerbachstraße 14

Sophie Cohen

Geburtsdatum: 1.3.1881
Todesdatum: 13.5.1933 Suizid

Sophie Cohen war die Tochter des Malers Eduard Hermann (1838-1910) und von Ida Cohen, geb. Kuhn (1854- 1930) und eine Schwester von Emilie Borchardt, der Ehefrau des Ägyptologen und Architekten Prof. Dr. Ludwig Borchardt (1863-1938), der 1933 in Kairo lebte. Er starb 1938 während des Versuchs, seinen Besitz in Ägypten vor dem Zugriff der Nationalsozialisten zu retten in Paris.

Sophie Cohen wurde am 17. Mai 1933 auf dem Jüdischen Friedhof in der Rat-Beil-Straße im Grab Block 59 c zwischen Eduard, Albert Edwin, Edwin und Ida Cohens bestattet.

Im Adressbuch 1930 ist in der Feuerbachstraße 14 die Mutter Ida Cohen als Witwe und Sophie Cohen als Rentnerin eingetragen. Für Margarethe Epstein, geb. Meyerstein, die aus der Familie Borchardt stammte, ihren Ehemann Fritz Epstein und ihre Söhne Werner Hugo und Alfred Ernst erinnern Stolpersteine in der Unterlindau 29.

▶ **Der Stolperstein wurde initiiert von Daniela Epstein/Jerusalem, eine entfernte Kusine von Sophie Cohen, und finanziert von Hartmut Schmidt.**

Daniela Epstein

Cilli Kasper-Holtkotte

WESTEND Friedrichstraße 19

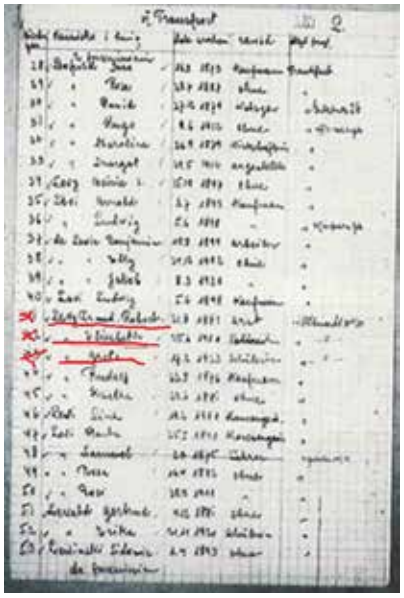
Robert Levy
Geburtsdatum: 21.8.1881
Haft: 12.11.-21.12.1938 Dachau
Deportation: 19.10.1941 Lodz/Litzmannstadt, 9.5.1942 Chelmno/Kulmhof
Todesdatum: unbekannt

Elisabeth Levy, geb. Sahm
Geburtsdatum: 25.6.1900
Deportation: 19.10.1941 Lodz/Litzmannstadt, 9.5.1942 Chelmno/Kulmhof
Todesdatum: unbekannt

Grete Levy
Geburtsdatum: 17.2.1923
Deportation: 19.10.1941 Lodz/Litzmannstadt, 9.5.1942 Chelmno/Kulmhof
Todesdatum: unbekannt

Rudolf Levy
Geburtsdatum: 7.10.1920
Einweisung: 12.11.1926 Heilanstalt Idstein-Kalmenhof, 15.1.1938 Heilanstalt Weilmünster, 7.2.1941 Hadamar
Todesdatum: 7.2.1941

Lateinschule Bergzabern, Schuljahr 1933/34, Grete Levy ganz links unten



Einträge Familie Levy auf der Transportliste ins Vernichtungslager Chelmno/Kulmhof

Robert Levy wurde in Blieskastel als Sohn des Kaufmanns Sylvain Levy und seiner Frau Helene, geb. Siegel, geboren. Er hatte drei Geschwister: Pauline (1891-1898), die im Kleinkindalter starb, Eugen Georg (Jg. 1880) und Karl Rudolph (Jg. 1885).

Robert Levy hatte Medizin studiert und arbeitete als praktischer Arzt in eigener Praxis in Bergzabern, wo er Eigentümer der Liegenschaft Maienring 20 war. In erster Ehe war er mit Julie Alice Levy (1895-23.5.1929), geb. August, aus St. Ingbert verheiratet, mit ihr hatte er die Kinder Rudolf und Grete. Nach deren Tod heiratete er die in Mainz geborene Elisabeth Sahm.

Rudolf Levy litt unter einer Behinderung, „Schwachsinn“, wie es damals hieß, mit sechs Jahren kam er in die Heilanstalt Idstein-Kalmenhof. Er wurde Opfer der Behindertenmorde (Aktion T4). Grete besuchte bis zum 12. April 1938 die Latein-Schule Bergzabern, zog nach der Zeugnisübergabe nach Frankfurt und besuchte dort eine Haushaltsschule in der Quinckestraße, heute Königswarter Straße. Sie lebte wahrscheinlich bei ihrem Onkel Eugen Georg Levy in der Blumenstraße 2. Ende des Jahres folgten die Stiefmutter und der Vater, wohl mit der Hoffnung auf bessere Lebensbedingungen. Die Familie wohnte nun in der Friedrichstrasse 19.

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurden mit dem „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ vom 7. April 1933 die ärztlichen Berufs-

Eleonore Beinghaus, Lehrerin am Alfred Grosser Schulzentrums Bad Bergzabern

Stephan Ulrich mit Schülerinnen des Buchprojektes des Alfred Grosser Schulzentrums Bad Bergzabern

organisationen gleichgeschaltet und jüdische Funktionäre und Mitglieder ausgeschlossen. Den jüdischen Ärzten wurde im September 1938 die Zulassung zur kassenärztlichen Vereinigung entzogen, sie durften nur noch Juden oder Privatpatienten behandeln.

Die Liegenschaft Maienring 20 in Bergzabern wurde von der Gemeinde in Besitz genommen. Laut Devisenakten belief sich das Vermögen der Familie Levy am 16. Dezember 1939 auf 81.992 Reichsmark. Das Konto unterlag einer Sicherungsanordnung, mit der sich die Nationalsozialisten Zugriff auf das Vermögen sicherten. Mit Datum vom 12. September 1939 wurde der Familie ein monatlicher Freibetrag von 300 Reichsmark genehmigt. Die Entrichtung von "Reichsfluchtsteuer" und "Judenvermögensabgabe" wurde auf 71.419,50 Reichsmark festgesetzt. Dieser Betrag wurde nach der Deportation der Familie auf Grundlage der „Elften Verordnung zum Reichsbürgergesetz“ zu Gunsten des Reiches eingezogen.

Robert Levys Bruder Georg Levy (Jg. 1880) war nach Luxemburg geflohen und wurde von dort am 23. April 1942 nach Izbica deportiert und ermordet. Karl Rudolph Levy lebte in Wissembourg (Weißenburg) im Elsass, wo er 1961 starb.

Literatur: Gretes Zeugnis. Auf Spurensuche in einer dunklen Zeit, Schröck-Schmidt-Verlag, Altlußheim 2020 (Buchprojekt des Alfred Grosser Schulzentrums Bad Bergzabern).

▶ Die Stolpersteine wurden initiiert von Stephan Ulrich/Karlsruhe, dessen Frau, eine Enkelin und dessen Sohn Daniel Hendrik Ulrich, ein Urenkel von Robert Levys Bruder Karl Rudolph ist. Finanziert wurden die Steine von Nicole Göbel, Stephan Roßkamp und Hanne Dietrich.

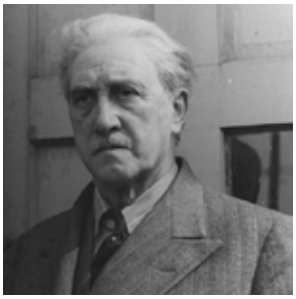
WESTEND Guiolettstraße 39 (früher Guiolettplatz 37)

Benno Elkan
Geburtsdatum: 2.12.1877
Flucht: 1934 England

Hedwig Elkan, geb. Einstein
Geburtsdatum: 4.1.1884
Flucht: 1935 England

Wolf Elkan
Geburtsdatum: 6.9.1910
Flucht: 1935 England

Benno Elkan in seinem Atelier in London während der Arbeit an der großen Menora für die Knesset



Benno Elkan

Benno Elkans Menora vor der Knesset in Jerusalem

Benno Elkan vor dem Denkmal "Den Opfern" in der Frankfurter Gallusanlage

Benno Elkan wurde in Dortmund als einziges Kind des aus Mönchsroth in Mittelfranken stammenden Schneidermeisters und Kaufmanns Salomon Einstein (1851-1940) und Rosalie Sophie, geb. Oppenheimer (1845-1911), aus Heidelberg geboren. Der Vater war Mitinhaber eines Herrentextilgeschäftes in der Dortmunder Innenstadt. Benno Elkan besuchte das Städtische Gymnasium (damals „Schola Tremoniae“) in Dortmund und dort den jüdischen Religionsunterricht.

Nach dem Schulbesuch erlernte er Sprachen in einem privaten Knabenpensionat am Genfer See, entwickelte seine Liebe zum Fußball und lernte für kurze Zeit Kaufmann in Antwerpen. 1897 zog er nach München an die Kunstakademie (Malerei), 1900 absolvierte er einen einjährigen Militärdienst. 1903 zog er nach Karlsruhe und hatte hier sein erstes Atelier. 1905 ging es weiter nach Paris. 1906 hatte er seine erste Einzelausstellung in Dortmund. Es folgte ein Aufenthalt von 1908 bis 1911 in Rom im Rahmen eines Förderpreises für jüdische Künstler (Berlin, Michael-Beer-Stiftung).

Hedwig Einstein wurde in Neuwied als ältestes Kind des in Baden einflussreichen Rabbiners Daniel Einstein (1847-1899) und Sophie, geb. Liechtenstein, geboren. Der Selbstmord ihres Vaters prägte sie stark. Ihr Bruder war der Kunsthistoriker und Schriftsteller Carl Einstein (1885-1940, Selbstmord im Exil); vermutlich Verwandte des Physikers Albert Einstein (1879-1955).

Benno Elkan und die Konzertpianistin Hedwig Einstein heirateten 1907. In Rom wurde die Tochter Ursula, in Alsbach (Bergstraße) der Sohn Wolf geboren. Die Familie lebte dort von 1911 bis 1919. Im Ersten Weltkrieges war Benno Elkan Versorgungsoffizier an der Ostfront und sah das arme Leben der ostjüdischen Glaubensgenossen. Dabei wurde er auch schriftstellerisch tätig und Autor von “Polnische Nachtstücke“. An Cholera erkrankt, wurde er zur Postüberwachung nach Frankfurt versetzt. Im Oktober 1919 zog die Familie nach Frankfurt. Das Haus in Alsbach blieb in seinem Besitz.

Die Familie wohnte zuerst in Frankfurt in der Niedenau 72, seit Juli 1928 am Guiollettplatz 37, heute Guiolettstraße 39. Benno Elkans Atelier war zunächst in die Hochstraße 42 und ab 1924 im Winterrefektorium des Karmeliterklosters. Wohnung und Atelier wurden zu

Treffpunkten für Künstlerkreise; zu den Gästen zählten Carl Ebert, Heinrich George, Paul Hindemith, Clemens Krauß, Caspar Neher, Benno Reifenberg, Hermann Scherchen, Karl Valentin und die Operettensängerin Fritzi Massary.

Wolf Elkan besuchte das Goethe-Gymnasium in Frankfurt. Nach dem Abitur studierte er Medizin an der Frankfurter Universität, in Berlin, Heidelberg und Rom und flüchtete schließlich über Rom und England in die USA. Er war dann als Chirurg an verschiedenen Krankenhäusern im Großraum New York tätig. Er starb am 19. August 1995.

Ursula Elkan heiratete 1932 den Pianisten Erwin Bootz (1907-1982), Mitglied des Ensembles „Comedian Harmonists“, und zog nach Berlin. Die Ehe wurde 1938 geschieden. Ursula Elkan flüchtete im Oktober 1939 nach New York. Sie starb am 1. März 2004 in Beverly Hills. Elkans plastisches Werk bestand aus Grabmälern, Medaillen, Porträtbüsten, Denkmälern und Leuchterarbeiten. Die meisten Grabmäler finden sich auf dem Dortmunder „Ostenfriedhof", sowohl im christlichen als auch im jüdischen Bereich. Sein erstes großes Denkmal war 1920 das "Opferdenkmal" für die Gefallenen des ersten Weltkriegs, das 1946 in der Frankfurter Taunusanlage wiederaufgestellt wurde, nachdem es von den Nationalsozialisten entfernt worden war.

Wenige Monate nach der nationalsozialistischen Machtübernahme begann Benno Elkan seine Flucht vorzubereiten. Anfang Juli 1933 reiste er über Paris nach London. Nachdem er dort eine Unterkunft gefunden hatte, kehrte er nach Frankfurt zurück, um den Umzug mit fast allen seiner Arbeiten und Modellen zu organisieren. Ende 1934 übersiedelte er endgültig nach London. Sein Antrag auf Aufnahme in den „Fachverband Bund Deutscher Bildhauer“ wurde mit Schreiben vom 12. Februar 1935 abgelehnt, „da Sie Nichtarier sind und als solcher die für die Schaffung deutschen Kulturguts erforderliche Geeignetheit und Zuverlässigkeit nicht besitzen“, womit ihm „die weitere Berufsausübung als Bildhauer“ verboten wurde. Ihm wurde auch die Aufnahme in den „Reichsverband Deutscher Schriftsteller“ und damit in die „Reichsschrifttumskammer (RSK)“ verweigert. Von London aus beteiligte er sich noch 1936 an der vom Jüdischen Kulturbund veranstalteten „1. Reichsausstellung jüdischer Künstler“ in Berlin. In England fertigte er Porträtbüsten berühmter Zeitgenossen an, u. a. von John D. Rockefeller sen., James de Rothschild, Winston Churchill, Chaim Weizmann, Yehudi Menuhin und Mitgliedern des englischen Königshauses.

Im Londoner Exil wandte sich Elkan weiter seinen jüdischen Wurzeln zu und begann, Leuchter anzufertigen, darunter zwei "Der alte und der neue Bund" mit Reliefs für Westminster Abbey und von 1949 bis 1956 die mächtige Menora vor der Knesset (Parlament) in Jerusalem, die als Geschenk des britischen Parlaments am 15. April 1956 in Jerusalem übergeben wurde.

Nach dem Krieg reiste das Ehepaar Elkan einige Male nach Deutschland zu Ausstellungen seiner Kunstwerke in Frankfurt und Dortmund, kehrte aber nicht zurück, auch aus großer Enttäuschung über die Ablehnung der Stadt Frankfurt gegenüber seinem neuen Opferdenkmal-Entwurf. Ab 1950 kamen sie mehrfach zu Besuchen nach Frankfurt und zu Kuraufenthalten (Sanatorium von Walther Amelung) im Taunus. Hedwig Elkan starb 1959 in London, Benno Elkan am 10. Januar 1960. Ihr Grab befindet sich auf dem Liberal Jewish Cemetery in Willesden, London.

▶ **Die Stolpersteine wurden initiiert und finanziert von Hermann und Ingeborg von Lips, Frankfurt**

WESTEND Kronberger Straße 33

Therese Brumlik, geb. Klein
Geburtsdatum: 15.8.1855
Todesdatum: 23.8.1942

Dagobert David
Geburtsdatum: 23.4.1880
Haft: 11.11.1938 Festhalle Frankfurt,
23.6.1939 Berlin-Moabit
Todesdatum: 24.2.1940

Klara David, geb. Brumlik
Geburtsdatum: 2.2.1886
Haft: 23.1.1939 - 24.2.1942 Frankfurt,
Mai 1942 deportiert
Todesdatum: unbekannt

Ernst David
Geburtsdatum: 4.7.1911
Deportation: 11.11.1938 Buchenwald
Flucht: 1939 England

Therese Brumlik, geborene Klein, wurde in Radic geboren und hatte sechs Kinder, darunter Otto (Jg. 1882), Klara (Jg. 1886), Hugo (Jg. 1888), Hedwig und Alfred. Beim Novemberpogrom 1938 wurde ihre Wohnung in der Kronberger Straße 33 zerstört. Zuletzt wohnte sie in der Bockenheimer Landstraße. Sie starb acht Tage nach ihrem 87. Geburtstag.

Der Sohn Hugo Brumlik führte zusammen mit einem Bruder Otto das Gardinen- und Teppichgeschäft „J. Brumlik OHG“, Liebfrauenstraße 1-3, dessen Mitinhaber er war. Den Brüdern gehörten außerdem die Liegenschaften Neue Kräme 28-30 und Ziegelgasse 7-9. Unmittelbar nach dem Boykott am 1. April 1933 wurden jüdische Persönlichkeiten, darunter auch die Brüder Brumlik, „durch die Stadt geführt“. Das Teppichhaus wurde „arisiert“ und hieß noch nach dem Zweiten Weltkrieg „TEGA-Haus“. Letzte Frankfurter Adresse Bockenheimer Landstraße (Hausnummer unbekannt). Hugo Brumlik flüchtete nach Frankreich, wo er vom Hausierhandel und in sehr schlechten Verhältnissen lebte. Um 1940 wurde er interniert und bei einem Fluchtversuch in die Schweiz von der Geheimen Staatspolizei verhaftet. Er wurde vom Lager Drancy am 4. November 1942 nach Auschwitz deportiert und ermordet.

Die Tochter Klara David, geb. Brumlik, war seit 1910 mit dem in Aachen geborenen Kaufmann Dagobert David verheiratet. Sie hatten einen Sohn Ernst, dem die Flucht in das britische Exil gelang. Diese Familie wohnte in der Ulmenstraße 7, 1935 in der Kronberger Straße 30, und zog 1938 in die Wohnung der Mutter oder Schwiegermutter in der Kronberger Straße 33/I.

Dagobert David war der Erfinder des patentierten Schreibmaschinen-Typenrades „RODACO“, dessen Fabrikation und Verkauf er seit 1925 als Teilhaber und Direktor der gleichnamigen Firma („Rotter, David & Company“) betrieb. 1938 wurde ihm verboten, die Büroräume zu betreten. Im Zusammenhang mit dem November-Pogrom 1938 wurden Dagobert David und sein Sohn Ernst verhaftet und in die Festhalle gebracht. Während Dagobert David entlassen wurde, da er als Soldat im Ersten Weltkrieg gekämpft hatte und kriegsversehrt war, wurde der Sohn nach Buchenwald verschleppt und konnte nach der Freilassung 1939 nach England fliehen.

Wegen angeblicher Devisenvergehen saß Dagobert David vom 19. bis 24. Juli 1939 im Untersuchungsgefängnis Frankfurt und wurde von dort in das Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit überstellt. Laut Entschädigungsakte erfolgte die Verhaftung erst am 23. September 1939 durch die Geheime Staatspolizei, die ihn direkt nach Berlin in das Polizeigefängnis Moabit verschleppte. Gegen ihn wurde vor dem Volksgerichtshof in Berlin ermittelt. Dagobert David starb im Gefängnis ohne Verhandlung. Klara David war vom 23. Januar 1939 bis 24. Februar 1942 im Untersuchungsgefängnis Frankfurt in Haft und wurde im Mai 1942 deportiert.

▶ **Die Stolpersteine wurden initiiert und finanziert von dem Hausbewohner Karl-Ludwig von Nordheim**

Westend Mendelssohnstraße 92

Paul Grosser
Geburtsdatum: 4.2.1880
Flucht: 13.12.1933 Frankreich
Todesdatum: 7.2.1934

Lily Grosser,
geb. Rosenthal
Geburtsdatum: 2.6.1884
Flucht: 13.12.1933 Frankreich

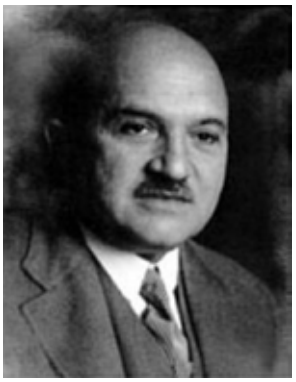
Margarete Grosser
Geburtsdatum: 18.4.1922
Flucht: 13.12.1933 Frankreich
Todesdatum: 29.4.1941

Alfred Grosser
Geburtsdatum: 1.2.1925
Flucht: 13.12.1933 Frankreich

Paul Grosser wurde in Berlin geboren: Lily Emilie Rosenthal kam als Tochter von Alfred Rosenthal (gest. 1919) in Frankfurt zur Welt. Während des Ersten Weltkrieges unterstützte sie Hilfsmaßnahmen für deutschen Soldaten und wurde dafür ausgezeichnet. Ihr Verlobter Max Koch aus Kronberg im Taunus fiel 1918. Paul und Lily Grosser heirateten am 16. März 1921 und hatten die Kinder Margarete und Alfred.

Paul Grosser lebte seit 1908 in Frankfurt. Zwischen 1908 und 1911 war er Assistenzarzt an der Städtischen Kinderklinik; am 29. Juli 1919 legte er die Lehrberechtigung Venia legendi an der Medizinischen Fakultät für das Fach Kinderheilkunde ab und wurde Leiter des Clementinen-Krankenhauses. Er betrieb eine eigene Praxis und war außerordentlicher Professor für Kinderheilkunde an der Frankfurter Universität. Im April 1933 wurde ihm verfolgungsbedingt die Krankenhausleitung entzogen. Die Familie wohnte in der Mendelsohnstraße 92. Paul Grosser war Sozialdemokrat und Freimaurer.

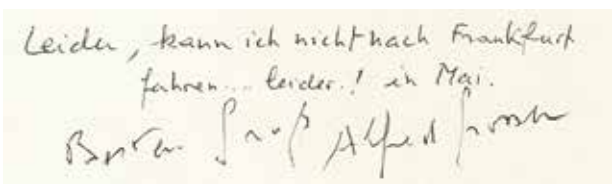
Die Grossers flüchteten im Dezember 1933 nach Paris. Paul Grosser starb knapp zwei Monate später in Saint-Germain-en-Laye. Durch die Verfolgung hatte er sich eine schwere Angina pectoris zugezogen, von der er sich


Paul Grosser

Paul Grosser

Lily, Margarethe, Alfred und Paul in der Neuen Mainzer Straße in Frankfurt, 1929/30

Alfred Grosser


Alfred Grossers Gruß an die Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main anlässlich der ursprünglich für Mai geplanten Verlegung der Steine für ihn und seine Familie

Das Clementine Kinderhospital vor dem Krieg

Alfred Grosser vor der Einweihung der Gedenktafel

Gedenktafel für die Opfer des Nationalsozialismus, angebracht an der Fassade des Krankenhauses am 5.3.1998

nicht mehr erholte. Er hatte an der Peripherie von Paris ein Kindersanatorium geplant, das dann Lily Grosser als Kinderheim ohne medizinischen Kontext leitete. Durch eine Verordnung des Justizministers Vincent Auriol am 1. Oktober 1937 wurde Lily, Margarete und Alfred Grosser die französische Staatsbürgerschaft verliehen, was sie davor bewahrte, von der Regierung Daladier im September 1939 wie die anderen von Hitler verfolgten Deutschen als „Feinde" in französischen Lagern interniert zu werden. Im Jahr 1938 zog Lily Grosser nach Saint-Germain-en-Laye. Margarete und Alfred Grosser mussten am 10. Juni 1940 nach dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht ins unbesetzte Frankreich fliehen. Lily Grosser folgte ihren Kindern im September ins südfranzösische Saint-Raphaël. Die Tochter Margarete starb infolge einer bei der Flucht zugezogenen Verletzung an Blutvergiftung. Nach der Kapitulation Italiens im Jahr 1943 mussten Lily und Alfred Grosser erneut getrennt voneinander flüchten, als die Wehrmacht in das von Italien besetzte Südfrankreich einrückte. Lily Grosser erhielt in Cannes eine Stelle als Unterstützung der Leiterin eines Kinderheimes. Alfred war mit falschen Papieren als Lehrer an der École Saint-Joseph der Maristenbrüder in Marseille tätig und dort in der Résistance aktiv bis zur Kapitulation der deutschen Besatzer. Ab Herbst 1944 konnte Lily ihren Sohn Alfred in Marseille wieder treffen. Dort wurde sie stellvertretende Leiterin eines Militärkrankenhauses des Croix-Rouge-Francaise (CRF).

Lily und Alfred Grosser engagierten sich von 1948 bis 1967 im Comité français d'échanges avec l'Allemagne nouvelle (Französisches Komitee für den Austausch mit dem neuen Deutschland). Für ihren Einsatz erhielt Lily Grosser 1962 das Bundesverdienstkreuz.

Alfred Grosser studierte in Frankreich Politikwissenschaft und Germanistik und war ab 1955 Inhaber eines Lehrstuhls am Institut d'études politiques de Paris (Sciences Po). Er setzte sich bis in die Gegenwart für die deutsch-französischen Beziehungen ein und war einer der intellektuellen Wegbereiter im Vorfeld des Elysée-Vertrags, des deutsch-französischen Freundschaftsvertrags. Er definiert sich als „Atheist, der dem Christentum nahesteht". Der deutsch-französische Publizist, Soziologe und Politikwissenschaftler wurde 1992 als Studien- und Forschungsdirektor an der Fondation Nationale des Sciences Politiques emeritiert. Er war wegen seiner kritischen Haltung zum Staat Israel umstrittener Hauptredner am 9. November 2010 in der Paulskirche bei der Gedenkfeier der Stadt Frankfurt an die Pogromnacht. 1975 erhielt er den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. Er lebt in Paris.

Literatur: Beate Rösler, Helenes Versprechen, Roman, Berlin 2021

▶ **Die Stolpersteine wurden vom Betriebsrat des Bürgerhospitals und des Clementine Kinderhospitals initiiert. Finanziert wurden sie vom Betriebsrat, Bärbel von Jagow; Finn Danker und Fabian Ulmer.**

Dominique Petre – Rede bei der Verlegung

Dominique Petre

Guten Tag, mein Name ist Dominique Petre. Ich arbeite als Kulturbeauftragte beim Institut français Frankfurt, auch Institut franco-allemand IFRA genannt, und ich freue mich wahnsinnig, heute dabei sein zu dürfen. Der Leiter unseres Instituts, Prof. Dr. Pierre Monnet bittet um Entschuldigung, aber er sitz gerade in einer Doktorarbeit-Jury. Er wäre auch sehr gern dabei gewesen.

Seit 2015 hat unser Institut Alfred Grosser (französisch ausgesprochen) wie wir ihn nennen drei Mal eingeladen, im Dezember 2015 für einen Abend mit Rupert Neudeck, „Europa und die Lösung der Flüchtlingskrise", im Juni 2017 für einen Vortrag, „Europa trotzdem" und im September 2017 für die Präsentation von seinem Buch „Le Mensch". Jedes Mal brauchte man in Frankfurt den Namen Alfred Grosser zu nennen und schon kamen Leute en masse, man brauchte nicht groß für die Veranstaltung zu werben und Plakate aufzuhängen. Ich war „nur" bei diesen verschiedenen Veranstaltungen dabei, aber ich kann Ihnen versichern, dass es sich jedes Mal gelohnt hat. Alfred Grosser war wirklich ein großer Mann – nicht nur körperlich - sondern von dem, was er erzählt hat und wie er es erzählt hat. Sein Humor wurde hier bereits erwähnt.

*Was mir besonders in Erinnerung geblieben ist, ist nicht eine Abendveranstaltung mit ihm, sondern eine Begegnung mit Jugendlichen. Im Juni 2017 hatten wir ein Treffen mit 200 Schüler*innen aus drei Frankfurter Schulen - der Liebigschule, der Carl-Schurz Schule, und der Ziehenschule - organisiert. Alfred Grosser war damals schon über 90, sein Fuß war gebrochen, aber er kam trotzdem andauernd runter von der Bühne, um zum Publikum zu gehen. Als Organisatorin habe ich ständig befürchtet, dass ihm etwas zustößt, aber dass er so viel Energie wie diese jungen Leute hatte, war beeindruckend. Sein Auftritt und sein Engagement hat viele geprägt. Eine kleine persönliche Anekdote am Rande: Wenn heute eine meiner Töchter politisch engagiert ist, liegt es auch daran, dass sie Alfred Grosser begegnet ist. In der großen Aula der Liebigschule hatte er auch erzählt, wie wichtig das Erinnern für die Gestaltung des heutigen Europas sei. Deshalb freut er sich bestimmt, wenn heute hier vier Stolpersteine für seine Familie und ihn gelegt werden. Vielen Dank.*

Dominique Petre ist Kulturbeauftrage des Institut français Frankfurt/Institut franco-allemand (IFRA)

Christophe Braouet - Rede bei der Verlegung

Christophe Braouet

Es ist für mich ein sehr bewegender Moment an der Enthüllung dieses Stolpersteins teilnehmen zu können. Ich gehöre nämlich der großen Familie der « Grosser boys » an.

Alfred Grosser prägt mein Leben seit meinem Studium an der Schule Sciences Po, wo er über ein halbes Jahrhundert selbst eine Institution war. Über seine reguläre Lehrtätigkeit hinaus freute er sich besonders darüber dass seine « conference du jeudi » den Hörsaal Emile Boutmy, dem größten der Schule, füllte, obwohl man für die Teilnahme nicht mit Noten belohnt werden konnte.

Der Kontakt über all die Jahrzehnte riss nicht ab, nicht zuletzt weil er immer wieder ein gern gesehener Gast unter anderem in Frankfurt war. Und zwar ab der «Stunde Null», weil er trotz - oder gerade wegen seiner Flucht 1933 - die deutsch-französische Versöhnung für unentbehrlich hält. Dass der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels ihm in seiner Geburtsstadt verliehen wurde, hat somit mehr als nur Symbolcharakter. Die Würdigungen seines Wirkens sind allerseits bekannt, hier nur genannt seine beiden Ansprachen vor dem Bundestag - der einzige Nicht-Regierungschef der dies zweimal durfte.
Aber was ihn für mich besonders auszeichnet, ist dass er stets versuchte, die Zivilgesellschaft in ihren Versöhnungsbemühungen zu unterstützen, und dies abseits seiner sonst so medienwirksamen Tätigkeit. Neben seinen « offiziellen » Auftritten darf der Austausch mit Schülern in Gymnasien nicht fehlen. So freut es ihn besonders, dass sein Name nun an der Pforte des Gymnasiums in Bad Bergzabern steht.

Auch mit unserer Deutsch-Französischen Gesellschaft ist er in vielfacher Weise verbunden. Unsere Vorträge finden oft in der Villa Bonn in der Siesmayerstraße statt - gerade hier gegenüber. Somit lag es für mich auf der Hand, ihn im Palmenhof unterzubringen, was ihn besonders freute, weil er dort in unmittelbarer Nachbarschaft zu seinem ehemaligen Familienhaus hier in der Mendelssohnstraße war und gerne im Palmengarten, wie damals, spazieren gehen konnte. In gewisser Weise haben wir ihn in Frankfurt verewigt: wir konnten ihn nämlich als Namensgeber einer Gastprofessur an der Goethe-Universität gewinnen, dessen erster Gastprofessor er übrigens selbst war.

Christophe Braouet ist Präsident Deutsch-Französische Gesellschaft Frankfurt e.V.

Beate Rösler- Rede bei der Verlegung

Vielen Dank, lieber Herr Schmidt, dass Sie mich eingeladen haben, bei der Verlegung der Stolpersteine für Familie Grosser dabei zu sein.

Sie haben bereits meinen Roman „Helenes Versprechen" so nett angesprochen. Er ist inspiriert von der jüdischen Frankfurter Kinderärztin Antonie Sandels. Ob sie persönlich mit Dr. Paul Grosser bekannt war, das weiß ich nicht. Aber meine Protagonistin Helene Bornstein arbeitet von 1930 bis April 1933 im Clementine Kinderhospital mit Dr. Grosser zusammen. Er kommt also als Helenes Vorgesetzter in meiner Geschichte vor. Deshalb habe ich mich auch mit seinem Schicksal und dem seiner Familie beschäftigt, und es hat mich sehr berührt. Wie schrecklich muss es für diesen angesehenen Arzt gewesen sein, Deutschland mit seiner Familie fluchtartig zu verlassen.

Wie hat er das seinen Kindern gesagt und was mag dabei in ihm vorgegangen sein? Und wie hat er die Kraft aufgebracht, trotz aller Not zusammen mit seiner Frau Lily nach Wegen für die Zukunft zu suchen? Ähnliche Fragen stellt sich auch meine Protagonistin Helene.

Für mich rückt Geschichte näher und wird lebendig, wenn ich reale Personen vor Augen habe, sei es durch einen Roman oder die Stolpersteine, die nicht mehr aus dem Stadtbild wegzudenken sind. Sie weisen mich darauf hin, dass an einem bestimmten Platz, in einem bestimmten Haus Menschen furchtbares Unrecht widerfahren ist.

Beate Rösler

Seitdem es die Stolpersteine gibt, laufe ich mit anderen Augen durch Frankfurts Straßen. Manchmal bleibe ich stehen und stelle mir vor, wie verzweifelte Menschen genau diese oder jene Haustür zum letzten Mal hinter sich geschlossen haben, womöglich dabei geschlagen und verhöhnt wurden, sicherlich aber von ihren Nachbarn begafft.

Herzlichen Dank dafür, dass Sie von der Stolperstein-Initiative dafür Sorge tragen, dass wir sie nicht vergessen.

Beate Rösler ist Autorin von „Helenes Versprechen", Roman, Berlin 2021

WESTEND Myliusstraße 41

Annie Lotichius, geb. Weinschenk

Geburtsdatum: 18.8.1887
Haft: 8.2.1943 Gefängnis F-Klapperfeldstraße, Kassel
Todesdatum: 28.5.1943 Suizid

Annie Lotichius 1942 mit Enkel Michael

Alfred Lotichius 1942 mit Enkel Michael

Annie Lotichius, 1939

Annie Lotichius, geb. Weinschenk, stammte aus der Schweiz und war die Tochter des Privatbankiers Alfred Weinschenk und von Margarethe Henriette Weinschenk, geb. Rosenthal. Sie wurde am 18. August 1887 in der reformierten Gemeinde getauft. Sie war seit 1907 mit dem promovierten Akademiker Alfred Lotichius (1876-1967), Direktor der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft und späterem Ehrenbürger der Stadt Frankfurt, verheiratet. Das Ehepaar wohnte ein paar Jahre in der Westendstraße 44, zuvor in der Lindenstraße 7. Beide waren aus der jüdischen Gemeinschaft ausgetreten und gehörten zur evangelisch-reformierten Gemeinde. Sie hatten eine Tochter Annemarie Grete Kathinka (1908-1999). Annie Lotichius' Mutter und ihr Bruder Hans hatten beide die Schweizer Staatsangehörigkeit und konnten in die Schweiz flüchten. Nach der Überschreibung des Hauses Myliusstraße 41 zogen Alfred und Annie Lotichius dort ein.

Annie Lotichius wurde zum 8. Februar 1943 zur Geheimen Staatspolizei bestellt; ihr wurde zur Last gelegt, sich eine Gasmaske bestellt zu haben. Sie wurde verhaftet und in das Gefängnis Klapperfeldstraße und schließlich nach Kassel verschleppt und sollte deportiert werden. Sie befand sich bereits im Transportzug Richtung Auschwitz, aus dem sie ihr Ehemann in Kassel zunächst noch retten konnte. Aufgrund der Beziehungen ihres Schwiegersohnes zu Heinrich Himmler erwirkte sie die ungewollte Scheidung von ihrem Ehemann und eine Einreiseerlaubnis in die Schweiz aufgrund ihrer schweizerischen Herkunft. Zunächst wurde sie jedoch „zur Erholung" in die seit 1. November 1942 offiziell so bezeichnete „Gemeinschaftsunterkunft für Juden" im Hermesweg 5-7 gebracht; ein Haus, in dem antisemitisch Verfolgte vor ihrer Deportation aus Frankfurt konzentriert wurden. Dort war Annie Lotichius als Küchengehilfin registriert. Einen Tag nach Erhalt der Papiere zur Ausreise nahm sie sich im Hermesweg durch Erhängen das Leben.

Der Gestapo-Sachbearbeiter Heinrich Baab (1908-2001) wurde 1950 wegen Mordes in 55 Fällen, unter anderem auch wegen der versuchten Deportation von Annie Lotichius für schuldig befunden und erhielt eine lebenslange Zuchthausstrafe. 1972 wurde er vorzeitig aus der Haft entlassen.

Annemarie Grete Kathinka Lotichius heiratete 1938 in England Johannes Graf von Sarnthein. Sie starb am 12. März 1999 in Innsbruck. Alfred Lotichius starb am 21. Januar 1967.

▶ **Die Stolpersteine wurden initiiert von der Historikerin und Soziologin Andrea C. Hansert und finanziert von Barbara und Karl von Rohr.**

Literatur: Andrea C. Hansert, Das Haus der Gestapo: Geschichte der Lindenstraße 27 und der Cronstetten-Stiftung in Frankfurt am Main, Frankfurt 2021

▶ **Bei der Verlegung waren anwesend: Michael Sarnthein, Enkel von A. Lotichius, mit Frau Renate und Johannes Sarnthein (Urenkel von A. Lotichius) mit Frau Ursula, Felix, Clara, Maria und evtl. Louise (Ur-Urenkel von A. Lotichius), Claudia Sarnthein (Urenkelin von A. Lotichius), Verena Sarnthein (Urenkelin von A. Lotichius), Luzinde Andriessen (Enkelin von A. Lotichius), mit Nicolien Andriessen (Urenkelin). Veronika Klein (Enkelin von A. Lotichius) mit Nikolaus Klein (Urenkel von A. Lotichius), Benedikt Klein (Urenkel von A. Lotichius)**

Andrea C. Hansert

Michael Sarnthein

WESTEND Telemannstraße 5

Andreas Baum
Geburtsdatum: 25.5.1862
Flucht: 1938 New York

Dorothea Baum
Geburtsdatum: 7.1.1908
Flucht: 1938 New York

Siegfried Baum
Geburtsdatum: 7.12.1909
Flucht: 1936 New York

Johanne Hirsch
Geburtsdatum: 19.5.1879
Deportation: 12.11.1941 Minsk
Todesdatum: unbekannt

Frida Mayer, geb. Haas
Geburtsdatum: 18.3.1876
Deportation: 22.11.1941 Kaunas
Todesdatum: 25.11.1941

Viktoria Mosesmann
Geburtsdatum: 3.1.1923
Deportation: 22.11.1941 Kaunas
Todesdatum: 25.11.1941

Adele Strauß
Geburtsdatum: 19.12.1878
Todesdatum: 20.11.1941 (Suizid)

Rosette Simon, geb. Hirsch
Geburtsdatum: 28.5.1871
Deportation: 12.11.1941 Minsk
Todesdatum: unbekannt

Andreas Baum wurde in Bonn geboren und war mit der 1881 in den Niederlanden geborenen Fanny Baum, geb. Jacobson (1881-1929), verheiratet. Andreas Baum war selbständiger Makler und handelte mit Ölen und Fetten. Seit 1907 war die Telemannstraße 5, die bis in die späten 1930er Jahre auch in diesem Abschnitt noch Parkstraße hieß, im Besitz von Andreas und Fanny Baum. Mit ihnen wohnten im Haus Andreas Baums Mutter Doortjen Baum, geb. de Beer, und Andreas' Bruder Ludwig. Hier wurden auch die Kinder Dorothea, Siegfried und, 1916, Ruth geboren.
Andreas Baum verkaufte 1937 sein Geschäft sowie das Haus Telemannstraße 5 und flüchtete zunächst in die Niederlande und dann in die USA. Er starb am 21. Mai 1950 in Leicester in England.

Dorothea („Dora“) Baum heiratete noch in Deutschland den Arzt Hermann Weiss und flüchtete mit ihm 1938 in die USA nach New York. Dora Weiss starb am 4. Dezember 1998.

Siegfried flüchtete 1936 in die USA, nahm dort den Vornamen Frederick an und arbeitete später in New York als Rohstoffhändler. Er heiratete in den USA die 1918 in Berlin geborene Ilse Heine. Das Paar bekam zwei Kinder und vier Enkelkinder. 1945 kam Siegfried/Frederick

mit der US-Armee zurück und besuchte auch das Haus Telemannstraße 5, das in diesem Straßenabschnitt als einziges Haus noch intakt war. Er starb am 3. Januar 2005 in den USA.

Ruth Baum heiratete Max Goldschmidt und flüchtete mit ihm 1937 nach England. Sie hatten einen Sohn John David. Sie starb 2010 in London. An Ruth und Max Goldschmidt erinnern Stolpersteine in der Leerbachstraße 15. Frida Mayer wurde in Okriftel geboren und hatte mehrere Geschwister. Sie war mit dem 1908 verstorbenen Adolf Mayer verheiratet. Ihre Tochter Margareta Julia Mayer, geboren in Frankfurt am 6. Oktober 1899, hatte 1921 Franz Mosesmann aus Berlin geheiratet und mit ihm im Januar 1923 in Berlin ein gemeinsames Kind, Viktoria Mosesmann. Diese arbeitete als Laborantin, vermutlich im Städtischen Krankenhaus, und zog 1941 bei ihrer Großmutter Frida ein. Frida Mayer lebte zuletzt von einer Leibrente, die ihr von ihren Geschwistern ausgezahlt wurde.

Adele Strauß wurde 1878 in Bergen bei Hanau geboren, war Lehrerin an der Viktoriaschule. wurde 1935 zwangsweise pensioniert und lebte 1941 kurzzeitig in der Telemannstraße 5, wahrscheinlich im Erdgeschoß bei Mayer und Mosesmann. Frau Mayers Mutter war eine geborene Strauß, eventuell verwandt mit Adele Strauß. Adele Strauß und ihre 1878 ebenfalls in Bergen geborene Schwester Berta Strauß nahmen sich mit Schlaftabletten das Leben, vermutlich im Zusammenhang mit den kurz vorher versendeten Deportationsbefehlen. Der Sohn von Berta Strauß, Fritz Oppenheimer, konnte nach Palästina fliehen und war später in Israel Rechtsreferendar.

Johanne Hirsch, auch Henny genannt, und ihre Schwester Rosette Simon, geborene Hirsch, wurden in Mühlheim an der Ruhr geboren. Johanne Hirsch war ledig und mit ihrer Schwester Inhaberin des Geschäftes „Schnapper“ in der Goethestraße. Sie beschäftigten mehr als 20 Jahre eine Hausangestellte. Ihr 1940 geplante Flucht in die USA scheiterte aus unbekannten Gründen. Zuletzt mussten die Schwestern am 3. November 1941 in die Eppsteiner Straße 43 ziehen, ein „Judenhaus“, in dem 41 später ermordete Jüdinnen und Juden lebten. Die Hausangestellte, die bis dahin bei den beiden Frauen gewohnt hatte, konnte nicht dorthin umziehen, weil dort nur Juden wohnen durften. Rosette Simons 1908 in Frankfurt geborene Tochter gelang die Flucht in die USA.

▶ Die Stolpersteine wurden initiiert von Wolfgang und Nicole Bernadzik und finanziert von ihnen und Gunther Teubner und Enrica Mazza-Teubner, Friedrich Voßfänger und Theresa Klinger sowie von Maria-Cristina Sennefelder.

▶ Bei der Verlegung anwesend war John David Goldsmith, Basel, Enkel von Andreas Baum und Präsident des Stiftungsrats des Anne Frank Fonds.

Wolfgang Bernadzik – Rede bei der Verlegung

Im Namen der Eigentümer und Bewohner dieses schönen Hauses in der Telemannstraße 5 möchte ich Sie zur Verlegung von Stolpersteinen im Andenken an Andreas, Dorothea und Siegfried Baum, Frida Mayer und Vicky Mosesmann, Johanne Hirsch und Rosette Simon sowie Adele Strauß begrüßen.

Meine Frau Nicole und ich wohnen seit 2004 in der Telemannstraße, die bis etwa 1932/33 auch hier südlich des Grüneburgwegs noch Parkstraße hieß. Ich habe mich immer gefragt, wer wohl früher in diesem Haus gewohnt haben mag und welches Schicksal diesen Personen vielleicht widerfahren ist. Insbesondere weil das Westend zusammen mit dem Ostend die jüdischsten Stadtteile Frankfurts waren und es somit nicht unwahrscheinlich war, dass auch hier wohnende Menschen Unrecht, Leid und Verfolgung erlitten hatten oder gar ermordet wurden. Dieses Interesse an dem Los der früheren Bewohner wurde jeden Tag erneuert durch den Anblick der in diesem Viertel allgegenwärtigen Stolpersteine. In Frankfurt allein sind bislang mehr als 1.700 davon verlegt worden, ein einzigartiges Projekt durch das europaweit schon an mehr als 75.000 Opfer des Nationalsozialismus erinnert wird.

Der Wunsch, Klarheit über die Geschichte dieses Hauses zu erlangen wurde dann durch einen Zufallsfund im Internet befeuert: die Frankfurter Goethe-Universität hatte alte Frankfurter Telefonbücher digitalisiert und im Internet zugänglich gemacht. Damals waren diese Bücher mehr als ein reines und nach Nachnamen sortiertes Telefonregister, sondern auch ein nach Straßen sortiertes Adressregister. Man konnte den Eintragungen sogar entnehmen wer Eigentümer eines Hauses war, und welche Mietparteien in welchem Stockwerk wohnten. Entsprechend konnte ich eine nahezu lückenlose Aufstellung aller Mieter von der Zeit der Fertigstellung 1907 bis 1943, dem Jahr der letzten Veröffentlichung des Telefonbuchs während des Krieges, erstellen. Aus dieser Recherche ergab sich, dass der Eigentümer ein Herr Andreas Baum war.

Wolfgang Bernadzik (links)

Ein weiterer Zufallsfund im Internet schaffte Klarheit, dass Andreas Baum Jude war. Im Jahr 1934 (und später in Neuauflagen) erstellte nämlich ein glühender Nationalsozialist aus Rödelheim, Otto Fischer, eine antisemitische und deutschnationale Hetzschrift samt eines Adressverzeichnisses von etwa 11.000 Frankfurt Juden, mit der zum Boykott jüdischer Geschäfte und Ausgrenzung jüdischer Menschen angetrieben werden sollte. In dem Wissen um das Schicksal der Juden in Frankfurt und ganz Europa wollte ich tiefer graben, um Gewissheit zu erlangen was mit den Bewohnern geschehen war. Besuche im hessischen Staatsarchiv und ein Abonnement der Genealogie Plattform „Ancestry.org" förderten mehr und mehr Details zu Tage und ich konnte so die groben Lebensläufe und Schicksale der Bewohner rekonstruieren. Im Falle der Familie Baum ist es mir auch gelungen, Nachkommen zu identifizieren und später zu kontaktieren.

Das traurige Ergebnis dieser Recherche war, dass die gesamten Familie Baum mit Umwegen ins Exil in die USA und nach Großbritannien getrieben wurde, aber immerhin überlebte. Dieses Glück wurde anderen Bewohnern des Hauses nicht zuteil: vier Bewohnerinnen wurden 1941 nach Minsk bzw. Kaunas deportiert und sofort nach Ankunft dort ermordet. Eine weitere Bewohnerin ist der anstehenden Deportation zuvor durch „Flucht in den Tod" zuvorgekommen.

Das positive Ergebnis dieser gesamten Recherche ist, dass ich so auch die Bekanntschaft mit dem hier anwesenden Enkel von Andreas Baum, Herrn John David Goldsmith gemacht habe, der zur Verlegung aus Südfrankreich angereist ist und von seiner aus London angereisten Schwester Ann Stanton begleitet wird. Mit John habe ich die letzten Wochen und Monaten sehr regelmäßig telefoniert und geschrieben, um diesen Tag zu organisieren, was für mich eine sehr bereichernde Erfahrung war und ich mich ihm seitdem sehr freundschaftlich verbunden fühle.

Bevor wir nun auf die einzelnen Personen eingehen zu dessen Angedenken wir die Stolpersteine verlegt haben und in Kürze enthüllen werden, möchte ich jedoch der Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main e.V. und ihrem lokalen Repräsentanten, Herrn Hartmut Schmidt, für die Betreuung danken sowie unseren Co-Paten, die die Kosten der Verlegung mitgetragen haben: die Hauseigentümer Frau Maria-Cristina Sennefelder sowie Professor Gunther Teubner und Enrica Mazza-Teubner, die sich allesamt derzeit im Ausland aufhalten und mit den besten Grüßen entschuldigen lassen. Des weiteren Herrn Friedrich Voßfänger und Theresa Klinger die bis vor kurzem in diesem Haus Mieter waren und zu unserem großen Bedauern innerhalb des Westends umgezogen sind.

Lieber John, ich würde nun gerne an Dich übergeben, damit Du etwas über Deinen Großvater und seine Deine Familie sagen kannst und auch Eindrücke schilderst, die die geflohenen Angehörigen hinterlassen haben.

Zum Andenken an all die Verstorbenen und Ermordeten möchten John Goldsmith und ich Rabbiner Shlomo Raskin bitten für sie zu beten.

John David Goldsmith – Rede bei der Verlegung

John David Goldsmith

Vielen Dank, dass Sie so zahlreich erschienen sind. Erwähnen möchte ich, dass meine Schwester Ann Stanton aus London gekommen ist und unsere liebe Freundin Helga Dierichs aus München trotz Bahnstreik. Ganz speziell möchte ich Wolfgang für seine intensiven Recherchen herzlichst danken. Er hat es ermöglicht, die Geschichte der Telemannstraße 5 wieder lebendig zu machen. Gemeinsam mit den anderen Mitbewohnern haben Sie den heutigen Anlass gesponsert. Dafür herzlichen Dank! Meine Familie und ich sind sehr dankbar dafür, dass die Wohnung von unseren Großeltern Baum wieder von einer jüdischen Familie bewohnt wird. Somit ist ein Posthum-Sieg über die Nazi-Schreckenszeit gewährleistet. Alle Mitglieder meiner Familie mütterlicherseits hier in Frankfurt haben überlebt, somit hat der heutige Anlass einen glücklichen Aspekt. Tragischerweise haben die anderen fünf Mitbewohnerinnen nicht überlebt. Ich möchte Ihre Geduld nicht zu stark strapazieren, aber zum Schluss möchte ich einige persönlichen Erinnerungen von Familie Baum erzählen. Leider haben wir unsere Großmutter Fanny Baum nie gekannt. Sie ist 48-jährig an TB gestorben und seit 1929 liegt sie auf dem neuen jüdischen Friedhof hier in Frankfurt. Andre Baum war zu Lebzeiten mit vier Enkelkindern gesegnet (Nummer 1 und 2 hier anwesend). Nachher kamen sieben Urenkel und schließlich 16 Ur-Urenkelkinder.

1. Siegfried Frederick Baums Brief 5. Juni 1937.
2. JDG erste Begegnung 1.Aug 1938 (AB Notizbuch)
Ich muss hier kurz erklären, dass ich zu meinem Großvater eine sehr enge Beziehung hatte, nicht nur, weil er bei meiner Beschneidung anwesend war!

Kurz nach meinen zweiten Geburtstag am 10.8.1940 wurde ich mit Kindermädchen in der USA in Sicherheit geschickt. Meine Eltern konnten aus verschiedenen Gründen nicht aus England mitreisen. Ich habe meine Eltern erst vier Jahre später im Oktober 1944 wiedergesehen, und meine Schwester zum ersten Mal. Deswegen war meine Verwandtschaft, die nach Amerika fliehen konnte, von großer Bedeutung für mich.

Die erste Begegnung fand in New York im August 1940 statt, danach regelmäßig im Sommer. Letzte Erinnerung war im Mai 1950, da war er 88 Jahre alt.

John David Goldsmith las dann Siegfried Frederick Baums Brief vom 4.Juni 1945 als USA-Soldat in Deutschland, in dem auch die enge Beziehung ausgedrückt wurde.

John David Goldsmith, Basel, Enkel von Andreas Baum und Präsident des Stiftungsrats des Anne Frank Fonds.

WESTEND Wöhlerstraße 6

Daniël Hamerslag

Geburtsdatum: 27.12.1913
Zwangsarbeit: 14.–17.5.1941 Firma Flach, Frankfurt, Mainzer Landstraße 631;
19.5.1941–1942 Firma Brecht, Frankfurt, Hanauer Landstraße 8
Lager: bis 19.9.1941 Lager „Steingrund“,
19.9.1941-28.3.1942 Lager „Saar-Allee“,
ab 28.3.1942 Lager „Weilbach“,
bis 24.8.1943 Lager „Schlossstraße“,
24.8.1943-4.11.1943 Rotlintstraße 11,
4.11.1943-23.11.1943 Wöhlerstraße 6
Haft: 23.11.1943 Frankfurt,
spät. 25.11.1943 Polizeigefängnis Frankfurt,
16.12.1943 Gestapoleitstelle München,
29.12.1943 Gefängnis München-Stadelheim,
23.2.1944 Gefängnis Aichach,
22.8.1944 Gefängnis Berlin-Moabit,
29.8.1944 Volksgerichtshof,
bis 23.2.1945 Gefängnisse Aichach und Rastatt,
23.2.1945-13.4.1945 Gefängnis Rottenburg
Befreiung: 1. oder 10.5.1945 Ulm

Daniel Hamerslag, Passfoto von 1953

Daniël Hamerslag wurde 1913 in Schiedam (Niederlande) in eine große Seefahrerfamilie hineingeboren. Er lernte Koch, wurde Chefkoch und ging anschließend zum Militär. Dort kochte er für bis zu 3.500 Personen. Später fuhr er als Schiffskoch zur See.

Obwohl Zeugen Jehovas nach dem Einmarsch der Nationalsozialisten am 29. Mai 1940 verboten wurden, studierte er mit ihnen die Bibel und konvertierte Anfang 1941.

Am 7. April 1941 bekam er einen Pass, da er zum Arbeitseinsatz nach Deutschland gezwungen wurde. Zunächst arbeitete er im Mai 1941 bei der Firma Heinrich Flach in Frankfurt, danach bis 1942 für das Baugeschäft Friedrich Brecht.

Seine erste Unterkunft in Frankfurt ist nicht bekannt. Bis zum 19. September 1941 war er Tiefbauarbeiter am Frankfurter Autobahnkreuz im Lager Steingrund. Von hier aus kam er ins Lager Saar-Allee in der Kuhpfadschneise im Frankfurter Stadtwald. Am 28. März 1942 musste er ins Reichsautobahnlager Weilbach.

Am 31. März 1943 kam seine Mutter bei einem Bombenangriff in Rotterdam ums Leben. Er musste mehrmals zur Identifizierung nach Hause fahren. Das nutzte er, Bibeln und von den Nationalsozialisten verbotene Bibelforscher-Literatur nach Frankfurt zu schmuggeln.

Am 24. August 1943 wurde er von der Schlossstraße 125 in die Rotlintstraße 11 „bei Schlegel“ umgemeldet, wo auch seine Ehefrau Clara bis 4. November wohnte. Von dort kam er allein in die Wöhlerstraße 6, ein ehemaliges jüdisches Altersheim, das jetzt als Deportations-Sammellager genutzt wurde.

Daniël Hamerslag traf sich gemeinsam mit seinem Schwager Cornelis van der Raaf weiter heimlich mit anderen Zeugen Jehovas zu Gottesdiensten, schmuggelte religiöse Literatur und weigerte sich, in Munitionsfabriken zu arbeiten. Am 23. November 1943 wurde er wegen „illegaler Bibelforschertätigkeit“ verhaftet und ins Polizeigefängnis in Frankfurt gebracht. Per Sammeltransport kam er am 16. Dezember 1943 nach München: zunächst zur Gestapoleitstelle, am 29. Dezember 1943 nach Stadelheim; und schließlich am 23. Februar 1944 ins Gefängnis Aichach (bis 3. Juli in Justiz-, ab da in Schutzhaft).

Wegen einer Vorladung vor den Volksgerichtshof verbrachte man ihn am 22. August 1944 ins Gefängnis

Berlin-Moabit. Wegen „Wehrkraftzersetzung“ erhielt er am 29. August 1944 zwei Jahre Gefängnis. Mitangeklagt waren fünf andere Zeugen Jehovas, darunter sein Schwager Cornelis van der Raaf und Eva Duchmann aus Mainz, die zum Tod verurteilt wurde.

Daniël kam danach über Aichach nach Rastatt und von dort am 23. Februar 1945 ins Gefängnis Rottenburg, wo er unter unmenschlichen Bedingungen im Steinbruch arbeitete. In dieser Zeit soll er für sechs Wochen im KZ Dachau gewesen sein. Kurz vor Kriegsende wurde Daniël Hamerslag am 13. April 1945 noch von Rottenburg weg verlegt. Am 1. oder am 10. Mai 1945 erlebte er in Ulm die Befreiung.

Erst am 2. Juni 1945 hatte er sich von den Misshandlungen so weit erholt, dass er die Heimreise antreten konnte. Am 5. Juni traf er zu Hause ein und erfuhr, dass ihn seine Frau verlassen hatte. Er war so krank, dass er sich 34 Operationen unterziehen musste; außerdem litt er unter Tuberkulose. Sein Glaube war trotz allem ungebrochen. In mehreren Städten in den Niederlanden war er missionarisch tätig. Nach einer Missionarsschulung in den USA ließ er sich in Maastricht nieder und gründete dort die erste Gemeinde von Jehovas Zeugen. Hier heiratete er am 1. August 1953 seine zweite Frau Wilhelmina Middegaal. Das Ehepaar hatte fünf Kinder.

Über seine Erlebnisse unter dem NS-Regime konnte er kaum sprechen. Nachts hatte er oft fürchterliche Alpträume, und er schrie dabei so laut, dass seine Familie aufwachte. Die Erinnerungen an das Todesurteil seiner Glaubensschwester, nächtliches Stehen im Schnee und der Tod eines Mithäftlings bei einer Explosion während einer Minenbeseitigung raubten ihm immer wieder den Schlaf. Er selbst hatte durch die Detonation sein Augenlicht fast völlig verloren.

Im Alter zogen Daniël und Wilhelmina Hamerslag zu ihrer jüngsten Tochter Lea. Nach einem schweren Sturz verstarb er am 1. Dezember 1993 mit fast 80 Jahren.

▶ **Die Stolpersteine wurden von den Zeugen Jehovas Günter und Erika Krämer/Frankfurt initiiert und von Herman Galindez/USA finanziert**

Herman und Barbara Galindez – Grußwort bei der Verlegung

Auf unserer ersten Reise nach Deutschland kam ich das erste Mal mit dem Stolperstein-Projekt in Kontakt. Als wir Berlin und andere Städte besuchten, fielen mir diese Markierungen auf und ich las alle, denen wir auf unserer Reise begegneten. Für uns war das ein sehr ergreifender Weg, all derer zu gedenken, die während des Zweiten Weltkrieges gestorben sind.

Während unserer zweiten Reise merkte ich, dass einige Steine nicht an Menschen jüdischen Glaubens erinnerten, sondern an Zeugen Jehovas. Obwohl ich gegenwärtig nicht aktiv bin, wurde ich doch von meiner Mutter und ihren zwei Schwestern als Zeuge Jehovas erzogen. Als ich herausfand, dass man das Stolperstein-Projekt finanziell unterstützen und dadurch Zeugen Jehovas, die verfolgt wurden, ehren kann, stand für mich fest, dass ich mich daran beteiligen möchte.

Unser derzeitiges politisches Klima hier in den USA zielt auf schlecht informierte Menschen ab und möchte die Gesellschaft auf Grundlage von politischen, rassischen und/oder religiösen Zugehörigkeiten spalten. Es ist meine Hoffnung, dass unser Beitrag zum Stolperstein-Projekt eine Möglichkeit bietet, die Öffentlichkeit aufzuklären, an diejenigen zu erinnern, die wir verloren haben, und dass es uns ermahnt, unsere Geschichte nicht zu vergessen, denn sonst wären wir vielleicht dazu verurteilt, sie zu wiederholen.

Vorgelesen von Günter Krämer

Dr. Sven-G. Rothenberger – Grußwort bei der Verlegung

Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Gäste, mein Name ist Dr. Sven Rothenberger. Als Honorarkonsul des Königreichs der Niederlande fühle ich mich geehrt durch die Einladung von Frau und Herrn Krämer, an der Verlegung des Gedenksteins für Herrn Daniel Hamerslag teilzunehmen. Aus meiner Sicht ist die Verlegung eines Gedenksteins ein würdiger Anlass, im schnelllebigen und manchmal unverbindlichen Alltag bewusst innen zu halten und an die damals verfolgten Menschen zu erinnern.

Ausdrücklich betonen möchte ich, dass in unserer offenen und toleranten Gesellschaft heute Ausgrenzungen, Hass und Antisemitismus keinen Platz haben dürfen. Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Grundrechte unseres Grundgesetzbuchs ist die Religionsfreiheit. In Artikel 4 des Grundgesetzbuches Paragraf 1 steht folgendes und ich zitiere: „Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich." Damit wir als Gesellschaft diesen Artikel leben können, müssen und sollten wir die Demokratie und den Rechtsstaat schützen. Äußere Umstände mögen sich in den vergangenen Jahrzehnten geändert haben, aber der Anlass dafür, dass wir uns heute hier versammelt haben, ist zeitlos.

Wir gedenken eines Menschen, der in dem dunkelsten Kapitel deutscher Geschichte tragische Schicksalsschläge erleiden musste. Ich bin bestürzt und entsetzt darüber, was sich damals ereignet hat. Aus der Geschichte erwächst unsere Verantwortung dafür, dass sich Derartiges niemals wiederholen darf. Wir alle haben die Verpflichtung, aus dem Geschehenen eine Lehre zu ziehen. Wir können die Zeit nicht zurückdrehen und Vergangenes nicht ungeschehen machen, jedoch können wir die Erinnerung wachhalten und das Bewusstsein schärfen für das, was damals leider geschehen ist. Umso wichtiger ist es, dass wir täglich unsere Mitmenschen mit Respekt begegnen und gute Umgangsformen wahren und schätzen.

Die Corona-Pandemie verlangt uns äußerlich eine gewisse soziale Distanz ab. Gerade deshalb müssen wir Menschen innerlich zusammenhalten und dürfen uns nicht in Gedanken voneinander distanzieren. Ich möchte Sie dazu aufrufen, gemeinsam mit mir an unserem Miteinander festzuhalten und daran zu arbeiten, dass ein Wir-Gefühl entsteht. Nur gemeinsam können wir etwas bewegen und Positives bewirken. Ganz besonders an diesem Tag sollten wir uns darauf besinnen, finde ich. Denn jeder Mensch hat ein Recht auf Leben und daran erinnern wir heute mit der Verlegung dieses Gedenksteins.

Wir gedenken Herrn Daniel Hamerslag und sprechen seiner Familie und seinen Angehörigen unser tiefstes Mitgefühl aus. Möge dieser Stein jeder Frau und jedem Mann, die an ihm vorbeigehen, den Namen Daniel Hamerslag ins Bewusstsein rufen und möge er zusammen mit allen anderen Stolpersteinen an jedes einzelne Schicksal der damaligen Epoche erinnern. Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit. Bleiben Sie gesund!

Sven Rothenberger ist Honorarkonsul der Niederlande.

von links: Philipp Müller, Ellen Holz, Sven-G. Rothenberger, Gunter und Erika Krämer

WESTEND Zeppelinallee 47

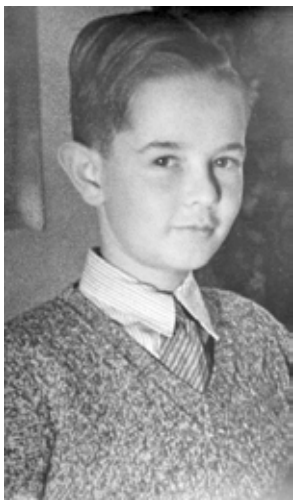
Julius Lehmann
Geburtsdatum: 21.11.1884
Flucht: April 1933 Schweiz

Alma Rosa Lehmann
geb. Schuster
Geburtsdatum: 23.11.1886
Flucht: April 1933 Schweiz

Erich Leo Lehmann
Geburtsdatum: 20.11.1917
Flucht: April 1933 Schweiz

Richard Lehmann
Geburtsdatum: 6.1.1920
April 1933 Schweden
Todesdatum: 20.7.1933

Alma und Julius Lehmann


Richard Lehmann

Erich Leo Lehmann um 1946

Richard und Erich Lehmann

Julius Lehmann wurde in Großzimmern als Sohn von Leo Manuel und Emma Luise Lehmann geboren. Alma Rosa Lehmann war die Tochter von Ignatz Schuster und Amelie Bonn-Schuster. Beide sind nach dem Ersten Weltkrieg nach Frankfurt gezogen. Er war promovierter Rechtsanwalt. Das Ehepaar hatte zwei Söhne, Erich und Richard, die in Straßburg und Frankfurt geboren wurden. Julius Lehmann ist im Adressbuch 1932 in der Neuen Mainzer Straße 84 und als „Dr. Professor, Rechtsanwalt" in der Zeppelinallee 47 eingetragen, wohl die Adressen von Kanzlei und Wohnung. Das Haus ist eine repräsentative Villa mit einer neoklassizistischen Steinfassade, das 1910 nach Entwürfen von Bruno Paul errichtet wurde.

Die Familie Lehmann verließ Deutschland im April 1933 oder am 29. Mai 1933, so der Eintrag im Hausstandbuch, zunächst nach Schweden, weil der 13-jährige Richard an Krebs erkrankt war und es in Stockholm ein gutes Krankenhaus für Kinderkrebs geben sollte. Nach Richards Tod verließ die Familie Schweden und zog in die Schweiz, wo sie bis 1939 blieb. Julius und Alma Rosa Lehmann reisten 1939/40 nach England und kamen 1941 in die USA. Julius Lehmann starb am 5. Juni 1951 in Monterey in Kalifornien, Alma Rosa Lehmann am 4. August 1973 in Berkeley in Kalifornien.

Julius Lehmann

Julius Lehmann

Alma Lehmann

Erich Leo Lehmann

Erich Lehmann um 1997

Erich Lehmann besuchte in Zürich die Schule, studierte zwei Jahre Mathematik am Trinity College in Cambridge in England und zog 1940 in die USA. Dort erwarb er 1942 seinen Master-Abschluss und promovierte. Im Zweiten Weltkrieg war er Operationsanalytiker für die U.S. Air Force in Guam. 1942 wurde er Assistenz-Professor und 1954 Professor für Statistik an der kalifornischen Universität Berkeley und war einer der bedeutendsten Statistiker des 20. Jahrhunderts. 1973 bis 1976 stand er der Statistik-Fakultät vor. 1988 erhielt er den „R. A. Fisher Award“ und 1996 den „S. S. Wilks Award“. Er war Ehrendoktor der Universitäten Leiden und Chicago. 1989 wurde er emeritiert und starb am 12. September 2009 in Berkeley.

▶ **Die Stolpersteine wurden initiiert von Markus Neuhäuser/Koblenz und Stephen Lehmann, Sohn von Erich Lehmann/Swarthmore/USA, und finanziert von Nina Waibel, Markus Neuhäuser, Zeljana Opacak und Petra Weber.**

Die Villa Zeppelinallee 47

Vorne von links: Prof. Dr. Andreas Meyer-Lindenberg, Prof. Dr. Annette Kopp-Schneider, Prof. Dr. Markus Neuhäuser, Prof. Dr. Tim Friede

Die Bücher „Rundgänge durch Frankfurter Stadtteile“ sowie die jährlichen Dokumentationen

Rundgänge durch Frankfurter Stadtteile – Band 2

Wege durch Bergen-Enkheim, Fechenheim, Gallus, Niederrad, Nordend Süd, Ostend Nord, Römerstadt, Sachsenhausen West, Westend Süd und Westend Nordwest

Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main (Hrsg.):
Stolpersteine in Frankfurt am Main.
Zehn Rundgänge. Band 2

218 Seiten
Verlag Brandes & Apsel, 2018
14,90 Euro

Rundgänge durch Frankfurter Stadtteile – Band 1 (2. Auflage)

Wege durch die Altstadt, Dornbusch, Heddernheim, Innenstadt, Nordend Nord, Ostend Süd, Westend Nordost, Rödelheim und Sachsenhausen Ost

Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main (Hrsg.):
Stolpersteine in Frankfurt am Main.
Zehn Rundgänge. Band 1

196 Seiten
Verlag Brandes & Apsel, 2016
14,90 Euro

Zu beziehen im Buchhandel oder bei der Initiative Stolpersteine Frankfurt, Dokumentationen (15 Euro) nur bei der Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main.

Spenderinnen und Spender, Sponsoren 2021

Susanne Balzer
Angela Beitlich
Wolfgang & Nicole Bernadzik
Claudia Bessler
Bettina von Bethmann
Alexander Bodtlander
Sophie Buscher
Chaja Stiftung
Janina Christ
Thomas Claus
Cornelia Creischer
Finn und Jessica Danker
Paula Brigitte Decher
Deutsche Bank AG
Helga Dierichs
Hanne Dietrich
Margarete Druschel
Hans-Edmund und Ute Forst
Eintracht Frankfurt
Mattias Eitelmann
Martina Feldmayer
Frankfurter Sparkasse
Doris Franzmann
Bruni Freyeisen
Evangelische Gethsemane-gemeinde
Robert Gilcher
Nihal und Mariano Goldberg
Klaus Gülden
Cornelius Gurlitt
Daria und Phillip Haas
Edith Haase
Karen und Udo Hedtmann
Hermann und Ilse Heene
Heimat- und Geschichtsverein Sossenheim
Robert Hertel
Siegfried Hess
Ellen Holz
Gebhard und Bärbel von Jagow
Dorothee Kahm
Evangelisch-lutherische Gethsemanegemeinde
Theresa Klinger und Friedrich Voßfänger
Guido Knapp/Technische Universität Dortmund
Martin Koffler
Elke und Jürgen Lamprecht
Till Lieberz Gros
Hermann und Ingeborg von Lips
Hans-Joachim Lulay HJ
Walter Lulay W
Bärbel Lutz-Saal
Erika Lux
Evangelische Maria Magdalene-Gemeinde
Jutta Mauer
Mehrgenerationen Projekt Wohngeno Betrift eG
Ivo Mitsiev
Leonie Müller
Olivia Niehenke
Veronique Nikolai
Ulli Nissen
Birgit Nordquist
Beatrice Oelkers
Hans Joachim Oelkers
Zeljana Opacak
Holger Otto
Stefan und Heike Quirin
Rosi Reuther
Ruderklub Germania
Hans-Joachim Schalies
Gisela Schill
Hartmut Schmidt
Maria Schulz
Juliane Schwachhöfer
Axel Seiderer
Maria-Cristina Sennefelder
Helmut Sinn
Heidi Stoegbauer
Gunther und Enrica Mazza-Teubner
Fabian Ulmer
Brigitte und Gerhard Völker
Thassilo von Einem
Edeltraud und Karl-Ludwig von Nordheim
Gunter Paul
Nina Waibel-Rohde
Barbara und Karl von Rohr
Petra Weber
Christa Weishaupt
Angelika Wellano
Dieter Wesp
Volker Westerborg
Peter Wiens
Harald Will
Heidrun Wormsbächer
Jessica Zimmermann

Presse

Hessen

HESSEN & NASSAU
KURHESSEN-WALDECK
FREIKIRCHEN

Die Ausgestoßenen der Kirche

Am 27. Januar ist Holocaust-Gedenktag. Neben zahlreichen Juden wurden auch Christen mit jüdischen Wurzeln Opfer des Rassenwahns der Nationalsozialisten. IDEA-Redakteurin Romy Schneider über eine Spurensuche in Hessen

Schätzungen zufolge gab es während der NS-Zeit 120.000 Christen jüdischer Abstammung in Deutschland. Mit ihren Partnern und Kindern könnten es weit mehr gewesen sein. Für die Nationalsozialisten galten sie weiter als Juden und wurden genauso verfolgt und vernichtet. Bis auf ein paar Ausnahmen konnten sie von der Kirche kaum Fürsprache und wenig Solidarität erwarten. Die gleichgeschalteten „Deutschen Christen" akzeptierten und propagierten die Rassenlehre der Nationalsozialisten. Auch in der „Evangelischen Landeskirche von Nassau-Hessen" trat 1934 der „Arierparagraf" in Kraft. Es folgten Berufsverbote für „rassejüdische" Pfarrer und kirchliche Beamte, Ausschluss von Christen jüdischer Herkunft von Gottesdienst und Abendmahl; ihre Taufe wurde abgelehnt. Der Widerstand der „Bekennenden Kirche" blieb weitgehend innerkirchlich. Als ab 1942 einzelne Vertreter öffentlich gegen die Verfolgung protestierten, waren die Massendeportationen bereits in vollem Gange.

Kirche hat sich selbst verraten

Allein in Hessen sind im Holocaust über 260 dieser Christen ums Leben gekommen: Ihre Namen listet das Begleitbuch zu der Frankfurter Ausstellung „Getauft, ausgestoßen – und vergessen? Evangelische jüdischer Herkunft in Frankfurt am Main 1933–45" auf. Das Erinnerungsprojekt aus dem Jahr 2012 war das Ergebnis einer Spurensuche. Sie habe dazu beigetragen, dieser verfolgten und lange vergessenen Personengruppe endlich Anerkennung widerfahren zu lassen, heißt es im Buch. Und weiter: „Es galt, sich der schmerzlichen Verantwortung zu stellen, dass mit dem Ausschluss von Evangelischen jüdischer Herkunft die Kirche das Sakrament der Taufe und damit sich selbst verraten hat."

Jahrelange Spurensuche

Maßgeblich beteiligt an der Forschungsarbeit war Pfarrer Volker Mahnkopp von der Maria-Magdalena-Gemeinde in Frankfurt-Sachsenhausen (frühere Lukas- und Ostergemeinde). Er hat mit Hartmut Schmidt (Initiative Stolpersteine) jahrelang in kirchlichen Gemeindeprotokollen, Taufregistern und Gemeindebriefen recherchiert. Er sprach mit Zeitzeugen und ermutigte andere Frankfurter evangelische Gemeinden, in ihren Archiven nachzuforschen: „Dadurch konnten Schicksale erstmals erzählt werden", berichtet Mahnkopp. Etwa das der Schauspielerin Martha Habermehl.

Das „Kalischer Mahnmal" erinnert an die Opfer der Novemberpogrome.

„Ich bete für die Gefangenen"

Habermehl, geborene Levy, schloss sich der Frauengruppe der Lukasgemeinde an. 1938 ließ sich die 38-Jährige taufen. Ihre beiden Söhne wurden konfirmiert. Sie erhielt Berufsverbot. Weil sie mit ihrem Mann Oswald Habermehl in einer sogenannten „Mischehe" lebte, wähnte sie sich in Sicherheit vor einer Deportation. Doch im Februar 1943 wurde sie von der Gestapo verhaftet. Sie schrieb der Familie, sie bete für sich und die Gefangenen. Am 23. Juli 1943 wurde die 43-Jährige im Vernichtungslager Auschwitz ermordet.

Ein Ort der Erinnerung

Ein anderes Beispiel ist Georg Kalischer. Der Sohn jüdischer Eltern ließ sich 1895 mit 22 Jahren taufen und heiratete in Frankfurt die Lutheranerin Marie Krause (1880–1964). Der promovierte Chemiker stieg bis in die Unternehmensspitze der Cassella Farbwerke Mainkur (später I. G. Farben) auf. Anfang November 1938 wurde der reformierte Christ ins KZ Buchenwald gebracht. Drei Tage nach seiner Entlassung starb der 65-Jährige am 1. Dezember 1938 an den Folgen der Inhaftierung. Seine Frau gehörte zur Lukasgemeinde. Auf ihre Bitte hin hielt Pfarrer Otto Haas die Beerdigung – unter Aufsicht der Gestapo.

Martha Habermehl

Heute ist die Grabstätte der Eheleute Kalischer auf dem Südfriedhof in Frankfurt ein Ort kollektiven Gedenkens. Das dort errichtete „Kalischer Mahnmal" erinnert an die Opfer der Novemberpogrome von 1938 in Frankfurt-Sachsenhausen. ●

© FOTO: DR. VOLKER MAHNKOPP/ARCHIV

Idea Spektrum, 17.1.2021

Die Eintracht in der NS-Zeit

Ein Projekt des vereinseigenen Museums zeigt die Ausgrenzung im Sport

VON GEORG LEPPERT

Die Eintracht-Fans gehen mal wieder auf „Spurensuche" – und veröffentlichen dabei auch sehr unbequeme Wahrheiten über den eigenen Verein. Konkret geht es in dem Projekt um die Rolle der Eintracht im Nationalsozialismus. Am Dienstag, dem Tag vor dem heutigen Gedenktag zur Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz, hat der Verein ein Video auf seine Seite gestellt, in dem das Eintracht-Museum über die „Spurensuche" informiert.

Frankfurter Fans hatten sich 2019 intensiv mit dem Schicksal jüdischer Sportlerinnen und Sportler in der NS-Zeit beschäftigt. Zum Abschluss des Projektes fuhren sie nach Theresienstadt, „einem Ort, an dem auch Eintrachtler eingesperrt, entrechtet und ermordet wurden", wie das Team des Museums mitteilt.

In diesem Jahr ist – so es die Corona-Pandemie erlaubt – die Fortsetzung des Projekts geplant. Die Fans wollen im März die Erinnerungsstätte in Eichberg besuchen. Im April schauen sie, so der Plan, den Film „Im Labyrinth des Schweigens" über Staatsanwalt Fritz Bauer. Im Juni reisen sie nach Frankenthal, wo der umstrittene Eintracht-Präsident Adolf Mettner lange Zeit hohe Ehrungen erfuhr. Für September ist eine Postumsdiskussion vorgesehen und für Oktober eine Fahrt zur KZ-Gedenkstätte Buchenwald.

Regelmäßig verlegen Eintracht-Fans Stolpersteine für ermordete Mitglieder. MICHAEL SCHICK

Welche Rolle führende Eintrachtler in der NS-Zeit einnahmen, beleuchtet in dem Video des Vereins der Wissenschaftler Maximilian Aigner vom Fritz-Bauer-Institut. Vor 1933 galt die Eintracht als liberaler Verein. So schrieb Matthias Thoma, Leiter des Eintracht-Museums, in seinem Buch „Wir waren die Juddebubbe" über den hohen Anteil von Spielern jüdischen Glaubens in der Mannschaft.

Mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten verhielt sich die Eintracht-Führung aber in höchstem Maße opportunistisch und angepasst. Jüdische Sportlerinnen und Sportler mussten den Verein verlassen. An der Spitze der Eintracht standen Menschen wie Rudolf Gramlich, der Mitglied der SS war. Nachdem das Fritz-Bauer-Institut einen Bericht über Gramlich vorgelegt hatte, entzog ihm die Eintracht im vergangenen Jahr die Ehrenpräsidentschaft.

Unter der Adresse www.eintracht.de findet sich das Video über das Projekt „Spurensuche". Auf der Seite https://museum.eintracht.de stehen auch die für dieses Jahr geplanten Termine.

Frankfurter Rundschau, 27.1.2021

Erinnern und reinigen

Stolpersteine am Holocaustgedenktag

Mehr als 1500 Stolpersteine in Frankfurt erinnern an die Opfer des Holocausts. Die kleinen Gedenktafeln sind im Bürgersteig vor Häusern eingelassen, in denen die Opfer zuletzt gelebt haben. Ihre Namen, Geburts- und Todestage stehen auf den Messingplatten. Anlässlich des Holocaustgedenktags am heutigen Mittwoch, 27. Januar, hat die Initiative Stolpersteine Frankfurt dazu aufgerufen, die Gedenksteine zu schmücken und wenn nötig zu säubern. Durch das Schmücken mit Blumen und Kerzen sollen die Erinnerungen an die grausamen Verbrechen der Nazis aufrechterhalten werden. prsm

Frankfurter Rundschau, 27.1.2021

Für Menschlichkeit und Toleranz

ENGAGEMENT Magistrat beschließt Verleihung von sechs Ehrenplaketten

Frankfurt – Der Magistrat hat die Vergabe der Ehrenplakette an sechs Frankfurter Bürgerinnen und Bürger beschlossen. Wie die Stadt am Montag mitteilte, gehören zu den Geehrten Elisabeth Leuschner-Gagfa, Wolfgang Leuschner, Erika Pfreundschuh, Arif Arslaner, Hartmut Schmidt und Hans-Dieter Adam. Die Ehrenplakette wird an Persönlichkeiten verliehen, die sich auf kommunalpolitischem, kulturellem, wirtschaftlichem, sozialem oder städtebaulichem Gebiet um die Stadt verdient gemacht und durch ihr Wirken dazu beigetragen haben, das Ansehen der Stadt zu mehren.

„Ich bin sehr stolz, dass unsere Stadt auf so engagierte Bürgerinnen und Bürger zählen kann. Sie setzen sich unermüdlich dafür ein, das Leben anderer zu verbessern, und tragen so auch zu einem besseren Miteinander in der Stadt bei. Sie kämpfen für Menschlichkeit und Toleranz und ich bin froh, dass wir ihnen mit der Ehrenplakette ein Zeichen unserer Anerkennung überreichen können", sagte Oberbürgermeister Peter Feldmann (SPD).

Elisabeth Leuschner-Gagfa und Wilhelm Leuschner engagieren sich seit Jahrzehnten in der „Initiative 9. November" für die Aufklärungsarbeit über den mörderischen Antisemitismus der Nazis. Der Verein setzt sich seit Ende der 80er Jahre für die Erinnerung an die Verfolgung und Ermordung der Frankfurter Juden in der Friedberger Anlage ein, wo früher die Synagoge stand, die 1938 zerstört und mit einem Hochbunker überbaut wurde. Die „Initiative 9. November" veranstaltet dort regelmäßig Konzerte, Lesungen, Symposien, Ausstellungen und vieles mehr.

Erika Pfreundschuh war die entscheidende Kraft hinter der Gründung des Hospizes Sankt Katharina. 17 Jahre war sie Verwaltungsdirektorin des Sankt Katharinen- und Weißfrauenstifts und erkannte in dieser Funktion in den 90er Jahren, dass in Frankfurt Hospizplätze fehlten. Das Hospiz Sankt Katharina versorgt seit 2005 zwölf Schwerstkranke in der letzten Phase ihres Lebens. Pfreundschuh ist bis heute im Vorstand des Hospizvereins tätig. Zudem gibt sie entscheidende Impulse für das Frankfurter Stiftungswesen und brachte die „Initiative Frankfurter Stiftungen" auf den Weg. Seit 2016 ist Pfreundschuh außerdem stellvertretende Stadtverordnetenvorsteherin.

Bildungs- und Teilhabechancen junger Menschen und Familien stehen im Fokus des Vereins für Kultur und Bildung (KUBI), den Arif Arslaner 1993 gegründet und damit die Bildungs-, Integrations- und Sozialarbeit maßgeblich mitgeprägt hat. Auch die Vernetzung gesellschaftlicher Akteure spielt für Arslaner eine wichtige Rolle, insbesondere der Dialog zwischen migrantischen und nicht-migrantischen Organisationen. Zudem ist Arslaner in verschiedenen kulturellen Vereinen tätig, unter anderem ist er Vorstandsmitglied des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, Mitgründer des griechisch-türkischen Freundschaftsvereins Frankfurt und des Deutsch-Türkischen Unternehmervereins Hessen und Mitglied des Kultur-Forums zur Förderung des kulturellen Austausches zwischen Griechen, Deutschen und anderen ethnischen Gruppen in Deutschland.

Hartmut Schmidt ist Vorsitzender der Initiative Stolpersteine Frankfurt, die seit 2003 die Verlegung von 1400 an die Opfer der nationalsozialistischen Verbrechen erinnernden Stolpersteinen veranlasst hat. Er führt umfassende Recherchen zu den Geschichten und Lebensläufen der Opfer durch und hält Kontakt zu vielen ihrer Nachkommen. Zudem kooperiert er eng mit Schulen und Lehrkräften, um Schüler für das Erinnerungsprojekt zu interessieren. Schmidt trat der Initiative 2004 bei, wurde 2007 zum Koordinator und 2008 zum Vorsitzenden. In den 80er Jahren war er bereits bei der Initiative „Solidarität mit Solidarność" und als Vorsitzender des Frankfurter Flüchtlingsrats tätig.

43 Jahre arbeitete Hans-Dieter Adam in verschiedenen Funktionen bei der katholischen Kirche im Bistum Limburg und in der Stadtkirche Frankfurt. Und auch in seinem Ruhestand engagiert er sich weiterhin: Er ist ehrenamtliches Vorstandsmitglied im Verein für Jugendberatung und Jugendhilfe, die zahlreiche Jugendhilfe-Einrichtungen in Frankfurt und Umgebung betreibt. Vorher war er bereits bei der Katholischen Studierenden Jugend als Gruppenleiter und Stadtgruppenleiter aktiv, zudem arbeitete er am Ausbau des Hauses der Begegnung im Westend zu einem Schülerzentrum mit. Im Jahr 1972 gründete er die Katholische Jugend Frankfurt mit, zwei Jahre später wurde er deren Vertreter im Frankfurter Jugendring. Neben seinem Engagement für Kinder und Jugendliche ist er auch in den Bereichen Natur- und Umweltschutz und fairer Handel aktiv und engagiert sich in der Bürgerakademie der Polytechnischen Gesellschaft, im Klimaschutzbeirat und im Ehrenamtsnetzwerk der Stadt. ffm

Frankfurter Neue Presse, 16.2.2021

FR 20.|21.2.2021

Mit Schwellen erinnern

FRANKFURT-NORD Weitere Stolperstein-Projekte im Ortsbezirk

VON SABRINA BUTZ

Die kleinen Mahnmale des Künstlers Gunther Demnig seien das wahrscheinlich größte dezentrale Kunstwerk der Welt, sagt Hartmut Schmidt, Koordinator der Frankfurter Initiative Stolpersteine. Die Quader im Gehweg nennen auf Messingplatten die Namen und Lebensdaten der Menschen, die im Nationalsozialismus verfolgt oder ermordet wurden.

Für den Widerstandskämpfer Friedrich Karl Klausing soll voraussichtlich im Mai ein Stolperstein in Eschersheim verlegt werden. Das kündigte Schmidt in der Ortsbeiratssitzung am Donnerstagabend an. Klausing war Wehrmachtoffizier unter Claus von Stauffenberg und gehörte zur Gruppe, die das Hitler-Attentat am 20. Juli 1944 plante. Im August 1944 wurde er im Alter von 24 Jahren ermordet.

Circa 1550 Stolpersteine hat die Initiative seit ihrem Beginn 2003 in Frankfurt verlegt. 20 Aktive recherchieren dafür die zugehörigen Schicksale und Geschichten. Die meisten Steine werden von Patinnen und Paten finanziert – auch der für Friedrich Karl Klausing. Meist liegen sie vor den letzten freiwilligen Wohnorten. Bei Klausing ist das die Willibrachtstraße 3, das Haus seiner Familie. Klausings Vater sei ein „bekannter Obernazi" gewesen, sagt Schmidt.

Der ehemalige Redakteur des Evangelischen Pressedienst (epd), der für seine Arbeit zur Erinnerungskultur dieses Jahr die Ehrenplakette der Stadt Frankfurt erhält, plant zudem zwei Stolperschwellen am Dornbusch. Dort hätten vor dem Nationalsozialismus sehr viele jüdische Menschen gelebt. Die Schwelle könne man sich wie mehrere Stolpersteine nebeneinander vorstellen – je nachdem, wie viel Platz der Text braucht. Sie erinnert an einen Ort, an dem es sehr viele Opfer gab.

Hartmut Schmidt setzt sich für die Stolpersteine ein. M. MÜLLER

Etwa in der Ebersheimstraße 5. Im dortigen Kinderheim lebten in den 1930er Jahren knapp 80 jüdische Kinder und Jugendliche, die 1941 größtenteils in Konzentrationslager deportiert wurden. Schon vor drei Jahren sollte eine Gedenktafel an das Haus angebracht werden, das sei aber am Eigentümer gescheitert, so Schmidt. Die Gedenktafel wurde dann an der Bertramswiese errichtet. „Auf dem Bürgersteig kann der Eigentümer das Gedenken zum Glück nicht verhindern", sagt Schmidt.

Die zweite Stolperschwelle soll vor dem früheren Henry-und-Emma-Budge-Heim in der Hansaallee 146 platziert werden, ein Altersheim für jüdische und christliche Alleinstehende. Dessen letzte jüdische Bewohner:innen wurden 1939 vertrieben, das Haus wurde in „Heim am Dornbusch" umbenannt. Auch heute ist dort eine Senioren-Residenz, ein neues Henry-und-Emma-Budge-Heim ist in Seckbach.

Da die Hansaallee 146 zum Westend gehöre, werde man mit dem Ortsbeirat 2 kooperieren, so Ortsvorsteher Friedrich Hesse (CDU). Der Ortsbeirat 9 wolle die beiden Stolperschwellen nach der Kommunalwahl Mitte März mit je 2500 Euro fördern.

Frankfurter Rundschau, 20.2.2021

FNP 15.3.21

Stolpersteine: Internetseite informiert über NS-Opfer

Frankfurt – Alle 1548 von 2003 bis 2020 in Frankfurt verlegten Stolpersteine zum Gedenken an Opfer des Nationalsozialismus sind nun im Internet abrufbar. Übersichtlich nach Stadtteilen geordnet, präsentiert die Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main auf der Internet-Seite der Stadt alle Biografien und Verfolgungsschicksale der mit Stolpersteinen geehrten Personen ausführlich in Texten und Bildern.

Stolpersteine sind zehn mal zehn mal zehn Zentimeter große Betonquader, auf deren Oberseite eine Messingplatte verankert ist. Auf den Messingplatten sind die Namen und Daten von Menschen eingeschlagen, die im NS-Regime verfolgt, verhaftet, gequält, entrechtet, zur Flucht oder zum Suizid getrieben oder ermordet wurden. An ihrem letzten frei gewählten Wohnort erinnern die Steine an alle Opfer: Juden, Sinti und Roma, politisch Verfolgte, Zeugen Jehovas, Homosexuelle und Zwangsarbeiter, als „asozial" gebrandmarkte Menschen und an die Opfer der sogenannten „Euthanasie"-Morde. Die Stolpersteine sind ein europaweites Projekt des Künstlers Gunter Demnig.

Die komplettierte Online-Dokumentation wird vom Kulturamt unterstützt und findet sich unter www.frankfurt.de/frankfurt-entdecken-und-erleben/stadtportrait/stadtgeschichte/stolpersteine. ffm

Frankfurter Neue Presse, 15.3.2021

Kämpferin für rassisch verfolgte Christen wird 100 Jahre alt

Diakonie Hessen gratuliert ehemaliger Mitarbeiterin Erica Ludolph zum 100. Geburtstag

© Initiative Stolpersteine Frankfurt

Erica Ludolph und Gunter Demnig bei der Verlegung der Stolpersteine am 3.6.2011 vor ihrem ehemaligen Wohnhaus in der Holbeinstr. 40 in Frankfurt-Sachsenhausen

Diakonie Hessen gratuliert ehemaliger Mitarbeiterin Erica Ludolph zum 100. Geburtstag

Erica Ludolph, die frühere Leiterin der „Hilfsstelle für rassisch verfolgte Christen" im Diakonischen Werk in Hessen und Nassau, eine der Vorgängerorganisationen der Diakonie Hessen, wird heute am 25. März 100 Jahre alt. Die Frankfurterin hat sich während des NS-Regimes für Kriegsgefangene eingesetzt und einer rassisch verfolgten Christin zur Flucht verholfen. Carsten Tag, Vorstandsvorsitzender der Diakonie Hessen, gratuliert der Bewohnerin des Alten- und Pflegeheims Martha-Haus des Diakonischen Werks für Frankfurt und Offenbach. Carsten Tag: „Erica Ludolph ist eine Kämpferin für rassisch verfolgte Christen und Christinnen. Mit Leidenschaft und Mut hat sie sich zeit ihres Lebens für verfolgte Menschen und die Aufarbeitung der NS-Zeit eingesetzt. Aber nicht nur als Leiterin unserer Hilfsstelle in der Nachkriegszeit hat sie sich für rassisch verfolgte Christen eingesetzt. Während der NS-Zeit hat sie aus ihrem christlichen Glauben heraus für französische Kriegsgefangene und als Mitglied der Bekennenden Kirche für verfolgte Christen ihr eigenes Leben riskiert. In einer Zeit, in der Herkunft und Glaube mehr zählten als Menschlichkeit, stand für sie das Leben der anderen an erster Stelle. Für diesen Mut bewundern wir sie und gratulieren Erica Ludolph von Herzen zu diesem besonderen Geburtstag."

Erica Ludolph hat ab 1960 als Mitarbeiterin der „Hilfsstelle für rassisch verfolgte Christen" bei dem Diakonischen Werk in Hessen und Nassau angefangen und leitete die Stelle ab 1965 bis zu ihrer Rente 1981. Während des Ruhestands brachte sie sich noch weiter in ein Forschungsprojekt für Christen jüdischer Herkunft im Nationalsozialismus ein. Auch hat sie zwei Stolpersteine vor ihrem früheren Wohnhaus für zwei deportierte jüdische Nachbarn initiiert.

www.diakonie-hessen.de, 25.3.2021

Stolpersteine-Putzen zum Gedenktag

Frankfurt – Die Initiative Stolpersteine Frankfurt um den Vorsitzenden Hartmut Schmidt ruft wie jedes Jahr anlässlich des jüdischen Holocaust-Gedenktags „Yom HaShoah" am kommenden Mittwoch, 7. April, zum Reinigen der in die Bürgersteige eingelassenen Gedenksteine für Opfer des Nationalsozialismus auf. Das Reinigen sollte heute, Dienstag, erfolgen, damit die Stolpersteine am „Yom HaShoah" wieder glänzen. Für die Reinigung der Messingplatten mit den Namen der Opfer sind alle gebräuchlichen Putzmittel für Metalle geeignet. Hilfsmittel wie Drahtbürsten sollten nicht benutzt werden.

Das Putzen der Stolpersteine sei trotz Corona-Krise möglich, heißt es in dem Aufruf der Initiative an die registrierten „Putzpaten". Auch die Bewohner und Nachbarn der Häuser, vor denen Stolpersteine liegen, können die Gedenksteine reinigen. In Frankfurt liegen inzwischen 1500 Stolpersteine. Fast alle der rund 800 Stellen, an denen Stolpersteine liegen, werden von registrierten „Putzpaten" zweimal jährlich zum Yom HaShoah und zum Pogromgedenken am 9./10. November und bei Bedarf gepflegt.

Vom 20. bis 22. Mai und am 26./27. Juni ist die Verlegung von rund 120 neuen Stolpersteinen geplant. Initiator Gunter Demnig musste seine persönliche Teilnahme absagen. Nun werden die Stolpersteine „enthüllt", die einige Tage zuvor von dem Frankfurter Unternehmen ffmnaturnah verlegt werden. Wie bei den sonst üblichen Verlegungen mit Demnig erfolgen auch diese „Enthüllungen" mit einer kleinen Zeremonie, teilweise im Beisein von Nachfahren der Opfer. Sie werden musikalisch begleitet, es werden die Biografien der Opfer durch die Initiative oder durch Angehörige vorgetragen. Die genauen Orte und Uhrzeiten der Enthüllungen sowie eventuelle Planänderungen finden sich im Internet unter www.stolpersteine-frankfurt.de. red

Hartmut Schmidt putzt vor dem Philanthropin im Nordend Stolpersteine. FOTO: MONIKA MÜLLER

Frankfurter Neue Presse, 5.4.2021

Kerzen anzünden und Steine putzen

Die Jüdische Gemeinde, die Jewish Claims Conference, die Initiative Stolpersteine und andere zivilgesellschaftliche Gruppen rufen zum Erinnern an die Greuel des Holocausts am Gedenktag Jom Haschoa auf, der von Mittwochabend bis Donnerstagabend begangen wird. Der Gedenktag, an dem Juden auf der ganzen Welt an die Opfer der Nationalsozialisten und der Schoa erinnern, findet in diesem Jahr allerdings meist nur digital statt.

Die Jüdische Gemeinde Frankfurt lädt etwa zu einer virtuellen Feststunde am Donnerstag um 19 Uhr, in der Salomon Korn, Vorstandsvorsitzender der Jüdischen Gemeinde, und zwei Rabbiner sprechen und beten werden. Schüler der I. E. Lichtigfeld-Schule erinnern mit sechs filmischen Porträts von Überlebenden symbolisch an die sechs Millionen ermordeten Juden. Zudem können Menschen, die ihrem Gedenken Ausdruck verleihen wollen, online unter *www.yellowcandleffm.de* eine gelbe Kerze anzünden, die an die Verstorbenen erinnern soll. Die Kerzen werden automatisch einem aus Frankfurt deportierten Juden gewidmet. Wer – zum Beispiel während der Gedenkstunde – eine echte Kerze anzünden will, kann eine im Ignatz Bubis-Gemeindezentrum kontaktlos abholen. Zur Kerze gibt es Namenskarten, die das Geburts- und Todesdatum eines Frankfurter Juden nennen. Spenden für bedürftige Schoa-Überlebende werden dort angenommen.

Die Initiative Stolpersteine bittet die Frankfurter zudem, die Messingplatten vor den Häusern zu reinigen, auf denen Namen, Geburts- und Sterbedaten von den Menschen eingraviert sind, die aus diesen Wohnungen deportiert, vertrieben und ermordet wurden. Das Putzen der 1500 Stolpersteine sei trotz Corona-Krise möglich, heißt es in dem Aufruf der Initiative. Zwischen dem 20. und 22. Mai sowie im Juni werden in der Stadt 120 weitere Stolpersteine verlegt. weth.

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 7.4.2021

SPD gedenkt Opfern der Nazi-Zeit

HÖCHST Besuch bei Stolpersteinen zum Jahrestag des Aufstands im Warschauer Ghetto

VON HOLGER VONHOF

Petra Scharf, Gabi Lehmann und Jens Müller (von links) gedachten der Nazi-Opfer. MARK RÜSS

Das Gedenken an den Aufstand im Warschauer Ghetto im April und Mai 1943 hat die Höchster SPD am Mittwoch zum Anlass genommen, der Opfer des Nationalsozialismus' auch in Höchst zu gedenken. Die Genossen trafen sich am Stolperstein für die Familie Lewin vor dem Haus Königsteiner Straße 6, denn der SPD-Ortsverein Höchst ist Stolperstein-Pate für Henry Lewin (1902-1937) und Fritz Hartmann (1905-1945). Beide waren in der SPD, und ihr politisches Engagement wurde ihnen zum Verhängnis.

Verschiedene Mitglieder der Höchster SPD haben auch private Patenschaften übernommen, so etwa für den Stolperstein für das jüdische Mädchen Claire Adler aus der Emmerich-Josef-Straße, die gerade einmal elf Jahre alt wurde, oder für den Stein, der an Ludwig Nachmann erinnert. Die Familie Nachmann wurde von den Nazis aus ihrer Wohnung in der Leunastraße vertrieben und schließlich nach Lodz deportiert und umgebracht.

Der Aufstand im Warschauer Ghetto, der jetzt 78 Jahre zurückliegt, war ein bewaffneter Widerstand der im Warschauer Ghetto gefangenen Juden gegen ihre Deportation in die Vernichtungslager der Nazis. In Höchst gab es keinen gewaltsamen Widerstand gegen Deportationen; oft sahen Bürger sogar zu, wie ihre Nachbarn abgeholt wurden. Für den Höchster Polizisten Karl Koch, der Nazi-Opfer vor der Verhaftung gewarnt und zumindest eine Person auch selbst vor dem Zugriff versteckt hat, soll jetzt eine Gedenktafel im 17. Polizeirevier angebracht werden.

Getragen wurde der Aufstand im Warschauer Ghetto von der Jüdischen Kampforganisation, dem Jüdischen Militärverband und anderen Organisationen. Erst am 16. Mai 1943, knapp einen Monat später, meldete der deutsche Befehlshaber Jürgen Stroop die Niederschlagung des Aufstands. Aus Rache ließ Stroop noch am gleichen Tag die Synagoge des Ghettos sprengen.

Historiker gehen davon aus, dass am Aufstand im Warschauer Ghetto etwa 750 bewaffnete Juden beteiligt waren. Auf deutscher Seite sollen etwa 2000 Mann zum Einsatz gekommen sein. Die Verluste auf beiden Seiten sind nur schwer abzuschätzen; vermutlich sind drei von vier Ghettokämpfern gefallen oder wurden ermordet. Über die Verluste der Deutschen gibt es ebenfalls keine verlässlichen Angaben, weil mit der SS Verbündete, wie etwa polnische Polizisten, in fast keiner Statistik berücksichtigt werden. Man schätzt jedoch, dass auf deutscher Seite 300 bis 400 Menschen gestorben sind und noch etwa rund 1000 verletzt wurden.

Im Ghetto waren wahrscheinlich keine Juden aus Höchst dabei, aber auch sie kamen in verschiedene Konzentrationslager in Polen wie auch Deportierte aus dem Ghetto. „Mit dem Andenken an diese Menschen wollen sich die Höchster Sozialdemokraten auch gegen den aktuellen Rassismus und Antisemitismus stellen", sagt die Ortsbeirats-Fraktionsvorsitzende der SPD, Petra Scharf. Der Vorsitzende des Höchster Ortsvereins, Lino Leudesdorff, sagt: „Die Opfer des Nationalsozialismus bleiben unvergessen und ihr Leid mahnt uns: Eine freie, demokratische Gesellschaft ist nicht selbstverständlich. Sie muss verteidigt werden!"

Frankfurter Rundschau, 22.4.2021

Frankfurter Rundschau | 30.05.21

Gedenken an NS-Verbrechen

Vom Bahnhof Mainkur in den Tod

Eine neue Gedenktafel erinnert an die 1942 von hier aus deportierten Jüdinnen und Juden - es ist nach zwei Diebstählen bereits die dritte.

Von Clemens Dörrenberg

Bild: Rolf Oeser

Die warmen Klänge einer einzelnen Klarinette erfüllen am Sonntagnachmittag für einige Momente die düstere Unterführung des Bahnhofs Mainkur. Rund 50 Menschen schreiten in Begleitung eines Klarinettenspielers die Treppen hinauf zum Gleis 2. Von dem Bahnhof im östlichsten Zipfel Frankfurts waren auf den Tag genau vor 79 Jahren Bergen-Enkheimer Jüdinnen und Juden in Konzentrationslager deportiert worden. Zum Schutz der Gedenkveranstaltung haben sich eine Polizistin und ein Polizist am Bahnhofseingang postiert.

Mit einem Gebet, das der Rabbiner Andrew Steiman spricht, sowie dem Verlesen der Namen erinnern die Gedenkenden an die insgesamt 28 Kinder, Frauen und Männer die am 30. Mai sowie am 5. September 1942 vor dem Berger Rathaus zusammengetrieben worden waren und zum Bahnhof Mainkur marschieren mussten. „Sie alle hatten keine Bestattung und kein Gebet", sagt Steiman und fügt hinzu: „Das Gebet holen wir hier nach."

An die Deportation erinnert seit Sonntag – und das nicht zum ersten Mal – auch eine Gedenktafel auf einem steinernen Sockel, die links vom Bahnhofseingang aufgestellt wurde. Für das Denkmal hat sich Magdalena Grana stark gemacht. Die 89-jährige Bergen-Enkheimerin ist Zeitzeugin. Unter den Deportierten seien auch „gute Bekannte von meiner Mutti" gewesen, berichtet sie. „Ich kann es heute noch nicht fassen", sagt Grana. Als sie während ihrer Lehrzeit vom Mainkur-Bahnhof zur Arbeit nach Hanau fahren musste, so berichtet sie, „wollte ich nie hier durchgehen".

In der Vergangenheit waren bereits zwei Gedenktafeln für die Opfer von Unbekannten entwendet worden. Sechs Jahre lang setzte sich Grana dafür ein, erneut einen Ort der Erinnerung zu schaffen. „Leider hat es bis heute gedauert", sagt der Ortsvorsteher des Ortsbeirates 11, Werner Skrypalle (SPD). „Heute ist kaum noch jemandem diese historische Bedeutung des Bahnhofs bewusst", fügt er hinzu.

Kulturdezernentin Ina Hartwig (SPD) spricht vom „Schauplatz eines entsetzlichen Verbrechens". Sie würdigt in ihrer Rede den ehemaligen Ortsvorsteher, Helmut Ulshöfer und die Bergen-Enkheimer Stolperstein-Initiative, die sich für eine Gedenkstätte eingesetzt hätten. Hartwig erinnert daran, dass viele Deutsche an den grauenhaften historischen Ereignissen beteiligt gewesen seien. Neben dem demütigenden Fußmarsch zum Mainkur-Bahnhof habe es auch von der Großmarkthalle Massendeportationen gegeben, denen ein demütigendes öffentliches Zusammentreiben vorausgegangen sei. „Viele Frankfurterinnen und Frankfurter und die Stadtverwaltung haben die so genannte Arisierung zu ihrem eigenen Vorteil genutzt", sagt Hartwig. Heute werde „Judenhass wieder öffentlich auf der Straße zelebriert".

Das sieht auch Marc Grünbaum kritisch. Der Kulturdezernent der Jüdischen Gemeinde sagt: „Antisemitismus ist nach 1945 leider nicht verschwunden." Die Gedenkkultur sei „ein Baustein, aber eben nur ein Baustein im Kampf für die jüdische Gemeinschaft". Er ergänzt: „Wir werden Antisemitismus nie gänzlich auslöschen können, müssen ihn aber mit diesen Mitteln bekämpfen."

Auf dem Bahnsteig steht Magdalena Grana mit ernstem, gesenktem Blick. In ihrer Rede hatte sie wenige Augenblicke zuvor noch gesagt: „Wenn ich heute überlege, dass von Rechts wieder so viel auf uns zukommt, wird mir angst und bange."

Frankfurter Neue Presse, 5.4.2022

FRANKFURT UND FRANKFURTER

Kämpfer gegen das Vergessen

Sein Wirken ist in der Stadt sozusagen auf Schritt und Tritt zu bemerken: **Hartmut Schmidt** ist Vorsitzender der Initiative Stolpersteine in Frankfurt. Seit 2004 setzt er sich für den Verein ein, seit 2008 leitet er ihn. Etwa 1400 Stolpersteine liegen inzwischen auf den Gehwegen und Plätzen. Eingebettet ins Pflaster erinnern sie an Opfer der nationalsozialistischen Diktatur, die am jeweiligen Ort gelebt haben. Auf den Steinen sind Messingtäfelchen mit dem Namen und kurzen biographischen Angaben befestigt. Für seine Verdienste hat Schmidt am Mittwoch von Oberbürgermeister **Peter Feldmann** (SPD) die Ehrenplakette der Stadt bekommen. „Sie kämpfen gegen das Vergessen", würdigte Feldmann den Geehrten. Die Stolpersteine führten vor Augen, dass der Rassenwahn der Nazis nichts Abstraktes gewesen sei. „Diese brutale Ideologie kostete die Menschen in der eigenen Straße das Leben." Aber auch sonst war und ist Schmidt für Menschenrechte und Gemeinwohl engagiert, etwa bei der Initiative „Solidarität mit Solidarność" und als Vorsitzender des Frankfurter Flüchtlingsrats. trau.

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 1.6.2021

Foto: Symbolbild: Stolpersteine Dalbergstraße 2a, für Karl Hirsch, Irma Wolff, Gerhard Julius Wolff © IMAGO/Michael Schick

Gedenken

Frankfurt bekommt 33 neue Stolpersteine

Am kommenden Wochenende werden an 13 Orten in Frankfurt 33 neue Stolpersteine verlegt. Erstmals wird dabei am Sonntag auch eine sogenannte „Stolpersteinschwelle" an der Ecke Hanauer Landstraße/Daimlerstraße in den Bürgersteig versenkt.

Kommenden Samstag und Sonntag sollen an 13 Orten in Frankfurt 33 neue Stolpersteine verlegt werden. So wird beispielsweie am Samstag um 15.20 Uhr am Opernplatz 14, der 30. Frankfurter Stolperstein für Zeugen Jehovas, hier für Cornelis van der Raaf, verlegt. Zu der Verlegung am Sonntag um 11.30 Uhr in der Eschersheimer Landstraße 67 für den ehemaligen Rabbiner der Westend-Synagoge, Georg Salzberger, haben sich Rabbiner Julian-Chaim Soussan und Marc Grünbaum vom Vorstand der Jüdischen Gemeinde angesagt.

Erstmals bekommt auch der Stadtteil Oberrad Stolpersteine: Drei von ihnen werden am Sonntag um 13.50 Uhr in der Seeheimer Straße 19 zur Erinnerung an den Philosophen Theodor W. Adorno und seine Eltern verlegt. Angekündigt sind dazu der Historiker Dieter Wesp, David Dilmaghani, Leiter des Dezernatsbüros für Kultur und Wissenschaft, und der Volksbühnen-Intendant Michael Quast.

Am Sonntag um 13.10 Uhr wird zum ersten Mal eine sogenannte „Stolpersteinschwelle" in den Bürgersteig versenkt. Sie soll an den zum Tode verurteilen französischen Zwangsarbeiter Raymond Petitjean an der Ecke Hanauer Landstraße/Daimlerstraße erinnern. Auf dem Areal Hanauer Landstraße 314-326 befand sich die Firma Messer & Co, für die mehrere hundert Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter arbeiten mussten.

>> Der detaillierte Plan der Verlegungen findet sich unter www.stolpersteine-frankfurt.de

25. Juni 2021, 12.24 Uhr red

www.journal-frankfurt.de, 25.6.2021

FAZ, 26.06.2021

Jedes Messingtäfelchen ein Schicksal

FRANKFURT Mittlerweile 1700 Stolpersteine in Frankfurt verlegt / Schwelle erinnert an Zwangsarbeiter

Margarethe Meyer, gebürtige Rau, hatte es nie leicht. Als Kind in der Frankfurter Altstadt litt sie an Rachitis, wurde nur 1,45 Meter groß und empfand sich als „Krüppel". Aber sie trotzte allen Beschwernissen, lernte Schneiderin und heiratete. Ihre 1912 geborene Tochter starb kurz nach der Geburt, das zweite Kind kam tot zur Welt. Nachdem ihr Mann Friedrich aus dem Ersten Weltkrieg heimgekehrt war, wurde das Paar auf die Vorträge der heutigen Zeugen Jehovas aufmerksam. Friedrich ließ sich als „Bibelforscher" taufen, zusammen besuchten sie Gottesdienste.

Als die Nazis an die Macht kamen, wurde Friedrich, der bei der Post beschäftigt war, zwangspensioniert. Er setzte sich zur Wehr, arbeitete im Untergrund. Am 1. März 1937 wurde das Paar verhaftet und ins Polizeigefängnis Klapperfeldstraße gebracht. Drei Monate lang wurde Margarethe täglich verhört, sie brach zusammen, bekam immer wieder Weinkrämpfe. Als sie entlassen wurde, wusste sie nichts über den Verbleib ihres Mannes und kam nach einem weiteren Nervenzusammenbruch in die Psychiatrie.

In den vergangenen Tagen wurden für Margarethe und Friedrich Meyer vor ihrem früheren Wohnhaus, der Stoltzestraße 20, zwei Stolpersteine verlegt. In einer kleinen Zeremonie sollen sie am Wochenende enthüllt werden, ebenso wie 31 weitere Stolpersteine an insgesamt 13 Orten in Frankfurt. Die ins Pflaster eingelassenen Quader, auf denen ein graviertes Messingtäfelchen angebracht ist, erinnern an Bewohner, die von den Nazis verfolgt, getötet, deportiert oder vertrieben wurden. 1992 hat der Künstler Gunter Demnig mit dem Projekt begonnen, in Frankfurt kümmert sich eine lokale Initiative seit 2003 darum. Sie recherchiert die Biographien der Opfer, tritt in Kontakt mit Angehörigen und sucht Paten für die Steine.

Rund 1700 Stolpersteine sind inzwischen in der Stadt verlegt. Der bekannteste Frankfurter, dem einer der neuen Steine gewidmet ist, dürfte der Philosoph Theodor W. Adorno sein. An ihn und seine Eltern wird an der Seeheimer Straße 19 in Oberrad erinnert. An der Eschersheimer Landstraße 67 kommt ein Stein für den ehemaligen Rabbiner der Westend-Synagoge, Georg Salzberger, hinzu. Er wurde 1938 ins KZ deportiert und ein halbes Jahr später mit Frau und zwei Töchtern aus Deutschland ausgewiesen.

Eine „Stolpersteinschwelle" in Form einer Messingleiste erinnert künftig an der Ecke von Hanauer Landstraße und Daimlerstraße im Ostend an die mehreren hundert Zwangsarbeiter, die auf dem Areal der Firma Messer ausgebeutet wurden. Ein weiterer Stein ist dort dem französischen Zwangsarbeiter Raymond Petitjean gewidmet, der nach Flucht und Verhaftung hingerichtet wurde.

Verfolgt: *Margarethe Meyer und Georg Salzberger* Petra Zeugen Jehovas, Initiative Stolpersteine

Dass Margarethe und Friedrich Meyer die NS-Terrorherrschaft überstanden, grenzt an ein Wunder. Friedrich Meyer kam zunächst ins Gefängnis Frankfurt-Preungesheim und dann für sechs Jahre in verschiedene Konzentrationslager, zuletzt nach Ravensbrück. Dort wurde er 1945 auf einen Todesmarsch geschickt, überlebte aber und kehrte nach Frankfurt zurück. Margarethe war in verschiedenen „Heilanstalten" untergebracht und kam 1942 nach Hadamar. Dort erlebte sie, wie die Nazis behinderte und psychisch kranke Menschen systematisch ermordeten. „Jeden Tag sah sie, wie Särge aus der Anstalt herausgetragen wurden", heißt es in der von der Stolperstein-Initiative herausgegebenen Kurzbiographie. Eigentlich sei auch sie selbst zur „Liquidation" vorgesehen gewesen. Von diesen Erlebnissen erholte sie sich nie. Sie litt unter Ängsten und Schmerzen, schrie im Schlaf. 1965 starb sie, drei Jahre darauf starb auch ihr Mann. trnu.

Termine zur Enthüllung der Stolpersteine unter www.stolpersteine-frankfurt.de

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 26.6.2021

hessenschau.de | 27.06.2021

Philosoph flüchtete vor Nazi-Terror Stolpersteine erinnern an Schicksal der Familie Adorno

Stolpersteine vor dem Haus der Familie Wiesengrund-Adorno Bild © Stadt Frankfurt

Zwanzig Jahre wohnte der jüdische Philosoph Theodor W. Adorno mit seiner Familie in der Seeheimer Straße in Frankfurt, bevor sie vor dem Nazi-Terror flüchten mussten. Daran erinnern jetzt drei Stolpersteine auf dem Gehweg.

Zur Erinnerung an die Mitglieder der jüdischen Frankfurter Familie Adorno sind am Sonntag drei Stolpersteine vor deren ehemaligen Haus in der Seeheimer Straße verlegt worden. Sie wurde von dem Künstler Gunter Demnig angefertigt, wie die Stadt mitteilte.

"Theodor Wiesengrund Adorno steht exemplarisch für das intellektuelle Frankfurt der 1920er-Jahre", sagte demnach David Dilmaghani, Leiter des Dezernatsbüros Kultur und Wissenschaft: "Den Nationalsozialisten war dieses Frankfurt verhasst, ebenso wie die tief in der Stadt verwurzelte jüdische Tradition, für die auch die Familie Wiesengrund Adorno steht."

Adorno floh in die USA

Der Philosoph Theodor Wiesengrund Adorno lebte von 1914 bis zu seiner Emigration wegen des wachsenden Nazi-Terrors im Oktober 1934 mit seinen Eltern, Maria Calvelli-Adorno und Oskar Wiesengrund sowie seiner Tante Agathe Calvelli-Adorno in dem Haus im Stadtteil Oberrad.

Adornos Eltern flüchteten 1939 unter dem Druck der nationalsozialistischen Verfolgung aus der Stadt. Sie mussten das Haus verkaufen, das bei den antijüdischen Pogromen 1938 angegriffen worden war. Sie folgten ihrem Sohn in die USA.

Der Soziologie-Professor Theodor Adorno am 1968 bei einer Veranstaltung gegen die Notstands-gesetzgebung im Großen Sendesaal des Hessischen Rundfunks in Frankfurt Bild © picture-alliance/dpa (Archiv)

Nach dem Zweiten Weltkrieg kehrte der Philosoph nach Frankfurt zurück und avancierte als prominenter Vertreter der Frankfurter Schule zu einem der prägendsten Denker der jungen Bundesrepublik.

Auf den Stolpersteinen sind auf einer Messingplatte Namen und Daten von Menschen eingraviert, die während der Zeit des Nationalsozialismus verfolgt und ermordet wurden, aus Deutschland fliehen mussten oder die Lager überlebten. Sie werden in die Bürgersteige vor den letzten freiwilligen Wohnorten der Opfer eingelassen, man findet sie an vielen Stellen der Stadt.

Quelle: dpa/lhe, hessenschau.de

hessenschau.de, 27.6.2021

Süddeutsche Zeitung

SZ.de Zeitung Magazin

27. Juni 2021, 17:19 Uhr Geschichte - Frankfurt am Main

Stolpersteine für Familie Adorno in Frankfurt verlegt

Direkt aus dem dpa-Newskanal

Frankfurt (dpa/lhe) - Zur Erinnerung an die Mitglieder der jüdischen Frankfurter Familie Adorno sind am Sonntag drei Stolperstein des Künstlers Gunter Demnig vor deren ehemaligen Haus in der Seeheimer Straße verlegt worden. "Theodor Wiesengrund Adorno steht exemplarisch für das intellektuelle Frankfurt der 1920er Jahre. Den Nationalsozialisten war dieses Frankfurt verhasst, ebenso wie die tief in der Stadt verwurzelte jüdische Tradition, für die auch die Familie Wiesengrund Adorno steht", sagte David Dilmaghani, Leiter des Dezernatsbüros Kultur und Wissenschaft, laut Pressemitteilung der Stadt Frankfurt.

Der Philosoph Theodor Wiesengrund Adorno lebte von 1914 bis zu seiner Emigration wegen des wachsenden Nazi-Terrors im Oktober 1934 mit seinen Eltern, Maria Calvelli-Adorno und Oskar Wiesengrund, sowie seiner Tante Agathe Calvelli-Adorno in dem Haus im Stadtteil Oberrad. Adornos Eltern flohen 1939 unter dem Druck der nationalsozialistischen Verfolgung aus der Stadt und emigrierten ebenfalls in die USA. Nach dem Krieg kehrte Theodor Wiesengrund Adorno nach Frankfurt zurück und avancierte als prominenter Vertreter der Frankfurter Schule zu einem der prägendsten Denker der jungen Bundesrepublik.

Auf den Stolpersteinen sind auf einer Messingplatte Namen und Daten von Menschen eingraviert, die während der Zeit des Nationalsozialismus verfolgt und ermordet wurden, aus Deutschland fliehen mussten oder die Lager überlebten. Sie werden in die Bürgersteige vor den letzten freiwilligen Wohnorten der Opfer eingelassen.

Süddeutsche Zeitung, 27.6.2021

STADTTEILE Seite 15

Holpriger Weg zum Stolperstein

OBERRAD Theodor W. Adornos Spuren in Oberrad sind weitgehend unbekannt

Die Vorgeschichte zu den jetzt erstmals in Oberrad verlegten Stolpersteinen ist etwas holprig. Denn selbst der Bürgerverein Oberrad wusste bis vor einigen Jahren gar nicht, dass der große Philosoph und Vordenker Theodor W. Adorno die meiste seiner Frankfurter Zeit in Oberrad, in der Seeheimer Straße 19, verbracht hat. „Wir haben dann zum 50. Todestag Adornos beim Magistrat eine Gedenkplakette für das Haus beantragt", erinnert sich der Vorsitzende des Bürgervereins Oberrad, Jürgen Müller.

Theodor W. Adorno FOTO: DPA

Das war 2019. Doch aus der Plakette wurde nichts, der Hausbesitzer lehnte das Ansinnen der Stadt ab. Sehr zum Erstaunen des Stadtteilhistorikers Dieter Wesp, der darüber in der Zeitung las und sich wunderte. „Ich habe mich gefragt, warum das gescheitert ist", so Wesp, der sogleich zu recherchieren begann.

Geboren in der Innenstadt

Adornos Vater Oscar Wiesengrund hatte in der Innenstadt in der Schönen Aussicht 7 eine Weinhandlung. Im benachbarten Haus Nummer 9 war die Wohnung der Familie, in der Wiesengrund mit seiner Frau Maria Calvelli-Adorno und dem einzigen Sprössling Theodor (dort auch 1903 geboren) bis 1944 lebte. Dann entschloss sich die kleine Familie zum Umzug ins damals noch sehr ländliche Oberrad. Dort lebte Adorno 20 Jahre, bis der von den Nazis ungeliebte Wissenschaftler 1934 nach England floh, seine Lehrerlaubnis an der Uni Frankfurt hatte er schon 1933 verloren.

Die Eltern blieben zunächst in Oberrad, doch Wiesengrund bekam wegen seiner jüdischen Wurzeln zunehmend Probleme. In der sogenannten Reichskristallnacht wurden sowohl das Wohnhaus als auch die Weinhandlung in der Schönen Aussicht mit Steinen beworfen, die Weinhandlung komplett zerstört. 11 000 Liter Wein sollen ausgelaufen sein.

1939 siedelten die Eltern über Kuba in die USA um, Weinhandlung und Wohnhaus wurden unter Druck weit unter Wert verkauft. Der neue Käufer vermacht das Haus später seiner 1929 geborenen Tochter. Sie und ihr Mann lehnten laut Wesps Recherchen 2019 ab, eine Plakette an dem Haus anbringen zu lassen.

Die Gründe dafür sind unklar. Der aktuelle Mieter in der Seeheimer Straße 19 vermutet, dass das Haus in einem Immobilienportal sogar mit dem Hinweis beworben worden sei, es handele sich um das ehemalige Wohnhaus des berühmten Adorno.

Möglicherweise wurmte die Besitzer, dass sie für das Haus an Adorno nach dessen Rückkehr nach Deutschland 1949 eine Entschädigung zahlen mussten. Wie hoch diese war, das konnte Wesp nicht herausbekommen. „Ich finde keine Akten dazu, aber es muss sie geben", sagt Wesp.

Der Historiker regt nach seiner Recherche an, doch statt einer Plakette Stolpersteine für die geehrte Familie Wiesengrund-Adorno zu verlegen. Auch das war nicht sofort auf ungeteilten Jubel gestoßen, denn der überwiegende Teil der Menschen, derer mit Stolpersteinen gedacht wird, ist in Konzentrationslagern umgekommen.

In der Seeheimer Straße 19 zeigen David Dilmaghani, Leiter des Dezernatsbüros für Kultur und Wissenschaft (von links), Martin Dill von der Initiative Stolpersteine und der Historiker Dieter Wesp die neuen Stolpersteine für die Familie Wiesengrund-Adorno. FOTO: RENATE HOYER

Neuer Anlauf für Gedenkplakette

Doch am gestrigen Sonntag war es nun soweit. Wesp hat zu diesem Anlass eine 16-seitige Broschüre aufgelegt, und auch der Bürgervereinsvorsitzende Müller hat ein paar Takte zur Vorgeschichte gesagt und vorab schon verraten, dass es in Sachen Gedenkplakette Neuigkeiten geben solle. Die langjährigen Besitzer sind 2020 gestorben, der Sohn soll keine Probleme mit einer solchen Plakette haben. „Wir werden die demnächst wieder beim Magistrat beantragen", kündigte Müller an. OLIVER TEUTSCH

1548 Stolpersteine

Am Wochenende sind in Frankfurt 33 neue Stolpersteine des Künstlers Gunter Demnig enthüllt worden. Neben Oberrad wurden durch den Verein „Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main" in Sachsenhausen, im Nord-, Ost- und Westend sowie in der Innenstadt weitere in den Boden eingelassene Betonquader mit Messingtafeln verlegt, auf denen biografische Daten von Opfern des NS-Regimes an deren früheren Wohnorten zu lesen sind. Im gesamten Stadtgebiet gibt es damit 1548 dieser Gedenksteine. 1700 sollen es bis Jahresende werden. Weitere Infos: www.stolpersteine-frankfurt.de

Frankfurter Neue Presse, 28.6.2021

Frankfurter Neue Presse | 29.06.2021

Auf den Spuren von Carl von Weinberg

Von: Alexandra Flieth

Stadtteilhistoriker Robert Gilcher steht vor der Büste von Carl von Weinberg im Park, der nach dem jüdischen Kaufmann, Stifter und Mäzen benannt ist. © Rainer Rüffer

Der einstige Kaufmann, Stifter und Mäzen hat den Stadtteil geprägt

Die Büste Carl von Weinbergs (1861 - 1943), die unweit des Eingangs zum gleichnamigen Park in Niederrad steht, fängt die Physiognomie des Frankfurter Kaufmanns, Stifters und Mäzens perfekt ein. Auch die Position der Büste scheint passend gewählt: Der Mäzen blickt mitten in den Park hinein, genau dorthin, wo einst sein Wohnhaus stand, die "Villa Waldfried", die im englischen Landhausstil erbaut worden war und beim Bombenangriff im Oktober 1943 schwer beschädigt wurde.

Carl von Weinberg, der einer jüdischen Kaufmannsfamilie entstammte, erlebte dies nicht mehr. Er verstarb schon ein paar Monate zuvor, am 14. März 1943 im Exil in Rom. "Er war aufgrund einer Verordnung von Dezember 1938 gezwungen worden, seine Villa an die Stadt zu verkaufen, und flüchtete 1939 nach Italien", sagt Robert Gilcher. Der Niederräder weiß viel über Carl von Weinberg und dessen älteren Bruder Arthur. Auch dieser verlor sein Leben nur sechs Tage nach dem Tod seines jüngeren Bruders, am 20. März 1943 im KZ Theresienstadt. Die Brüder waren nicht nur Miteigentümer der Cassella-Werke in Fechenheim, sondern auch im Aufsichtsrat des 1925 gegründeten weltweit größten Chemie-konzerns - der I.G. Farben AG.

Als Stadtteilhistoriker der Stiftung Polytechnische Gesellschaft, hat Gilcher sein Interesse an Niederrad und der Geschichte des Stadtteils vor ein paar Jahren vertieft und über "Niederrad in der Zeit des Nationalsozialismus - Verfolgung und Widerstand" geforscht. Statt ein Buch herauszubringen, habe er sich entschieden, sein Wissen in Stadtteilführungen weiterzugeben. "Das liegt mir mehr", erzählt er den rund 15 Teilnehmern eines Rundgangs.

Zwei Stunden sind für die Stadtteilführung rund um den ehemaligen Poloplatz eingeplant, dem Gelände, das Carl von Weinberg einst "den Schwanheimern" abgekauft habe, wie Gilcher sagt. Es habe sich zu der damaligen Zeit um den südlichen Schwanheimer Wald gehandelt. Die Fläche befindet sich heute auf Niederräder Gemarkung.

Passionierter Polo-Spieler

Spuren, die auf die Familie von Weinberg verweisen, sind noch viele vorhanden - das macht der Rundgang sichtbar, der an der Adolf-Miersch-Siedlung startete. Gilcher erzählt, dass sich die Pferdekoppeln des Gestüts "Waldfried", das die Brüder gegründet hatten, um Rennpferde zu züchten, auf diesem Gelände befunden hätten. Noch heute gebe es mit dem ehemaligen Verwaltungsgebäude einen Hinweis darauf. Dieses Gebäude befindet sich am Paul-Gerhardt-Ring, einer Straße, die früher als Kastanienallee bezeichnet worden sei. Noch immer wird dieser Teil der Straße von Kastanienbäumen flankiert.

Der von den Brüdern Weinberg geschaffene Poloplatz existiert indes nicht mehr. Gilcher vermittelt dennoch eine Vorstellung davon, wie es einmal ausgesehen haben könnte. Das einst als Clubhaus genutzte Gebäude steht noch und gehört heute der Baumschule Lüdemann. "Carl von Weinberg war ein passionierter Polo-Spieler", sagt der Stadtteilführer. 1902 habe er den Frankfurter Polo-Club mitgegründet und ließ einen Poloplatz anlegen. Gilcher hat Abbildungen alter Fotografien mitgebracht, die unter anderem Carl von Weinberg als Polo-Spieler zeigen. "Bereits 1904 gab es auf dem Gelände das erste offizielle Polo-Turnier", erzählt der Stadtteilführer.

Kurz nach der Machtergreifung der Nazis sei das Polospiel auf dem Gelände verboten und der Polo-Club 1934 aus dem Vereinsregister gelöscht worden. Unweit von dem einstigen Gelände befindet sich der Frankfurter Golf-Club, der im März 1913 gegründet wurde und dessen erster Vorsitzender Carl von Weinberg war. Dessen Frau May, die aus England stammte, habe ihre Kontakte dorthin genutzt und die damals besten Golfplatzarchitekten engagiert, hat Gilcher recherchiert.

Vieles gebe es über Carl und Arthur von Weinberg noch zu erzählen, auch über dessen Frau May. Drei Stolpersteine auf dem Bürgersteig, die dort auf Initiative von Robert Gilcher verlegt wurden, erinnern an Carl von Weinberg, seine Tochter Wera Reiss (1897 - 1943), die sich kurz nach dem Tod ihres Vaters am 9. April 1943 in London das Leben nahm und ihren Sohn Alexander von Szilvinyi, der im Februar 1945 an der Westfront den Tod fand.

F8 Mittendrin

MONTAG, 28. JUNI 2021 | 77. JAHRGANG | NR. 146 Frankfurter Rundschau

An die Familie Salzberger erinnern die Stolpersteine vor dem Haus Eschersheimer Landstraße 67. Vater Georg wirkte als Rabbiner in der Westend-Synagoge.

„Damit so was nicht mehr passiert“

Der Künstler Gunter Demnig hat neue Stolpersteine verlegt - unter anderem zur Erinnerung an den Rabbiner Georg Salzberger und seine Familie. Für dessen jüngste Tochter Isca, die heute 98 Jahre alt ist, erfüllt sich damit ein großer Wunsch.

Von Clemens Dörrenberg (Text) und Renate Hoyer (Fotos)

Die Steine werden noch poliert.

In der Sonne glänzen die Messingtafeln, die seit kurzem vor dem Haus der Eschersheimer Landstraße 67 an die Familie Salzberger erinnern. Dort haben die Eltern Natalie Charlotte und Georg mit ihren drei Töchtern gewohnt. Zur Enthüllung der Stolpersteine haben sich am Sonntagmittag etwa 35 Menschen auf dem Gehweg vor den zehn mal zehn Zentimeter großen Betonquadern versammelt, die mit den Messingtafeln an der Oberseite in das Trottoir eingelassen sind. Mit den Stolpersteinen soll der Opfer des nationalsozialistischen Terrors gedacht werden.

Gemeinsam mit der „Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main“, die am Samstag und Sonntag an mehr als einem Dutzend weiteren Orten Gedenktafeln enthüllt, hat Till Lieberz-Groß die Stolpersteine an der Eschersheimer Landstraße initiiert. Die 72-Jährige hat nicht nur die Patenschaft für einen der Stolpersteine übernommen. Sie hat auch über die Geschichte der Familie recherchiert, die von den Nazis ausgewiesen wurde und nach London emigrieren musste.

In London fanden sie Zuflucht

Lieberz-Groß berichtet den Anwesenden, dass Georg Salzberger bis 1938 als Rabbiner in der Westend-Synagoge gewirkt und daneben im Frankfurter Philanthropin gelehrt habe. „Er war sehr aktiv auf vielen Feldern“, sagt sie. Aus diesem Grund ist an diesem Tag auch der Rabbiner Julien Chaim Soussan gekommen, der ein Gebet spricht und das Engagement für die Stolpersteine als „unterstützenswerte Initiative“ würdigt. „Es sind Menschen aus unserer Mitte genommen worden, die Teil dieser Gesellschaft sein sollten“, sagt der 53-Jährige. Weiter trägt Lieberz-Groß aus den Biografien der Töchter vor. Über die Mutter könne sie nur wenig berichten: „Sie hat sicher sehr viel geleistet, aber wie das in diesen Tagen so war, stand sie weniger im Mittelpunkt.“ 1938 sei der Vater ins Konzentrationslager Dachau deportiert worden und im April 1939 mit seiner Frau und zweien der Töchter ausgewiesen worden. In London, wo die Familie Zuflucht fand, trafen sie wieder auf die älteste Tochter Lore Shulamit, die bereits dort lebte.

Lieberz-Groß hat schon häufiger die Biografien der Betroffenen aufgearbeitet, Stolperstein-Patenschaften und die Kosten für die Verlegung übernommen. Sie sagt: „Ich kann nicht wiedergutmachen, was passiert ist, aber ich kann die Verantwortung an jüngere Generationen weitergeben, dass so etwas nicht mehr passiert“. Üblicherweise forscht sie im Hessischen Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden über die in der NS-Zeit verfolgten bzw. ermordeten Menschen. Im Fall der Salzbergers konnte sie mit der jüngsten Tochter Isca sprechen, die als gelernte Krankenschwester und spätere Psychotherapeutin mittlerweile 98-jährig in London lebe. „Sie wünschte sich ganz dringlich Stolpersteine für ihre Familie und ihr Wunsch geht heute in Erfüllung“, sagt sie. Auch dank Micae-

Frankfurter Rundschau, 28.6.2021

Stolperschwelle für ehemalige Zwangsarbeiter der Messer Co. GmbH an der Hanauer Landstraße.

STOLPERSTEINE

Am Wochenende sind in Frankfurt 33 neue Stolpersteine des Künstlers Gunter Demnig enthüllt worden. Neben der Innenstadt wurden durch den seit 2003 aktiven Verein „Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main" in Sachsenhausen, im Nord-, Ost- und Westend sowie erstmals in Oberrad weitere in den Boden eingelassene Betonquader mit Messingtafeln verlegt, auf denen biografische Daten von Opfern des NS-Regimes an deren früheren Wohnorten zu lesen sind.

Im gesamten Stadtgebiet gibt es damit 1548 dieser Gedenktafeln. 1700 sollen es im weiteren Verlauf des Jahres werden. Weitere Infos: www.stolpersteine-frankfurt.de.

Auf folgender Internetseite der Stadt gibt es eine interaktive Karte mit allen Frankfurter Stolpersteinen und ausführliche Biografien der Opfer: https://frankfurt.de/frankfurt-entdecken-und-erleben/stadtportrait/stadtgeschichte/stolpersteine.cd

la Lippert Vieira, die in der Eschersheimer Landstraße 67 wohnt und bereits einen Stolperstein für Gabriel Löb initiiert hat, dessen Name neben dem der Salzbergers einbetoniert ist. Lippert Vieira habe ein Buch von Georg Salzberger gelesen, in dem von seinem Wohnhaus die Rede gewesen sei. „Es muss ja das Haus sein, in dem ich lebe, wo er gelebt hat." So seien ihre ersten Gedanken gewesen.

Dem Vergessen vorbeugen

Damals habe sie gleichzeitig Freude und Trauer verspürt und den Kontakt zu Hartmut Schmidt und Claudia Michel von der Frankfurter Stolperstein-Initiative gesucht. Durch seine Bewohnerin hat Hausbesitzer Martin Koffler von der Stolperstein-Verlegung erfahren und die Patenschaft für die mittlere Tochter Ruth übernommen. Er sagt: „Es ist mir ein Bedürfnis und es ist das Mindeste, was ich tun kann, um dem Vergessen vorzubeugen."

Hartmut Schmidt, Vorsitzender der Frankfurter Stolperstein-Initiative, berichtet, dass erstmals durch seine Initiative an diesem Tag in der Hanauer Landstraße 314 – 326 auch eine „Stolperschwelle" enthüllt werde. „Hunderte von Zwangsarbeitern haben auf dem Riesenareal der Firma Messer gelebt", berichtet er. Deshalb ist auf der Gedenktafel des ehemaligen Firmengeländes der Name „Messer & Co. GmbH" sowie die Zahl der Frauen und Männer eingraviert, die größtenteils aus Russland und Frankreich sowie aus den Niederlanden, Litauen, dem heutigen Belarus, Belgien, Italien und Bulgarien kamen und zwischen 1941 und 1945 Zwangsarbeit leisten mussten. Für den französischen Zwangsarbeiter Raymond Petitjean, der 1944 zum Tode verurteilt wurde, ist außerdem ein Stolperstein verlegt worden.

Für einen weiteren Zwangsarbeiter aus den Niederlanden, Cornelius van der Raaf, der aufgrund seiner Zugehörigkeit zu den Zeugen Jehovas verfolgt wurde, ist am Opernplatz 14 eine Gedenktafel im Boden eingelassen. Van der Raaf musste als Bühnenarbeiter und Kulissenschieber bei der Oper Zwangsarbeit verrichten und wohnte zeitweise im Kulissenhaus am Opernplatz.

In der Seeheimer Straße 19 wurden erstmals in Oberrad Stolpersteine vor zahlreichen Anwesenden enthüllt und zwar in Gedenken an den Frankfurter Philosophen Theodor W. Adorno und seine Familie. Von 1914 bis 1934, bis zu seiner Flucht nach England und später in die USA, hat Adorno dort gelebt.

Frankfurter Rundschau, 28.6.2021

Drei Steine in der Seeheimer Strasse 19 zur Erinnerung an den Philosophen Theodor W. Adorno und seine Eltern.

Holpriger Weg zum Stolperstein

Adornos Spuren in Oberrad sind weitgehend unbekannt

VON OLIVER TEUTSCH

Die Vorgeschichte zu den jetzt erstmals in Oberrad verlegten Stolpersteinen ist etwas holprig. Alles begann damit, dass die Frankfurter Rundschau vor einigen Jahren darüber berichtete, dass der große Philosoph und Vordenker Theodor W. Adorno die meiste seiner Frankfurter Zeit in Oberrad, in der Seeheimer Straße 19, verbracht hat.

Der Bürgerverein Oberrad war verblüfft, erinnert sich dessen Vorsitzender Eugen Müller: „Wir haben dann zum 50. Todestag Adornos beim Magistrat eine Gedenkplakette für das Haus beantragt."

Das war 2019. Doch aus der Plakette wurde nichts, der Hausbesitzer lehnte das Ansinnen der Stadt ab. Darüber berichtete die FR erneut, was nun wiederum der Stadtteilhistoriker Dieter Wesp las und sich wunderte. „Ich habe mich gefragt, warum das gescheitert ist", so Wesp, der sogleich zu recherchieren begann.

Adornos Vater Oscar Wiesengrund hatte in der Innenstadt in der Schönen Aussicht 7 eine Weinhandlung. Im benachbarten Haus Nummer 9 war die Wohnung der Familie, in der Wiesengrund mit seiner Frau Maria Calvelli-Adorno und dem einzigen Sprössling Theodor (dort auch 1903 geboren) bis 1914 lebte. Dann entschloss sich die kleine Familie zum Umzug ins damals noch sehr ländliche Oberrad. Dort lebte Adorno 20 Jahre, bis der von den Nazis ungeliebte Wissenschaftler 1934 nach England floh. Seine Lehrerlaubnis an der Uni Frankfurt hatte er schon 1933 verloren.

Die Eltern blieben zunächst in Oberrad, doch Wiesengrund bekam wegen seiner jüdischen Wurzeln zunehmend Probleme. In der sogenannten Reichskristallnacht wurden sowohl das Wohnhaus als auch die Weinhandlung in der Schönen Aussicht mit Steinen beworfen, die Weinhandlung komplett zerstört. 11 000 Liter Wein sollen ausgelaufen sein.

1939 siedelten die Eltern über Kuba in die USA um, Weinhandlung und Wohnhaus wurden unter Druck weit unter Wert verkauft. Der neue Käufer vermacht das Haus später seiner 1929 geborenen Tochter. Sie und ihr Mann lehnten laut Wesps Recherchen 2019 ab, eine Plakette an dem Haus anbringen zu lassen.

Die Gründe dafür sind unklar. Der aktuelle Mieter in der Seeheimer Straße 19 verrät, dass das Haus in einem Immobilienportal sogar mit dem Hinweis beworben worden sei, es handele sich um das ehemalige Wohnhaus des berühmten Adorno.

Möglicherweise wurmte die Besitzer, dass sie für das Haus an Adorno nach dessen Rückkehr nach Deutschland 1949 eine Entschädigung zahlen mussten. Wie hoch diese war, das konnte Wesp nicht herausbekommen. „Ich finde keine Akten dazu, aber es muss sie geben", sagt Wesp.

Der Historiker regt nach seiner Recherche an, doch statt einer Plakette Stolpersteine für die gepeinigte Familie Wiesengrund-Adorno zu verlegen. Auch das war nicht sofort auf ungeteilten Jubel gestoßen, denn der überwiegende Teil der Menschen, derer mit Stolpersteinen gedacht wird, ist in Konzentrationslagern umgekommen.

Doch am Sonntag war es nun so weit. Wesp hat zu diesem Anlass eine 16-seitige Broschüre aufgelegt und auch der Bürgervereinsvorsitzende Müller hat ein paar Takte zur Vorgeschichte gesagt und vorab schon verraten, dass es in Sachen Gedenkplakette Neuigkeiten geben solle.

Die langjährigen Besitzer sind 2020 gestorben, der Sohn soll keine Probleme mit einer solchen Plakette haben. „Wir werden die demnächst wieder beim Magistrat beantragen", kündigte Müller an.

Theodor W. Adorno hat mit seinen Eltern Maria Barbara und Oskar Wiesengrund in Oberrad gelebt.

Frankfurter Rundschau, 28.6.2021

www.juedische-allgemeine.de | 29.06.2021

Frankfurt am Main

Stolpersteine erinnern an Familie Wiesengrund-Adorno

Der Philosoph Theodor W. Adorno und seine Eltern flohen in den 30er-Jahren vor den Nazis

von Eugen El

Stolpersteine für Theodor W. Adorno und seine Eltern Foto: Kulturdezernat/Holger Menzel

In Frankfurt wurden am Sonntag Stolpersteine für den Philosophen, Soziologen und Musiktheoretiker Theodor Wiesengrund Adorno (1903–1969) und seine Eltern, Maria Calvelli-Adorno und Oskar Wiesengrund, verlegt. Die Zeremonie fand vor dem Haus, das die Familie Wiesengrund-Adorno 1914 bezog, statt.

Dort, im östlichen Stadtteil Oberrad, wohnte Adorno mit seinen Eltern und der Schwester der Mutter. Er studierte in den 1920er-Jahren an der Frankfurter Universität, promovierte und habilitierte anschließend. In dieser Zeit freundete er sich mit Max Horkheimer und Walter Benjamin an.

FLUCHT Adorno emigrierte 1934 zunächst nach England und vier Jahre später in die USA. Seine Eltern flohen 1939 ebenfalls in die Vereinigten Staaten und mussten das Haus verkaufen.

Theodor W. Adorno kehrte 1949 nach Frankfurt zurück. Er lehrte Soziologie und Philosophie an der dortigen Universität und leitete gemeinsam mit Max Horkheimer das wiedererrichtete Institut für Sozialforschung. Beide gelten als Hauptvertreter der »Frankfurter Schule«.

TRADITION »Theodor Wiesengrund Adorno steht exemplarisch für das intellektuelle Frankfurt der 1920er-Jahre«, sagte David Dilmaghani, Leiter des Dezernatsbüros Kultur und Wissenschaft bei der Verlegung der Stolpersteine.

»Den Nationalsozialisten war dieses Frankfurt verhasst, ebenso wie die tief in der Stadt verwurzelte jüdische Tradition, für die auch die Familie Wiesengrund Adorno steht«, so Dilmaghani weiter. Neben weiteren Ansprachen rezitierte der Schauspieler Michael Quast einen Text Adornos.

Mit den Stolpersteinen möchte der Künstler Gunter Demnig deutschland- und europaweit an die Opfer des Nationalsozialismus erinnern. Die aus Messing gefertigten Gedenktafeln werden an dem letzten selbst gewählten Wohnort der jeweiligen Person in den Gehsteig eingelassen.

Jüdische Allgemeine, 29.6.2021

Juli / August
2021

SOZIALER ZUSAMMENHALT SOSSENHEIM

Ausgabe 15

Sommer-Newsletter

Sossenheim bekommt weiteren Stolperstein
Gedenktafel für Familie Allfeld wird am 5. September enthüllt

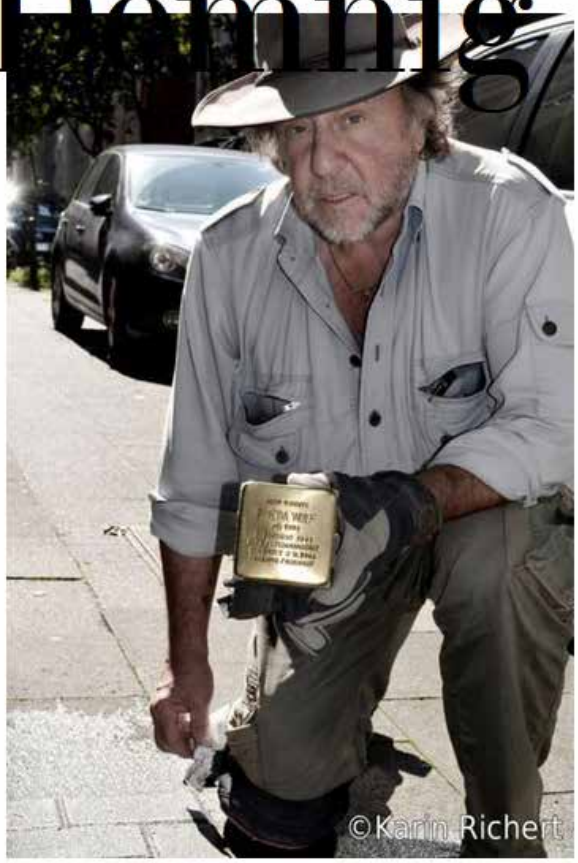
Verlegung eines Stolpersteins in Frankfurt, Foto: Stolpersteine Frankfurt am Main e. V.

In Gedenken an Walter und Dora Allfeld sowie ihren Sohn Hans wird am 5. September in der Renneroder Straße 23 in Sossenheim um 12:55 Uhr ein Stolperstein enthüllt. Die Familie Allfeld wurde im Nationalsozialismus verfolgt und im Februar 1945 zunächst in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert. Walter Allfeld war Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD). Dora Allfeld war Jüdin. Aufgrund der politischen Gesinnung und des Glaubens wurde die gesamte Familie unterdrückt und verhaftet. Sie konnte letztlich dem Tod nur durch die Befreiung durch die Alliierten im Mai 1945 entrinnen. 1947 wanderte die Familie in die USA aus. Von dort aus kämpfte sie 17 Jahre lang für eine Entschädigung für die Gräueltaten des Naziregimes. Die Stolpersteine werden von der Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main e. V. verlegt. Genaue Infos zu den Stolpersteinen in Sossenheim sowie den Geschichten der Opfer finden sie hier.

Dora Allfeld wurde im Terezín Ghetto durch die Alliierten gerettet und konnte zu ihrer Familie zurückkehren, Foto: Stolpersteine Frankfurt am Main e. V.

Sozialer Zusammenhalt Sossenheim, Juli/August 2021

Gunter Demnig



Der Künstler **Gunter Demnig** steht für Kreativität und Erinnerungskultur: Dafür zeichnet der ADC den Künstler als **Ehrenmitglied des Jahres 2020** aus.

Gunter Demnig wurde durch seine „Stolpersteine" weltweit bekannt. Sein Credo: *„Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist."* Die Steine, die er seit Mitte der 90er Jahre zur Erinnerung an Opfer des Nationalsozialismus verlegt und die auf der Oberseite kleine Messingplatten mit deren Namen tragen, liegen heute in 1.265 Kommunen Deutschlands und in 21 weiteren Ländern Europas. Demnig platziert sie vor den einstigen Wohnungen der Opfer im Straßen- oder Gehwegpflaster. Das Projekt ist mit 75.000 Steinen das größte dezentrale Mahnmal der Welt.

Die Laudatio wird die Schauspielerin **Iris Berben** halten. Als besonderen Ehrung Gunter Demnigs wird auch der **Deutschrap-Überflieger Trettmann** – der die Stolpersteine in einem Song musikalisch interpretiert hat – auf der ADC Night of Honour am 1. Juli gratulieren.

www.adc.de

Stolperstein in der Renneroder Straße

Erinnerung an die judisch-christliche Familie Allfeld, die in Sossenheim lebte

Am Sonntag, 5. September, wird um 12.55 Uhr in der Renneroder Straße 23 ein Stolperstein für Walter, Dora und Hans Allfeld enthüllt.

Überall in Deutschland erinnern so genannte Stolpersteine an das Schicksal jüdischer Familien. Im September soll auch in Sossenheim ein Exemplar verlegt werden. *Foto: Mattern*

Mit den kleinen Messingplatten, die ins Gehweg-Pflaster eingelassen werden, wird in ganz Deutschland an jüdische Familien erinnert, die früher einmal in dem Haus an der jeweiligen Adresse gewohnt haben.

Der am 5. Mai 1894 in Sossenheim geborene Walter Allfeld war protestantisch und von Beruf Maschinenschlosser. Seine Eltern waren Johannes Allfeld und Pauline, geborene Blumenthal, aus der Lindenscheidstraße 28. Vater Johannes starb 1935.

Walter Allfeld war verheiratet mit der in Friedberg am 6. April 1889 geborenen Dora Allfeld.

Mit ihrem am 28. Juni 1921 in Höchst geborenem Sohn Hans Allfeld wohnte die Familie anfangs in der Kirchstraße 19 und nach der Eingemeindung 1928 in der Michaelstraße. Walter Allfeld war unter seiner damaligen Anschrift Kirchstraße 19 im Wahlvorschlag Kandidat Nr. 6 der kommunistischen Partei Deutschlands (KPD).

Hans Allfeld musste als Sohn einer Jüdin und eines Vaters, der neunmal wegen antifaschistischer Betätigung bis zu drei Wochen Schutzhaft verbüßte, 1938 die Oberschule verlassen. Sein Aufenthalt war in der Höchster Leibniz-Schule „untragbar" geworden. Später zog die Familie in die Renneroder Straße 23, wie die Volkszählungsliste von 1939 dokumentiert.

Seit 1939 mussten alle Juden auf einem Formblatt ihr Vermögen, ihre Schulden und ihre monatlichen Ausgaben für den Lebensunterhalt angeben. Darüber wurden die Judensicherungsakten angelegt, die bei der Devisenstelle der Landeszentralbank Frankfurt geführt wurden. Wegen Auszahlung von 213,25 Mark von ihrem Sparguthaben bei der Bezirkssparkasse Friedberg schrieb Dora Allfeld am 12. Juni 1940 an die Devisenstelle Darmstadt. Ihr jüdisches Vermögen war durch die Sicherungsanordnung vom 2. Juli 1940 unter Geschäftszeichen JS 21-657 bei der Devisenstelle hinterlegt. Zusätzlich schrieb sie am 8. Juli 1940, dass „das Geld sofort an ihren Ehemann geht, der kein Jude ist und mit dem sie in Gütergemeinschaft lebt". Daraufhin wurde am 13. Juli 1940 verfügt, dass sie mit Rücksicht auf ihre Einkommens- und Vermögensverhältnisse von der Sicherungsanordnung bis zu 200 Mark monatlich in bar erhalten darf. Eine weitere Einschränkung war der Ausschluss Dora Allfelds als Trägerin des Davidsterns und als „Judenchristin" vom evangelischen Gottesdienst.

Seit 1943 war Dora Allfeld als Zwangsarbeiterin zur Fabrikarbeit verpflichtet, weil sie in einer „arisch-jüdischen Mischehe" lebte. Sie arbeitete im Schichtdienst in zwei deutschen Betrieben. 1945 traf es Familie Allfeld besonders schwer: Die jüdische Mutter wurde im Rahmen der Jagd der Frankfurter Gestapo auf die in „privilegierten Mischehen" lebenden Juden am 17. Januar 1945 verhaftet und am 14. Februar 1945 ins Konzentrationslager Theresienstadt deportiert. Dort war sie später in der Krankenstation 8. Walter Allfeld und sein 24-jähriger Sohn Hans kamen ins Zwangsarbeiter-Lager Clausthal-Zellerfeld.

Alle wurden von den Alliierten befreit und nach Frankfurt zurückgebracht, Hans Allfeld am 17. April 1945. Dora Allfeld ist in der Rückkehrerliste am 4. September 1945 aufgeführt. Sie wohnten erst in der Treburer Straße 25, dann in der Kurmainzer Straße 93.

Am 21. Februar 1947 wanderten die Eltern Allfeld von Bremen nach New York in den USA aus. Dies dokumentieren die Registrierungskarte, das Gesundheitszeugnis und die Passagierliste. Der 26-jährige Sohn Hans fuhr nach New York.

Aufgrund des beschlagnahmten Vermögens von Dora Sara Allfeld stellten sowohl das Ehepaar Allfeld am 3. Juli 1950, von New York aus, als auch Sohn Hans, einen Antrag auf Entschädigung als Verfolgte aus rassischen Gründen gestellt. Dabei gaben sie Sossenheim als ihren letzten Wohnsitz am 1. Januar 1947 an, wo sie von 1920 bis 1947 gemeldet waren. Entschädigungsbehörde war das Regierungspräsidium Wiesbaden. 17 Jahre zog sich das Verfahren vor der 6. Zivilkammer des Landgerichts Wiesbaden hin. Mehr als zehn ärztliche Fachgutachten wurden erstellt. Feststellung 100-prozentiger Erwerbsminderung, Anspruch auf Kapitalentschädigung und Altersmindestrente sind dem Bescheidverzeichnis zu entnehmen. Als Verfolgte wurde Dora Allfelds Anspruch auf Heilbehandlung 1964 bestätigt und 1965 die Rente nachgezahlt. 1975 starb Dora Allfeld im Alter von 86 Jahren im Queens General Hospital in New York. **red**

Sossenheimer Wochenblatt, 29.7.2021

Neue Stolpersteine erinnern an die jüdisch-christliche Familie Allfeld

SOSSENHEIM Stadtteil-Historiker Heinz Hupfer hat Geschichte recherchiert – Zwangsarbeit und KZ-Haft überlebt

In der Renneroder Straße 23 in Sossenheim wird am 5. September, um 12.55 Uhr, ein Stolperstein zum Gedenken an die jüdisch-christliche Familie Allfeld auf einem Gehweg eingearbeitet. Stadtteil-Historiker Heinz Hupfer hat für die Initiative Stolpersteine Frankfurt die Geschichte von den Eheleuten Walter und Dora Allfeld sowie ihrem Sohn Hans zusammengetragen.

Walter Allfeld wurde demnach in Sossenheim als Sohn von Johannes Allfeld und Pauline, geborene Blumenthal, geboren, war protestantisch und von Beruf Maschinenschlosser. Der Vater starb 1935. Walter Allfelds Frau, Dora Adler, kam in Friedberg als Tochter des Metzgers Benjamin Adler und Johanette, geborene Schiff, zur Welt. Ihr Sohn Hans wurde in Höchst geboren. Die Familie wohnte anfangs in der Kirchstraße 19, nach der Eingemeindung 1928 in der Michaelstraße, dann in der Renneroder Straße 23.

Walter Allfeld gehörte zur Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) und war neunmal wegen antifaschistischer Betätigung bis zu drei Wochen in „Schutzhaft". Hans Allfeld ging in die Albrecht-Dürer-Volksschule in Sossenheim und musste als Sohn einer Jüdin 1938 das Leibniz-Gymnasium in Höchst verlassen.

Doch das Familiendrama hatte damit erst begonnen: 1943 wurde Dora Allfeld als Zwangsarbeiterin zur Fabrikarbeit verpflichtet und arbeitete im Schichtdienst in zwei „deutschen Betrieben", weil sie als Partnerin in einer „arisch-jüdischen Mischehe" lebte.

Sie wurde von der Frankfurter Gestapo am 17. Januar 1945 verhaftet und am 14. Februar 1945 ins KZ Theresienstadt deportiert. Dort war sie später in der Krankenstation. Walter und Hans Allfeld kamen ins Zwangsarbeiter-Lager Clausthal-Zellerfeld.

Wie durch ein Wunder überlebten alle drei das Martyrium, wurden befreit und nach Frankfurt zurückgebracht, Hans und Walter Allfeld am 17. April 1945, Dora Allfeld am 4. September 1945. Die Familie wohnte erst in der Treburer Straße in Niederrad 25, dann in der Kurmainzerstraße 93 in Sossenheim. Am 21. Februar 1947 wanderte die Familie von Bremen nach New York in die USA aus. Die Reise erfolgte auf dem Schiff Merlin, das 1946 von einem Truppentransporter in ein Passagierschiff umgerüstet wurde, um Migranten in die USA zu bringen. Hans Allfeld fuhr mit einem anderen Schiff in die neue Heimat. Auch dort musste die Familie kämpfen. Um in der Fremde Fuß zu fassen, aber auch, weil sich ihr Entschädigungsverfahren 17 Jahre hinzog, bis den Eltern 1964 die Rente nachgezahlt wurde. Dora Allfeld starb 1975 im Queens General Hospital in New York.

Der Stolperstein wurde initiiert von Heinz Hupfer und finanziert vom Heimat- und Geschichtsverein Sossenheim. red

Höchster Kreisblatt, 3.8.2021

www.journal-frankfurt.de | 2. September 2021

Gedenken an NS-Verfolgte

65 neue Stolpersteine in Frankfurt verlegt

In den vergangenen Wochen wurden 65 neue Stolpersteine in Frankfurt verlegt. Von Freitag bis Sonntag sollen sie nun feierlich enthüllt werden. In neun Stadtteilen erinnern sie an verfolgte und getötete Menschen aus der Zeit des Nationalsozialismus.

Bertha Bodenheimer, Alfred Grosser, Familie Gingold, Familie Levy – ihnen allen und vielen weiteren wurde in den vergangenen drei Wochen in Frankfurt ein Denkmal gesetzt. Insgesamt 65 neue Stolpersteine wurden im Rahmen des Kunst- und Gedenkprojekts von Künstler Gunter Demnig in neun Frankfurter Stadtteilen verlegt. Sie erinnern zum Großteil an jüdische Opfer des National-sozialismus, aber auch an politisch verfolgte Wider-standskämpfer:innen und Opfer der NS-Kranken-morde. Von Freitag bis Sonntag sollen die Steine nach und nach jeweils mit einer kleinen Zeremonie feierlich enthüllt werden.

Verlegt werden die Steine jeweils im Bürgersteig vor dem letzten „frei gewählten" Wohnort der Betroffenen. So zum Beispiel am Freitag um 10.30 Uhr in der Bockenheimer Anlage 37. Auf Initiative von Eintracht Frankfurt werden hier die Stolpersteine für Bertha, Gabriele und Heinrich Bodenheimer enthüllt. Bertha Bodenheimer war seit 1928 Mitglied von Eintracht Frankfurt und als Tennisspielerin aktiv. Den Großhandel für kosmetische Artikel musste die Familie nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten aufgeben, bevor sie schließlich in die USA flüchtete. Bei der Zeremonie am Freitag wird Eintracht-Präsident Peter Fischer sprechen; Interessierte sind – wie bei allen Enthüllungen – eingeladen, ebenfalls daran teilzunehmen.

Im Westend wurden in den vergangenen Wochen gleich mehrere Stolpersteine verlegt. So auch die der Familie Levy in der Friedrichstraße 39 (Freitag, 12.45 Uhr) – Mutter Elisabeth, Vater Robert und Tochter Grete, die 1942 nach Lodz und Chelmno deportiert und dort ermordet wurden, sowie Sohn Rudolf. In der zur Tötungsanstalt umgebauten „Heilanstalt" Hadamar wurde er Opfer der Ermordung kranker und behinderter Menschen durch die Nationalsozialisten. In der Mendelssohnstraße 92 (15.05 Uhr) wird, initiiert vom Frankfurter Bürgerhospital, mit Alfred Grosser einem der politisch Verfolgten gedacht, die es schafften, ins Ausland zu flüchten. Der Publizist und Politikwissenschaftler setzte sich nach dem Krieg für die deutsch-französische Freundschaft ein und erhielt den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels.

Am Samstag soll unter anderen an die Familie Gingold (Breite Gasse 23, 10 Uhr) erinnert werden. Bis zu ihrer Flucht lebte die Familie immer wieder in Frankfurt. Nachdem der Schneiderladen des Vaters mit Parolen beschmiert wurde, floh die Familie im Frühjahr 1933 nach Paris. Sohn Peter Gingold blieb zunächst in Frankfurt und schloss sich unter anderem dem Kommunistischen Jugendverband Deutschlands an. Bei einer Razzia im Spätsommer 1933 wurde er jedoch von der SA verhaftet und nach mehreren Wochen im Gefängnis mit der Auflage entlassen, Deutschland sofort zu verlassen. Er folgte seiner Familie nach Paris, wo er gemeinsam mit seinen Geschwistern im Widerstand aktiv war. In Gedenken an den Widerstandskämpfer Karl Kullmann wird am Samstag (13.30 Uhr, Korffstraße 9) außerdem der erste Stolperstein in Harheim enthüllt.

Am Sonntag folgen mit den Steinen für Walter Kirchherr (Berger Straße 84, 11.05 Uhr), Alfred Oswalt sowie Fritz und Lore Simon (Niederrad, Holzhecke 27, 13.40 Uhr) oder Walter Allfeld und seine Familie (Sossenheim, Renneroder Straße 23, 12.55) weitere Gedenkorte für als Sozial-demokrat:innen oder Kommunist:innen Verfolgte der Nationalsozialisten. In der Messingplatte auf der Oberfläche der Steine sind – wie bei allen Stolper-steinen – ihre Namen und Daten eingraviert. Mit mehr als 85 000 Steinen in 25 europäischen Ländern gelten die Stolpersteine als größtes dezentrales Mahnmal der Welt. Allein in Frankfurt wurden seit 2003 1560 Stolpersteine verlegt, unter anderem für die Kaufmanns-Familie Rothschild, den Gründungsdirektor des Instituts für Sozialforschung an der Universität Frankfurt, Carl Grünberg, und seine Frau Hilde sowie den Mediziner Karl Herxheimer.

>> Enthüllung der Stolpersteine, Freitag, 3. September bis Sonntag, 5. September, einen Zeitplan zu den Enthüllungs-Zeremonien gibt es hier.

Foto: Stadt Frankfurt am Main

Hat sich um das Ansehen der Stadt verdient gemacht: Hartmut Schmidt (rechts im Bild) erhält von Oberbürgermeister Peter Feldmann die Ehrenplakette der Stadt Frankfurt.

Ehrenplakette der Stadt Frankfurt an den Stolperstein-Vorsitzenden Hartmut Schmidt

Für seine Verdienste als Vorsitzender der „Initiative Stolpersteine" wurde Hartmut Schmidt am 29. September mit der Ehrenplakette der Stadt Frankfurt ausgezeichnet.

Im fast gesamten Stadtgebiet erinnern inzwischen an die 1700 Stolpersteine an die Opfer des Nationalsozialismus. Sie werden in die Gehwege vor deren letztem frei gewählten Wohnort eingelassen. Die Initiative koordiniert die Verlegung, und recherchiert im Vorfeld die Schicksale der Betroffenen.

„Sie kämpfen gegen das Vergessen, mit jedem einzelnen Stein ist viel Aufwand verbunden", sagte Oberbürgermeister Feldmann bei der Verleihung. Auch Kulturdezernentin Dr. Ina Hartwig (SPD) lobte die Empathie und den Mut, die zu Schmidts Arbeit gehören, und bezeichnete ihn als einen der „herausragenden erinnerungskulturellen Akteure" der Stadt.

Schmidt lernte die Initiative 2003 bei der ersten Verlegung von Stolpersteinen im Oberweg in seiner Funktion als Redakteur des Evangelischen Pressedienstes kennen. Ein Jahr später schloss er sich der Initiative an, seit 2008 ist er ihr Vorsitzender. // RED.

Jüdische Gemeindezeitung, 11.2021

Stolperstein im Stadtteil

Fechenheim – Im November 2018 erschien der zweite Band des Stolperstein-Buches. Darin führt der frühere Fechenheimer Pfarrer Karl Langensiepen in seinem Beitrag „Cassella. Widerstand und Gerettete" zu den im Boden eingelassenen Mahnmalen. Am kommenden Dienstag, 9. November, liest er im Begegnungszentrum aus dem Buch und unternimmt anschließend eine Führung. Das Duo Bohei begleitet die Veranstaltung mit Klezmer-Musik. Dauer: 15 bis 17 Uhr. Um eine baldige Anmeldung wird gebeten. Telefon: 069/976 946 92. Die Initiative Stolpersteine in Frankfurt besteht seit 2003 und hat bis Mitte 2021 die Verlegung von rund 1700 Stolpersteinen veranlasst. Die Initiative recherchiert und dokumentiert die Schicksale der Opfer, koordiniert die Verlegungen und informiert die Öffentlichkeit. Auch mit Büchern. red

FAZ 6.11.21

FAZ, 6.11.2021

FNP 5.11.21

Aufruf: Bitte Stolpersteine reinigen

Initiative sucht vielerorts noch sogenannte „Putzpaten"

Frankfurt – Am Dienstag und Mittwoch, 9. und 10. November, jähren sich die Novemberpogrome von 1938. Die Initiative Stolpersteine Frankfurt ruft deshalb wie jedes Jahr zum Reinigen der in die Bürgersteige eingelassenen Gedenksteine für Opfer des Nationalsozialismus auf. Auch Blumen und brennende Kerzen sind Zeichen des Gedenkens.

An diesem Wochenende wäre dazu die beste Gelegenheit. Für die Reinigung der Messingplatten mit den Namen der Opfer sind alle gebräuchlichen Putzmittel für Metalle geeignet. Hilfsmittel wie Drahtbürsten sollten nicht benutzt werden. Der Aufruf zum Reinigen erfolgt in Frankfurt zweimal jährlich, zum jüdischen Holocaust-Gedenktag „Yom HaShoah" im Frühjahr und zur Erinnerung an die Novemberpogrome 1938. Auf Rundgänge zu Stolpersteinen muss wegen der Pandemie verzichtet werden.

Zum Steineputzen sind die registrierten „Putzpaten" aufgerufen, aber auch die Bewohner und Nachbarn der Häuser, vor denen Stolpersteine liegen. In Frankfurt liegen inzwischen 1650 Stolpersteine. Etwa 700 Orte werden von „Putzpaten" gepflegt. Für 50 Stellen werden noch Personen gesucht, die die Steine regelmäßig pflegen. Bedarf gibt es in folgenden Stadtteilen: In Bornheim, Eschersheim, Oberrad und Sossenheim für eine Stelle, in Sachsenhausen für zwei, im Ostend für acht, in der Innenstadt und im Nordend für zehn, im Westend für 16.

In diesem Jahr wurden über 100 neue Stolpersteine verlegt, aber auch Verlegungen abgesagt. Wegen Corona konnten die Nachfahren der Opfer, die meisten aus Israel und den USA, nicht nach Frankfurt kommen. Am 5. und 6. Dezember werden 28 Stolpersteine verlegt. red

Frankfurter Neue Presse, 5.11.2021

FNP, 7.12.2021

Erinnerung an bescheidene Stifter

NIEDERRAD Stolpersteine für Gustav und Ella Gerst verlegt

Die Frankfurter lieben ihren Goetheturm, doch nur wenige wissen, wer den ursprünglichen Bau 1931 mit 28 000 Reichsmark finanzierte. Fast wäre der Name des jüdischen Spenders, der anonym bleiben wollte, mit dem Großbrand im Oktober 2017 abermals in Vergessenheit geraten. Doch der Anwohner und Filmemacher Thomas Claus erinnerte sich an eine angebrachte Gedenktafel an Gustav Gerst, drehte eine Dokumentation und gab den Anstoß für weitere Gedenkaktionen.

Dass gestern vor der früheren Villa von Gustav und Ella Gerst zwei Stolpersteine für das Ehepaar verlegt werden konnten, ist deshalb auch Thomas Claus sowie einer engagierten Gruppe um die Umweltdezernentin Rosemarie Heilig (Grüne) zu verdanken, die durch Claus über das Stifterehepaar informiert worden war. „Wir können nicht wiedergutmachen, was Gustav und Ella Gerst in der Zeit des Nationalsozialismus angetan wurde", betonte Heilig bei der Zeremonie. „Ihnen wurde nicht nur der Besitz genommen, sie wurden aus der Gesellschaft ausgeschlossen, gedemütigt, verfolgt und ihrer Heimat beraubt."

Durch die Medienberichte wurde auch ein Mitglied der Initiative Stolpersteine in Frankfurt auf die Eheleute aufmerksam, so dass die Verlegung ihrer noch an die Enthüllung und Verlegung vieler weiterer Stolpersteine vor Niederräder Häuser angeschlossen wurde. „Es ist sehr bewegend, was die Gersts geleistet haben und was sie erleiden mussten", betonte der Initiator des Projekts Stolpersteine. Gunter Demnig, der nach längerer Corona-Pause wieder eigenhändig Steine im Frankfurter Pflaster einlassen konnte.

Gunter Demnig beim Einbau der Stolpersteine für Gustav Gerst und Frau Ella in der Niederräder Landstraße 36. FOTO: MICHAEL FAUST

Im Naziregime wurde Gustav Gerst (geboren 1871) gezwungen, aus der Kaufhausdynastie Dietz auszuscheiden, 1936 wurde ihm der Erbbauvertrag für die Villa entzogen, in die die NS-Gauleiterschule Jakob Sprenger einzog.

Erst 1939 entschloss sich das Ehepaar zur Flucht nach Schweden nach der Warnung durch die befreundete Frau eines SS-Offiziers vor einer drohenden Deportation. Von dort emigrierten die Gersts nach New York. 1948 forderte Gustav von den Alliierten vergeblich die Rückgabe seiner bereits 1934 verlorenen Kunstsammlung. Er starb noch im selben Jahr an Krebs, Ella verstarb 1974 in New York. „Dass dann 1949 am Goetheturm doch eine Gedenktafel für den Stifter Gustav Gerst enthüllt wurde, bedarf noch näherer Untersuchung", meint Claus. Am 15. August wurde zu Gersts 150. Geburtstag eine geschnitzte Tafel am rekonstruierten Turm enthüllt.

„Wir haben nun nahezu 1700 Stolpersteine in der Stadt, die ein wichtiges Stück Erinnerungskultur sind", betont der Vorsitzende der Frankfurter Initiative für die Verlegung, Hartmut Schmidt. Die Gedenksteine für das Ehepaar haben bereits Paten, die üblicherweise nicht genannt werden – passend zur Bescheidenheit von Gustav Gerst. got

Frankfurter Neue Presse, 7.12.2021

Gunter Demnig verlegt die beiden Stolpersteine; etwa 1700 hat Frankfurt inzwischen. CHRISTOPH BOECKHELER

Stolperstein für Gersts

Gedenken in Niederrad an den Goetheturm-Stifter und seine Frau

VON THOMAS STILLBAUER

Unter großer Anteilnahme hat der Künstler Gunter Demnig gemeinsam mit der Initiative Stolpersteine Frankfurt am Montagnachmittag zwei Stolpersteine vor dem Haus Niederräder Landstraße 36 verlegt. Sie sind dem Ehepaar Gustav und Ella Gerst gewidmet, das dort bis 1939 wohnte. Gustav Gerst, dessen Geburtstag sich in diesem Jahr zum 150. Mal jährte, war der Stifter des ersten Goetheturms.

Mada Mevissen erinnerte im Kreise von mehr als 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, darunter erfreulich viele Jugendliche, an das Leben der Gersts. Der jüdische Kaufmann Gustav Gerst hatte das beliebte Warenhausunternehmen Tietz mit Filialen unter anderem auf der Zeil geleitet und sich sehr für das Gemeinwohl eingesetzt. Er unterstützte unter anderem großzügig die noch junge Frankfurter Universität, die Senckenberg-Gesellschaft und den Mitteldeutschen Kunst- und Gewerbeverein, erhielt dort jeweils Ehrentitel auf Lebenszeit und gehörte den besten Kreisen der Stadt an. 1931 gab er 28 000 Reichsmark für ein Projekt, das der umtriebige Frankfurter Oberforstmeister Hans Bernhard Jacobi ersonnen hatte: einen hohen Holzturm als Krönung, als überragendes Bauwerk des Naherholungsgebiets, das aus dem Stadtwald werden sollte.

Vom NS-Terror vertrieben

Die Summe, die Gerst stiftete, war enorm – sie entspräche heute 350 000 Euro. Für die Nationalsozialisten zählte jedoch nur eins: die Religionszugehörigkeit des überall geschätzten Mäzens. Hitlers Vollstrecker machten Gerst das Leben zur Hölle, bis er mit der Familie nach Schweden und später nach New York floh, wo er 1948 verarmt starb.

Der Filmemacher Thomas Claus stieß schließlich auf die Geschichte Gersts, als er eine Dokumentation über den Wiederaufbau des 2017 niedergebrannten Turms drehte. Er nannte die Stolpersteinverlegung am Montag einen guten Abschluss des Jahres, in dem der neue Goetheturm wiedereröffnet wurde, und in dem die Menschen auf vielfältige Weise der Gersts gedachten. „Mit der Vertreibung dieser Frankfurter wurde Schaden angerichtet, der nie wieder gutzumachen ist", sagte Claus.

Bewegende Musik begleitete die Zeremonie. „Wir können nicht wiedergutmachen, was Gustav und Ella Gerst in der Zeit des Nationalsozialismus angetan wurde", sagte Umweltdezernentin Rosemarie Heilig (Grüne). „Durch die Stolpersteine werden beide nie in Vergessenheit geraten."

Insgesamt verlegte die Initiative am Sonntag und Montag 27 Stolpersteine in Frankfurt. Wer mehr darüber erfahren möchte, findet hier alle Informationen: www.stolpersteine-frankfurt.de

Frankfurter Rundschau, 7.12.2021

SEITE 34 · MITTWOCH, 8. DEZEMBER 2021 · NR. 286 , FAZ Frank

Vertriebene Wohltäter

Gustav und Ella Gerst haben sich um Frankfurt verdient gemacht. Die Stadt dankte es ihnen nicht. Jetzt gibt es eine symbolische Wiedergutmachung.

Von Hans Riebsamen

Zum Gedenken: *die Stolpersteine für Gustav und Ella Gerst* Foto Marcus Kaufhold

Seit Montagabend sind Gustav Gerst und seine Frau Ella symbolisch wieder in die Frankfurter Stadtgemeinschaft aufgenommen. Vor ihrer früheren Villa an der Niederräder Landstraße hat der Künstler Gunter Demnig zwei Stolpersteine aus Messing für den einstigen Stifter des Goetheturms und seine Ehefrau in den Gehweg eingesetzt. Der Erfinder der „Steine gegen das Vergessen", wie es auf einem Transparent bei dem Erinnerungsakt in Niederrad hieß, war selbst nach Frankfurt gekommen und hatte noch an einem Dutzend weiterer Stellen in der Stadt Stolpersteine gesetzt, die auf das Schicksal von NS-Opfern aufmerksam machen sollen.

Die einstige Gerst-Villa, aus der das jüdische Unternehmerehepaar 1936 ausziehen musste, nachdem die Stadt den Erbbauvertrag abrupt gekündigt hatte, gibt es nicht mehr. Geblieben ist lediglich das Kutscherhaus, ein zur Straße hin gelegenes stattliches Gebäude, in dem die Bediensteten der Familie wohnten. Während das Ehepaar Gerst zuerst in einer Pension an der Brentanostraße und dann in einer Wohnung an der Bockenheimer Landstraße Unterkunft fand, richteten die Nationalsozialisten in der Gerst-Villa eine Schulungsstätte für den NS-Nachwuchs ein, die „Jakob-Sprenger-Schule", benannt nach dem fanatischen hiesigen Gauleiter.

Jahrzehntelang war der Name Gerst aus dem Gedächtnis der Stadt weitgehend verschwunden. Zwar erinnerte eine Tafel an dem im Oktober 2017 durch Brandstiftung zerstörten Goetheturm an dessen Stifter Gustav Gerst. Doch wer dieser Wohltäter war und wie Frankfurt und Deutschland seine großzügige Tat mit Enteignung und Vertreibung vergalten, wussten selbst die Stadthistoriker nicht. Erst im Zuge des Wiederaufbaus des Goetheturms stieß der Filmemacher Thomas Claus, der im Auftrag von Umweltdezernentin Rosemarie Heilig (Die Grünen) die Neuerrichtung des Frankfurter Wahrzeichens dokumentieren sollte, auf Dokumente über das Unrecht, das dem Kaufhausbesitzer und seiner Frau in der NS-Zeit widerfahren war.

Claus, der für den Festakt zur Eröffnung des neuen Goetheturms eine Kurzdokumentation vorgelegt hatte, arbeitet zurzeit an einem langen Film über Gerst und den Goetheturm. Dafür wird er demnächst in Amerika einen Großneffen Gersts besuchen, der Fotoalben aus der Zeit besitzt, da Gerst noch ein angesehener Kaufmann war, die Tietz-Kaufhäuser in Bamberg und Chemnitz betrieb – allerdings nicht, wie bisher fälschlich angenommen wurde, auch das Kaufhaus Tietz an der Zeil, das Ella Gersts Onkel Leonhard Tietz gehörte. Der 93 Jahre alte Großneffe ließ über die Initiative Stolpersteine den drei Dutzend Gästen bei der Steinverlegung an der Niederräder Landstraße 36 Grüße und Dank ausrichten.

Dass Gustav Gerst, der mit seiner Frau 1939 nach Schweden und dann nach Amerika emigrierte, in Frankfurt nicht nur ein großzügiger Spender, sondern auch ein eifriger Kunstsammler war, der Gemälde unter anderen von Rubens, Liebermann und Spitzweg besaß, wusste man bisher nicht. Gerst verkaufte die Werke 1934 unter Druck zu Spottpreisen, mit seiner Klage auf Rückgabe scheiterte er nach dem Krieg. Vermutlich hängen heute einige der Gemälde in Frankfurter Villen.

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 8.12.2021

Glänzende Erinnerung vor Altstadt-Idyll

OBERURSEL In diesem Jahr sollen in Oberursel erstmals Stolpersteine verlegt werden

Viele Oberurseler hatten auch Jahrzehnte später noch das Bild vor Augen, wie die beiden Frauen einen geliehenen Handwagen, auf dem ihr Gepäck lag, über den Marktplatz Richtung Bahnhof zogen. Rosa Feinberg und ihre Schwester Therese Heilbronn sahen sich am Mittag des 28. August 1942 immer wieder um, prägten sich vielleicht ein letztes Mal den idyllischen Altstadtblick ein und liefen kopfschüttelnd weiter. Ihr Abschied geschah nicht heimlich. Die ganze Nachbarschaft, von der sie sich vorher ausgiebig verabschiedet hatten, schaute zu. Man kennt sich in der Altstadt, und so hatten die beiden Frauen, die zuletzt auf die Jüdische Wohlfahrtspflege angewiesen waren, trotz des Verbots noch Lebensmittel von Nachbarn bekommen.

Jetzt blieb Rosa Feinberg als einzige Hoffnung, vielleicht ihre deportierte Tochter Sophia wiederzusehen. Ihr Sohn Alfred war schon 1937 wegen angeblicher Unterschlagung festgenommen worden. Bevor die Eltern den Vorgang klären konnten, starb er ohne Verfahren im Oktober 1939 im Konzentrationslager Buchenwald. Zum Wiedersehen mit Tochter Sophia kam es nicht. Rosa Feinberg, die gerne in Oberursel beerdigt worden wäre, starb zwei Wochen nach dem Abtransport im Alter von 70 Jahren in Theresienstadt. Ihre vier Jahre jüngere Schwester wurde am 27. September 1942 in Treblinka ermordet.

Die Mitglieder der Familien Feinberg und Heilbronn sollen zu den Ersten gehören, für die am Markplatz in Oberursel ein Stolperstein verlegt wird. In diesem Jahr will die Stadt erstmals auf diese Weise an ermordete jüdische Bürger erinnern. Zum heutigen Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus werden die Initiatoren, die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit (GCJZ) und die Feldbergschule, gemeinsam für das Projekt des Künstlers Gunter Demnig, der seit 1992 in Europa 75 000 Stolpersteine im Boden vor dem letzten selbstgewählten Wohnort der Opfer verlegt hat. Auf einer metallenen Kappe sind jeweils die Namen eingraviert.

Opfer: *Alfred Feinberg (Bildmitte, ohne Mütze), hier 1921 mit seinen Klassenkameraden, kam 1939 im KZ Buchenwald ums Leben.* Foto Schularchiv Gymnasium Oberursel

Die Steine werden von Bürgern finanziert. Die Stadt unterstütze die Aktion, sagt Bürgermeister Hans-Georg Brum (SPD). Gerade angesichts der vielerorts angespannten Situation, in der demokratische Prinzipien in Frage gestellt und Minderheiten diskriminiert würden, sei es wichtig, Flagge zu zeigen. Angelika Rieber, Vorsitzende der GCJZ im Hochtaunus, freut sich besonders über die Beteiligung der beruflichen Feldbergschule. Während andernorts die Stolperstein-Verlegung häufig der Anlass für eine tiefere Recherche nach den Schicksalen früherer jüdischer Bürger ist, liegt für Oberursel unter anderem der von Rieber und Eberhard Laeuen verfasste Band „Haltet mich in gutem Gedenken" vor, dem auch die Geschichte der Familien Feinberg und Heilbronn entnommen ist. Die Namen von 40 Juden, ihrer Partner sogenannter Mischehen, eines politisch Verfolgten und eines Euthanasie-Opfers stehen auf dem Oberurseler Opferdenkmal neben der Hospitalkirche, das gerade wegen Bauarbeiten eingepackt ist.

Das Denkmal sei wichtig, weil es alle erwähne, die sich mit Oberursel verbunden gefühlt oder hier gelebt hätten, sagt Rieber. Nicht alle hätten jedoch vor ihren Deportationen den letzten selbstgewählten Wohnort in der Stadt gehabt. Ein Dutzend Namen erfülle dieses Kriterium. Die ersten Steine würden im September verlegt. Weitere sollten im Frühjahr 2022 folgen. bie.

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27.12.2021

Glossar

Opfergruppen

„Asoziale“ und „Berufsverbrecher“

Mehrere zehntausend Menschen wurden zwischen 1933 und 1945 von Gestapo, Wohlfahrtsbehörden oder Gerichten zu „Asozialen“ und „Berufsverbrechern“ erklärt. Gemeinsam war ihnen, dass sie nicht dem Bild des tüchtigen, angepassten, nationalsozialistischen Menschen entsprachen oder bewusst oder unbewusst einen Lebensstil verfolgten, der nicht in die nationalsozialistische Ideologie passte. Es waren Bettler, Obdachlose, unangepasste Fürsorgezöglinge und Kleinkriminelle mit Bagatellvorstrafen. Erst im Februar 2020 sprach sich der Bundestag für die Anerkennung dieser Menschen als Opfer des NS-Unrechts aus.

Bis heute wurden in Frankfurt am Main sieben Stolpersteine für als "asozial" oder "Berufsverbrecher" verfolgte Menschen verlegt.

Homosexuelle

Eine seit dem 19. Jahrhundert bestehende gesetzliche Verfolgung von Homosexuellen (§175 StGB) wurde von den Nationalsozialisten 1935 massiv verschärft. Ab 1937 mussten Homosexuelle damit rechnen, nach der Verbüßung ihrer Strafe zur „Umerziehung“ in ein Konzentrationslager deportiert zu werden. Wer „mehr als einen Partner verführt habe“, so eine Anordnung Himmlers 1940, sei nach der Entlassung aus dem Gefängnis grundsätzlich in „Vorbeugehaft“ zu nehmen. Viele der in Konzentrationslager deportierten Homosexuellen wurden dort ermordet. Andere Homosexuelle wurden als „geisteskrank“ erklärt und in den Tötungsanstalten des NS-„Euthanasie“-Programms umgebracht.

Bis heute wurden in Frankfurt am Main 12 Stolpersteine für Menschen verlegt die wegen Homosexualität verfolgt wurden.

Juden

Die Jüdinnen und Juden stellen die weitaus größte Opfergruppe. Rund 5,6 bis 6,3 Millionen Menschen, die in Europa in der Zeit des Nationalsozialismus als jüdisch definiert wurden, fielen dem Holocaust beziehungsweise der Shoah zum Opfer. Stolpersteine werden nach der Intention des Künstlers Gunter Demnig für alle Opfer des Nationalsozialismus verlegt. Zu den Opfern zählen auch die Überlebenden von Lagern und Gefängnissen und die aus Deutschland Geflohenen.

Bis heute wurden in Frankfurt am Main 1.570 Stolpersteine für als Juden verfolgte Menschen verlegt.

Psychisch kranke oder behinderte Menschen („Euthanasie“-Mord)

Vom nationalsozialistischen Regime wurde das Wort „Euthanasie“ (griechisch für „schöner Tod“ oder „guter Tod“) als irreführende und verharmlosende Bezeichnung für die systematische Tötung tatsächlich oder vermeintlich physisch eingeschränkter oder psychisch kranker Menschen verwendet.

In unterschiedlichen Mordaktionen starben zwischen 1939 und 1945 über 300.000 Menschen im Deutschen Reich und im besetzten Europa. Unter der Tarnbezeichnung „Aktion T4“ (benannt nach dem Sitz der zuständigen Dienststelle in der Berliner Tiergartenstraße 4) wurden zwischen Anfang 1940 und August 1941 etwa 70.000 kranke Erwachsene in den Gaskammern der sechs zu zentralen Tötungsanstalten umfunktionierten „Heil- und Pflegeanstalten“ in Grafeneck, Brandenburg, Hartheim, Pirna, Bernburg und Hadamar ermordet.

Im mittelhessischen Hadamar wurden zwischen Januar 1941 und März 1945 im Rahmen der sogenannten Aktion T4 etwa 14.500 Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen in einer Gaskammer, durch

tödliche Injektionen und Medikationen sowie durch vorsätzliches Verhungernlassen ermordet.

Bis heute wurden in Frankfurt am Main 31 Stolpersteine für Menschen verlegt, die im Zuge der nationalsozialistischen Kranken- und Behindertenmorde umgebracht wurden.

Politisch Verfolgte, Widerstand

Sofort nach der „Machtergreifung" der Nationalsozialisten wurden die Arbeiterparteien SPD und KPD sowie der mit ihnen verbündeten Organisationen wie die Rote Hilfe verboten, die freien Gewerkschaften zerschlagen und die Betriebsräte durch NS-Organisationen ersetzt. Der politische Widerstand war gelähmt. Dazu kam die tiefe Spaltung zwischen SPD und KPD, die eine Zusammenarbeit auf wenige persönliche Kontakte reduzierte. Insgesamt geht man von rund 2.000 Personen aus, die sich in Frankfurt am Widerstand beteiligten, namentlich bekannt sind 1.500. Mehr als 30 von ihnen wurden vom Frankfurter Strafgericht und dem Kasseler Oberlandesgericht zum Tode verurteilt. Neben dem politischen Widerstand in engeren Sinn gab es auch eine Vielfalt von Widerstandsformen, die christlich oder humanitär motiviert waren, und vom NS-Regime ohne Gnade verfolgt wurden.

Bis heute wurden in Frankfurt am Main 70 Stolpersteine für Menschen verlegt, die von den Nationalsozialisten als politische Gegner oder Widerständler verfolgt wurden.

Sinti und Roma

Die sich selbst Sinti und Roma nennende Bevölkerungsgruppe wurde von den Nationalsozialisten ab 1933 schrittweise ausgegrenzt, entrechtet und verfolgt. Auf die geschätzten 30.000 in Deutschland lebenden Sinti und Roma übertrug das NS-Regime die Bestimmungen der Nürnberger Gesetze von 1935. Im November 1936 wurde am Reichsgesundheitsamt das „Rassehygieneinstitut" unter Leitung von Robert Ritter eingerichtet, das vor allem Daten von Sinti und Roma sammelte. Im Juni 1938 wurden bei der Aktion „Arbeitsscheu Reich", die sich gegen als „asozial" eingestufte Personen richtete, mehrere Hundert Sinti und Roma festgenommen und in Konzentrationslager verschleppt. Ab März 1939 erhielten Sinti und Roma mit einem „Z" gekennzeichnete „Rasseausweise" statt ihrer eingezogenen deutschen Pässe.
Bei der Verfolgung der Roma und Sinti spielte die Stadt Frankfurt eine unrühmliche Vorreiterrolle. Am 18. August 1937 wurden 55 Frauen, Kinder und Männer, die auf einem Wohnwagen-Standplatz in der Kruppstraße lebten, zur Dieselstraße im Osthafen getrieben. Von den in Frankfurt am Main lebenden Roma und Sinti wurden 172 Personen in „Zigeunerlagern" in der Diesel- und Kruppstraße interniert, acht Personen zwangssterilisiert, 174 Personen nach Auschwitz deportiert und mindestens 89 dort ermordet.

Bis heute wurden in Frankfurt am Main neun Stolpersteine für als Sinti oder Roma verfolgte Menschen verlegt.

Zeugen Jehovas

Die Angehörigen der Internationalen Bibelforscher-Vereinigung (seit 1931 Zeugen Jehovas) wurden aufgrund ihres Widerstands aus christlicher Überzeugung vom NS-Regime verfolgt. 1933 gab es etwa 25.000 Zeugen Jehovas in Deutschland. Die Religionsgemeinschaft wurde sofort nach der „Machtergreifung" Hitlers verboten, weil sie kompromisslos zu ihrem Glauben stand und sich nicht der Ideologie des NS-Regimes unterstellte. Zeugen Jehovas weigerten sich, den Hitlergruß zu entbieten, Militärdienst zu leisten und ihre Gottesdienste aufzugeben. Sie lehnten auch die Mitgliedschaft in den NS-Organisationen ab. Aktiven Widerstand gegen das NS-Regime leisteten sie, indem sie über die Unrechtsherrschaft der Nationalsozialisten aufklärende Flugblätter verteilten.
Fast die Hälfte der deutschen Zeugen Jehovas wurde inhaftiert, etwa 2.800 kamen in Konzentrationslager, etwa 950 verloren zwischen 1933 und 1945 ihr Leben. Die Überlebenden hatten nicht selten acht Jahre und mehr im Konzentrationslager verbracht. In Frankfurt gab es über 150 glaubensaktive Zeugen Jehovas, die alle von der Verfolgung betroffen waren. 112 wurden inhaftiert, 15 verloren ihr Leben.
Bis heute wurden in Frankfurt am Main 25 Stolpersteine für verfolgte Zeugen Jehovas verlegt.

Zwangsarbeiter

In der Zeit des Nationalsozialismus wurden aus im Zweiten Weltkrieg besetzten Gebieten mehr als zwanzig Millionen Menschen zur Zwangsarbeit nach Deutschland geholt. Überall wurden Zwangsarbeiter eingesetzt – in Rüstungsbetrieben ebenso wie auf Baustellen, in der Landwirtschaft, im Handwerk oder in Privathaushalten. Mit keinem anderen nationalsozialistischen Verbrechen waren derart viele Menschen persönlich konfrontiert – als Opfer, Täter oder Zuschauer. Ab Januar 1942 wurden die ersten „Ostarbeiter“ mit Zügen ins Deutsche Reich deportiert. Zwangsarbeiter wurden auch in den Konzentrationslagern eingesetzt.

Bis heute wurden in Frankfurt am Main neun Stolpersteine für in Frankfurt ermordete Zwangsarbeiter verlegt.

Verzeichnis der im Text erwähnten Gefängnisse, Konzentrationslager, Ghettos, Vernichtungslager und Tötungsanstalten

Auf den Stolpersteinen stehen nur die Ortsnamen der verschiedenen Lager, auch in unseren kurzen biografischen Angaben und auf der Gesamtliste der Stolpersteine. Ein Ortsname ist sozusagen eine Chiffre für die NS-Verbrechen. Zur Erklärung sind hier die angeführten Lager und Stätten der Verfolgung und ihre Funktion alphabetisch aufgelistet.

Aschendorfermoor - Strafgefangenenlager bei Papenburg im Emsland
Auschwitz - Konzentrations- und Vernichtungslager im besetzten Polen
Belzec - Vernichtungslager im besetzten Polen
Bergen-Belsen - Konzentrationslager bei Celle im heutigen Niedersachsen
Bernburg - Tötungsanstalt der "Euthanasie"-Morde ("Aktion T4") in Sachsen-Anhalt
Breitenau - frühes Konzentrationslager, Arbeitserziehungslager im heutigen Nord-Hessen
Buchenwald - Konzentrationslager bei Weimar
Butzbach - Gefängnis/Zuchthaus in Hessen
Chelmno/Kulmhof - Vernichtungslager im besetzten Polen
Dachau - Konzentrationslager in Bayern
Drancy - Sammel- und Durchgangslager bei Paris im besetzten Frankreich für die Deportationen in die Vernichtungslager
Eichberg - "Heil- und Pflegeanstalt" bei Eltville am Rhein, "Zwischenanstalt" für die Tötungsanstalten der "Euthanasie"-Morde ("Aktion T4")
Frankfurt-Hammelsgasse - Straf- und Untersuchungsgefängnis in Frankfurt am Main
Frankfurt-Heddernheim mit Außenstellen Hirzenhain und Hundstadt - Arbeitserziehungslager in Frankfurt am Main
Frankfurt-Klapperfeld - Polizeigefängnis in Frankfurt am Main
Frankfurt-Preungesheim - Strafgefängnis und Hinrichtungsstätte in Frankfurt am Main
Freiendiez - Strafgefängnis in Diez an der Lahn
Flossenbürg - Konzentrationslager in der Oberpfalz
Fünfbrunnen - Jüdisches Altersheim in Luxemburg, Sammellager für Deportationen in die Vernichtungslager
Grafeneck - Tötungsanstalt der "Euthanasie"-Morde ("Aktion T4") in Brandenburg
Groß-Rosen - Konzentrationslager in Niederschlesien im besetzten Polen, Nebenlager des KZ Sachsenhausen
Gusen - Konzentrationslager bei Linz in Österreich, Außenlager des KZ Mauthausen

Hadamar - Tötungsanstalt der "Euthanasie"-Morde ("Aktion T4") bei Gießen im Hessen
Hartheim - Tötungsanstalt der "Euthanasie"-Morde ("Aktion T4") auf Schoss Hartheim bei Linz, Österreich
Herborn - "Heil- und Pflegeanstalt" in Hessen, "Zwischenanstalt" für die Tötungsanstalten der "Euthanasie"-Morde ("Aktion T4")
Izbica - "Ghetto" im besetzten Polen, Sammellager und Zwischenstation zur Deportation in Vernichtungslager
Kalmenhof - "Heil- und Pflegeanstalt" bei Idstein in Hessen, "Zwischenanstalt" für die Tötungsanstalten der "Euthanasie"-Morde ("Aktion T4")
Kassel-Wehlheiden - Gefängnis in Hessen
Kaunas/Kowno/Kauen - "Ghetto" und Konzentrationslager im besetzten Litauen
Krakòw/Krakau - "Ghetto" im besetzten Polen, Sammellager und Zwischenstation zur Deportation in Vernichtungslager
Lodz/Litzmannstadt - "Ghetto" im besetzten Polen, Sammellager und Zwischenstation zur Deportation in die Vernichtungslager; Arbeitserziehungslager im besetzten Polen
Majdanek - Konzentrations- und Vernichtungslager bei Lublin im besetzten Polen
Maly Trostinez - Vernichtungslager bei Minsk im besetzten Weißrussland
Mauthausen - Konzentrationslager bei Linz in Österreich
Minsk - "Ghetto" im besetzten Weißrussland, Zwischenstation zur Ermordung und Deportation in die Vernichtungslager
Moabit - Gefängnis in Berlin
Moringen - Konzentrationslager im heutigen Niedersachsen
Natzweiler-Struthof - Konzentrationslager im besetzten Elsass
Neuengamme - Konzentrationslager bei Hamburg
Pirna-Sonnenstein - Tötungsanstalt der "Euthanasie"-Morde ("Aktion T4") bei Pirna in Sachsen
Plaszow - Konzentrationslager bei Krakau im besetzten Polen
Plötzensee - Gefängnis und Hinrichtungsstätte in Berlin
Ravensbrück - Konzentrationslager für Frauen in Brandenburg
Riga - "Ghetto" in Riga im besetzten Lettland, Sammellager und Zwischenstation zur Deportation in Vernichtungslager
Riga-Kaiserwald - Konzentrationslager in Riga im besetzten Lettland
Sachsenhausen - Konzentrationslager bei Oranienburg in Brandenburg
Scheuern - "Heil- und Pflegeanstalt" bei Nassau, "Zwischenanstalt" für die Tötungsanstalten der "Euthanasie"-Morde ("Aktion T4")
Sobibor - Vernichtungslager im besetzten Polen
Sonnenstein - Tötungsanstalt der "Euthanasie"-Morde ("Aktion T4") bei Pirna in Sachsen
Stadelheim - Gefängnis/Zuchthaus und Hirichtungsstätte in München
St. Georgen - Strafgefängnis bei Bayreuth
Strafbataillon 999 - Strafdivision 999 - Sonderverband der Wehrmacht ("Bewährungseinheit") für politisch oder als Straftäter "bedingt wehrunwürdige" Verurteilte
Stutthof - Konzentrationslager bei Danzig
Theresienstadt - "Ghetto" im besetzten Teil der Tschechoslowakei, Sammellager und Zwischenstation zur Deportation in Vernichtungslager
Treblinka - Vernichtungslager im besetzten Polen
Weilmünster - "Heil- und Pflegeanstalt" der Stadt Frankfurt in Weilmünster, Hessen, "Zwischenanstalt" für die Tötungsanstalten der "Euthanasie"-Morde ("Aktion T4")
Westerbork - Sammel- und Durchgangslager in den besetzten Niederlanden für die Deportationen in die Vernichtungslager
Wewelsburg/Niederhagen - Konzentratioslager bei Büren in Ostwestfalen, Außenlager des KZ Sachsenhausen

Gesamtliste der bisher verlegten Stolpersteine (2003–2021)

Name, Vorname	Geburtsname	Geb.-Datum	Adresse	Stadtteil	Verfolgungsschicksal	Todes-datum	Verlege-datum
Abeles, Leo		2.10.1864	Hermannstraße 1	Nordend	18.8.1942 Theresienstadt, 23.9.1942 Treblinka	unbekannt	8.5.2010
Abermann, Jettchen	Kahn	24.1.1875	Kasinostraße 16	Höchst	15.9.1942 Theresienstadt	24.6.1943	25.10.2010
Abraham, Elfriede		26.8.1925	Herderstraße 11	Nordend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	21.6.2013
Abraham, Gustav		5.7.1885	Herderstraße 11	Nordend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	21.6.2013
Abraham, Jenny	Wetzler	20.7.1891	Herderstraße 11	Nordend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	21.6.2013
Abraham, Margot		24.2.1928	Herderstraße 11	Nordend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	22.6.2013
Abt, Roeschen	Loewenthal	20.11.1874	Grüne Straße 30	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt	13.12.1942	22.10.2020
Ackermann, Bella	Cahn	16.12.1870	Zeil 92	Innenstadt	15.9.1942 Theresienstadt	24.2.1944	17.10.2014
Adam, Heribert		12.7.1912	Myliusstraße 44	Westend	1943 Buchenwald, Konzentrationslager Auschwitz	17.1.1943	21.6.2014
Adam, Kathinka		23.6.1883	Myliusstraße 44	Westend	Januar 1943 Gefängnis Frankfurt	25.2.1943	21.6.2014
Adler, Adelheid	Gollisch	16.8.1901	Gervinusstraße 22	Westend	1942 Vernichtunglager Sobibor	unbekannt	12.5.2012
Adler, Alfred		14.6.1897	Gervinusstraße 22	Westend	1938 Buchenwald, April 1939 England		20.6.2013
Adler, Alma		21.4.1903	Emmerich-Josef-Straße 21	Höchst	1942 Konzentrationslager Raasiku	unbekannt	5.11.2007
Adler, Anna		16.1.1892	Auf der Körnerwiese 9	Westend	16.11.1939 Ravensbrück, 1942 Jasenovac	unbekannt	20.5.2016
Adler, Bernhard		28.3.1878	Hebelstraße 13	Nordend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	15.10.2004
Adler, Claire		19.2.1931	Emmerich-Josef-Straße 21	Höchst	1942 Konzentrationslager Raasiku	unbekannt	5.11.2007
Adler, Gertrud		1.8.1937	Löherstraße 21	Sachsenhausen	9.3.1943 Konzentrationslager Auschwitz	3.8.1944	3.6.2011
Adler, Gisela		18.8.1925	Löherstraße 21	Sachsenhausen	9.3.1943 Konzentrationslager Auschwitz	3.8.1944	3.6.2011
Adler, Heinz		?.?.1927	Löherstraße 21	Sachsenhausen	9.3.1943 Konzentrationslager Auschwitz	befreit	3.6.2011
Adler, Herbert		18.11.1928	Löherstraße 21	Sachsenhausen	9.3.1943 Konzentrationslager Auschwitz	befreit	3.6.2011
Adler, Johanna	Nathan	17.6.1868	Kettenhofweg 125	Westend	1942 Ghetto Theresienstadt, 1943 Treblinka	26.9.1942	13.5.2012
Adler, Margarethe	Braun	3.7.1903	Löherstraße 21	Sachsenhausen	9.3.1943 Konzentrationslager Auschwitz	3.8.1944	3.6.2011
Adler, Reinhold		26.9.1898	Löherstraße 21	Sachsenhausen	9.3.1943 Konzentrationslager Auschwitz	1.5.1943	3.6.2011
Adler, Rolf		?.?.1931	Löherstraße 21	Sachsenhausen	Lager F-Dieselstraße und Kruppstraße	3.11.1942	3.6.2011
Adler, Rosa	Blum	14.2.1867	Emmerich-Josef-Straße 21	Höchst	1943 Ghetto Theresienstadt	17.1.1943	5.11.2007
Adler, Sally		1.1.1902	Emmerich-Josef-Straße 21	Höchst	1942 Konzentrationslager Raasiku	unbekannt	5.11.2007
Adler, Sophie	Strauß	20.12.1881	Hebelstraße 13	Nordend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	15.10.2004
Adler, Ursula		30.10.1938	Löherstraße 21	Sachsenhausen	9.3.1943 Konzentrationslager Auschwitz	3.8.1944	3.6.2011
Adorno, Theodor, W.		11.9.1903	Seeheimer Straße 19	Oberrad	1934 England, 1939 USA		6.27.2021
Ahrens, Manfred		20.10.1905	Mainzer Landstraße 418	Gallus	Gefängnis F-Klapperfeld, Suizid	2.8.1942	21.6.2014
Alberti, Karl		17.12.1905	Kelsterbacherstraße 73	Niederrad	Haft 14.2.1939, Anstalt Eichberg, 1941 Hadamar	22.1.1941	24.6.2019
Alken, Else	Mamroth	14.5.1877	Bockenheimer Landstraße 83	Westend	1.9.1942 Theresienstadt	24.12.1942	18.5.2015
Allerhand, Rosa	Jenner	19.10.1870	Kronberger Straße 6	Westend	18.8.1942 Theresienstadt, 23.9.1942 Treblinka, Bergen-Belsen		17.5.2018
Allfeld, Dora	Adler	6.4.1889	Renneroder Straße 23	Sossenheim	Ghetto Theresienstadt	Befreit	9.5.2021
Allfeld, Hans		28.6.1921	Renneroder Straße 23	Sossenheim	17.01.1945 Haft, 1 8.02.1945-17.4.1945 Clausthal-Zellerfeld	Befreit	9.5.2021
Allfeld, Walter		5.5.1894	Renneroder Straße 23	Sossenheim	17.01.1945 Haft, 18.02.1945-17.4.1945 Clausthal-Zellerfeld	Befreit	9.5.2021
Altmann, Erich Andreas		10.8.1916	Küferstraße 3	Sindlingen	Mai 1944 Sachsenhausen, Buchenwald	24.2.1945	7.7.2014
Altschul, Karl		20.9.1857	Oberweg 56	Nordend	18.8.1942 Ghetto Theresienstadt	6.11.1942	11.11.2003
Altschüler, Ernst		20.7.1927	Hansaallee 12	Westend	24.8.1939 England		22.10.2019

Altschüler, Frieda		22.4.1894	Hansaallee 12	Westend	19.10.1941 Ghetto Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	27.2.1943	22.10.2019
Altschüler, Hermann		26.10.1893	Hansaallee 12	Westend	19.10.1941 Ghetto Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	26.7.1942	22.10.2019
Altschüler, Ottilie	Cahn	22.4.1864	Hochstraße 2	Innenstadt	1939 Luxemburg, 1942 Internierung Sammellager Fünfbrunnen	20.8.1942	3.9.2021
Amram, Frida		6.10.1885	Hans-Thoma-Straße 24	Sachsenhausen	25.7.1942 Ravensbrück, Oktober 1942 Konzentrationslager Auschwitz	8.10.1942	20.6.2013
Amram, Julie	Lomnitz	11.11.1857	Hans-Thoma-Straße 24	Sachsenhausen	15.9.1942 Ghetto Theresienstadt	30.10.1942	20.6.2013
Anschel, Bettina	Brader	25.11.1872	Uhlandstraße 21	Ostend	22.11.1941Konzentrationslager Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	22.6.2013
Anschel, Jakob		10.4.1873	Uhlandstraße 21	Ostend	22.11.1941 Konzentrationslager Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	22.6.2013
Appel, Franziska	Klein	7.9.1884	Holzgraben 11	Altstadt	1942 Region Lublin	unbekannt	16.2.2009
Appel, Herta		10.12.1913	Holzgraben 11	Altstadt	1942 Region Lublin	unbekannt	16.2.2009
Arndt, Henny	Bober	24.8.1907	Lichtensteinstraße 2	Nordend	19.10.1941 Ghetto Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	17.2.2009
Ascher, Ludwig		26.12.1865	Liebigstraße 27c	Westend	19.10.1941 Ghetto Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	24.5.1942	19.10.2006
Auerbacher, Alfred		11.2.1938	Wittelsbacher Allee 46	Ostend	9.4.1943 Westerbork, 11.5.1943 Vernichtunglager Sobibor	14.5.1943	21.6.2013
Auerbacher, Jacob		19.7.1880	Wittelsbacher Allee 46	Ostend	1936/37 Niederlande, 9.4.1943 Westerbork, 11.5.1943 Vernichtunglager Sobibor	unbekannt	21.6.2013
Auerbacher, Martha	Seligmann	29.12.1903	Wittelsbacher Allee 46	Ostend	1936/37 Niederlande, 9.4.1943 Westerbork, 11.5.1943 Vernichtunglager Sobibor	14.5.1943	21.6.2013
Aumann, Berta	Oestreich	23.12.1913	Bornwiesenweg 34	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt, 1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	8.5.2010
Aumann, Jossy		29.12.1941	Bornwiesenweg 34	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt	unbekannt	8.5.2010
Aumann, Judi		3.2.1940	Bornwiesenweg 34	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt	unbekannt	8.5.2010
Badmann, Julius		21.12.1908	Böhmerstraße 20	Westend	Januar 1939 Brasilien		9.3.2021
Badmann, Max		01.11.1866	Böhmerstraße 20	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	25.5.1942	9.3.2021
Badmann, Minnie	Hall	10.09.1875	Böhmerstraße 20	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	9.3.2021
Baer, Berthold		7.5.1877	Musikantenweg 39	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt	3.10.1942	18.5.2015
Baer, Emil		7.5.1877	Saalburgstraße 59	Bornheim	1.9.1942 Theresienstadt, 29.9.1942 Treblinka	unbekannt	23.2.2006
Baer, Fanny		19.7.1902	Saalburgstraße 59	Bornheim	unbekannt	unbekannt	23.2.2006
Baer, Hugo		14.1.1869	Zeil 29	Innenstadt	15.9.1942 Theresienstadt	23.9.1942	25.4.2008
Baer, Jenny	Löwenthal	9.6.1880	Musikantenweg 39	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt, 15.5.1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	18.5.2015
Baer, Rebekka	Schloss	5.12.1880	Saalburgstraße 59	Bornheim	1.9.1942 Theresienstadt, 29.9.1942 Treblinka	unbekannt	23.2.2006
Bagno, Iwan		11.11.1925	Goldsteinstraße 114	Niederrad	4.8.1944 Hadamar	unbekannt	20.5.2016
Bär, Fanny		17.6.1900	Zeil 29	Innenstadt	1939 Argentinien		23.10.2020
Bär, Gretel	Kuch	23.7.1900	Frauenlobstraße 13	Bockenheim	Mai 1937 Schweiz, 1941 NY		24.6.2019
Bär, Karl S.		1.3.1886	Frauenlobstraße 13	Bockenheim	Mai 1937 Schweiz, 1941 NY		24.6.2019
Bär, Paula	Hilowitz	15.12.1867	Zeil 29	Innenstadt	15.9.1942 Theresienstadt		23.10.2020
Bartelt, Wilhelmine	Feibel	3.10.1888	Sternstraße 7	Nordend	26.4.1943 Konzentrationslager Auschwitz	29.5.1943	19.11.2013
Bauer, Ella		12.1.1881	Wiesenau 53	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	25.4.2008
Bauer, Hugo		29.5.1883	Paul-Ehrlich-Straße 42	Sachsenhausen	1936 USA		23.6.2014
Bauernfreund, Fred		23.9.1927	Mittelweg 8	Nordend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	14.9.2005
Bauernfreund, Hans		16.2.1936	Mittelweg 8	Nordend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	14.9.2005
Bauernfreund, Heinrich		16.10.1890	Mittelweg 8	Nordend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	14.9.2005

Bauernfreund, Johanna	Schwarz	15.6.1902	Mittelweg 8	Nordend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	14.9.2005
Baum, Andreas		25.5.1862	Telemannstraße 5	Westend	1938 New York		3.9.2021
Baum, Berta		16.4.1920	Herderstraße 4	Nordend	1939 Kindertransport England		25.6.2019
Baum, Clara	Sichel	23.3.1884	Untere Rützelstraße 1	Griesheim	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt, Oktober 1942 Chelmno	unbekannt	10.7.2014
Baum, Dorothea	Weiss	7.1.1908	Telemannstraße 5	Westend	1938 New York		3.9.2021
Baum, Frieda	Klebe	29.10.1881	Herderstraße 4	Nordend	22.11.1942 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	25.6.2019
Baum, Julie	Geiger	3.11.1883	Reuterweg 73	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	4.5.1942	4.6.2011
Baum, Käthe		7.5.1927	Untere Rützelstraße 1	Griesheim	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	10.7.2014
Baum, Martha	Schwarzschild	3.9.1881	Emmerich-Josef-Straße 19	Höchst	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	5.11.2007
Baum, Michael		8.2.1883	Herderstraße 4	Nordend	22.11.1942 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	25.6.2019
Baum, Nathan Norbert		8.12.1871	Reuterweg 73	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	22.2.1942	4.6.2011
Baum, Salomon		19.7.1875	Untere Rützelstraße 1	Griesheim	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	16.4.1942	10.7.2014
Baum, Siegfried F.		7.12.1909	Telemannstraße 5	Westend	1936 New York		3.9.2021
Baum, Sigfried		10.10.1915	Herderstraße 4	Nordend	1937 Palästina		25.6.2019
Baum, Theodor		12.4.1914	Herderstraße 4	Nordend	1937 Palästina		25.6.2019
Baumann, Fritz		9.7.1901	An der Ringmauer 62	Römerstadt	10.11.1938 Buchenwald	12.12.1938	19.10.2009
Beauvais, Johanna von	Seligmann	1.1.1897	Böhmerstraße 62	Westend	26.4.1943 Konzentrationslager Auschwitz	28.6.1943	20.6.2013
Bechhold, Heinrich Jakob		13.11.1866	Niederräder Ldstr. 46–48	Niederrad	Suizid	17.2.1937	20.6.2013
Becker, Bernhard		7.12.1914	Schwarzburgstraße 50	Nordend	27.11.1937 Gestapohaft	14.12.1937	15.10.2004
Becker, Martha	Adler	31.1.1885	Schönstraße 17	Gutleut	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	9.5.2010
Beer, Ernst de		8.4.1882	Zuckschwerdtstraße 1	Höchst	tot aufgefunden	28.4.1936	1.11.2011
Begemann, August		2.2.1895	Mainzer Landstraße 121	Gallus	Herborn, 21.7.1941 Hadamar	21.7.1941	10.19.2021
Behrens, Max		18.12.1897	Rotteckstraße 2	Nordend	16.11.1936 Haft „Rassenschande“, Freiendietz und Butzbach, 1939 USA	????	23.10.2020
Beicht, Edith	Wolff	10.2.1895	Eschersheimer Ldstr. 357	Dornbusch	16.8.1942 Theresienstadt, 16.10.1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	22.6.2013
Beicht, Karl		28.2.1895	Eschersheimer Ldstr. 357	Dornbusch	16.8.1942 Theresienstadt, 16.10.1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	22.6.2013
Beisel, Johann Michael		27.10.1876	Triftstraße 9	Niederrad	SPD, Reichsbahn, Entlassung im Juni 1935, Festnahme: 5.8.1940, Haft 1.8.1940 - 14.2.1941 Haft F-Hammelgasse, Polizeigefängnis Frankfurt	18.4.1941	12.5.2021
Bender, Anne		7.4.1905	Hegelstraße 16	Nordend	1939 England		19.5.2016
Bender, Ella	Wolff	29.3.1896	Hegelstraße 16	Nordend	16.3.1943 Theresienstadt/ Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	19.5.2016
Bender, Georg		23.10.1902	Schwedenpfad 21	Nied	14.10.1938 Volksgerichtshof Hochverrat	befreit	19.11.2013
Bender, Helene	Grau	18.7.1907	Schwedenpfad 21	Nied	1938 Haft	4.5.1938	19.11.2013
Bender, Henriette	Lehmann	19.8.1878	Weberstraße 72	Nordend	1942 Region Lublin	unbekannt	11.5.2012
Bender, Walter		6.12.1892	Hegelstraße 16	Nordend	16.3.1943 Theresienstadt/ Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	19.5.2016
Bendheim, Alice		8.9.1882	Loenstraße 9	Nordend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	18.1.1942	22.10.2019
Bendheim, Emmy		9.5.1884	Loenstraße 9	Nordend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	22.10.2019
Bendix, Levi Meyer		14.12.1858	Hermannstraße 14	Nordend	18.8.1942 Theresienstadt	28.10.1942	19.5.2018
Bendix, Lotte		11.12.1908	Hermannstraße 14	Nordend	193? England		19.5.2018
Bendix, Paul		20.11.1995	Hermannstraße 14	Nordend	27.3.1939 Shanghai		19.5.2018
Bendkower, Regina	Rubanowicz	1.12.1897	Battonnstraße 70	Altstadt	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	29.7.2011
Beran, Lilli	Marx	18.12.1877	Grüneburgweg 150	Westend	Suizid	7.5.1942	17.2.2009
Berberich, Erna	Pollak	12.5.1896	Rubensstraße 24	Sachsenhausen	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	23.6.2014

Berberich, Helene	Ebelsbacher, verw. Fontheim	2.10.1874	Leerbachstraße 50	Westend	16.9.1941 Bendorf-Sayn, Weilmünster, 12.7.1942 unbekannt	unbekannt	22.6.2019
Berberich, Moses		20.11.1888	Rubensstraße 24	Sachsenhausen	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	23.6.2014
Berentzen, Karl		4.9.1897	An der Ringmauer 1	Römerstadt	Suizid	18.8.1938	18.11.2013
Berentzen, Lore	Ganz	4.6.1904	An der Ringmauer 1	Römerstadt	1943 Konzentrationslager Auschwitz	18.5.1943	18.11.2013
Berge, Ignatz		21.2.1882	Lindenring 1	Eschersheim	1939/1940 U-Haft Hammelgasse, Sachsenhausen	5.2.1940	19.5.2018
Berger, Betty	Roman	15.8.1912	Heiligkreuzgasse 22	Innenstadt	1936 Belgien, Mechelen (Malines), 4.8.1942 Konzentrationslager Auschwitz		24.6.2017
Bergmann, Gustel Ester	Mandel	7.7.1898	Uhlandstraße 38	Ostend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	18.5.2018
Bergmann, Israel		2.12.1888	Uhlandstraße 38	Ostend	1838 Haft, 1929 Frankreich, 9.9.1942 Drancy, Konzentrations-lager Auschwitz	1.9.1942	18.5.2018
Bergmann, Leopold		4.4.1905	Uhlandstraße 38	Ostend	1937 Australien		18.5.2018
Bergmann, Nora		28.4.1926	Uhlandstraße 38	Ostend	1938 Kindertransport England		18.5.2018
Berlinger, Christine		20.8.1938	Ostendstraße 63/65	Ostend	26.3.1943 Eichberg	7.4.1943	22.10.2020
Berndt, Gretl	Katzenellen-bogen	12.10.1893	Paul-Ehrlich-Straße 25 a	Sachsenhausen	Frankfurt	22.3.1944	3.6.2011
Bienes, Arthur		26.7.1889	Sophienstraße 12	Bockenheim	1935 Amsterdam, 1.5.1943 Westerbork, 15.2.1944 Bergen-Belsen	9.1.1945	21.6.2013
Bienes, Hermann		24.4.1891	Mainzer Landstraße 36	Westend	1935 Belgien, 1940 Auslieferung, 1942 Drancy, 2.9.1942 Konzentrationslager Auschwitz	1.9.1942	21.6.2013
Bienes, Hermine	Cohen	14.1.1893	Sophienstraße 12	Bockenheim	1935 Amsterdam, Mai 1943 Westerbork, Sept. 1944 Theresienstadt	befreit	21.6.2013
Bienes, Johanna	Nass	21.9.1859	Mainzer Landstraße 36	Westend	1939 Amsterdam, 29.9.1943 Westerbork, 15.2.1944 Vernichtungs-lager Sobibor	23.4.1942	21.6.2013
Bienes, Marion		28.8.1925	Sophienstraße 12	Bockenheim	1935 Amsterdam, Okt. 1943 Westerbork, Febr. 1944 Bergen-Belsen	befreit	21.6.2013
Bienes, René		1.2.1928	Sophienstraße 12	Bockenheim	1935 Amsterdam, 1.5.1943 Westerbork, 15.2.1944 Bergen-Belsen	??.4.1945	21.6.2013
Bild, Hans		30.3.1904	Tevesstraße 27	Gallus	1937 Haft Kassel, 1942 Sachsenhausen	16.7.1942	11.5.2012
Bing, Anna	Katz	8.3.1873	Kronberger Straße 28	Westend	18.8.1942 Theresienstadt	20.8.1942	13.5.2012
Bing, Helga		30.8.1926	Niedenau 43	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	17.12.1942	19.10.2006
Bing, Rosa	Dach	28.2.1889	Niedenau 43	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	31.7.1942	19.10.2006
Bing, Siegfried		8.3.1886	Niedenau 43	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	18.6.1942	19.10.2006
Binswanger, Elisabeth	Loewenthal	20.6.1891	Wöhlerstraße 4	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	4.6.2011
Binswanger, Ernst		16.8.1925	Wöhlerstraße 4	Westend	1943 Konzentrationslager Auschwitz	4.2.1944	4.6.2011
Binswanger, Fritz		27.6.1894	Wöhlerstraße 4	Westend	Suizid	9.12.1936	4.6.2011
Blancke, Otto		20.9.1876	Würzburger Straße 4	Bornheim	Köln 22.10.1941 Litzmannstadt/ Ghetto Lodz/Litzmannstadt, Kulmhof/Chelmno	??.5.1942	23.6.2019
Blasius, Martha	Koppenhagen	13.12.1892	Treburer Straße 25	Niederrad	Suizid	17.2.1945	20.6.2013
Blaut, Ida	Stern	11.9.1869	Oberlindau 108	Westend	15.9.1942 Theresienstadt	20.9.1942	8.5.2010
Blaut, Moses		31.10.1863	Oberlindau 108	Westend	15.9.1942 Theresienstadt	10.10.1942	8.5.2010
Bloch, Alice	Simon	29.5.1874	Beethovenstraße 11	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	5.3.2007
Bloch, Arthur		2.7.1880	Lindenstraße 39	Westend	1939 Holland, Belgien	14.7.1943	23.6.2017
Bloch, Else	Israel	3.9.1891	Lindenstraße 39	Westend	1939 Belgien. Versteckt überlebt		23.6.2017
Bloch, Louis		29.9.1857	Beethovenstraße 11	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	8.11.1941	5.3.2007
Bloch, Mathilde	Groedel	28.4.1876	Altkönigstraße 13	Westend	1.9.1942 Theresienstadt, Treblinka	unbekannt	6.11.2007

Bloch, Paul		16.10.1911	Schützenstraße 2	Innenstadt	Haft 1933 und 1935, 20.4.1942 „Schutzhaft“ Frankfurt, 19.5.1942 KZ Mauthausen-Gusen	16.6.1942	23.10.2018
Bloch, Peter		4.4.1905	Lindenstraße 39	Westend	1939 Belgien. 1942 Schweiz		23.6.2017
Bloch, Sigmund		3.7.1867	Altkönigstraße 13	Westend	1.9.1942 Theresienstadt	13.9.1942	6.11.2007
Blum, Ferdinand		3.10.1865	Paul-Ehrlich-Straße 42	Sachsenhausen	1939 Schweiz		23.6.2014
Blumenthal, Fritz Günther		8.6.1925	Adolf-Häuser-Straße 14	Höchst	Majdanek	22.9.1942	20.10.2006
Blumenthal, Meta	Zinsheimer	14.6.1896	Adolf-Häuser-Straße 14	Höchst	unbekannt	unbekannt	20.10.2006
Blüthenthal, Paul		26.8.1897	Mörfelder Landstraße 362	Sachsenhausen	21.1.1939 Chile	Eintracht	17.5.2018
Bodenheimer, Bertha	Gienberg	14.08.1896	Bockenheimer Anlage 37	Westend	1940 USA		9.3.2021
Bodenheimer, Gabriele		30.4.1920	Bockenheimer Anlage 37	Westend	1940 USA		9.3.2021
Bodenheimer, Georg		2.10.1927	Baumweg 23	Bornheim	15.3.1939 England Kinder-transport		23.6.2019
Bodenheimer, Hans		2.10.1927	Baumweg 23	Bornheim	15.3.1939 England Kinder-transport		23.6.2019
Bodenheimer, Heinrich		13.08.1875	Bockenheimer Anlage 37	Westend	1939 England		9.3.2021
Bodenheimer, Irma		2.5.1891	Baumweg 23	Bornheim	1941 unbekannt	unbekannt	23.6.2019
Bodenheimer, Rebecka	Spier	1.10.1868	Baumweg 23	Bornheim	1.9.1942 Theresienstadt, 29.9.Treblinka	unbekannt	23.6.2019
Bohn, Helene	Collin	4.3.1891	Altkönigstraße 13	Westend	April 1943 Konzentrationslager Auschwitz	22.7.1943	6.11.2007
Bohrmann, Alice	Isaak	29.3.1887	Mithrasstraße 82	Römerstadt	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	26.4.1942	9.11.2010
Bohrmann, Richard		5.2.1881	Mithrasstraße 82	Römerstadt	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	9.11.2010
Boltzt, Johann		19.9.1893	Savignystraße 55	Westend	10.7.1941 Dachau	4.3.1942	5.11.2007
Born, Valentin		18.11.1891	Dominikanergasse 7	Altstadt	Haft 18.3.1942, 1943 Natzweiler, Flossenbürg	5.3.1945	22.6.2019
Böttigheimer, Else	Levy	3.2.1901	Mittelweg 5	Nordend	29.1.1943 Westerbork, 2.3.1943 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	14.9.2005
Böttigheimer, Leo		9.6.1886	Mittelweg 5	Nordend	29.1.1943 Westerbork, 2.3.1943 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	14.9.2005
Brandenstein, Karl		27.5.1907	Hattsteinerstraße 6	Rödelheim	Haft 16.3.1939, F-Preungesheim, 23.8.1939 Eichberg, 19.2.1941 Hadamar	19.2.1941	24.6.2019
Braunschweiger, Cäcilia	Löwenthal	28.10.1897	Hebelstraße 13	Nordend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	15.10.2004
Braunschweiger, Josef		11.6.1900	Hebelstraße 13	Nordend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	15.10.2004
Bravmann, Anna	Baum	27.10.1884	Palmstraße 13	Nordend	Suizid	12.9.1942	17.2.2009
Bravmann, Arthur		15.9.1925	Palmstraße 13	Nordend	Suizid	15.2.1942	17.2.2009
Bravmann, Ilse		11.6.1923	Palmstraße 13	Nordend	Suizid	12.9.1942	17.2.2009
Bravmann, Jakob		14.12.1885	Palmstraße 13	Nordend	Suizid	26.8.1942	17.2.2009
Breckheimer, Caecilie	Segalowitsch	29.1.1895	Raiffeisenstraße 25	Riederwald	Frühjahr 1943 Konzentrations-lager Auschwitz	26.7.1943	5.6.2011
Breitenfeld, Olga	Sgalitzer	26.4.1885	Eschersheimer Landstr. 79	Westend	1.9.1942 Theresienstadt	8.10.1942	13.5.2012
Breitenfeld, Richard		13.10.1869	Eschersheimer Landstr.79	Westend	1.9.1942 Theresienstadt	16.12.1942	13.5.2012
Breitinger, Anton		19.6.1898	Neebstraße 3	Bornheim	F-Preungesheim	17.9.1942	21.6.2013
Breslau, Alfred		15.6.1876	Friedrichstraße 19	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	4.4.1942	19.10.2006
Breslau, Ignaz		3.4.1870	Haeberlinstraße 6	Eschersheim	Heilanstalt Herborn, Landesanstalt Brandenburg	17.2.1941	17.2.2009
Breslau, Klara	Auerbacher	1.12.1892	Schloßstraße 120	Bockenheim	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	13.9.2005
Breslau, Lore		9.9.1923	Schloßstraße 120	Bockenheim	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	13.9.2005
Breslau, Martha	Schwerin	14.1.1893	Friedrichstraße 19	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	19.10.2006
Breslau, Paul		19.10.1877	Schloßstraße 120	Bockenheim	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	6.4.1942	13.9.2005
Breslau, Walter		20.10.1924	Friedrichstraße 19	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	19.10.2006
Brown, Hagar Martin		14.10.1889	Marburgerstraße 9	Bockenheim	1939 verhaftet	3.6.1940	16.2.2009
Brück, Blanka	Blumhof	24.10.1896	Merianstraße 39	Nordend	20.9.1943 Konzentrationslager Auschwitz	1.12.1943	11.5.2012

Brumlik, Therese	Klein	15.8.1855	Kronberger Straße 33	Westend	Konzentrationslager Auschwitz	23.8.1942	6.26.2021
Buchband, Dora	Gingold	11.7.1913	Breite Gasse 23	Innenstadt	11.2.1943 Drancy, Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	6.11.2007
Bukspan, Edith		13.5.1935	Mainstraße 16	Innenstadt	24.9.1942 Konzentrationslager Raasiku	unbekannt	22.6.2017
Bukspan, Moshe		31.1.1902	Mainstraße 16	Innenstadt	14.10.1939 Preungesheim, 29.4.1940 Sachsenhausen, 7.8.1941 Ravensbrück, März 1942 Bernburg	1.3.1942	22.6.2017
Bukspan, Ruth		31.5.1928	Mainstraße 16	Innenstadt	24.9.1942 Konzentrationslager Raasiku	unbekannt	22.6.2017
Bukspan, Toni	Laufer	1.1.1903	Mainstraße 16	Innenstadt	24.9.1942 Konzentrationslager Raasiku	unbekannt	22.6.2017
Burgheim, Clara		19.10.1888	Henry-Budge-Straße 54	Dornbusch	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	17.12.1941	24.6.2017
Buseck, Karoline	Hess	28.7.1870	Mainzer Landstraße 33	Bahnhofsviertel	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	17.2.2009
Bütschli, Otto		11.8.1907	Körnerstraße 16	Westend	Haft: 12.7.1939, 1939 Lager Rodgau, 1940 Gefängnis Preungesheim, 1941 Buchenwald, Groß-Rosen	3.11.1941	22.6.2019
Butterweck, Lina		30.11.1913	Eschersheimer Ldstr. 107	Westend	30.4.1941 Weilmünster, „Heilanstalt“ Hadamar	12.6.1941	9.5.2010
Buttler, Paul		26.4.1910	Schwanheimer Str. 14	Niederrad	KPD, Prozeß 1937, 1938-1940 Haft in Ffm-Preungesheim und Freiendiez, danach Arbeitskommando, tot bei Luftangriff in Hanau	25.9.1944	12.5.2021
Cahen-Brach, Fritz		31.12.1897	Friedberger Landstraße 77	Nordend	1939 Los Angeles		18.5.2015
Cahen-Brach, Katharina	Schwieker	22.3.1905	Friedberger Landstraße 77	Nordend	1939 Los Angeles		18.5.2015
Cahn, Benedikt		16.3.1874	Eschersheimer Landstr. 10	Nordend	16.6.1943 Theresienstadt	6.1.1944	25.4.2008
Cahn, Charlotte	Scheidemann	8.2.1866	Hadrianstraße 19	Römerstadt	18.8.1942 Theresienstadt	24.5.1943	19.10.2009
Cahn, Irmgard		28.10.1919	Eschersheimer Landstr. 10	Nordend	16.6.1943 Theresienstadt, Auschwitz	unbekannt	25.4.2008
Cahn, Leopold		12.11.1878	Eppsteiner Straße 5	Westend	8.1.1944 Theresienstadt	1.4.1944	25.4.2008
Cahn, Luise	Lehmann	15.4.1876	Eiserne Hand 35	Nordend	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	11.11.2003
Cahn, Margarete	Wiener	24.4.1899	Eschersheimer Landstr. 10	Nordend	16.6.1943 Theresienstadt, Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	25.4.2008
Cahn, Mathilde	Rothbarth	25.12.1895	Roseggerstraße 17	Dornbusch	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	14.10.2004
Cahn, Robert		27.4.1881	Roseggerstraße 17	Dornbusch	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	14.10.2004
Carlebach, Emil		10.7.1914	Gaußstraße 16	Nordend	1934 Hameln, 1937 Dachau, 1939 Buchenwald	befreit	19.5.2016
Carlebach, Liesel		13.12.1923	Gaußstraße 16	Nordend	1939 England		19.5.2016
Carlebach, Moritz		8.10.1878	Gaußstraße 16	Nordend	12.11.1938 Konzentrationslager Buchenwald	29.3.1939	7.5.2010
Carlebach, Sophie	Runkel	17.8.1887	Gaußstraße 16	Nordend	8.5.1942 Region Lublin	unbekannt	7.5.2010
Caspari, Ernst		24.10.1909	Bockenheimer Landstr. 99	Westend	1935 Türkei		17.10.2014
Caspari, Friedrich		1.7.1911	Bockenheimer Landstr. 99	Westend	1938 USA		17.10.2014
Caspari, Gertrud	Gerschel	15.9.1884	Bockenheimer Landstr. 99	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	17.10.2014
Caspari, Irene		3.5.1915	Bockenheimer Landstr. 99	Westend	1938 England		17.10.2014
Caspari, Max Eduard		17.3.1923	Bockenheimer Landstr. 99	Westend	1938 England		17.10.2014
Caspari, Wilhelm		4.2.1872	Bockenheimer Landstr. 99	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	21.1.1944	17.10.2014
Caspari, Wilhelm		4.2.1872	Paul-Ehrlich-Straße 42	Sachsenhausen	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	21.1.1944	23.6.2014
Cocholous, Sara	Salomon	3.9.1869	Apostelstraße 20	Niederrad	9.1.1944 Theresienstadt	23.11.1944	12.5.2012
Cohen, Alice		26.9.1925	Hostatostraße 1	Höchst	1942 Internierungslager Westerborg nach Konzentrationslager Auschwitz	8.10.1942	5.11.2007
Cohen, Bernhard		9.9.1889	Hostatostraße 1	Höchst	5.10.1942 Internierungslager Westerbork nach Konzentrationslager Auschwitz	8.10.1942	5.11.2007
Cohen, Betti	Vorschheimer	15.1.1905	Hostatostraße 3	Höchst	8.10.1942 Internierungslager Westerbork nach Konzentrationslager Auschwitz	8.10.1942	5.11.2007

Cohen, David		29.1.1894	Hostatostraße 3	Höchst	5.10.1942 Internierungslager Westerbork nach Konzentrationslager Auschwitz	8.10.1942	5.11.2007
Cohen, Fritz		8.12.1928	Hostatostraße 3	Höchst	8.10.1942 Internierungslager Westerbork nach Konzentrationslager Auschwitz	8.10.1942	5.11.2007
Cohen, Helene		7.8.1921	Hostatostraße 1	Höchst	1942 Internierungslager Westerbork nach Konzentrationslager Auschwitz	8.10.1942	5.11.2007
Cohen, Paul		2.10.1931	Hostatostraße 3	Höchst	8.10.1942 Westerbork nach Konzentrationslager Auschwitz	8.10.1942	5.11.2007
Cohen, Sophie		1.3.1881	Feuerbachstraße 14	Westend	Suizid	13.5.1933	12.6.2021
Cohen, Theresia	Hertz	3.6.1897	Hostatostraße 1	Höchst	9.10.1942 Westerbork nach Konzentrationslager Auschwitz	12.10.1942	5.11.2007
Cohn, Else	Eisemann	19.9.1895	Thomasiusstraße 10	Nordend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	13.11.2017
Cohn, Gitta		8.11.1932	Thomasiusstraße 10	Nordend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	13.11.2017
Cohn, Karolina		3.7.1929	Thomasiusstraße 10	Nordend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	13.11.2017
Cohn, Moritz		5.4.1873	Uhlandstraße 2	Ostend	15.9.1942 Ghetto Theresienstadt	24.9.1942	7.5.2010
Cohn, Richard		29.7.1884	Thomasiusstraße 10	Nordend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	13.11.2017
Cohnstaedt, Ruth		17.6.1912	Hansaallee 32	Westend	Suizid	12.11.1934	17.5.2018
Cohnstaedt, Wilhelm		9.11.1880	Hansaallee 7	Westend	1934 USA Suizid	3.10.1937	17.5.2018
David, Dagobert		23.4.1880	Kronberger Straße 33	Westend	11.11.1938 Festhalle, 23.6.1939 Haft, Berlin-Moabit	24.2.1940	6.26.2021
David, Ernst		4.7.1911	Kronberger Straße 33	Westend	11.11.1938 Buchenwald, Flucht England		6.26.2021
David, Klara	Brumlik	2.2.1886	Kronberger Straße 33	Westend	U-Haft 23.1.1939–24.2.1942 + Mai 1942 deportiert	unbekannt	6.26.2021
de Jong, Hans		18.2.1924	Königswarterstraße13	Ostend	1939 Holland, 3.10.1942 Internierungslager Westerbork, 12.10.1942 Konzentrationslager Auschwitz	13.11.1942	22.10.2020
de Jong, Izaak		23.1.1893	Königswarterstraße13	Ostend	1939 Holland, 3.10.1942 Internierungslager Westerbork, 12.10.1942 Konzentrationslager Auschwitz	überlebt	22.10.2020
de Jong, Kurt		8.5.1932	Königswarterstraße13	Ostend	1939 Holland, 3.10.1942 Internierungslager Westerbork, 12.10.1942 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	22.10.2020
de Jong, Meta	Neuhaus	17.8.1896	Königswarterstraße13	Ostend	1939 Holland, 3.10.1942 Internierungslager Westerbork, 12.10.1942 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	22.10.2020
de Jong, Walther		4.9.1925	Königswarterstraße13	Ostend	1939 Holland, 3.10.1942 Internierungslager Westerbork, 12.10.1942 Konzentrationslager Auschwitz	28.2.1943	22.10.2020
DGB	Schwelle	Schwelle	Wilhelm-Leuschner-Straße 69/77	Bahnhofsviertel	Gewerkschaftshaus erbaut 1931. Wir gedenken den Erbauern. Vielen von ihnen opferten Leben und Freiheit im Kamof gegen die Naziherrschaft		???
Dillenburger, Ernst		3.10.1930	Mainstraße 8	Innenstadt	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	17.5.2015
Dillenburger, Klara		16.4.1901	Mainstraße 8	Innenstadt	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	17.5.2015
Dillenburger, Marianne	Kahn	21.12.1876	Mainstraße 8	Innenstadt	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	17.5.2015
Dillenburger, Sally		4.4.1870	Mainstraße 8	Innenstadt	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	17.5.2015
Doernberg, Edith		13.5.1920	Im Sachsenlager 20	Westend	24./26.9.1942 Konzentrationslager Raasiku	unbekannt	23.6.2017
Doernberg, Henny	Goldmann	23.1.1891	Im Sachsenlager 20	Westend	10.6.1943 Vernichtungsanstalt Majdanek	unbekannt	23.6.2017
Doernberg, Siegfried		22.10.1878	Im Sachsenlager 20	Westend	Suizid	24.5.1942	23.6.2017
Domar, Carola	Rosenthal	17.12.1919	Vogtstraße 35–37	Nordend	1939 England		15.10.2004
Dondorf, Clara Louise		12.7.1881	Myliusstraße 34	Westend	Flucht 1938 Schweiz		20.6.2020
Dondorf, Estelle „Ella“		30.9.1904	Lenaust. 39	Nordend	Flucht 1944 Elsass		20.6.2020
Dreher, Albert Anton		2.8.1863	Arndtstr. 33	Westend	25.1.1937 Holland, 2.12 1942 Westerbork, 13.1.1943 Auschwitz	26.1.1943	12.6.2021
Dreher, Anton Gustav		2.9.1914	Arndtstr. 33	Westend	25.1.1937 Holland, 4.2.1942 - 29.9.1943 U-Haft Berlin-Moabit und Wittenauer Heilstätten, 28.9.1943 Auschwitz	29.9.1943	12.6.2021

Dreher, Minnie	Löwenstein	8.3.1889	Arndtstr. 33	Westend	25.1.1937 Holland, 2.12 1942 Westerbork	26.1.1943	12.6.2021
Dreifuss, Anna	Kaan	13.4.1883	Eschersheimer Landstr. 69	Westend	1940 Luxemburg, 30.7.1942 Ghetto Theresienstadt, 29.1.1943 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	17.5.2018
Dreifuss, Dolf (Adolf)		29.6.1906	Eschersheimer Landstr. 69	Westend	1939 BG, Holland, 1.8.1943 Internierungslager Westerbork, 11.1.1944 Bergen-Belsen	24.12.1944	17.5.2018
Dreifuss, Hedwig	Allerhand	5.8.1905	Eschersheimer Landstr. 69	Westend	1939 BG, Holland, 1.8.1943 Internierungslager Westerbork, 11.1.1944 Bergen-Belsen	26.1.1945	17.5.2018
Dreifuss, Julius		29.5.1870	Eschersheimer Landstr. 69	Westend	1940 Luxemburg, 30.7.1942 Theresienstadt	1.12.1942	17.5.2018
Dreyfuß, Albert		3.10.1873	Radilostraße 29	Rödelheim	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	5.3.2007
Dreyfuß, Amalie	Salomon	20.10.1890	Radilostraße 29	Rödelheim	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	5.3.2007
Dreyfuß, Siegbert		15.1.1926	Radilostraße 29	Rödelheim	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	5.3.2007
Droller, Bella		24.6.1903	Rückertstraße 51	Ostend	Palästina		19.5.2016
Droller, Curt David		18.11.1912	Scheffelstraße 11	Nordend	1933 Frankreich		19.5.2016
Droller, David Hirsch		22.1.1875	Rückertstraße 51	Ostend	1.9.1942 Ghetto Theresienstadt	23.3.1943	19.5.2016
Droller, Gustav		28.7.1876	Scheffelstraße 11	Nordend	1937 Holland, Konzentrationslager Bergen-Belsen	29.10.1944	19.5.2016
Droller, Gustav Gerson		6.7.1913	Rückertstraße 51	Ostend	1938 USA		19.5.2016
Droller, Jenny	Sonn	16.6.1877	Rückertstraße 51	Ostend	1.9.1942 Ghetto Theresienstadt	4.6.1943	19.5.2016
Droller, Liesel		?.?.1910	Scheffelstraße 11	Nordend	1933 Frankreich		19.5.2016
Droller, Max Moses		17.2.1907	Rückertstraße 51	Ostend	1939 USA		19.5.2016
Droller, Rosa	May	4.2.1881	Scheffelstraße 11	Nordend	1935 Frankreich	30.10.1935	19.5.2016
Dukat, Adolf		24.10.1900	Am Tiergarten 32	Ostend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	2.5.1942	23.6.2014
Dukat, Joseph		6.4.1870	Ostendstraße 53	Ostend	15.9.1942 Ghetto Theresienstadt	11.10.1942	17.5.2015
Dukat, Selma		16.2.1903	Ostendstraße 53	Ostend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	17.5.2015
Dukat, Susi	Kaufmann	14.10.1910	Am Tiergarten 32	Ostend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	23.6.2014
Durlacher, Dina	Frank	8.11.1881	Berger Straße 204	Bornheim	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	11.5.2012
Durlacher, Hermine		25.7.1884	Berger Straße 204	Bornheim	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	11.5.2012
Durlacher, Julius		10.11.1882	Berger Straße 204	Bornheim	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	11.5.2012
Durlacher, Leo		2.8.1912	Berger Straße 204	Bornheim	6.7.1943 Westerbork nach Vernichtunglager Sobibor	9.7.1943	11.5.2012
Dymkowetz, Alexander		1.1.1926	Goldsteinstraße 145-149	Niederrad	Konzentrationslager Mauthausen	16.4.1945	21.6.2020
Ebe, Abraham		10.4.1884	Eckenheimer Landstr. 84	Nordend	28.10.1938 Beuthen „Polenaktion“, Bentschen, 12.2.1940 Ghetto Warschau	unbekannt	17.5.2018
Ebe, Esther		5.12.1920	Eckenheimer Landstr. 84	Nordend	28.10.1938 Beuthen „Polenaktion“, Rückkehr Frankfurt, 1939 England	unbekannt	17.5.2018
Ebe, Leo		7.3.1918	Eckenheimer Landstr. 84	Nordend	28.10.1938 Beuthen „Polenaktion“, Bentschen, 12.2.1940 Ghetto Warschau	unbekannt	17.5.2018
Ebe, Rosa		10.8.1914	Eckenheimer Landstr. 84	Nordend	28.10.1938 Beuthen „Polenaktion“, Bentschen, 12.2.1940 Ghetto Warschau	unbekannt	17.5.2018
Ebe, Selda	Eyba	2.4.1884	Eckenheimer Landstr. 84	Nordend	28.10.1938 Beuthen „Polenaktion“, Bentschen, 12.2.1940 Ghetto Warschau	unbekannt	17.5.2018
Ebert, Wilhelm		11.8.1901	Leo-Gans-Straße 21	Fechenheim	1942 Haft Frankfurt	17.6.1942	28.5.2016
Ebertsheim, Elise	Bloch	28.6.1876	Aystettstraße 6	Nordend	15.9.1942 Ghetto Theresienstadt	19.10.1942	5.11.2007
Ebertsheim, Siegfried		20.10.1870	Aystettstraße 6	Nordend	15.9.1942 Ghetto Theresienstadt	5.7.1943	5.11.2007
Eckert, Frieda	Spitz	2.8.1901	Luisenstraße 35	Nordend	25.5.1943 Konzentrationslager Auschwitz	10.12.1943	13.5.2012
Edelmann, Inge		31.3.1934	Kurt-Schumacher-Str. 10	Innenstadt	1945 Ghetto Theresienstadt	befreit	12.5.2012

Edelmann, Irma	Loeb	16.10.1913	Kurt-Schumacher-Str. 10	Innenstadt	8.2.1943 Konzentrationslager Auschwitz	12.9.1943	12.5.2012
Edelmuth, Adele	Mayer	10.8.1867	Gärtnerweg 47	Westend	18.8.1942 Ghetto Theresienstadt, Konzentrationslager Trostenec	unbekannt	7.5.2010
Edinger, Friedrich		2.3.1888	Gärtnerweg 51	Westend	15.6.1942 Bendorf-Sayn, Vernichtunglager Sobibor	unbekannt	12.5.2012
Ege, Albrecht		31.1.1878	Am Treutengraben 3	Praunheim	1942 Zuchthaus Frankfurt-Preungesheim	23.1.1943	25.4.2008
Ehrenfeld, Emil W.		27.12.1899	Kelsterbacher Straße 8	Niederrad	1.2.1941 bis 30.5.1943 Zwangsarbeit, 14.2.1945 Theresienstadt	befreit	23.10.2018
Ehrenfeld, Sophie	Stern	9.1.1872	Reuterweg 63	Westend	15.9.1942 Theresienstadt, 15.5.1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	20.5.2016
Ehrlich, Hedwig	Pinkus	3.6.1864	Westendstraße 62	Westend	Februar 1939 Schweiz, Juli 1941 USA, gest. 1948		17.5.2018
Ehrmann, Arthur Sidney		20.5.1905	Heinestraße 15	Nordend	1933 Frankreich, 1944 Konzentrationslager Kaunas	unbekannt	19.5.2016
Ehrmann, Henny	Hahn	22.2.1893	Röhrborngasse 28	Bergen-Enkheim	30.5.1942 Region Lublin, Vernichtunglager Sobibor	unbekannt	24.4.2008
Ehrmann, Leopold		14.10.1881	Röhrborngasse 28	Bergen-Enkheim	30.5.1942 Region Lublin, Vernichtunglager Sobibor	unbekannt	24.4.2008
Eichberg, Berta	Girgulski	24.6.1912	Albusstraße 24	Innenstadt	1937 Argentinien		19.5.2016
Eichhorn, Ludwig		31.10.1899	Breubergstraße 26	Niederrad	Haft 24.3.1937 Frankfurt-Preungesheim, 2.9.1937–11.4.1945 Konzentrationslager Buchenwald	befreit	22.6.2017
Einhorn, Bertha/Betty		23.9.1924	Obermainstraße 6	Ostend	1939 England		22.10.2019
Einhorn, David		4.11.1932	Obermainstraße 6	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt, 18.5.1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	22.10.2019
Einhorn, Edith		25.5.1930	Obermainstraße 6	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt, 18.5.1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	22.10.2019
Einhorn, Josef Karniel		28.11.1925	Obermainstraße 6	Ostend	Januar 1939 Palästina Kindertransport		22.10.2019
Einhorn, Mendel		3.2.1920	Obermainstraße 6	Ostend	Konzentrationslager Mauthausen	4.9.1941	22.10.2019
Einhorn, Philipp		10.12.1880	Obermainstraße 6	Ostend	Belgien 1939	unbekannt	22.10.2019
Einhorn, Sabine	Bletz	4.1.1890	Obermainstraße 6	Ostend	1932 Hadamar, 1 939 Herborn, Gießen 25.9.1940 T4-Tötungsanstalt Brandenburg	1.10.1940	22.10.2019
Eisemann, Johanette	Herrmann	15.10.1867	Alt Rödelheim 30	Rödelheim	15.9.1942 Ghetto Theresienstadt	1.4.1944	24.4.2008
Eisenstein, Ilse	Müller	14.9.1895	Oberlindau 65	Westend	24.9.1942 Estland	unbekannt	5.3.2007
Eisenstein, Inge		24.1.1930	Oberlindau 65	Westend	24.9.1942 Estland	unbekannt	5.3.2007
Eisenstein, Ruth		6.3.1928	Oberlindau 65	Westend	24.9.1942 Estland	unbekannt	5.3.2007
Elison, Emma	Roman	12.12.1880	Klingerstraße 25	Innenstadt	13.3.1935 Frankfurt-Preungesheim, 11.4.1942 Ravensbrück, Konzentrationslager Auschwitz	9.10.1941	24.6.2017
Elison, Fritz		23.8.1886	Klingerstraße 25	Innenstadt	13.3.1935 und 1938 Frankfurt-Preungesheim, 4.2.1937–21.5.1940 Butzbach Freiendiez		24.6.2017
Elkan, Benno		2.12.1877	Guiollettstraße 39	Westend	1934 England		9.3.2021
Elkan, Hedwig	Einstein	4.1.1884	Guiollettstraße 39	Westend	1935 England		9.3.2021
Elkan, Wolf		9.7.1913	Guiollettstraße 39	Westend	1935 USA		9.3.2021
Elsass, Irma		25.8.1887	Friedrichstraße 58	Westend	18.8.1942 Theresienstadt	1.5.1944	6.11.2007
Emanuel, Carl		21.9.1874	Gärtnerweg 12	Westend	19.8.1943 Haft F-Hammelgasse	14.10.1943	18.5.2015
Embden, Gustav		10.10.1874	Kennedaalle 99	Sachsenhausen	Nassau	25.7.1933	17.10.2014
Engelbrecht, Frieda	Schwed	31.1.1889	Hellerhofstraße 9	Gallus	1943 Konzentrationslager Auschwitz	21.2.1943	11.5.2012
Engelbrecht, Hans		8.9.1896	Hellerhofstraße 9	Gallus	4.2.1943 Buchenwald	befreit	11.5.2012
Epstein, Alfred		6.3.1912	Unterlindau 29	Westend	1933 Palästina		28.12.2014
Epstein, Alice	Wiesengrund	2.9.1873	Körberstraße 16	Dornbusch	Gedemütigt/Entrechtet	14.11.1937	22.10.2019
Epstein, Fritz		20.8.1898	Körberstraße 16	Dornbusch	1934 England USA		22.10.2019
Epstein, Fritz		4.12.1877	Unterlindau 29	Westend	1933 Palästina		28.12.2014
Epstein, Margarethe	Mayerstein	27.12.1876	Unterlindau 29	Westend	1933 Palästina		28.12.2014
Epstein, Paul		24.7.1871	Körberstraße 16	Dornbusch	Suizid	11.8.1939	17.10.2014
Epstein, Werner		31.10.1903	Unterlindau 29	Westend	1934 Frankreich		28.12.2014

Erl, Hans		8.10.1882	Eschersheimer Ldstr. 267	Westend	10.5.1942 Vernichtunglager Sobibor	unbekannt	4.6.2011
Erl, Sofie	Levi	14.11.1883	Eschersheimer Ldstr. 267	Westend	10.5.1942 Vernichtunglager Sobibor	unbekannt	4.6.2011
Erlanger, Albert		23.4.1879	Wolfsgangstraße 51	Nordend	Suizid	6.4.1941	3.6.2011
Ermann, Isaac		4.8.1859	Morgensternstraße 36	Sachsenhausen	1.9.1942 Ghetto Theresienstadt	27.9.1942	8.5.2010
Ermann, Sara	Elsaesser	13.10.1869	Morgensternstraße 36	Sachsenhausen	1.9.1942 Ghetto Theresienstadt	23.5.1944	8.5.2010
Eschwege, Hermann		8.9.1877	Wittelsbacher Allee 4	Ostend	11.6.1942 Region Lublin und Vernichtunglager Majdanek	unbekannt	6.11.2007
Eschwege, Paula	Wertheimer	21.6.1886	Wittelsbacher Allee 4	Ostend	11.6.1942 Region Lublin und Vernichtunglager Majdanek	unbekannt	6.11.2007
Ettinghausen, Berta	Feitler	11.7.1861	Emmerich-Josef-Straße 39	Höchst	1943 von Internierungslager Westerborg nach Vernichtunglager Sobibor	21.5.1943	5.11.2007
Ettling, Maria		1.7.1878	Niedenau 53	Westend	11.6.1942 Vernichtunglager Sobibor	unbekannt	23.6.2017
Ettling, Robert		8.3.1874	Niedenau 53	Westend	18.8.1942 Ghetto Theresienstadt	12.11.1942	23.6.2017
Fabisch, Emma	Suerth	23.7.1892	An der Ringmauer 134	Römerstadt	1937 Holland, 26.2.1942 Internierungslager Westerbork, Konzentrationslager Auschwitz	26.2.1943	18.11.2013
Fabisch, Heinrich Heilmann		4.6.1866	An der Ringmauer 134	Römerstadt	1937 Holland	5.11.1941	18.11.2013
Fehler, Karl		24.3.1905	Tevesstraße 43	Gallus	25.8.1941 Konzentrationslager Sachsenhausen	19.12.1941	3.9.2008
Feist-Belmont, Alfred		9.9.1883	Feldbergstraße 51	Westend	4.1.1945 Konzentrationslager Buchenwald	8.3.1945	4.6.2011
Fiebermann, Adolf		16.5.1904	Rückertstraße 47	Ostend	1939 USA		17.5.2015
Fiebermann, Else	Levigard	11.12.1900	Eckenheimer Landstr. 238	Eckenheim	24.9.1942 Konzentrationslager Raasiku	unbekannt	17.5.2015
Fiebermann, Emil		16.7.1869	Rückertstraße 47	Ostend	15.9.1942 Ghetto Theresienstadt	27.11.1942	17.5.2015
Fiebermann, Josef		1.8.1897	Eckenheimer Landstr. 238	Eckenheim	24.9.1942 Konzentrationslager Raasiku	unbekannt	17.5.2015
Fiebermann, Walter		24.6.1926	Eckenheimer Landstr. 238	Eckenheim	1939 Kindertransport England		17.5.2015
Fiege, Caroline		31.12.1896	Kaulbachstraße 57	Sachsenhausen	19.3.1943 Konzentrationslager Auschwitz	20.12.1943	23.6.2014
Finkernagel, Karl		29.8.1869	Hamburger Allee 58	Bockenheim	Konzentrationslager Buchenwald	24.8.1937	18.5.2015
Fleisch, Sally	Sternfels	8.10.1878	Reichsburgstraße 2	Rödelheim	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	5.3.2007
Fleisch, Selma		6.9.1892	Reichsburgstraße 2	Rödelheim	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	5.3.2007
Fleischmann, Samuel		25.5.1862	Koselstraße 49	Nordend	Suizid	16.8.1942	19.11.2013
Flesch, Hella	Wolff	6.7.1866	Rüsterstraße 20	Westend	27.9.1942 Ghetto Theresienstadt	6.5.1943	17.2.2009
Flesch, Max		1.1.1852	Rüsterstraße 20	Westend	27.9.1942 Ghetto Theresienstadt	6.5.1943	17.2.2009
Floersheimer, Elli	Markus	22.6.1909	Oberlindau 83	Westend	13.2.1936 Holland, 19.7.1942 Internierungslager Westerborg Westerbork, 25.2.1944 Theresienstadt	unbekannt	18.5.2015
Floersheimer, Jakob		31.7.1906	Oberlindau 83	Westend	29.1.1936 Holland, Internierungs-lager Westerborg Westerbork 25.2.1944 Theresienstadt, 28.9.1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	18.5.2015
Flörsheim, Ida	May	14.11.1874	Kastellstraße 10	Heddernheim	15.9.1942 Ghetto Theresienstadt	11.10.1942	20.10.2006
Flörsheim, Isidor		8.6.1870	Kastellstraße 10	Heddernheim	15.9.1942 Ghetto Theresienstadt	13.12.1942	20.10.2006
Flörsheim, Jenny Klara	Rothschild	20.4.1895	Günthersburgallee 43	Nordend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	11.11.2003
Flörsheim, Julius		25.10.1883	Günthersburgallee 43	Nordend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	11.11.2003
Flörsheim, Kurt		22.2.1925	Günthersburgallee 43	Nordend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	11.11.2003
Flörsheim, Lina	Goldschmidt	24.4.1881	Fichtestraße 3	Nordend	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	9.5.2010
Flörsheimer, Elli	Markus	26.6.1909	Neumannstraße 36	Eschersheim	29.1.1943 Westerbork, 25.2.1944 Konzentrationslager Auschwitz	28.2.1945	13.9.2005
Flörsheimer, Franziska	Mainzer	18.2.1879	Neumannstraße 36	Eschersheim	1942 Ghetto Theresienstadt	17.12.1942	13.9.2005

Flörsheimer, Jakob		31.7.1906	Neumannstraße 36	Eschersheim	29.1.1943 Westerbork, 25.2.1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	13.9.2005
Frank, Else	Levi	30.7.1908	Leverkuser Straße 9	Höchst	Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	20.10.2006
Freudenthal, Betty	Strauß	30.7.1928	Bolongarostraße 128	Höchst	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1942	3.9.2008
Freudenthal, Julius		15.5.1900	Bolongarostraße 128	Höchst	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1942	3.9.2008
Freudenthal, Margot		23.9.1901	Bolongarostraße 128	Höchst	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1942	3.9.2008
Fried, Fanny	Wertheim	20.1.1873	Sandweg 34	Ostend	15.9.1942 Ghetto Theresienstadt	16.11.1942	13.5.2012
Fried, Max		25.1.1905	Sandweg 34	Ostend	Region Lublin	unbekannt	13.5.2012
Fried, Meier		27.10.1873	Sandweg 34	Ostend	15.9.1942 Ghetto Theresienstadt	15.4.1944	13.5.2012
Friedmann, Amalie	Roth	8.8.1888	Mousonstraße 20	Ostend	28.10.1943 Konzentrationslager Auschwitz	22.12.1943	23.2.2006
Friedmann, Berta	Ziegelmann	5.2.1916	Nesenstraße 7	Nordend	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	5.3.2007
Friedmann, Ernestine	Ziegelmann	4.10.1909	Oskar-von-Miller-Str. 10	Ostend	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	22.6.2017
Friedmann, Judith		26.5.1939	Oskar-von-Miller-Str. 10	Ostend	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	22.6.2017
Friedmann, Moritz		10.11.1906	Oskar-von-Miller-Str. 10	Ostend	15.11.1938–17.1.1939 Konzentrationslager Dachau, 1939 Frankreich		22.6.2017
Friesem, Clara		27.12.1908	Herderstraße 27	Nordend	1936 „Hochverrat“, Konzentrationslager Ravensbrück, 1942 T4-Tötungsanstalt Bernburg	unbekannt	23.6.2017
Froehlich, Rosa	Cracauer	29.7.1868	Landgraf-Wilhelm-Str. 12	Eschersheim	1.9.1942 Ghetto Theresienstadt	30.3.1943	17.2.2009
Froehlich, Siegfried		5.1.1861	Landgraf-Wilhelm-Str. 12	Eschersheim	1.9.1942 Ghetto Theresienstadt	22.12.1942	17.2.2009
Fröhlich, Max		28.10.1893	Hansaallee 12	Westend	Internierungslager Drancy 7.9.1942 nach Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	23.2.2006
Frohmann, Hilda	Floersheim	26.9.1871	Eschenheimer Anlage 20	Nordend	Suizid	24.2.1935	1.6.2010
Fuchs, Nelly		14.7.1891	Hügelstraße 115	Dornbusch	6.5.1942 Region Lublin	unbekannt	21.6.2014
Führ, Theresa	Perlhefter	21.1.1883	Ginnheimer Straße 33	Bockenheim	9.3.1942 Hermesweg 5–7, Suizid	5.2.1943	24.6.2017
Fuld, Erna	Junghans	4.12.1909	Julius-Heymann-Straße 7	Nordend	11.6.1942 Region Lublin	unbekannt	13.5.2012
Fuld, Frieda	Sander	7.11.1893	Telemannstraße 12	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	3.9.2008
Fuld, Julius		13.3.1906	Julius-Heymann-Straße 7	Nordend	11.6.1942 Region Lublin/ Vernichtungslager Majdanek	unbekannt	13.5.2012
Fuld, Kurt		14.8.1930	Julius-Heymann-Straße 7	Nordend	11.6.1942 Region Lublin	unbekannt	13.5.2012
Fuld, Otto		22.3.1894	Telemannstraße 12	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	3.9.2008
Fulda, Amalie	Oppenheimer	13.3.1870	Feldbergstraße 45	Westend	Suizid	12.11.1941	8.5.2010
Fulda, Heinrich		12.2.1866	Feldbergstraße 45	Westend	gestorben	25.3.1940	8.5.2010
Fürst, Ida	Wertheimer	15.9.1891	Gärtnerweg 4	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	17.5.2018
Fürst, Lily		??.??.1925	Gärtnerweg 4	Westend	17.1.1939 Schweden		17.5.2018
Fürst, Sally		17.11.1875	Gärtnerweg 4	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	17.5.2018
Fürth, Leopold		10.2.1882	Obermainstraße 12	Ostend	2.2.1938 T4-Tötungsanstalt Hadamar, 25.9.1940 T4-Tötungsanstalt Hadamar Brandenburg	1.10.1940	24.6.2019
Gans, Irmgard		7.7.1928	Vogelsbergstraße 30	Nordend	1942 Region Lublin	unbekannt	22.6.2013
Gans, Jenny	Oppenheimer	20.6.1890	Vogelsbergstraße 30	Nordend	1942 Region Lublin	unbekannt	22.6.2013
Gans, Ludwig von		6.8.1869	Waldfriedstraße 11	Niederrad	1938 Flucht Schweiz, Haft 1940 Dänemark, 6.10.1943 Ghetto Theresienstadt, Befreit, Suizid	19.10.1946	21.6.2020
Gärtner, Henriette	Wertheim	25.8.1873	Auf der Körnerwiese 10	Westend	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	5.6.2011
Gärtner, Ludwig		10.4.1869	Auf der Körnerwiese 10	Westend	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	5.6.2011
Gawrylowicz, Esther Frümet	Fischow	25.5.1883	Uhlandstraße 50	Ostend	unbekannt	unbekannt	16.2.2009
Geis, Franziska	Levi	20.5.1902	Neue Kräme 31	Innenstadt	10.6.1942 Vernichtungslager Majdanek	unbekannt	13.11.2017

Geis, Hermann		13.9.1887	Neue Kräme 31	Innenstadt	10.6.1942 Vernichtungslager Majdanek	unbekannt	13.11.2017
Geiss, Lina	Heimbächer	7.5.1894	Moselstraße 46	Bahnhofsviertel	1941 Anstalt Herborn, 7.3.1941 T4-Tötungsanstalt Hadamar	7.3.1941	22.6.2017
Gerhardt, Wilhelm		21.7.1905	Odenwaldstraße 10	Niederrad	Wehrmacht 8.10.1942, Bewährungseinheit 57. Division	10.10.1943	22.6.2017
Gerlach, Margarethe	Tamm	5.5.1883	Neumannstraße 20	Eschersheim	1941 „Heilanstalt“ T4-Tötungsanstalt Hadamar	13.2.1941	3.9.2008
Gerlinger, Anna Lina	Schreiber	2.12.1884	Elbestraße 15	Bahnhofsviertel	1943 Polizeigefängnis Frankfurt, Rittergut Weißbrot in Kötten, Konzentrationslager Auschwitz	17.12.1943	17.5.2018
Germann, Edmund		13.9.1901	Niddastraße 64	Bahnhofsviertel	17.6.1941 „Hochverrat“ F-Preungesheim, Hinrichtung	17.9.1942	22.6.2014
Gerson, Bertha		15.8.1881	Bolongarostraße 132	Höchst	18.3.1943 Internierungslager Westerbork, 20.4.1943 Vernichtunglager Sobibor	23.4.1943	3.9.2008
Gerson, Gustav		12.4.1881	Bolongarostraße 132	Höchst	18.3.1943 Internierungslager Westerbork, 20.4.1943 Vernichtunglager Sobibor	23.4.1943	3.9.2008
Gerst, Ella	Tietz	6.1.1881	Niederräder Landstraße 36	Niederrad	26.4.1939 Flucht Schweden		12.6.2021
Gerst, Gustav		15.11.1871	Niederräder Landstraße 36	Niederrad	26.4.1939 Flucht Schweden		12.6.2021
Gingold, David		11.7.1913	Breite Gasse 23	Innenstadt	Mai 1933 Frankreich, Résistance		9.4.2021
Gingold, Ester	Wrubleski	15.08.1890	Breite Gasse 23	Innenstadt	Mai 1933 Frankreich		9.4.2021
Gingold, Fanny		2.11.1917	Breite Gasse 23	Innenstadt	Mai 1933 Frankreich, Résistance		9.4.2021
Gingold, Leo		4.1.1915	Breite Gasse 23	Innenstadt	1943 Beaume-la-Rolande nach Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	6.11.2007
Gingold, Moritz		18.08.1891	Breite Gasse 23	Innenstadt	Mai 1933 Frankreich		9.4.2021
Gingold, Peter		8.3.1916	Breite Gasse 23	Innenstadt	1933 Frankreich. 1943 Haft Paris		9.4.2021
Gingold, Siegmund		7.11.1922	Breite Gasse 23	Innenstadt	Mai 1933 Frankreich, Résistance		9.4.2021
Girgulski, Maria	Hagel	6.9.1885	Albusstraße 24	Innenstadt		überlebt	19.5.2016
Girgulski, Max		12.11.1913	Albusstraße 24	Innenstadt	1938 Argentinien		19.5.2016
Girgulski, Salomon		2.4.1887	Albusstraße 24	Innenstadt	28.10.1938 „Polenaktion“	unbekannt	19.5.2016
Goldblatt, Abraham		7.8.1919	Carl-Theodor-Reiffen-steinplatz 5	Innenstadt	1934 Palästina		13.11.2017
Goldblatt, Helene		15.2.1928	Carl-Theodor-Reiffen-steinplatz 5	Innenstadt	22.11.1938 Holland, 15.6.1942 Westerbork, Konzentrationslager Auschwitz	19.11.1943	13.11.2017
Goldblatt, Keile Klara	Diamant	20.10.1892	Carl-Theodor-Reiffen-steinplatz 5	Innenstadt	28.10.1938 Beuthen „Polenaktion“, 24./26.9.1942, Konzentrations-lager Raasiku	unbekannt	13.11.2017
Goldblatt, Pepi		2.6.1921	Carl-Theodor-Reiffen-steinplatz 5	Innenstadt	1936 Palästina		13.11.2017
Goldblatt, Sally		7.8.1925	Carl-Theodor-Reiffen-steinplatz 5	Innenstadt	22.11.1938 Holland, 15.6.1942 Internierungslager Westerbork, Konzentrationslager Auschwitz	13.8.1942	13.11.2017
Goldblatt, Selma		16.10.1930	Carl-Theodor-Reiffen-steinplatz 5	Innenstadt	28.10.1938 Beuthen „Polenaktion“, 1940 Palästina		13.11.2017
Goldmann, Alfred		17.11.1877	Böttgerstraße 17	Nordend	19.10.1041 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	21.10.1941	20.6.2020
Goldmann, Charlotte	Lichtenstein	14.1.1893	Böttgerstraße 17	Nordend	19.10.1041 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	23.10.1941	20.6.2020
Goldmann, Trudl		11.11.1924	Wolfsgangstraße 81	Westend	Rumänien		20.5.2016
Goldmann, Vera		19.11.1920	Wolfsgangstraße 81	Westend	19.4.1943 Konzentrationslager Auschwitz	6.7.1943	20.5.2016
Goldschmidt, Adolf Aron		22.2.1878	Beethovenstraße 60	Westend	Suizid	7.11.1936	13.11.2017
Goldschmidt, Alfred		3.12.1880	Hadrianstraße 15	Römerstadt	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	9.11.2010
Goldschmidt, Betty		24.8.1878	Fichtestraße 3	Nordend	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	9.5.2010
Goldschmidt, Ellen	Kastellan	2.3.1914	Wilhelm-Leuschner-Straße 83	Bahnhofsviertel	1939 England, 1940 USA		13.11.2017
Goldschmidt, Erna	Neu	12.7.1900	Domitianstraße 4	Heddernheim	1942 Region Lublin	unbekannt	18.11.2013
Goldschmidt, Hans		17.12.1913	Beethovenstraße 60	Westend	1939 England, 1940 USA		13.11.2017
Goldschmidt, Helene	Mansbach	26.6.1883	Hadrianstraße 15	Römerstadt	Suizid	2.3.1940	9.11.2010
Goldschmidt, Hermann		15.8.1865	Habelstraße 8	Heddernheim	8.1.1944 Theresienstadt	25.3.1944	20.10.2006

Goldschmidt, Irma Ritta	Bach	15.6.1889	Günthersburgallee 1	Nordend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	23.6.2014
Goldschmidt, Isaak		29.12.1901	Große Friedberger Straße 44	Innenstadt	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	17.2.2009
Goldschmidt, Jenny	Glauberg	13.4.1874	Große Friedberger Straße 44	Innenstadt	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	16.2.2009
Goldschmidt, Johanna		7.5.1933	Ostendstraße 62	Ostend	15.9.1942 Ghetto Theresienstadt, 6.10.1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	17.5.2015
Goldschmidt, Klara		24.11.1930	Ostendstraße 62	Ostend	15.9.1942 Ghetto Theresienstadt, 6.10.1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	17.5.2015
Goldschmidt, Lilly	Rothschild	15.3.1892	Beethovenstraße 60	Westend	1940 Holland, Theresienstadt	überlebt	13.11.2017
Goldschmidt, Lina	Grünlaub	2.9.1898	Ostendstraße 62	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt, 6.10.1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	17.5.2015
Goldschmidt, Lotte		17.3.1920	Beethovenstraße 60	Westend	1934 USA		13.11.2017
Goldschmidt, Malchen	Heidelberger	22.4.1881	Schützenstraße 12	Innenstadt	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	4.6.2011
Goldschmidt, Margot		11.9.1921	Günthersburgallee 1	Nordend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	23.6.2014
Goldschmidt, Max		26.7.1896	Domitianstraße 4	Heddernheim	14.11.1938–10.1.1939 Dachau, 1942 Region Lublin	unbekannt	18.11.2013
Goldschmidt, Rosette		10.4.1868	Hügelstraße 144	Eschersheim	18.8.1942 Ghetto Theresienstadt, 23.9.1942 Treblinka	unbekannt	19.5.2018
Goldschmidt, Sally		9.1.1893	Ostendstraße 62	Ostend	15.9.1942 Ghetto Theresienstadt, 6.10.1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	17.5.2015
Goldstern, Susanne		6.2.1883	Am Dornbusch 3	Dornbusch	29.5.1942 Osten	unbekannt	16.5.2015
Göller, Rosalie	Rosenberger	31.8.1883	Martin-Luther-Straße 47	Nordend	26.4.1943 Konzentrationslager Auschwitz	30.5.1943	25.6.2019
Gotthelf, Gertrud	Epstein	17.6.1886	Böhmerstraße 4	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	4.6.2011
Gotthelf, Siegmund		10.6.1880	Böhmerstraße 4	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	4.6.2011
Gottlieb, Alice		6.12.1918	Brühlstraße 15	Heddernheim	Region Lublin und Majdanek	unbekannt	20.10.2006
Gottlieb, Jenny		2.11.1883	Brühlstraße 15	Heddernheim	Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	20.10.2006
Gottlieb, Nathan		26.2.1862	Gaußstraße 14	Nordend	15.9.1942 Ghetto Theresienstadt	1.10.1943	19.10.2006
Gottschalk, Agnes Therese	Fröhlich	18.4.1881	Liebigstraße 27b	Westend	Suizid	5.5.1942	6.11.2007
Gottschalk, Ernst Wolfgang		10.7.1922	Klettenbergstraße 16	Nordend	Ende 1938 Palästina		23.6.2019
Gottschalk, Hans Walter		28.1.1924	Klettenbergstraße 16	Nordend	Ende 1938 Palästina		23.6.2019
Gottschalk, Hedwig	Strauss	8.6.1895	Klettenbergstraße 16	Nordend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	23.6.2019
Gräf, Dora	Marx	12.1.1889	Bockenheimer Landstr. 69	Westend	15.9.1941 Konzentrationslager Ravensbrück, 5.3.1942 Bernburg	5.3.1942	20.5.2016
Gräf, Hans Berthold		3.3.1919	Bockenheimer Landstr. 69	Westend	1940 Haft Frankfurt Konzentrationslager Mauthausen	befreit	20.5.2016
Griesheimer, Josef		6.12.1883	Alfred-Brehm-Platz 13	Ostend	Mai/Juni 1942 Region Lublin	unbekannt	7.5.2010
Griesheimer, Thekla	Hess	14.3.1891	Alfred-Brehm-Platz 13	Ostend	Mai/Juni 1942 Region Lublin	unbekannt	7.5.2010
Gross, Elsa	Mayer	6.7.1895	Eppsteiner Straße 5	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	14.1.1942	25.4.2008
Gross, Gertrud	Schickl	25.10.1918	Wittelsbacher Allee 100	Ostend	1937 Prag, 1942 deportiert	unbekannt	6.11.2007
Gross, Paul		1.10.1883	Eppsteiner Straße 5	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	13.8.1942	25.4.2008
Grosser, Alfred		1.2.1925	Mendelssohnstraße 92	Westend	1933 Frankreich		9.3.2021
Grosser, Alice	Bienes	17.3.1888	Mainzer Landstraße 36	Westend	1939 Amsterdam, 29.9.1943 Westerbork, 15.2.1944 Vernichtunglager Sobibor	23.4.1943	21.6.2013
Grosser, Lily	Rosenthal	2.6.1884	Mendelssohnstraße 92	Westend	1933 Frankreich		9.3.2021
Grosser, Margarete		13.4.1922	Mendelssohnstraße 92	Westend	1933 Frankreich	29.3.1941	9.3.2021
Grosser, Paul		4.2.1880	Mendelssohnstraße 92	Westend	1933 Frankreich	2.7.1934	9.3.2021
Grossmann, Laura	Engel	20.10.1866	Auf der Körnerwiese 11	Westend	18.8.1942 Theresienstadt, 23.9.1942 Internierungslager Treblinka	unbekannt	17.2.2009
Grünbaum, Arthur		17.8.1893	Hallgartenstraße 36	Nordend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	5.6.2011

Grünbaum, Lilly	Emanuel	19.7.1898	Hallgartenstraße 36	Nordend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	5.6.2011
Grünberg, Carl		10.2.1861	Gutleutstraße 85	Gutleutviertel	Januar 1940 Gestapo Frankfurt	2.2.1940	17.10.2014
Grünberg, Hilde	Ehrenzweig	29.6.1875	Gutleutstraße 85	Gutleutviertel	1940 Schweiz		17.10.2014
Grünebaum, Alfred		30.11.1899	Eschersheimer Ldstr. 405	Dornbusch	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	14.10.2004
Grünebaum, Bella		13.11.1901	Marktstraße 45	Bergen-Enkheim	30.5.1942 Region Lublin, Vernichtunglager Sobibor	unbekannt	24.4.2008
Grünebaum, Emma	Wetterhan	23.10.1875	Marktstraße 45	Bergen-Enkheim	5.9.1942 Theresienstadt, Treblinka	unbekannt	24.4.2008
Grünebaum, Frieda		12.6.1900	Sonnemannstraße 79	Ostend	1942 Region Lublin	unbekannt	16.2.2009
Grünebaum, Gerson		16.1.1864	Eschersheimer Ldstr. 405	Dornbusch	Suizid	17.10.1941	14.10.2004
Grünebaum, Johanna	Hahn	12.10.1870	Sonnemannstraße 79	Ostend	1942 Theresienstadt	4.4.1944	16.2.2009
Grünebaum, Kurt		28.3.1927	Alt Rödelheim 38	Rödelheim	Maidanek	29.8.1942	5.3.2007
Grünebaum, Martha	Günther	1.1.1897	Alt Rödelheim 38	Rödelheim	unbekannt	unbekannt	5.3.2007
Grünebaum, Max		14.7.1895	Alt Rödelheim 38	Rödelheim	Maidanek	29.8.1942	5.3.2007
Grünebaum, Rebekka	Gruenebaum	15.9.1898	Sonnemannstraße 79	Ostend	1942 Region Lublin	unbekannt	16.2.2009
Grünebaum, Rosa		3.6.1862	Eschersheimer Ldstr. 405	Dornbusch	1.9.1942 Theresienstadt	11.4.1943	14.10.2004
Grünebaum, Toni	Rosenthal	11.7.1900	Kölner Straße 71	Gallus	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	11.5.2012
Grünewald, Amalie		20.11.1876	Freiherr-vom-Stein-Str. 51	Westend	15.9.1942 Theresienstadt	3.10.1942	5.6.2011
Grünewald, Edgar Josef		13.4.1922	Musikantenweg 45	Nordend	1936 Uruguay		18.5.2015
Grünewald, Ferdinand		7.2.1922	Sandweg 40	Ostend	1938 Buchenwald, 1939 F-Preungesheim, 30.3.1942 Groß-Rosen	2.6.1942	21.6.2013
Grünewald, Hermann		20.2.1874	Freiherr-vom-Stein-Str. 51	Westend	15.9.1942 Theresienstadt	4.2.1943	5.6.2011
Grünewald, Inge		10.5.1930	Musikantenweg 45	Nordend	1939 Uruguay		18.5.2015
Grünewald, Josef		18.7.1889	Sandweg 40	Ostend	Sachsenhausen, 3.9.1940 Dachau	21.4.1941	21.6.2013
Grünewald, Julius		6.7.1885	Musikantenweg 45	Nordend	1.9.1942 Theresienstadt	27.6.1944	18.5.2015
Grünewald, Nelly	Stern	23.2.1907	Freiherr-vom-Stein-Str. 51	Westend	24.5.1942 Region Lublin	unbekannt	5.6.2011
Grünewald, Rosa	Rindsberg	1.12.1897	Sandweg 40	Ostend	10.7.1942 Region Lublin	unbekannt	21.6.2013
Grünsphan, Esther	Strassmann	7.5.1888	Bolongarostraße 156	Höchst	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	3.9.2008
Grünsphan, Katharina		23.6.1923	Bolongarostraße 156	Höchst	8.10.1938 Bentschen „Polenaktion“	unbekannt	3.9.2008
Grünsphan, Leo		20.3.1928	Bolongarostraße 156	Höchst	11.11.1941 Ghetto Minsk, April 1943 Ghetto Lodz/Litzmannstadt	unbekannt	3.9.2008
Grünsphan, Nathan		20.9.1894	Bolongarostraße 156	Höchst	8.10.1938 Bentschen „Polenaktion“	unbekannt	3.9.2008
Grynblatt, Benzijan		10.9.1866	Uhlandstraße 50	Ostend	28.10.1938 Bentschen „Polenaktion“	unbekannt	16.2.2009
Grynblatt, Tscharka	Lindner	12.4.1876	Uhlandstraße 50	Ostend	8.10.1938 Bentschen „Polenaktion“	unbekannt	16.2.2009
Gumbel, Karl		26.2.1879	Kettenhofweg 109	Westend	Suizid	8.11.1939	23.10.2018
Haag, Adam		20.1.1876	Leipziger Straße 19	Bockenheim	Heilanstalt Herborn, 12.3.1941 „Heilanstalt“ Hadamar	12.3.1941	21.6.2014
Haas, Bernhard		5.3.1875	Mendelssohnstraße 69	Westend	15.9.1942 Theresienstadt	25.1.1943	23.6.2019
Haase, Josef		27.9.1879	Paul-Ehrich-Straße 29	Sachsenhausen	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	26.7.1942	3.6.2011
Habermehl, Martha	Levy	16.5.1900	Laubestraße 6	Sachsenhausen	14.6.1943 Konzentrationslager Auschwitz	23.7.1943	8.5.2010
Hagel, Josef		17.2.1909	Albusstraße 24	Innenstadt	1938 Argentinien		19.5.2016
Hagner, Johanna	Reis	28.2.1878	Scheidswaldstraße 41	Bornheim	8.1.1944 Theresienstadt, 15.5.1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	19.10.2015
Hahn, Emanuel		25.6.1868	Königsteiner Straße 48	Höchst	1942 Theresienstadt	12.11.1942	20.10.2006
Hahn, Emma	Rosenberg	13.6.1897	Am Berger Spielhaus 5	Bergen-Enkheim	5.9.1942 Theresienstadt, 1943 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	23.2.2006
Hahn, Frieda		6.12.1918	Röhrborngasse 1	Bergen-Enkheim	30.5.1942 Region Lublin, Vernichtunglager Sobibor	unbekannt	13.9.2005
Hahn, Gustav		11.9.1886	Alt Fechenheim 105	Fechenheim	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	4.8.1942	24.4.2008
Hahn, Hermann		27.12.1888	Am Berger Spielhaus 5	Bergen-Enkheim	5.9.1942 Theresienstadt, 1943 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	23.2.2006
Hahn, Hertha		9.3.1922	Alt Fechenheim 105	Fechenheim	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	24.4.2008

Hahn, Jenny		13.11.1898	Zeil 92	Innenstadt	24.9.1942 Konzentrationslager Raasiku	unbekannt	4.6.2011
Hahn, Jenny		24.3.1905	Röhrborngasse 1	Bergen-Enkheim	30.5.1942 Region Lublin, Vernichtunglager Sobibor	unbekannt	13.9.2005
Hahn, Karoline	Grünbaum	24.2.1868	Marktstraße 40	Bergen-Enkheim	5.9.1942 Theresienstadt	13.3.1943	19.10.2009
Hahn, Meta		23.8.1902	Königsteiner Straße 48	Höchst	1942 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	20.10.2006
Hahn, Recha	Hamburger	17.10.1892	Alt Fechenheim 105	Fechenheim	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	24.4.2008
Hahn, Rosa	Liebmann	3.4.1877	Königsteiner Straße 48	Höchst	1942 Theresienstadt	1.10.1942	20.10.2006
Hahn, Siegfried		31.12.1906	Albanusstraße 27	Höchst	1943 Konzentrationslager Auschwitz	18.8.1943	20.10.2006
Hainebach, Camille	Hoffmann	14.11.1875	Weberstraße 21	Nordend	22.11.1942 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	24.6.2019
Hainebach, Emma		20.11.1874	Mainberg 13	Höchst	18.8.1942 Theresienstadt, 23.9.1942 Treblinka	unbekannt	1.11.2011
Hainebach, Max Ludwig		23.11.1909	Weberstraße 21	Nordend	1937 USA		24.6.2019
Hainebach, Moritz		10.8.1872	Weberstraße 21	Nordend	22.11.1942 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	24.6.2019
Halle von, Friedel		19.4.1917	Saalgasse 9	Altstadt	unbekannt	unbekannt	21.6.2013
Halle von, Isidor		1.9.1903	Dreikönigstraße 35	Sachsenhausen	1943 Konzentrationslager Auschwitz	2.1.1944	26.1.2016
Halle von, Rosa		28.4.1905	Saalgasse 9	Altstadt	24.9.1942 Konzentrationslager Raasiku	unbekannt	21.6.2013
Halle von, Siegfried		18.12.1879	Saalgasse 9	Altstadt	1942 Region Lublin	unbekannt	21.6.2013
Hamburger, Adolf		19.5.1876	Palmstraße 13	Nordend	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	17.2.2009
Hamerslag, Daniel		27.12.1913	Wöhlerstraße 6	Westend	Haft: 23.11.1943 Frankfurt, 16.12.1943 München, 29.12.1943 Stadelheim, 23.2.1944 Aichach, 22.8.1944 Berlin-Moabit, 29.8.1944 Volksgerichtshof, Aichach und Rastatt, Rottenburg	befreit	6.26.2021
Hamlet, Julia		21.7.1874	Königsteiner Straße 3b	Höchst	18.8.1942 Theresienstadt, 23.9.1942 Treblinka	unbekannt	3.9.2008
Hammel, Frieda	Theisebach	27.4.1880	Friedberger Landstr. 125	Nordend	8.5.1942 Region Lublin	unbekannt	25.4.2008
Hammel, Karl		7.4.1884	Friedberger Landstr. 125	Nordend	24.5.1942 Region Lublin	unbekannt	25.4.2008
Hammel, Liselotte		30.1.1920	Friedberger Landstr. 125	Nordend	8.5.1942 Region Lublin	unbekannt	25.4.2008
Hammerschlag, Jenny		9.10.1884	Königsteiner Straße 3c	Höchst	unbekannt	unbekannt	3.9.2008
Hanauer, Wilhelm		21.7.1866	Reuterweg 57	Westend	Kuranstalt Dr. Jakoby in Bendorf-Sayn	14.6.1940	16.5.2015
Hartmann, Fritz		2.9.1905	Königsteiner Straße 49	Höchst	1940 Haft in Paris, Frankfurt Gusen/Mauthausen	13.4.1945	8.5.2012
Hartogsohn, Carl		27.7.1905	Heimchenweg 47	Unterliederbach	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	1.11.2011
Hartogsohn, Hedwig	Rüb	15.11.1911	Heimchenweg 47	Unterliederbach	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	1.11.2011
Häuslein, Otto		3.1.1911	Bindingstraße 9	Sachsenhausen	1941 „Hochverrat, Preungesheim, Hinrichtung	17.9.1942	22.6.2014
Hausmann, Hedwig		9.12.1882	Mainzer Landstraße 36	Westend	Theresienstadt	18.11.1942	21.6.2013
Haymann, Kläre		16.5.1897	Treburer Str. 25,	Niederrad	August 1933: Spanien, 1937Argentinien		12.5.2021
Heilmann, Friedrich		27.10.1886	Steuernagelstraße 60	Gallus	Suizid	10.5.1933	19.5.2016
Heinemann, Julius		24.1.1888	Kleine Brückenstraße 3	Sachsenhausen	November 1938 Buchenwald	6.12.1938	3.6.2011
Heinrich, Arthur		4.10.1926	Börneplatz 1	Innenstadt	1938 Holland, 1944 Palästina		22.6.2017
Heinrich, Edith		7.6.1920	Börneplatz 1	Innenstadt	1936 Palästina		22.6.2017
Heinrich, Elisabeth		11.1.1918	Börneplatz 1	Innenstadt	1936 Palästina		22.6.2017
Heinrich, Emilie	Sachs	14.4.1888	Börneplatz 1	Innenstadt	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	22.6.2017
Heinrich, Flora		20.2.1930	Börneplatz 1	Innenstadt	1938 Holland, versteckt überlebt		22.6.2017
Heinrich, Jonas Albi		8.11.1909	Börneplatz 1	Innenstadt	1936 Palästina		22.6.2017
Heinrich, Josef		29.9.1924	Börneplatz 1	Innenstadt	1938 Holland, 1944 Palästina		22.6.2017
Heinrich, Julius		11.2.1915	Börneplatz 1	Innenstadt	1936 Palästina		22.6.2017
Heinrich, Martha		19.3.1911	Börneplatz 1	Innenstadt	1936 Palästina		22.6.2017
Heinrich, Max		5.4.1913	Börneplatz 1	Innenstadt	USA		22.6.2017

Heinrich, Philipp		21.12.1882	Börneplatz 1	Innenstadt	1938 Buchenwald, 1939 England		22.6.2017
Heinrich, Zilli		2.9.1922	Börneplatz 1	Innenstadt	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	22.6.2017
Held, Jella	Wertheimer	21.10.1870	Marbachweg 339	Dornbusch	14.8.1942 Ravensbrück, Konzentrationslager Auschwitz	7.10.1942	14.10.2004
Hellmann, Hanna		31.10.1988	Luxemburger Allee 36	Ostend	31.7.1939 Benddorf-Sayn, Vernichtunglager Sobibor	15.6.1942	20.6.2020
Hellmann, Julius		9.8.1876	Luxemburger Allee 36	Ostend	22.1.1938 Dachau, 22.9.1938 Buchenwald	2.1.1939	20.6.2020
Henle, Franz		9.1.1876	Am Lindenbaum 4	Eschersheim	Haft: 1.4.1944, Suizid	1.4.1944	17.2.2009
Henrich, Helene	Oppenheimer	15.1.1895	Trifelsstraße 4	Niederrad	7.6.1943 Konzentrationslager Auschwitz	10.7.1943	3.6.2011
Hepner, Emil		28.7.1913	Feldbergstraße 15	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt, 1942 Chelmno	unbekannt	12.5.2012
Hepner, Käthe	Unger	22.2.1887	Feldbergstraße 15	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt, 1942 Chelmno	unbekannt	12.5.2012
Hepner, Walther		31.10.1921	Feldbergstraße 15	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt, 1944 Konzentrationslager Auschwitz, 1945 Landeshut	unbekannt	12.5.2012
Heppenheimer, Emma	Bär	4.8.1861	Böhmerstraße 60	Westend	18.8.1942 Theresienstadt	unbekannt	21.6.2014
Heps, Heinrich		11.12.1908	Schmidtbornstraße 1	Nied	1935–40 Zuchthaus, 1944 Strafbataillon 999	26.3.1944	13.7.2016
Herger, Alfred		13.4.1914	Spielmannstraße 6	Nied	13.1.1942 Berlin nach Riga	unbekannt	5.11.2010
Herger, Henriette		21.4.1923	Spielmannstraße 6	Nied	18.2.1945 Theresienstadt	befreit	5.11.2010
Herger, Therese	Studinski	17.12.1890	Spielmannstraße 6	Nied	August 1943 Ravensbrück	unbekannt	5.11.2010
Herpe, Gisela		6.6.1912	Textorstraße 79	Sachsenhausen	Mai 1942 Region Lublin	unbekannt	8.5.2010
Herpe, Selma	Feld	5.3.1882	Textorstraße 79	Sachsenhausen	Mai 1942 Region Lublin	unbekannt	8.5.2010
Hertz, Fanny		1.5.1866	Wiesenau 53	Westend	1.9.1942 Theresienstadt	12.12.1943	25.4.2008
Hertz, Helene		23.3.1865	Wiesenau 53	Westend	18.8.1942 Theresienstadt	8.2.1943	25.4.2008
Herxheimer, Hans		29.8.1880	Eschersheimer Ldstr. 132	Nordend	8.1.1944 Theresienstadt	18.7.1944	21.5.2016
Herxheimer, Karl		26.6.1861	Westendstraße 92	Westend	1.9.1942 Theresienstadt	6.12.1942	20.6.2013
Hess, Alexander		3.1.1891	Musikantenweg 39	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt, 23.1.1943 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	19.10.2015
Hess, Carry		11.11.1889	Unter den Eichen 7	Sachsenhausen	1933 Paris		23.6.2014
Hess, Emma	Baum	24.10.1893	Obermainanlage 24	Ostend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	7.5.2010
Hess, Jakob		7.4.1916	Hinter dem Lämmchen 4	Altstadt	1934 „Heilanstalt“ Kalmenhof	19.8.1939	25.4.2008
Heß, Jettchen	Strauß	5.9.1881	Am Berger Spielhaus 7	Bergen-Enkheim	1942 Theresienstadt	20.11.1942	23.2.2006
Heß, Johanna	Morgentau	3.10.1859	Am Michlersbrunnen 2	Bergen-Enkheim	5.9.1942 Theresienstadt, 29.9.1942 Treblinka	unbekannt	19.10.2009
Hess, Julius		16.4.1885	Obermainanlage 24	Ostend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	7.5.2010
Heß, Klara		2.9.1883	Am Berger Spielhaus 7	Bergen-Enkheim	5.9.1942 Vernichtunglager Sobibor	unbekannt	23.2.2006
Hess, Lina		17.5.1859	Unter den Eichen 7	Sachsenhausen	1.9.1942 Theresienstadt	6.1.1943	23.6.2014
Hess, Lotte	Heymann	29.10.1895	Musikantenweg 39	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt, 23.1.1943 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	19.10.2015
Hess, Lucia		8.11.1919	Musikantenweg 39	Nordend	1938 USA		19.10.2015
Heß, Nathan		15.12.1878	Am Berger Spielhaus 7	Bergen-Enkheim	5.9.1942 Vernichtunglager Sobibor	unbekannt	23.2.2006
Hess, Nini		21.8.1884	Unter den Eichen 7	Sachsenhausen	1.9.1942 Theresienstadt, Konzentrationslager Auschwitz	1.1.1943	23.6.2014
Heß, Paula		21.4.1895	Vilbeler Landstraße 212	Bergen-Enkheim	30.5.1942 Region Lublin, Vernichtunglager Sobibor	unbekannt	24.4.2008
Heß, Raphael Rudolf		29.3.1858	Am Michlersbrunnen 2	Bergen-Enkheim	Suizid	3.2.1942	19.10.2009
Hess, Robert		30.8.1884	Sandweg 16	Ostend	11.6.1942 Region Lublin, Vernichtunglager Sobibor	unbekannt	22.6.2013
Hess, Selma	Simons	24.10.1898	Sandweg 16	Ostend	11.6.1942 Region Lublin, Vernichtunglager Sobibor	unbekannt	22.6.2013
Hesse, Käthe		25.7.1921	Danneckerstraße 20	Sachsenhausen	1939 von Polen nach London		12.5.2012
Hesse, Kurt Josef		21.9.1895	Danneckerstraße 20	Sachsenhausen	1940 Konzentrationslager Auschwitz, 25.1.1945 Mauthausen	23.2.1945	12.5.2012

Hesse, Meta	Petzal	7.12.1899	Danneckerstraße 20	Sachsenhausen	1940 Kielce nach Konzentrations-lager Auschwitz	unbekannt	12.5.2012
Hichberger, Bernhard		9.10.1871	Unterlindau 57	Westend	1.9.1942 Theresienstadt, 1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	3.9.2008
Hichberger, Paula	Baum	21.8.1887	Unterlindau 57	Westend	1.9.1942 Theresienstadt, 1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	3.9.2008
Hilb, Irene		17.1.1914	Bettinastraße 48	Westend	24.5.1942 Region Lublin, Trawniki	unbekannt	20.6.2013
Hild, Frieda	Buck	14.9.1892	Marbachweg 291	Dornbusch	1938 Gefängnis Frankfurt	30.4.1940	21.6.2014
Hild, Willy		30.12.1894	Marbachweg 291	Dornbusch	25.5.1938 Buchenwald		21.6.2014
Hirsch, Blanka	Bachrach	22.12.1893	Eppsteiner Straße 5	Westend	24.9.1942 Konzentrationslager Raasiku	unbekannt	25.4.2008
Hirsch, Frieda	Hirsch	28.1.1896	Marktstraße 51	Bergen-Enkheim	5.9.1942 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	13.9.2005
Hirsch, Friedrich Nathan		4.7.1888	Marktstraße 102	Bergen-Enkheim	1942 Region Lublin	unbekannt	25.5.2012
Hirsch, Gustav		21.12.1882	Neuhaußstraße 27	Nordend	Suizid	17.3.1939	5.6.2011
Hirsch, Helene		1.7.1922	Obermainstraße 11/I.	Ostend	21.8.1942 Ravensbrück, Konzentrationslager Auschwitz	1.7.1922	19.5.2018
Hirsch, Hermann		24.4.1900	Grüne Straße 30	Ostend	Sachsenhausen, Konzentrationslager Auschwitz	5.11.1942	7.5.2010
Hirsch, Hugo		7.10.1874	Königsteiner Straße 36	Höchst	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	19.10.2009
Hirsch, Jettchen	Kaufmann	2.11.1863	Marktstraße 51	Bergen-Enkheim	5.9.1942 Theresienstadt	10.7.1944	13.9.2005
Hirsch, Joachim		20.6.1929	Marktstraße 51	Bergen-Enkheim	5.9.1942 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	13.9.2005
Hirsch, Johanna		20.4.1887	Im Sperber 6	Bergen-Enkheim	7.9.1942 Theresienstadt, 23.1.1943 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	5.3.2007
Hirsch, Johanne		19.5.1879	Telemannstraße 5	Westend	12.11.1941 Minsk	unbekannt	3.9.2021
Hirsch, Julius		18.3.1888	Eppsteiner Straße 5	Westend	1938 und 1942 Dachau	16.10.1942	25.4.2008
Hirsch, Karl		6.7.1868	Dalbergstraße 2a	Höchst	Suizid	3.9.1942	19.10.2009
Hirsch, Lucie	Mayer	25.2.1892	Oeserstraße 54	Nied	Suizid	10.6.1942	5.11.2010
Hirsch, Mathilde	Auerbach	14.7.1904	Grüne Straße 30	Ostend	1942 Konzentrationslager Raasiku	unbekannt	7.5.2010
Hirsch, Otto		16.5.1901	Im Sperber 6	Bergen-Enkheim	7.9.1942 Theresienstadt, 23.1.1943 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	5.3.2007
Hirsch, Rosa	Gruenebaum	10.12.1892	Marktstraße 102	Bergen-Enkheim	1942 Region Lublin	unbekannt	25.5.2012
Hirsch, Roseline		13.3.1938	Grüne Straße 30	Ostend	1942 Konzentrationslager Raasiku	unbekannt	7.5.2010
Hirsch, Walter		25.7.1911	Obermainstraße 11/I	Ostend	1942 Konzentrationslager Auschwitz	6.6.1942	19.5.2018
Hirsch, Werner		10.3.1937	Grüne Straße 30	Ostend	1942 Konzentrationslager Raasiku	unbekannt	7.5.2010
Hirsch, Wilhelm		20.11.1890	Marktstraße 51	Bergen-Enkheim	5.9.1942 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	13.9.2005
Hirschberg, E. Margarete		21.3.1921	Schumannstraße 8	Westend	Westerbork, 1944 Konzentrationslager Auschwitz	30.6.1944	12.5.2012
Hirschberg, Fannie	Bernheimer	26.4.1895	Schumannstraße 8	Westend	Westerbork, 1944 Konzentrationslager Auschwitz	11.2.1944	12.5.2012
Hirschberg, Goldine	Amram	5.10.1894	Hans-Thoma-Straße 24	Sachsenhausen	15.9.1942 Theresienstadt, 28.10.1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	20.6.2013
Hirschberg, Hugo Dr.		16.2.1887	Schumannstraße 8	Westend	unbekannt	19.6.1940	12.5.2012
Hirschberg, Seligmann		18.5.1894	Hans-Thoma-Straße 24	Sachsenhausen	15.9.1942 Theresienstadt, 28.10.1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	20.6.2013
Hirschfeld, David		4.5.1872	Mendelssohnstraße 79	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	7.9.1942	12.5.2012
Hirschfeld, Hildegard		10.7.1918	Mendelssohnstraße 79	Westend	30.4.1942 „Heilanstalt“ Bendorf-Sayn nach Krasniczyn	unbekannt	12.5.2012
Hirschfeld, Lilly	Weber	17.12.1884	Mendelssohnstraße 79	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	12.5.2012
Hirschmann, Hedwig	Scheuer	30.7.1894	Rohmerplatz 27	Bockenheim	24. Mai 1942 Izbica	unbekannt	23.6.2019

Hirschmann, Helmut Martin		11.3.1922	Rohmerplatz 27	Bockenheim	1939 Palästina		23.6.2019
Hirschmann, Margot		29.5.1925	Rohmerplatz 27	Bockenheim	1939 Kindertransport England		23.6.2019
Hirschmann, Rosa	Ambach	13.12.1883	Schumannstraße 22	Westend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	20.6.2013
Hoch, Gustav		21.5.1876	Egenolffstraße 29	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt	14.1.1943	25.4.2008
Hoffa, Anna		30.5.1876	Corneliusstraße 9	Westend	Tod	1.12.1941	20.5.2016
Hofmann, Alfred Max		5.2.1879	Marbachweg 337	Dornbusch	1.9.1942 Theresienstadt	6.12.1942	14.10.2004
Hofmann, Babette	Meyer	4.6.1875	Marbachweg 337	Dornbusch	1.9.1942 Theresienstadt	12.9.1942	14.10.2004
Hofmann, Elisabeth		22.7.1900	Kalkentalstraße 7	Rödelheim	1934 Bethel Zwangssterilisation, 1939 Herborn, 13.2.1941 Hadamar	13.2.1941	24.6.2019
Hofmann, Elise	Bloch	18.7.1872	Hansaallee 146a	Westend	18.8.1942 Theresienstadt, 26.9.1942 Treblinka	unbekannt	7.5.2019
Hohenemser, Emil W.		15.9.1864	Corneliusstraße 9	Westend	Suizid	29.8.1942	23.10.2018
Hohenemser, Moritz W.		13.12.1867	Feldbergstraße 15	Westend	15.9.1942 Theresienstadt	30.1.1943	23.10.2018
Horn, Georg		10.4.1882	Hostatostraße 9	Höchst	22.7.1922 Psychiatrie Gießen, 27.10.1922 Hadamar, 10.11.1924 Eichberg, 29.1.1941 Hadamar + 3.2.1941	29.1.1941	23.6.2019
Höxter, Alma	Schmidt	11.8.1894	Gräfstraße 49	Bockenheim	Suizid	9.5.1942	11.5.2012
Höxter, Ernst		28.1.1894	Gräfstraße 49	Bockenheim	Suizid	7.5.1942	11.5.2012
Höxter, Hilde		30.6.1921	Gräfstraße 49	Bockenheim	Kindertransport 1939 England		19.5.2018
Höxter, Kurt Leo		13.8.1908	Im Burgfeld 6	Römerstadt	1933 Belgien, 22.10.1940 Gurs, Drancy, 9.9.1942 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	18.11.2013
Höxter, Walter		20.9.1921	Varrentrappstraße 47	Bockenheim	4.1.1943 Konzentrationslager Auschwitz	11.2.1943	21.6.2014
Höxter, Werner		3.6.1926	Gräfstraße 49	Bockenheim	Suizid	7.5.1942	11.5.2012
Hugo, Wilhelm Adam		18.7.1906	Linnéstraße 27	Ostend	Haft: 25.6.1941 „Hochverrat“, F-Preungesheim, Hinrichtung	17.9.1942	22.6.2014
Igersheimer, Jenny	Fränkel	20.8.1857	Nibelungenallee 37-41	Nordend	1933 Türkei, 1939 USA		9.3.2021
Igersheimer, Josef		3.9.1879	Nibelungenallee 37-41	Nordend	1939 England		9.3.2021
Isaac, Gustav		31.5.1881	Eschersheimer Ldstr. 402	Eschersheim	1942 Theresienstadt	unbekannt	13.9.2005
Isaac, Hermann		8.4.1924	Kettenhofweg 112	Westend	1938 Holland, 1943 Konzentrationslager Auschwitz	1.1.1945	6.11.2007
Isenburger, Bella	Goldberg	31.1.1897	Reuterweg 91	Westend	12.7.1939 Brasilien		23.6.2017
Isenburger, Ludwig		14.12.1885	Reuterweg 91	Westend	9.11.–11.12.1938 Buchenwald, 12.7.1939 Brasilienn		23.6.2017
Itzstein, Josef		29.3.1896	Goldsteinstraße 77	Niederrad	KPD, Prozeß 1935, 2 Jahre 9 Monate Zuchthaus, Februar 1937: Aschendorfer Moor Lager 2, Februar 1938 bis April 1941 KZ Buchenwald.	1947 Haft-folgen	12.5.2021
Jacob, Rudolf		22.2.1869	Melemstraße 19	Nordend	Suizid	16.1.1936	11.5.2012
Jacobius, Hans		12.1.1905	Mendelssohnstraße 79a	Westend	1938 Buchenwald	1.1.1939	20.6.2013
Jakob, Adolf		22.7.1870	Mithrasstraße 5	Römerstadt	2.3.1943 Drancy nach Majdanek, 30.6.1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	19.10.2009
Jakob, Anna	Schwarz	3.10.1876	Mithrasstraße 5	Römerstadt	2.3.1943 Drancy nach Majdanek	unbekannt	19.10.2009
Jakobi, Oswald		17.9.1922	Morgensternstraße 36	Sachsenhausen	Frankreich, Sommer 1942 Polen	unbekannt	8.5.2010
Janik, Ottilie		17.6.1903	Am Dornbusch 3	Dornbusch	Hadamar	20.1.1941	16.5.2015
Janke, Paul Heinrich		26.7.1907	Stiftstraße 17	Innenstadt	1943 Gefängnis Frankfurt, Potsdam, Hinrichtung	25.2.1945	22.6.2014
Jankelowitz, Leah	Feireischewitz	1.6.1876	Uhlandstraße 19	Ostend	18.8.1942 Theresienstadt, Treblinka	26.9.1942	6.11.2007
Jankelowitz, Mausche		23.1.1857	Uhlandstraße 19	Ostend	18.8.1942 Theresienstadt, Treblinka	26.9.1942	6.11.2007
Joseph, Arthur Joseph		22.10.1892	Parkstraße 15	Westend	Buchenwald 1938, 1939 England, Tod durch Luftangriff	18.11.1940	17.5.2018
Joseph, Hedwig	Reifenberg	18.2.1864	Parkstraße 15	Westend	4.7.1942 Bendorf-Sayn, 27.7.1942 Theresienstadt, 8.1.1943 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	17.5.2018
Joseph, Lucie		6.5.1897	Parkstraße 15	Westend	11.6.1942 Majdanek	unbekannt	17.5.2018
Junghans, Charl. Therese	Loeser	8.1.1908	Luxemburgerallee 16	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt		13.5.2012

Junghans, Eva Lane		6.9.1944	Luxemburgerallee 16	Ostend	geboren in Theresienstadt	befreit	13.5.2012
Junghans, Hugo		24.1.1906	Julius-Heymann-Straße 7	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt, 28.9.1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	13.5.2012
Junghans, Oskar		6.6.1904	Julius-Heymann-Straße 7	Nordend	19.9.1942 Mauthausen	1.10.1942	13.5.2012
Junghans, Rosa	Lyon	4.10.1881	Julius-Heymann-Straße 7	Nordend	10.6.1942 Region Lublin	unbekannt	13.5.2012
Kahn, Carl		11.8.1878	Oeserstraße 54	Nied	Mai 1942 Region Lublin	unbekannt	5.11.2010
Kahn, Elias		15.6.1884	Königsteiner Straße 167	Unterliederbach	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	12.4.2013
Kahn, Helmuth		8.9.1920	Sandweg 31	Nordend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	23.6.2017
Kahn, Irene		21.9.1910	Scheffelstraße 22	Nordend	1941 Ravensbrück	24.3.1942	15.10.2004
Kahn, Jakob		5.11.1882	Allerheiligenstraße 26	Innenstadt	Haft: 10.4.1937 und 2.5.1939, F-Preungesheim, 13. Juli 1939 Diez, 8.2.1940 Sachsenhausen	12.4.1940	22.6.2019
Kahn, Jenny	Marx	26.1.1879	Oeserstraße 54	Nied	Suizid	10.6.1942	5.11.2010
Kahn, Johanna	Kahn	13.6.1895	Bockenheimer Landstr. 91	Westend	1.9.1942 Theresienstadt, 6.10.1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	4.6.2011
Kahn, Leopold		12.6.1889	Bockenheimer Landstr. 91	Westend	1.9.1942 Theresienstadt, 1.10.1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	4.6.2011
Kahn, Ludwig		14.8.1891	Bolongarostraße 128	Höchst	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt, Chelmno	unbekannt	3.9.2008
Kahn, Nannette	Linz	5.10.1896	Bolongarostraße 128	Höchst	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt, Chelmno	unbekannt	3.9.2008
Kahn, Paula	Meyer	6.11.1877	Schumannstraße 69	Westend	1938 Luxemburg, 28.7.1942 Thersienstadt, 18.12.1943 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	19.5.2018
Kahn, Susanne	Rosenstein	18.10.1922	Sandweg 31	Nordend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	23.6.2017
Kaiser, Siegmund		27.1.1882	Eichendorfstraße 37	Dornbusch	30.10.1942 Buchenwald, 27.11.1942 Konzentrationslager Auschwitz	29.12.1942	13.9.2005
Kalischer, Georg		5.6.1873	Böcklinstraße 14	Sachsenhausen	11.11.1938 Buchenwald	1.12.1938	3.6.2011
Kaltwasser, Adam		22.2.1891	Ginnheimer Landstr. 198	Ginnheim	10.3.1937 Papenburg, 1939 Mauthausen	19.4.1940	21.6.2014
Kaltwasser, Wilhelmine	Heid	9.6.1890	Ginnheimer Landstr. 198	Ginnheim	25.3.937 Haft Frankfurt		21.6.2014
Kanne, Anna		19.8.1882	Marbachweg 328	Dornbusch	2.12.1936 Gefängnis Frankfurt, Moringen, Lichtenburg, Ravensbrück Mai 1945	befreit	18.5.2018
Kantorowicz, Ernst		16.9.1892	Fuchshohl 67	Ginnheim	20.6.1943 Westerbork, Bergen-Belsen, Januar 1944 Theresienstadt, Oktober 1944 Konzentrationslager Auschwitz	18.10.1944	14.10.2004
Kantorowicz, Margarete		13.9.1903	Fuchshohl 67	Ginnheim	20.6.1943 Westerbork und Bergen-Belsen	10.4.1945	14.10.2004
Karpf, Chaim		25.8.1894	Uhlandstraße 38	Ostend	9.11.1939 Haft, 1939 Buchenwald, 11.3.1942 Bernburg	11.3.1942	18.5.2018
Karpf, Faiga	Greismann	10.7.1892	Uhlandstraße 38	Ostend	1942 Osttransport	Unbekannt	18.5.2018
Karpf, Meilech Hermann		10.11.1923	Uhlandstraße 38	Ostend	1938 Polenaktion, England	unbekannt	18.5.2018
Karpf, Moses L.		2.12.1928	Uhlandstraße 38	Ostend	1942 Osttransport	unbekannt	18.5.2018
Karpf, Viktor Avigdor		13.8.1922	Uhlandstraße 38	Ostend	1938 Polenaktion, Palästina oder USA		18.5.2018
Karpf, Zysie Aron		7.8.1920	Uhlandstraße 38	Ostend	1936 Palästina		18.5.2018
Kastellan, Anna Rosa	Schönhof	1.6.1892	Wilhelm-Leuschner-Straße 83	Bahnhofsviertel	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	13.11.2017
Kastellan, Herbert		3.5.1885	Wilhelm-Leuschner-Straße 83	Bahnhofsviertel	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	13.11.2017
Kastellan, Lotte		17.8.1922	Wilhelm-Leuschner-Straße 83	Bahnhofsviertel	1938 England, 1940 USA		13.11.2017
Katz, Abraham		11.6.1931	Fischerfeldstraße 16	Innenstadt	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	25.4.2008
Katz, Dina	Bernknopf	6.1.1894	Fischerfeldstraße 16	Innenstadt	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	25.4.2008
Katz, Gerty	Weichsel	31.12.1880	Hebelstraße 13	Nordend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	15.10.2004
Katz, Hans Ludwig		24.7.1892	Am Kirchberg 27	Eschersheim	1936 Südafrika	17.11.1940	17.5.2015

Katz, Hedwig Jenny	Strauss	22.3.1877	Liebigstraße 27b	Westend	1942 Theresienstadt, 1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	6.11.2007
Katz, Loebel		15.11.1878	Fischerfeldstraße 16	Innenstadt	16.10.1939 Buchenwald	27.8.1941	25.4.2008
Katz, Ludwig		6.2.1866	Liebigstraße 27b	Westend	15.9.1942 Theresienstadt	29.9.1942	6.11.2007
Katz, Mali		22.10.1927	Fischerfeldstraße 16	Innenstadt	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	25.4.2008
Katz, Nanni	Löwenthal	6. 5.1890	Hebelstraße 13	Nordend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	15.10.2004
Katz, Samy		26.8.1908	Hebelstraße 13	Nordend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	15.10.2004
Katz, Walter Leo		12.3.1903	Liebigstraße 27b	Westend	1943 verhaftet Berlin, Flossenbürg	24.3.1943	6.11.2007
Katzenellenbogen, Albert		15.1.1863	Neue Mainzer Straße 32	Innenstadt	18.8.1942 Theresienstadt, 25.8.1942 Maly Trostenec	unbekannt	4.6.2011
Katzenellenbogen, Cornelia	Doctor	11.11.1870	Neue Mainzer Straße 32	Innenstadt	gestorben	19.4.1941	4.6.2011
Kauenhagen, Frieda	Schlesinger	14.7.1897	Auf der Körnerwiese 11	Westend	1942 Region Lublin	unbekannt	17.2.2009
Kauenhagen, Hermann		7.7.1889	Auf der Körnerwiese 11	Westend	1942 Region Lublin	unbekannt	17.2.2009
Kaufmann, Abraham Ad.		15.2.1875	Am Tiergarten 32	Ostend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	4.5.1942	23.6.2014
Kaufmann, Elise	Klein	25.11.1902	Weberstraße 13	Nordend	26.1.1942 Ravensbrück, 26.3.1942 Konzentrationslager Auschwitz	1.2.1943	17.2.2009
Kaufmann, Gertrude		16.3.1913	Gaußstraße 9	Nordend	1935 Palästina		23.6.2014
Kaufmann, Günther		16.11.1922	Oberweg 4	Nordend	6.3.1943 Westerbork, 18.1.1944 Theresienstadt, 28.9.1944 Konzentrationslager Auschwitz, 10.10.1944 Dachau	4.5.1945	11.11.2003
Kaufmann, Ida	Stiefel	2.7.1879	Am Tiergarten 32	Ostend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	23.6.2014
Kaufmann, Karl		31.7.1893	Oberweg 4	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt, 1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	11.11.2003
Kaufmann, Klara	Diebach	28.5.1895	Oberweg 4	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt, 1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	11.11.2003
Kaufmann, Lotte		28.3.1909	Gaußstraße 9	Nordend	1936 Palästina		23.6.2014
Kaufmann, Mathilde	Klein	18.11.1882	Gaußstraße 9	Nordend	unbekannt	unbekannt	23.6.2014
Kaufmann, Moritz Moses		16.2.1873	Stuttgarterstraße 34	Gutleut	Theresienstadt	26.10.1942	18.5.2015
Kaufmann, Siegmund		13.12.1878	Gaußstraße 9	Nordend	unbekannt	unbekannt	23.6.2014
Kell, Bernhard		21.1.1874	Voltastraße 55	Bockenheim	Haft 20.5.1938 Frankfurt, Buchenwald, Dachau, Lublin	18.2.1944	18.5.2015
Keller, Jeruschalmis	Crailsheimer	6.2.1869	Am Weißen Stein 19	Eschersheim	18.8.1942 Theresienstadt	26.9.1942	27.11.2016
Keller, Ludwig		16.9.1897	Am Weißen Stein 19	Eschersheim	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	27.11.2016
Keller, Max		30.4.1893	Am Weißen Stein 19	Eschersheim	11.11.1938 – Januar 1939 Buchenwald, 14.2.1945 Theresienstadt	geflohen	27.11.2016
Kelsen, David		22.11.1889	Musikantenweg 34	Nordend	28.10.1938 „Polenaktion“, Lemberg/Lwow	unbekannt	23.10.2018
Kelsen, Fanny		20.12.1889	Musikantenweg 34	Nordend	28.10.1938 „Polenaktion“, Lemberg/Lwow	??.4.1941	23.10.2018
Kelsen, Heinrich		23.10.1915	Musikantenweg 34	Nordend	Juli 1938 USA		23.10.2018
Kelsen, Paul		8.11.1913	Musikantenweg 34	Nordend	28.10.1938 „Polenaktion“, Lemberg/Lwow	unbekannt	23.10.2018
Kersten, Elisabeth		23.12.1905	Am Eckenheimer Friedhof 1	Eckenheim	„Heilanstalt“ Hadamar	20.4.1943	9.5.2010
Kipp, Karl		27.9.1902	Berlinerstraße 32	Altstadt	Haft: 8.12.1939, 30.6.1940 Diez, 28.1.1942 Flossenbürg	25.4.1942	22.6.2019
Kirchherr, Walter		1.12.1913	Berger Straße 84	Nordend	1937 -1938 Breitenau, 1941 Frankfurt, Ludwigsburg	befreit	9.5.2021
Klausing, Friedrich Karl		24.5.1920	Willibrachtstraße 13	Eschersheim	Widerstand Hochverrat	8.8.1944	9.4.2021
Klausner, Hans		14.9.1912	Uhlandstraße 58	Ostend	1937 in Frankreich		9.4.2021
Klausner, Heinrich		1.11.1910	Uhlandstraße 58	Ostend	Frankreich	unbekannt	9.4.2021
Klausner, Israel Mendel		14.7.1882	Uhlandstraße 58	Ostend	1936 Frankreich, Drancy; 23.3.1943 Majdanek	unbekannt	9.4.2021
Klausner, Lea	Ralibort	26.8.1885	Uhlandstraße 58	Ostend	1936 Frankreich, Drancy; 23.3.1943 Majdanek	unbekannt	9.4.2021
Klee, Ester	Grünberg	29.9.1879	Neuwiesenstraße 50	Niederrad	22.11.1943 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	12.5.2012

Klein, Kunigunde	Winterstein	2.3.1884	Kannengießergasse 6	Altstadt	17.8.1940 Ravensbrück	unbekannt	16.2.2009
Klein, Ludwig		1.4.1885	Oberlindau 11	Westend	1936 Paris, 1937 New York	17.3.1938	18.5.2015
Klein, Selma		8.6.1909	Seumestraße 2	Nordend	Haft 10.5.1939–26.4.1942, Ravensbrück, 26.4.1942, Bernburg a. d. Saale	26.4.1942	24.6.2017
Kleinberger, Henriette	Nabert	29.3.1877	Bergerstraße 72	Nordend	??.4.1940 Polen, unbekannt	unbekannt	22.10.2020
Kleinberger, Ignatz		22.1.1887	Bergerstraße 72	Nordend	Oktober 1938 „Polenaktion“, unbekannt	unbekannt	22.10.2020
Kleinberger, Karl		1.1.1925	Bergerstraße 72	Nordend	Flucht Kindertransport Palästina		22.10.2020
Kloos, Betty	Wertheimer	10.6.1885	Mauerweg 10	Nordend	11.6.1942 Majdanek	unbekannt	21.6.2014
Kloos, Eugen		10.6.1895	Mauerweg 10	Nordend	11.6.1942 Majdanek	22.7.1942	21.6.2014
Knauf, Karl		22.3.1899	Wehrhofstraße 10	Rödelheim	Dachau	31.10.1943	5.3.2007
Knoblauch, Hedwig	Redelsheimer	25.8.1878	Elsheimerstraße 11	Westend	22.3.1943 Haft, 1943 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	19.10.2015
Knorsch, Lilly	Dinkelspiel	21.11.1898	Frankenallee 114	Gallus	17.5.1943 Konzentrationslager Auschwitz	12.7.1943	16.5.2015
Kohn, Hedwig	Hamburger	24.5.1885	Kronberger Straße 28	Westend	15.2.1941 Wien nach Opole	unbekannt	13.5.2012
Kolinski, Berthold		31.5.1901	Friedberger Landstraße 17	Nordend	1938 Belgien, Frankreich, Drancy, 21.10.1942 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	21.6.2014
Kolinski, Fanny	Neumann	12.1.1895	Friedberger Landstraße 17	Nordend	1938 Belgien, Frankreich, Drancy, 16.9.1942 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	21.6.2014
Kolinski, Leo		22.7.1931	Friedberger Landstraße 17	Nordend	1938 Belgien, Frankreich, versteckt in Opio bei Grasse		21.6.2014
Kolinski, Willie		21.6.1930	Friedberger Landstraße 17	Nordend	1938 Belgien, Frankreich, versteckt in Opio bei Grasse		21.6.2014
Königsberger, Berta	Weiss	25.8.1878	Am Tiergarten 18	Ostend	1939 Holland, Westerbork, 1943 Konzentrationslager Auschwitz	19.11.1943	19.11.2013
Königsberger, Fanny		26.9.1865	Heinestraße 3	Nordend	1.9.1942 Theresienstadt	10.9.1942	16.5.2015
Königsberger, Gustav		28.5.1855	Heinestraße 3	Nordend	1.9.1942 Theresienstadt	13.9.1942	16.5.2015
Königsberger, Jenny	Obersdörfer	28.3.1851	Königsteiner Straße 6	Höchst	1.9.1942 Theresienstadt	18.9.1942	3.9.2008
Königsberger, Mathilde		16.12.1867	Heinestraße 3	Nordend	1.9.1942 Theresienstadt, 29.9.1942 Treblinka	unbekannt	16.5.2015
Königsberger, Rudolf		29.9.1876	Am Tiergarten 18	Ostend	1939 Holland, Westerbork, 1943 Konzentrationslager Auschwitz	19.11.1943	19.11.2013
Königsberger, Siegfried		25.5.1913	Am Tiergarten 18	Ostend	1935 Dachau, 1936 Abschiebung Palästina		19.11.2013
Köninger, Anna	Schäfer	27.3.1880	Oederweg 126	Nordend	14.9.1937 F, 30.9.1937 Mannheim, 30.11.1937 Bruchsal, 21.2.–24.12.1938 Lichtenburg		23.6.2017
Kopp, Nikolaus		?.?.1901	Mainzer Landstraße 137	Gallus	1941 „Heilanstalt“ Hadamar	13.2.1941	6.6.2009
Koref, Leo		30.1.1876	Westendstraße 98	Westend	18.8.1942 Theresienstadt	17.10.1942	20.5.2016
Koref, Recha	Fleischhauer	14.4.1854	Westendstraße 98	Westend	18.8.1942 Theresienstadt	1.9.1942	20.5.2016
Korndörfer, Adolf		2.5.1880	Beethovenstraße 32	Westend	Haft: 16.5.1939, Frankfurt, Suizid	27.7.1939	22.6.2019
Kosel, Günter		5.7.1924	Cronstettenstraße 1	Nordend	1944 Zwangsarbeit Organisation Todt, Jan-April 1945 Blankenburg		12.6.2021
Kosel, Heinrich		22.02.1880	Cronstettenstraße 1	Nordend	23.6.1943 Haft, Frankfurt-Hammelsgasse, 18.10.1943 Auschwitz	15.12.1943	12.6.2021
Kosel, Maria	Mittag	26.12.1896	Cronstettenstraße 1	Nordend	„Mischehe“, evangelisch		12.6.2021
Kosel, Rudolf		15.3.1922	Cronstettenstraße 1	Nordend	1944 Zwangsarbeit Organisation Todt, Jan-April 1945 Blankenburg		12.6.2021
Kracauer, Hedwig	Oppenheimer	29.7.1862	Kronberger Straße 47	Westend	18.8.1842 Theresienstadt, 26.9.1942 Treblinka	unbekannt	20.6.2013
Kracauer, Rosette	Oppenheimer	2.4.1867	Kronberger Straße 47	Westend	18.8.1842 Theresienstadt, 26.9.1942 Treblinka	unbekannt	20.6.2013
Krämer, Adolf		27.7.1900	Mainzer Landstraße 606	Griesheim	1937 Haft Frankfurt, Buchenwald	befreit	21.5.2016
Kramer, Beate	Feith	9.6.1905	Oppenheimer Straße 44	Sachsenhausen	1938 USA		17.5.2018
Kramer, Ferdinand		22.1.1898	Oppenheimer Straße 44	Sachsenhausen	1937 Berufsverbot, 1938 USA		17.5.2018
Krause, Adelheid	Baum	27.11.1879	Sonnemannstraße 1	Ostend	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	9.5.2010
Krause, Irma		15.6.1902	Sonnemannstraße 1	Ostend	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	9.5.2010

Krauskopf, Karl		24.1.1930	Feststraße 16	Nordend	16.3.1943 Theresienstadt, 16.10.1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	18.5.2015
Krieg, Oscar		24.11.1884	Hedderichstraße 42	Sachsenhausen	1937 Haft	29.5.1945	19.5.2016
Kühn, Hermann		10.8.1881	Königsteiner Straße 3b	Höchst	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	30.8.1942	3.9.2008
Kühn, Klara	Katzenstein	22.12.1886	Königsteiner Straße 3b	Höchst	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt, Chelmno	unbekannt	3.9.2008
Kullmann, Karl		31.10.1907	Korffstraße 9	Harheim	1934 Zuchthaus Kassel-Wehlheiden, „Hochverrat“	10.17.1941	9.4.2021
Künstlicher, Erich		12.9.1920	Mittelweg 3	Nordend	20.7.1939 Schweden		25.6.2019
Künstlicher, Lotte		12.7.1915	Mittelweg 3	Nordend	USA, Tod auf Überfahrt auf MS Athenia	2.9.1939	25.6.2019
Künstlicher, Rosa	Klein	19.6.1879	Mittelweg 3	Nordend	Suizid	30.10.1942	25.6.2019
Künstlicher, Samuel		25.8.1884	Mittelweg 3	Nordend		21.9.1937	25.6.2019
Kutz, Arthur		22.3.1877	Nibelungenallee 37-41	Nordend	Oktober 1938 USA		9.3.2021
Kutz, Elisabeth		25.1.1910	Nibelungenallee 37-41	Nordend	Oktober 1938 USA, 20.5.1939 London		9.3.2021
Kutz, Rosa	Edersheimer	22.3.1877	Nibelungenallee 37-41	Nordend	Oktober 1938 USA		9.3.2021
Landau, Gitta	Wrublewsky	5.2.1881	Vilbeler Straße 27	Innenstadt	1942 Region Lublin	unbekannt	3.9.2008
Landau, Toni		23.10.1921	Vilbeler Straße 27	Innenstadt	1942 Region Lublin	unbekannt	3.9.2008
Landauer, Eva		9.10.1917	Savignystraße 76	Westend	1933 Holland, 1944 Bergen-Belsen	befreit	17.10.2014
Landauer, Karl		12.10.1887	Savignystraße 76	Westend	1933 Holland, 1944 Bergen-Belsen	27.1.1945	17.10.2014
Landauer, Karoline	Kahn	7. 5.1893	Savignystraße 76	Westend	1933 Holland, 1944 Bergen-Belsen	befreit	17.10.2014
Landauer, Paul Joachim		21.8.1926	Savignystraße 76	Westend	1933 Holland, 1944 Frankreich/Spanien		17.10.2014
Landauer, Suse		5.3.1923	Savignystraße 76	Westend	1933 Holland, versteckt		17.10.2014
Längsdorff, Julia Virginia	Scheuermann	1.4.1878	Leerbachstraße 71	Westend		23.4.1942	22.6.2019
Längsdorff, Richard		26.5.1877	Leerbachstraße 71	Westend	10.11.1938 Buchenwald, 23.4.1940 Paris	?.3.1941	22.6.2019
Latsch, Wilhelm		11.4.1884	Stoltzestraße 14	Innenstadt	Widerstand, 1943 Dachau	12.2.1944	15.10.2004
Laurinec, Jan		11.5.1901	Schwarzburgstraße 51	Nordend	1943 Buchenwald	24.8.1944	9.5.2010
Laven, Alice	Haas	4.10.1886	Guiollettstraße 55	Westend	Mai/Juni 1942 Region Lublin	unbekannt	8.5.2010
Ledermann, Bernhard		11.3.1913	Röderbergweg 65	Ostend	1936 Südafrika		19.10.2015
Ledermann, Ilse		31.3.1921	Röderbergweg 65	Ostend	2.8.1939 England		19.10.2015
Ledermann, Max		30.3.1911	Röderbergweg 65	Ostend	1935 Südafrika		19.10.2015
Ledermann, Minna	Marxheimer	12.6.1888	Röderbergweg 65	Ostend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	19.10.2015
Ledermann, Moritz		13.2.1882	Röderbergweg 65	Ostend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	19.10.2015
Lehmann, Alma Rosa	Schuster	23.11.1886	Zeppelinallee 47	Westend	1933 USA		9.5.2021
Lehmann, Emil		22.1.1872	Mainberg 13	Höchst	15.9.1942 Theresienstadt	14.12.1942	1.11.2011
Lehmann, Erich Leo		20.11.1917	Zeppelinallee 47	Westend	1933 USA		9.5.2021
Lehmann, Julius		21.11.1884	Zeppelinallee 47	Westend	1933 USA		9.5.2021
Lehmann, Julius		21.9.1914	Gustav-Behringer-Str. 10	Riederwald	1942 Region Lublin	unbekannt	11.5.2012
Lehmann, Max		8.12.1904	Gustav-Behringer-Str. 10	Riederwald	1945 Theresienstadt	befreit	11.5.2012
Lehmann, Richard		6.1.1920	Zeppelinallee 47	Westend	1933 Schweden	7.20.1933	9.5.2021
Lehr, Klara	Loeb	9.10.1892	Schönstraße 6	Gutleut	31.1.1944 Konzentrationslager Auschwitz	27.5.1944	4.6.2011
Lehrbach, Emmy	Dentzer	8.7.1896	Hinter den Ulmen 22	Eschersheim	26.1.1937 Frankfurt, Moringen, Lichtenburg, Ravensbrück, Außenlager Mai 1945	befreit	18.5.2018
Lehrberger, Emil		25.6.1880	Karlsruher Straße 9	Gutleut	15.9.1942 Theresienstadt	9.2.1943	19.10.2015
Lehrberger, Lina	Michel	25.11.1882	Karlsruher Straße 9	Gutleut	15.9.1942 Theresienstadt	unbekannt	19.10.2015
Lehrberger, Rose		2.5.1916	Karlsruher Straße 9	Gutleut	1938 USA		19.10.2015
Leibsohn, Elia E.		6.1.1889	Eckenheimer Landstr. 36	Nordend	1938 Buchenwald, 1939 Belgien, 8.9.1942 Cosel	unbekannt	23.6.2017
Leibsohn, Heinz		26.12.1922	Eckenheimer Landstr. 36	Nordend	April 1939 Palästina		23.6.2017
Leibsohn, Helene	Geber	2.2.1889	Eckenheimer Landstr. 36	Nordend	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	23.6.2017

Leibsohn, Marie		30.6.1918	Eckenheimer Landstr. 36	Nordend	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	23.6.2017
Leibsohn, Moritz		21.4.1911	Eckenheimer Landstr. 36	Nordend	Frankreich, 1942 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	23.6.2017
Leibsohn, Simon		20.2.1914	Eckenheimer Landstr. 36	Nordend	14.7.1939 USA		23.6.2017
Lennig, Biska	Katz	26.8.1883	Auf der Körnerwiese 11	Westend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	17.2.2009
Levi, Arnold		3.7.1899	Freiherr-vom-Stein-Str. 53	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	19.10.2015
Levi, Bela Judis		3.11.1939	Battonnstraße 40	Innenstadt	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	8.5.2010
Levi, Bernhard		12.8.1895	Mousonstraße 20	Ostend	1942 Region Lublin	unbekannt	20.5.2016
Levi, Emil		27.6.1881	Im Sperber 20	Bergen-Enkheim	7.9.1942 Theresienstadt, 23.1.1943 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	5.3.2007
Levi, Erwin		24.2.1909	Allerheiligenstraße 20	Innenstadt	6.4.1943 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	25.4.2008
Levi, Greta	Landau	23.1.1907	Mousonstraße 20	Ostend	1942 Region Lublin	unbekannt	20.5.2016
Levi, Hildegard		29.9.1912	Battonnstraße 40	Innenstadt	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	8.5.2010
Levi, Irmgard		25.11.1919	Obermainanlage 24	Ostend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	7.5.2010
Levi, Isaak		11.7.1883	Obermainanlage 24	Ostend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	7.5.2010
Levi, Isaak		30.10.1884	Oberweg 58	Nordend	Juni 1942 Majdanek	1.8.1942	11.11.2003
Levi, Isidor		25.4.1880	Battonnstraße 40	Innenstadt	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	8.5.2010
Levi, Jettchen	Schoenauer	21.11.1879	Obermainanlage 24	Ostend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	7.5.2010
Levi, Kalmann		28.7.1878	Leverkuser Straße 9	Höchst	Maidanek	unbekannt	20.10.2006
Levi, Karl		30.7.1926	Oberweg 58	Nordend	Juni 1942 Majdanek	29.8.1942	11.11.2003
Levi, Katinka	Sichel	11.3.1891	Oberweg 58	Nordend	Juni 1942 Majdanek	?.8.42	11.11.2003
Levi, Lina		19.2.1900	Freiherr-vom-Stein-Straße 53	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/Litzmannstadt	unbekannt	19.10.2015
Levi, Rosa	Friesem	20.6.1884	Leverkuser Straße 9	Höchst	Theresienstadt	unbekannt	20.10.2006
Levi, Rosa	Spieldoch	29.10.1881	Battonnstraße 40	Innenstadt	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	8.5.2010
Levi, Sophie	Loeb	19.5.1886	Im Sperber 20	Bergen-Enkheim	7.9.1942 Theresienstadt, 23.1.1943 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	5.3.2007
Levita, Marion Ellen		19.4.1928	Fuchshohl 67	Ginnheim	20.6 1943 Westerbork und Bergen-Belsen	10.4.1945	14.10.2004
Levitus, Josef		23.2.1930	Höhenstraße 18	Bornheim	1942 Region Lublin	unbekannt	6.11.2007
Levitus, Regina	Lesegeld	18.6.1902	Höhenstraße 18	Bornheim	1942 Region Lublin	unbekannt	6.11.2007
Levy, Aenne	Sondheimer	15.10.1897	Auf der Körnerwiese 8	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	7.5.2010
Levy, Amalie	Adler	27.11.1880	Königsteiner Straße 40	Höchst	5.9.1942 Theresienstadt, 16.5.1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	19.10.2009
Levy, Auguste	Leibsohn	17.11.1909	Seilerstraße 33	Innenstadt	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	22.6.2017
Levy, Elisabeth	Sahm	25.6.1900	Friedrichstraße 19	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt/Litzmannstadt, 9.5.1942 Chelmno/Kulmhof	unbekannt	9.3.2021
Levy, Grete		17.2.1923	Friedrichstraße 19	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt/Litzmannstadt, 9.5.1942 Chelmno/Kulmhof	unbekannt	9.3.2021
Levy, Hugo		15.1.1877	Königsteiner Straße 40	Höchst	5.9.1942 Theresienstadt, 16.5.1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	19.10.2009
Levy, Judith		11.3.1935	Seilerstraße 33	Innenstadt	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	22.6.2017
Levy, Max		15.10.1906	Seilerstraße 33	Innenstadt	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	22.6.2017
Levy, Robert		21.8.1881	Friedrichstraße 19	Westend	12.11.-21.12.1938 Dachau, 19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt/Litzmannstadt, 9.5.1942 Chelmno/Kulmhof	7.15.1943	9.3.2021
Levy, Rudolf		7.10.1920	Friedrichstraße 19	Westend	1920 Heilanstalt Idstein-Kalmenhof, 15.1.1938 Heilanstalt Weilmünster, 7.2.1941 Hadamar	2.7.1941	9.3.2021
Lewin, Felix		23.12.1873	Königsteiner Straße 6	Höchst	1.9.1942 Theresienstadt	21.9.1942	3.9.2008
Lewin, Henry		10.3.1902	Königsteiner Straße 6	Höchst	1935 Zuchthaus Frankfurt-Preungesheim	2.2.1937	3.9.2008

Lewin, Lippmann		21.7.1899	Böhmerstraße 60	Westend	1942 Konzentrationslager Auschwitz	21.1.1943	21.6.2014
Lewin, Selma	Heppen-heimer	20.7.1899	Böhmerstraße 60	Westend	unbekannt	unbekannt	21.6.2014
Lewin, Sidonie	Königsberger	10.1.1876	Königsteiner Straße 6	Höchst	1.9.1942 Theresienstadt	9.4.1943	3.9.2008
Liebhold, Carola	Heidelberger	17.2.1887	Palmstraße 5	Nordend	1942 Region Lublin	unbekannt	13.5.2012
Liebhold, Charlotte	Kirschbaum	8.9.1881	Obermainanlage 20	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt	8.1.1943	7.5.2010
Liebhold, Emil		4.1.1868	Obermainanlage 20	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt	12.3.1943	7.5.2010
Liebmann, Alma	Lange	15.8.1898	Burnitzstraße 1	Sachsenhausen			6.26.2021
Liebmann, Ernst		10.8.1892	Burnitzstraße 1	Sachsenhausen	Dezember 1938 England		6.26.2021
Liebmann, Marianne		25.10.1928	Burnitzstraße 1	Sachsenhausen	Dezember 1938 England		6.26.2021
Liefmann, Dr. Lucy		21.7.1884	Melemstraße 8	Nordend	Suizid	3.1.1942	17.5.2015
Lilienfeld, Alfred		5.8.1910	Fellnerstraße 11	Westend	Konzentrationslager Auschwitz 1945 Buchenwald	??.4.1945	23.6.2019
Lilienfeld, Gerhard		8.2.1933	Fellnerstraße 11	Westend	9.6.1943 Theresienstadt	befreit	23.6.2019
Lilienfeld, Hansjürgen		6.7.1937	Fellnerstraße 11	Westend	9.6.1943 Theresienstadt	befreit	23.6.2019
Lilienfeld, Martha	Stampe	30.3.1912	Fellnerstraße 11	Westend	15.2.1942 Haft, 1.4.1943 Ravensbrück, Buchenwald	befreit	23.6.2019
Lindheim, Hugo		8.7.1892	Gagernstraße 17	Ostend	1937 Belgien, Mechelen (Malines) 15.1.1943 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	20.6.2020
Lindheim, Laura Lore		19.11.1921	Gagernstraße 17	Ostend	1937 Belgien, Mechelen (Malines) 15.1.1943 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	20.6.2020
Lindheim, Mathilde		14.2.1892	Gagernstraße 17	Ostend	1937 Belgien, Mechelen (Malines) 15.1.1943 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	20.6.2020
Linz, Max		8.8.1868	Windeckstraße 17	Ostend	Suizid	10.7.1940	22.10.2019
Linz,Manfred		7.2.1936	Windeckstraße 17	Ostend	3.6.1943 Hadamar	12.8.1943	22.10.2019
Lipstein, Alfred		3.6.1876	Westendstraße 23	Westend	15.9.1942 Theresienstadt	1.10.1942	12.5.2012
Lipstein, Hilde	Sulzbach	4.11.1886	Westendstraße 23	Westend	15.9.1942 Theresienstadt	16.9.1942	12.5.2012
Lismann, Hermann		4.5.1878	Untermainkai 68–72	Gutleutviertel	1943 Majdanek	unbekannt	17.10.2014
Löb, Gabriel		1.4.1871	Eschersheimer Landstr. 67	Westend	1.9.1942 Theresienstadt, 29.9.1942 Treblinka	unbekannt	23.6.2014
Löbenstein, Helmut		12.4.1924	Schulstraße 8	Sachsenhausen	1938 Schweden/Palästina	unbekannt	25.6.2019
Löbenstein, Luise		8.7.1925	Schulstraße 8	Sachsenhausen	24./26.9.1942, Konzentrations-lager Raasiku	unbekannt	25.6.2019
Löbenstein, Mally	Rothschild	9.12.1895	Schulstraße 8	Sachsenhausen	24./26.9.1942, Konzentrations--lager Raasiku	unbekannt	25.6.2019
Löbenstein, Siegmund		15.11.1885	Schulstraße 8	Sachsenhausen	24./26.9.1942, Konzentrationsla-ger Raasiku	unbekannt	25.6.2019
Loeb, Alexander		4.3.1884	Mainzer Landstraße 33	Bahnhofsviertel	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	28.3.1942	16.2.2009
Loeb, Jenny		19.11.1874	Im Burgfeld 153	Römerstadt	15.9.1942 Theresienstadt	31.1.1943	9.11.2010
Loeb, Klara		6.8.1895	Weberstraße 29	Nordend	unbekannt	unbekannt	3.6.2011
Loeb, Margarete	Buseck	20.7.1894	Mainzer Landstraße 33	Bahnhofsviertel	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	17.2.2009
Loeb, Ottilie		26.11.1925	Mainzer Landstraße 33	Bahnhofsviertel	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	17.2.2009
Loeb, Rosa		17.5.1897	Weberstraße 29	Nordend	18.8.1942 Theresienstadt	15.2.1943	3.6.2011
Loeser, Menasse		18.1.1855	Luxemburgerallee 16	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt	27.9.1942	13.5.2012
Loewe, Mathilde	Craizenach	24.3.1853	Arndtstraße 29	Westend	1.9.1942 Theresienstadt	14.9.1942	17.2.2009
Loewe, Otto		31.10.1878	Arndtstraße 29	Westend	Opfer des Pogrom	11.11.1938	17.2.2009
Lorenz, Rosa	Stern	28.3.1875	Bockenheimer Landstr. 79	Westend	Suizid	12.6.1939	20.5.2016
Lotichius, Annie	Weinschenk	18.08.1887	Myliusstraße 41	Westend	Haft: 8.2.1943 Gefängnis Klapperfeldstraße, Kassel, Suizid	28.5.1943	12.6.2021
Löwensberg, Käthe	Stern	3.1.1853	Windmühlstraße 5	Bahnhofsviertel	18.6.1942 Theresienstadt	31.8.1942	20.5.2016
Löwenstein, Siegfried		22.10.1893	Eulengasse 3	Bornheim	1935 Belgien, Gurs, Saint Cyprien	17.3.1944	21.5.2016
Löwenthal, Leopold		19.6.1863	Hebelstraße 13	Nordend	18.8.1942 Theresienstadt, 26.9.1942 Treblinka	unbekannt	15.10.2004
Lubowitzky, Paula	Walheim	10.1.1884	Loreleistraße 6	Höchst	Haft: 18. 3.1937 Frankfurt-Preungesheim, 28.7.1937 Moringen, 21.2.1938 Lichtenburg, 15.5.1939–30.4.1945 Ravensbrück	befreit	24.6.2017
Luwisch, Arthur		3.8.1919	Kaiserstraße 58c	Bahnhofsviertel	8.11.1938 Bentschen „Polenaktion“	unbekannt	17.5.2015

Luwisch, Etli	Wiesel	17.3.1882	Kaiserstraße 58c	Bahnhofsviertel	8.11.1938 Bentschen „Polenaktion“	unbekannt	17.5.2015
Luwisch, Hermann		10.9.1913	Kaiserstraße 58c	Bahnhofsviertel	1936 Palästina		17.5.2015
Luwisch, Lilly		17.10.1920	Kaiserstraße 58c	Bahnhofsviertel	8.11.1938 Bentschen „Polenaktion“	unbekannt	17.5.2015
Maas, Adolf		1.11.1893	Liebigstraße 3	Westend	1937 Holland, 5.8.1942 Westerborg, 10.8.1942 Konzentrationslager Auschwitz	21.8.1942	13.11.2017
Maas, Karl		13.11.1985	Gaußstraße 41	Nordend	12.11.1938 Buchenwald, 14.2.1945 Theresienstadt	befreit	27.6.2021
Mahler, Rudolf		11.6.1889	Münchener Straße 20	Bahnhofsviertel	20.9.1939 Buchenwald, 15.7.1941 Pirna	15.7.1941	4.6.2011
Maier, Hans		23.4.1888	Fuchshohl 27	Ginnheim	Suizid	18.12.1937	17.5.2015
Maier, Margarethe		4.4.1905	Kleebergstraße 3	Nordend	10.11.1938 Brasilien		23.6.2017
Maier, Mathilde	Wormser	10.3.1905	Kleebergstraße 3	Nordend	10.11.1938 Brasilien		23.6.2017
Maier, Max Hermann		5.3.1905	Kleebergstraße 3	Nordend	10.11.1938 Brasilien		23.6.2017
Mainzer, Aron		5.1.1877	Hanauer Landstraße 1	Ostend	27.2.1939 Palästina		22.6.2017
Mainzer, Dina		31.8.1925	Hanauer Landstraße 1	Ostend	1939 Palästina		22.6.2017
Mainzer, Erich		5.10.1919	Windmühlstraße 5	Bahnhofsviertel	1938 USA		20.5.2016
Mainzer, Grete	Löwensberg	15.7.1883	Windmühlstraße 5	Bahnhofsviertel	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	22.8.1942	20.5.2016
Mainzer, Gustav		13.6.1873	Windmühlstraße 5	Bahnhofsviertel	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	4.8.1942	20.5.2016
Mainzer, Helene		13.2.1920	Hanauer Landstraße 1	Ostend	1939 Holland		22.6.2017
Mainzer, Ida	Rosenbaum	4.7.1889	Hanauer Landstraße 1	Ostend	1939 Palästina		22.6.2017
Mainzer, Irene		2.12.1924	Rhönstraße 2	Ostend	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	6.11.2007
Mainzer, Irma		19.11.1919	Windmühlstraße 5	Bahnhofsviertel	1933 Chile		20.5.2016
Mainzer, Jona		29.8.1923	Hanauer Landstraße 1	Ostend	1939 Palästina		22.6.2017
Mainzer, Moritz		10.12.1887	Rhönstraße 2	Ostend	Opfer des Pogrom	29.11.1938	6.11.2007
Mainzer, Ruth		20.1.1922	Hanauer Landstraße 1	Ostend	1939 Palästina		22.6.2017
Mainzer, Sofie	Kahn	28.4.1889	Rhönstraße 2	Ostend	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	6.11.2007
Mannheimer, David		31.7.1870	Albanusstraße 36	Höchst	18.8.1942 Theresienstadt	10.9.1942	19.10.2009
Mannheimer, Erich		23.2.1920	Gaußstraße 14	Nordend	7.5.1942 unbekannt	7.5.1942	19.10.2006
Mannheimer, Erna	Ornstein	2.8.1891	Gaußstraße 14	Nordend	7.5.1942 Izbica und Vernichtunglager Sobibor	unbekannt	19.10.2006
Mannheimer, Meta	Dahlberg	21.10.1900	Albanusstraße 36	Höchst	Mai/Juni 1942 Region Lublin	unbekannt	19.10.2009
Mannheimer, Recha	Kahn	27.8.1867	Scheffelstraße 22	Nordend	18.8.1942 Theresienstadt, 26.9.1942 Treblinka	unbekannt	15.10.2004
Mansbach, Edmund		25.9.1896	Mainzer Landstraße 36	Westend	1939 Zuchthaus Waldheim, 9.3.1940 Sachsenhausen	21.3.1940	21.6.2013
Marcus, Bertha	Lichtenstein	21.7.1861	Fellnerstraße 7-9	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	21.5.2016
Marcus, Ernestine	Strauss	28.12.1893	Fellnerstraße 7-9	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	21.5.2016
Marcus, Marcus		12.7.1859	Fellnerstraße 7-9	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	21.5.2016
Marcus, Michaelis		28.6.1891	Fellnerstraße 7-9	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	21.5.2016
Marcus, Simon		24.12.1885	Fellnerstraße 7-9	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	21.5.2016
Mardner, Franz Maria		1.9.1875	Stalburgstraße 34	Nordend	18.1.1919 Psychiatrie Frankfurt, Herbst 1919 Heilanstalt Herborn, 12.03.1941 Hadamar	4.1.1941	9.4.2021
Margulies, Cilly	Sander	22.3.1885	Dreieichstraße 43	Sachsenhausen	Frankfurt	16.3.1941	19.10.2015
Margulies, Jenny		11.12.1922	Dreieichstraße 43	Sachsenhausen	1939 England		19.10.2015
Margulies, Moritz		28.4.1920	Dreieichstraße 43	Sachsenhausen	1939 England		19.10.2015
Margulies, Wolf B.		19.11.1872	Dreieichstraße 43	Sachsenhausen	18.8.1942 Theresienstadt, 18.2.1943 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	19.10.2015
Markus, Ferdinand		9.3.1901	Flussgasse 5	Rödelheim	31.8.1942 Konzentrationslager Auschwitz	31.8.1942	23.2.2006
Markus, Flora	Reiss	28.3.1908	Flussgasse 5–7	Rödelheim	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	19.10.2009
Markus, Inge Ursula		4.2.1930	Flussgasse 5–7	Rödelheim	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	19.10.2009
Markus, Rosalie	Gruen	1.1.1870	Alt Rödelheim 40	Rödelheim	15.9.1942 Theresienstadt	4.1.943	23.2.2006

Marx, Alfred		29.3.1880	Eschersheimer Landstr. 39	Westend	15.9.1942 Theresienstadt, 19.10.1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	21.5.2016
Marx, Arthur		8.4.1938	Feststraße 16	Nordend	16.3.1943 Theresienstadt, 16.10.1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	18.5.2015
Marx, Bertha	Schwanthaler	26.10.1904	Feststraße 16	Nordend	16.3.1943 Theresienstadt, 16.10.1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	18.5.2015
Marx, Chana		3.3.1943	Feststraße 16	Nordend	16.3.1943 Theresienstadt, 16.10.1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	18.5.2015
Marx, Chlotilde	Lichtenstein	29.1.1856	Grüneburgweg 150	Westend	Suizid	7.5.1942	17.2.2009
Marx, Hermann		20.6.1890	Zuckschwerdtstraße 16	Höchst	10.11.1939 Buchenwald	11.1.1940	25.10.2010
Marx, Irene		9.4.1919	Eschersheimer Landstr. 39	Westend	1936 England		21.5.2016
Marx, Irmgard	Wertheim	16.5.1892	Eschersheimer Landstr. 39	Westend	15.9.1942 Theresienstadt, 19.10.1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	21.5.2016
Marx, Jakob		7.11.1886	Feststraße 16	Nordend	16.3.1943 Theresienstadt	unbekannt	18.5.2015
Marx, Kurt		2.9.1912	Stresemannallee 7	Sachsenhausen	1935 Schweiz, 1937 USA		3.7.2012
Marx, Kurt Joseph		25.4.1922	Eysseneckstraße 33	Nordend	Drancy 6.3.1943 nach Majdanek	unbekannt	5.3.2007
Marx, Mathilde		17.8.1873	Mittelweg 10	Nordend	15.9.1941 Theresienstadt, Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	14.9.2005
Marx, Rebekka		29.5.1875	Alt Rödelheim 20	Rödelheim	1942 Theresienstadt, 26.9.1942 Treblinka	unbekannt	5.3.2007
Marx, Selma	Freudenthal	6.2.1886	Stresemannallee 7	Sachsenhausen	Frankfurt	1.4.1940	3.7.2012
Marx, Walter		2.5.1914	Stresemannallee 7	Sachsenhausen	1939 Dachau, England		3.7.2012
May, Erna	Gottlieb	15.9.1895	Gaußstraße 14	Nordend	8.5.1942 Izbica, Vernichtunglager Sobibor	unbekannt	19.10.2006
May, Hermine	Drucker	17.4.1880	Niddagaustraße 21	Rödelheim	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	24.4.2008
May, Hugo		25.1.1880	Neue Mainzer Straße 55	Innenstadt	15.9.1942 Theresienstadt, 1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	26.6.2021
May, Jakob		17.3.1886	Gaußstraße 14	Nordend	8.5.1942 Majdanek	unbekannt	19.10.2006
May, Johanna	Sichel	31.8.1881	Neue Mainzer Straße 55	Innenstadt	15.9.1942 Theresienstadt, 1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	26.6.2021
May, Julius		1.4.1876	Niddagaustraße 21	Rödelheim	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	24.4.2008
Mayer, Balthasar		7.4.1878	Fabriciusstraße 11	Griesheim	1936 F-Preungesheim, Buchenwald, 1943 Dachau	22.1.1945	22.6.2013
Mayer, Elisabeth	Blamm	25.5.1882	Fabriciusstraße 11	Griesheim	Haft 1936 Frankfurt, Moringen, Lichtenburg, Ravensbrück, befreit	1.5.1945	22.6.2019
Mayer, Frida	Haas	18.03.1876	Telemannstraße 5	Westend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	3.9.2021
Mayer, Friedrich		21.12.1888	Eiserne Hand 5	Nordend	1943 Konzentrationslager Auschwitz	25.8.1943	21.6.2014
Mayer, Fritz		14.9.1876	Beethovenstraße 33	Westend	Suizid	2.7.1940	20.6.2013
Mayer, Gertrude		31.8.1898	Konrad-Glatt-Straße 3	Höchst	5.9.1942 Theresienstadt, 16.5.1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	19.10.2009
Mayer, Hermine	Kauders	21.11.1864	Konrad-Glatt-Straße 3	Höchst	15.9.1942 Theresienstadt	3.10.1942	19.10.2009
Mayer, Hermine	Rosenfeld	2.10.1864	Kronberger Straße 48	Westend	18.8.1942 Theresienstadt	4.12.1942	23.10.2020
Mayer, Julie	Spiegel	22.5.1867	Königsteiner Straße 36	Höchst	18.8.1942 Theresienstadt	12.4.1943	19.10.2009
Mayer, Martha	Simon	1.5.1880	Löherstraße 2	Sachsenhausen	8.1.1944 Theresienstadt, Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	12.5.2012
Meier, Hermann		16.3.1905	Am Rödelheimer Wehr 4	Rödelheim	1941 und 1942 Buchenwald	15.9.1943	24.4.2008
Meier, Hermine		23.4.1871	Mittelweg 8	Nordend	5.9.1942 Theresienstadt, 16.5.1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	14.9.2005
Meier, Josef		25.6.1876	Mittelweg 8	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt	7.11.1942	14.9.2005
Meister, Elisabeth	Michel	4.2.1885	Thorwaldsenstraße 20	Sachsenhausen	19.2.1943 Haft, 26.4.1943 Konzentrationslager Auschwitz	24.7.1943	19.5.2018
Merkel, Dora	Heinemann	18.10.1877	Elkenbachstraße 6	Nordend	7.5.1942 Region Lublin	unbekannt	19.5.2018

Merkel, Ferdinand		18.8.1880	Elkenbachstraße 6	Nordend	13.–30.11.1938 Buchenwald, 7.5.1942 Region Lublin	unbekannt	19.5.2018
Meyer, Friedrich		27.3.1887	Stoltzestraße 20	Innenstadt	Haft: 1.3.1937 Frankfurt, 17.10.1939 Buchenwald, 8.3.1941 Wewelsburg, 6.4.1943 Ravensbrück	30.4.1945	6.26.2021
Meyer, Isaak		27.3.1883	Hansaallee 6	Westend	1938 Buchenwald	16.11.1938	5.6.2011
Meyer, Margarete	Rau	16.9.1888	Stoltzestraße 20	Innenstadt	Haft: 1.3.1937 Frankfurt, 14.3.1938 Heilanstalt Frankfurt-Niederrad, 5.4.1938 Heilanstalt Weilmünster, 16.6.1939 Altersheim Usingen, 3.6.1940 Heilanstalt Weilmünster, 1.7.1942 Hadamar bei Gemeinde-schwester, 4.11.1942 Heilanstalt Hadamar	2.8.1945	6.26.2021
Meyerhof, Agnes		2.6.1856	Stalburgstraße 17	Nordend	18.8.1942 Theresienstadt	22.8.1942	22.10.2019
Michaelis, Wanda	Adler	?.?.1924	Löherstraße 21	Sachsenhausen	9.3.1943 Konzentrationslager Auschwitz	3.8.1944	3.6.2011
Michalson, Franz		2.5.1880	Hochmuhl 3	Höchst	Suizid	28.4.1942	17.7.2014
Michel, Hedwig		19.2.1892	Liebigstraße 27b	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	25.1.1942	6.11.2007
Mink, Johanna	Schack	15.11.1889	Schäfergasse 27	Innenstadt	8.3.1941 Ravensbrück, 1942 Bernburg	29.5.1942	17.5.2015
Mokrauer, Fanny	Loewenstaedt	16.8.1875	Silberbornstraße 9	Dornbusch	19.10.1941 Ghetto Lodz/Litz-mannstadt	11.2.1942	4.6.2011
Mokrauer, Lotte		18.11.1901	Silberbornstraße 9	Dornbusch	19.10.1941 Ghetto Lodz/Litz-mannstadt, 1944 Konzentrationslager Auschwitz, 29.9.1944 Stutthof	unbekannt	4.6.2011
Morgenstern, David		7.6.1930	Fischerfeldstraße 16	Innenstadt	unbekannt	27.5.1942	25.4.2008
Morgenstern, Jankel		22.4.1897	Fischerfeldstraße 16	Innenstadt	16.9.1939 Buchenwald, Bernburg	13.3.1942	25.4.2008
Morgenstern, Riwka	Friedmann	10.6.1899	Fischerfeldstraße 16	Innenstadt	11.6.1942 Lublin	unbekannt	25.4.2008
Moritz, Hannah		23.7.1937	Fichtestraße 3	Nordend	1939 Bulawayo/Rhodesien		23.10.2018
Moritz, Ludwig		12.2.1893	Fichtestraße 3	Nordend	9.11.–8.12.1938 Buchenwald, 1939 Bulawayo/Rhodesien		23.10.2018
Moritz, Rosy		18.9.1896	Fichtestraße 3	Nordend	1939 Bulawayo/Rhodesien		23.10.2018
Moritz, Wally		15.2.1929	Fichtestraße 3	Nordend	1939 Bulawayo/Rhodesien		23.10.2018
Moser, Alfred		30.9.1897	Savignystraße 14	Westend	1938 Holland, Juni 1943 Westerbork, September 1944 Bergen Belsen, 1945 Internierungslager Biberach a.d.R		17.5.2018
Moser, Ruth		15.10.1923	Savignystraße 14	Westend	1938 Holland, Juni 1943 Westerbork, September 1944 Bergen Belsen, 1945 Internierungslager Biberach a.d.R		17.5.2018
Moses, Hugo		19.7.1888	Gaußstraße 14	Nordend	Januar 1943 Konzentrationslager Auschwitz	7.2.1943	19.10.2006
Mosesmann, Viktoria		3.1.1923	Telemannstraße 5	Westend	22.11.1941 Kaunas	25.11.1941	3.9.2021
Müller, Anna	Becker	18.11.1895	Flußgasse 4	Rödelheim	1940 Merxhausen, 12.6.1941 Eichberg, 3.7.1941 Hadamar	3.7.1941	23.6.2019
Muth, Anna	Rühl	18.8.1899	Emser Brücke (Emserstraße 16)	Westend	1937 Haft Frankfurt, Ravensbrück	befreit	21.5.2016
Muth, Ernst		4.6.1897	Emser Brücke (Emserstraße 16)	Westend	1937 Haft Frankfurt	17.6.1939	21.5.2016
Nachmann, Alice		20.2.1903	Auf der Körnerwiese 9	Westend	16.11.1939 Ravensbrück, 1942 Jasenovac	unbekannt	20.5.2016
Nachmann, Frieda	Holländer	22.6.1880	Auf der Körnerwiese 9	Westend	1941 Jugoslawien, 1942 Jasenovac	unbekannt	20.5.2016
Nachmann, Hertha		1.7.1922	Leunastraße 18	Höchst	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt, 1944 Chelmno	unbekannt	17.4.2013
Nachmann, Ludwig		27.5.1886	Leunastraße 18	Höchst	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	20.7.1942	17.4.2013
Nachmann, Paula Ilse	Strumpf	7.9.1886	Leunastraße 18	Höchst	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt, 1944 Konzentrationslager Auschwitz	1.1.1945	17.4.2013
Natt-Fuchs, Rosa	Ohlmann	24.2.1864	Hügelstraße 115	Dornbusch	18.8.1942 Theresienstadt	12.9.1942	21.6.2014

Nebel, Georg		7.8.1896	Lachnerstraße 4	Fechenheim	Volksgerichthof/KPD	14.8.1944	16.5.2015
Nees, Julius		28.9.1898	Offenbacher Landstraße 9	Sachsenhausen	1941 „Hochverrat, Preungesheim, Hinrichtung	17.9.1942	22.6.2014
Netter, Alfred		19.11.1872	Freiherr-vom-Stein-Straße 26	Westend	18.8.1942 Theresienstadt, 1944 Konzentrationslager Auschwitz	15.5.1944	21.6.2014
Netter, Rosette		31.10.1868	Freiherr-vom-Stein-Str. 26	Westend	4.2.1941 Heilanstalt Weilmünster, 7.2.1941 „Heilanstalt“ Hadamar	7.2.1941	21.6.2014
Neuberger, Fritz		8.8.1877	Arndtstraße 37	Westend	1942 unbekannt	unbekannt	17.5.2018
Neuberger, Hedwig	Levison	14.3.1895	Arndtstraße 37	Westend	1942 unbekannt	unbekannt	17.5.2018
Neuberger, Johann Ludwig		30.6.1922	Arndtstraße 37	Westend	1939 England		17.5.2018
Neuhaus, Helene	Seligmann	14.9.1909	Gaußstraße 14	Nordend	Westerbork nach Vernichtunglager Sobibor	7.5.1943	19.10.2006
Neuhaus, Justin		30.9.1900	Gaußstraße 14	Nordend	Westerbork nach Vernichtunglager Sobibor	21.5.1943	19.10.2006
Neuhaus, Peter David		27.6.1938	Gaußstraße 14	Nordend	Westerbork nach Vernichtunglager Sobibor	7.5.1943	19.10.2006
Neumann, Amalie	Frenkel	7.3.1888	Königsteiner Straße 38	Höchst	1939 Belgien, Mechelen 12.9.1942 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	1.11.2011
Neumann, Annemarie		6.8.1902	Grüneburgweg 103	Westend	1936 USA		20.6.2020
Neumann, Charlotte	Auerbach	17.9.1897	Kennedyallee 89	Sachsenhausen	1936 England		23.6.2014
Neumann, Elisabeth		29.4.1900	Grüneburgweg 103	Westend	Mai 1942 Schweiz		20.6.2020
Neumann, Gertrud		2.3.1905	Grüneburgweg 103	Westend	1933 Palästina		20.6.2020
Neumann, Helene	Dondorf	3.7.1876	Grüneburgweg 103	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	22.1.1942	19.10.2006
Neumann, Hermann		16.3.1901	Kelsterbacher Straße 24	Niederrad	7.11.1934–30.5.1935 Frankfurt, 1935–39 Kassel-Wehlheiden, 5.1.1939 F-Hammelgasse, 13.3.1939 Dachau, 27.9.1939 Mauthausen	15.2.1940	22.6.2017
Neumann, Karolina		3.11.1894	Hebelstraße 13	Nordend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	15.10.2004
Neumann, Kurt		30.7.1875	Bertramstraße 79	Dornbusch	April 1943 Konzentrationslager Auschwitz	22.4.1943	13.9.2005
Neumann, Lazarus		13.4.1864	Klapperfeldstraße 8	Innenstadt	18.8.1942 Theresienstadt	17.1.1943	13.5.2012
Neumann, Max		13.6.1894	Rhönstraße 2	Ostend	1938 Frankreich		25.6.2019
Neumann, Paul		19.5.1858	Grüneburgweg 103	Westend		16.1.1941	20.6.2020
Neumann, Richard		28.6.1901	Grüneburgweg 103	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	14.1.1942	19.10.2006
Neumann, Settchen	Stern	27.8.1868	Hebelstraße 13	Nordend	18.8.1942 Theresienstadt	17.9.1942	15.10.2004
Neumann, Walter		13.12.1892	Kennedyallee 89	Sachsenhausen	1936 England		23.6.2014
Neumann, Walter		14.6.1881	Stegstraße 36	Sachsenhausen	Buchenwald	14.11.1938	19.5.2018
Neumann, Wolf		13.9.1887	Königsteiner Straße 38	Höchst	1939 Belgien, Mechelen, 12.9.1942 Cosel	unbekannt	1.11.2011
Neuser, Edgar		14.1.1922	Kostheimer Straße 15	Gallus	1926 Scheuern, 19.3.1941 Hadamar	19.3.1941	22.6.2019
Neustadt, Ernst		21.3.1883	Friedrich-Ebert-Anlage 22	Westend	Flucht 1939 Schottland Suizid	25.4.1942	22.10.2020
Neustadt, Gertrud	Stadthagen	18.11.1889	Friedrich-Ebert-Anlage 22	Westend	Flucht 1939 Schottland	20.3.1942	22.10.2020
Neustädter, Henriette J.	Stern	17.12.1858	Königsteiner Straße 83	Unterliederbach	18.8.1942 Theresienstadt	4.12.1942	12.4.2013
Neustädter, Ilse		28.2.1926	Königsteiner Straße 83	Unterliederbach	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	12.4.2013
Neustädter, Jenny	Adler	15.1.1893	Königsteiner Straße 83	Unterliederbach	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	12.4.2013
Neustädter, Ruth		1.7.1923	Königsteiner Straße 83	Unterliederbach	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	12.4.2013
Neustädter, Siegmund		23.6.1895	Königsteiner Straße 83	Unterliederbach	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	12.4.2013
Nikitenko, Wasil		24.4.1924	Goldsteinstraße 114	Niederrad	1944 nach Hadamar	unbekannt	20.5.2016
Nissen, Johann		12.6.1869	Rohrbachstraße 53	Nordend	18.04.1944 Weilmünster	24.4.1944	12.6.2021
Nohl, Emma	Rülf	14.2.1892	Berliner Straße 72	Altstadt	27.6.1943 Konzentrationslager Auschwitz	3.11.1943	12.5.2012
Nussbaum, Erna	Sichel	20.6.1891	Liebigstraße 27b	Westend	1942 Region Lublin	unbekannt	6.11.2007
Nussbaum, Heinz Walter		6.10.1923	Liebigstraße 27b	Westend	1942 Region Lublin	unbekannt	6.11.2007
Nussbaum, Josef		7.6.1869	Zeil 43	Innenstadt	15.2.1940 Buchenwald	17.6.1942	22.6.2013
Nussbaum, Karoline	Strauss	15.12.1867	Zeil 43	Innenstadt	19.8.1942 Theresienstadt	15.9.1942	22.6.2013
Nussbaum, Moses		6.2.1891	Liebigstraße 27b	Westend	Suizid	9.5.1942	6.11.2007
Oberlaender, Adelheid	Wolff	8.2.1897	Bornwiesenweg 34	Nordend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	8.5.2010
Oberlaender, Alice		6.8.1924	Bornwiesenweg 34	Nordend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	8.5.2010

Oberlaender, Fritz		30.6.1884	Bornwiesenweg 34	Nordend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	8.5.2010
Ochs, Berta	Hessenberger	15.1.1891	Schultze-Delizsch-Str. 6	Riederwald	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1942	19.11.2011
Ochs, Edgar		21.9.1924	Schultze-Delizsch-Str. 6	Riederwald	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1942	19.11.2011
Ochs, Heinrich		17.3.1905	Niddastraße 63	Bahnhofsviertel	1941 „Hochverrat“ F-Preungesheim, Suizid	?.?.1942	22.6.2014
Ochs, Irmgard		26.4.1923	Schultze-Delizsch-Str. 6	Riederwald	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1942	19.11.2011
Ochs, Max		17.4.1889	Schultze-Delizsch-Str. 6	Riederwald	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1942	19.11.2011
Odenbach, Georg		14.12.1898	Kasinostraße 27	Höchst	1942 Buchenwald/Sachsenhausen	befreit	25.10.2010
Odenbach, Mina	Mester	25.12.1898	Kasinostraße 27	Höchst	21.3.1942 Ravensbrück, Konzentrationslager Auschwitz	12.10.1942	25.10.2010
Oechler, Anna		30.11.1900	Marbachweg 328	Dornbusch	30.10.1936 Frankfurt, Moringen, Lichtenburg, Ravensbrück, Lager Hartzwalde Mai 1945	befreit	18.5.2018
Oestreicher, Ilse Ruth	Hirsch	2.12.1922	Sonnemannstraße 79	Ostend	11.6.1942 Region Lublin	unbekannt	19.5.2018
Oestreicher, Ludwig		31.10.1902	Sonnemannstraße 79	Ostend	11.6.1942 Region Lublin, Majdanek	17.6.1942	19.5.2018
Oppenheimer, David		16.6.1885	Mendelssohnstraße 45	Westend	Vught, 21.4.1943 Theresienstadt, 28.10.1944 Konzentrationslager Auschwitz	30.10.1944	9.5.2010
Oppenheimer, Elias		19.6.1886	Wöhlerstraße 6	Westend	Haft 18.9.1941, F-Preungesheim, 1942 Buchenwald	13.5.1942	22.6.2019
Oppenheimer, Georg		26.9.1890	Melemstraße 12	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt, Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	20.6.2014
Oppenheimer, Gustav		22.7.1886	Treburer Straße 23	Niederrad	14.11.1938 Dachau, 19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	4.4.1942	20.6.2013
Oppenheimer, Kurt		4.5.1904	Hans-Thoma-Straße 3/II	Sachsenhausen	14.6.1943 Konzentrationslager Auschwitz	30.10.1943	17.5.2015
Oppenheimer, Moritz James		10.6.1879	Schumannstraße 15	Westend	Suizid	4.5.1941	20.6.2013
Oppenheimer, Rosalie		13.5.1894	Mendelssohnstraße 45	Westend	Vught, 21.4.1943 Theresienstadt	22.12.1944	9.5.2010
Oppenheimer, Toni		19.2.1892	Treburer Straße 23	Niederrad	19.10.1941 Ghetto Lodz/Litzmannstadt	unbekannt	20.6.2013
Oswalt, Alfred		20.6.1910	Holzhecke 27	Niederrad	14.10.1944 Plötzensee, 3.2.1945 Bayreuth	befreit	9.5.2021
Oswalt, Ernst Ludwig		11.7.1922	Bettinastraße 48	Westend	10.6.1942 Region Lublin, Vernichtunglager Sobibor	unbekannt	20.6.2013
Oswalt, Wilhelm Ernst		15.3.1877	Bettinastraße 48	Westend	Sachsenhausen	30.6.1942	20.6.2013
Pappenheim, Irma	Stern	22.5.1881	Schützenstraße 12	Innenstadt	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	4.6.2011
Pappenheim, Jonas		13.8.1877	Schützenstraße 12	Innenstadt	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	4.6.2011
Pappenheimer, Julius		5.3.1892	Thomasiusstraße 8	Nordend	11.6.1942 Region Lublin	unbekannt	16.5.2015
Pappenheimer, Ruth		8.11.1925	Kriftelerstraße 103	Gallus	1944 Anstalt Idstein-Kalmenhof	20.10.1944	21.6.2013
Pater, Berta	Schäfer	17.11.1882	Oederweg 126	Nordend	29.10.1936 F, 23.6.1937 Moringen, 21.2.1938 Lichtenburg, Mai 1939 Ravensbrück, 1.7.1942 Konzentrationslager Auschwitz, 18.1.1945 Bergen-Belsen bis 15.4.1945	befreit	23.6.2017
Paul, Elisabeth	Kafka	12.10.1899	Kurt-Schumacher-Str. 26	Innenstadt	13.5.1943 Konzentrationslager Auschwitz	17.7.1943	19.11.2013
Paul, Helene		13.6.1920	Kurt-Schumacher-Str. 26	Innenstadt	1943 Konzentrationslager Auschwitz	10.12.1943	19.11.2013
Paul, Hermann		13.3.1924	Kurt-Schumacher-Str. 26	Innenstadt	1942 Konzentrationslager Auschwitz	5.2.1943	19.11.2013
Pauli, Paula		12.9.1874	Weserstraße 46	Bahnhofsviertel	Suizid	30.9.1944	16.5.2015
Pawel, Martin		5.12.1893	Sophienstraße 29	Bockenheim	25.9.1940 Heilanstalt Gießen, 1.10.1940 Brandenburg	1.10.1940	21.6.2014
Perlhefter, Albert		19.11.1909	Heiligkreuzgasse 13	Innenstadt	16.8.1941 Mauthausen	29.9.1941	18.5.2018
Perlhefter, Amalia Erna		14.10.1920	Heiligkreuzgasse 13	Innenstadt	??.5.1942 unbekannt	unbekannt	18.5.2018
Perlhefter, Elsa	Levi	24.7.1903	Fahrgasse 6	Altstadt	Mai 1942 unbekannt	unbekannt	22.6.2017
Perlhefter, Emil		27.2.1905	Fahrgasse 6	Altstadt	20.2.1939 Buchenwald, Mai 1942 unbekannt	unbekannt	22.6.2017
Perlhefter, Emma	Jonas	27.2.1877	Heiligkreuzgasse 13	Innenstadt	18.8.1942 Theresienstadt	13.1.1943	18.5.2018

Perlhefter, Günther		7.9.1931	Schulstraße 26	Sachsenhausen	3.6.1943 „Heilanstalt“ Hadamar	3.9.1943	12.5.2012
Perlhefter, Heinrich		13.12.1900	Heiligkreuzgasse 13	Innenstadt	9.11.38–15.2.1939 Dachau, 9.3.1943–15.7.1945 Konzentrationslager Auschwitz	befreit	18.5.2018
Perlhefter, Jenny	Meier	6.11.1910	Heiligkreuzgasse 13	Innenstadt	11.11.1941 Ghetto Minsk		18.5.2018
Perlhefter, Karola		30.7.1912	Heiligkreuzgasse 13	Innenstadt	1938 Ravensbrück, Bernburg	26.3.1942	18.5.2018
Perlhefter, Ludwig		11.12.1901	Heiligkreuzgasse 13	Innenstadt	11.11.1941 Ghetto Minsk		18.5.2018
Perlhefter, Manfred		28.11.1936	Fahrgasse 6	Altstadt	Mai 1942 unbekannt	unbekannt	22.6.2017
Perlhefter, Max		14.6.1907	Heiligkreuzgasse 13	Innenstadt	1938 Dachau ??.5.1942 Majdanek	15.9.1942	18.5.2018
Perlhefter, Samuel		17.4.1873	Heiligkreuzgasse 13	Innenstadt	1938 Buchenwald, 1940 Dachau 23.2.1942 Hartheim	23.2.1942	18.5.2018
Perlhefter, Tana		30.8.1939	Heiligkreuzgasse 13	Innenstadt	11.11.1941 Ghetto Minsk		18.5.2018
Petitjean, Raymond		27.4.1920	Hanauer Landstraße 326	Ostend	28.5.–6.10.1943 Zwangsarbeit bei Firma Messer und Co., 1.11.1943 Haft, 31.10.1944 Todesurteil	12.12.1944	6.27.2021
Pfungst, Marie		18.10.1862	Gärtnerweg 2	Westend	15.9.1942 Theresienstadt	8.2.1943	25.4.2008
Pivovarczik, Helena		21.2.1922	Kelsterbacher Straße28	Niederrad	Suizid	29.5.1942	20.6.2013
Plaut, Berta	Schimmel	28.5.1906	Mittelweg 12	Nordend	1942 unbekannt	unbekannt	14.9.2005
Plaut, Egele		10.11.1938	Mittelweg 12	Nordend	1942 unbekannt	unbekannt	14.9.2005
Plaut, Martin		10.2.1935	Mittelweg 12	Nordend	1942 unbekannt	unbekannt	14.9.2005
Politzer, Adelheid		28.8.1914	Rückertstraße 48	Ostend	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	3.6.2011
Politzer, Kurt		14.7.1881	Rückertstraße 48	Ostend	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	3.6.2011
Pollitz, Desy		26.6.1872	Holzhausenstraße 3	Nordend	1.9.1942 Theresienstadt	16.3.1943	3.6.2011
Portune, Andreas		17.2.1905	Weberstraße 64	Nordend	22.3.1943 Gefängnis Frankfurt, 1944 KZ Roßlau	23.5.1945	24.6.2017
Poser, Erna		9.3.1930	Moselstraße 5	Bahnhofsviertel	1933 Kalmenhof Idstein, 10.2.1941 Hadamar	10.2.1941	20.6.2020
Prochorow, Nikolai		11.5.1923	Goldsteinstraße 114	Niederrad	1944 Mauthausen Ebensee	unbekannt	20.5.2016
Raaf, Cornelis van der		8.10.1917	Opernplatz 14	Innenstadt	23.11.1943 Frankfurt, München, Aichach, Berlin-Moabit, Volksgerichtshof, Berlin, München	befreit	6.26.2021
Reinhardt, Rudolf		20.5.1886	Schützenstraße 7	Innenstadt	Haft 1937 Frankfurt, Lichtenburg, Buchenwald befreit	1.5.1945	22.6.2019
Reinheimer, Ludwig		26.4.1894	Roseggerstraße 17	Dornbusch	18.9.1944 Groß-Rosen, Leitmeritz und Flossenbürg	unbekannt	14.10.2004
Reiss, Hugo		21.6.1894	Wolfsgangstraße 41	Nordend	1937 Italien, 1939 Chile		3.6.2011
Reiss, Jette	Neuberger	20.1.1875	Wolfsgangstraße 41	Nordend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	5.7.1942	3.6.2011
Reiss, Moses Max		25.10.1866	Wolfsgangstraße 41	Nordend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	3.6.2011
Reiss, Wera	von Weinberg	6.7.1897	Waldfriedstraße 11	Niederrad	1933 Ungarn, 1935 London, Suizid	9.4.1943	21.6.2020
Reutlinger, Gerd	Gutmann	15.10.1937	Roseggerstraße 17	Dornbusch	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	14.10.2004
Reutlinger, Hanna		18.5.1901	Roseggerstraße 17	Dornbusch	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	14.10.2004
Reutlinger, Rolf		15.10.1937	Roseggerstraße 17	Dornbusch	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	14.10.2004
Richard, Johanna	Grünewald	20.7.1887	Nistergasse 5	Heddernheim	Juni 1939 Frankreich, 11.2.1943 Drancy, 4.3.1943 Maidanek	unbekannt	27.11.2016
Richard, Louis		13.7.1880	Nistergasse 5	Heddernheim	1938 Buchenwald, Juni 1939 Frankreich, 11.2.1943 Drancy, 4.3.1943 Maidanek	unbekannt	27.11.2016
Richter, Rosa	Korn	29.9.1890	Waldschmidtstraße 9	Ostend	15.2.1943 Haft, 16.2.1943 Konzentrationslager Auschwitz	26.7.1943	16.5.2015
Ries, Alice		8.10.1913	Sandweg 14	Ostend	15.6.1942, Vernichtunglager Sobibor Izbica	unbekannt	22.6.2013
Ries, Bella	Hirsch	11.7.1873	Sandweg 14	Ostend	8.7.1941 Heil- und Pflegeanstalt Bendorf-Sayn, 15.6.1942 Ghetto Minsk Izbica	unbekannt	22.6.2013
Rindsberg, Lina	Sturm	8.8.1858	Sandweg 40	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt	14.11.1942	22.6.2013

Risch, Edith		23.3.1905	Obermainstraße 28	Ostend	1933 Palästina		22.6.2017
Risch, Golda Hanna		11.10.1922	Obermainstraße 28	Ostend	1936 Holland, 15.7.1943 Westerbork, 20.7.1943 Vernichtunglager Sobibor	23.7.1943	22.6.2017
Risch, Jsaak		27.3.1905	Obermainstraße 28	Ostend	1933 Holland, 1935 Palästina		22.6.2017
Risch, Lea Kela		23.1.1915	Obermainstraße 28	Ostend	1936 Holland, 15.7.1943 Westerbork, 20.7.1943 Vernichtunglager Sobibor	23.7.1943	22.6.2017
Risch, Mirjam		25.3.1905	Obermainstraße 28	Ostend	1933 Holland, 1935 Palästina		22.6.2017
Risch, Siegfried		17.8.1876	Obermainstraße 28	Ostend	1936 Holland, 15.7.1943 Westerbork, 20.7.1943 Vernichtunglager Sobibor	23.7.1943	22.6.2017
Rokach, Herta	Neumann	16.1.1920	Königsteiner Straße 38	Höchst	1939 Belgien, Mechelen, 19.4.1943 Konzentrationslager Auschwitz, 1945 Bergen Belsen	befreit	1.11.2011
Roman, David Adolf		31.10.1913	Heiligkreuzgasse 22	Innenstadt	1936 Belgien, USA		24.6.2017
Roman, Emanuel		22.11.1883	Heiligkreuzgasse 22	Innenstadt	13.3.1935–13.3.1941 Kassel-Wehlheiden, 13.3.1941 Buchenwald	12.5.1941	24.6.2017
Roman, Helene	Hirschfeld	23.3.1891	Heiligkreuzgasse 22	Innenstadt	1936 Belgien, Mechelen (Malines), 4.8.1942 Konzentra-tionslager Auschwitz		24.6.2017
Roman, Hermann		26.11.1919	Heiligkreuzgasse 22	Innenstadt	1936 Belgien, Mechelen (Malines), 4.8.1942, Konzentra-tionslager Auschwitz		24.6.2017
Roman, Wilhelm Friedrich		30.11.1914	Heiligkreuzgasse 22	Innenstadt	1936 Belgien, Saint Cyprien, 4.8.1942 Konzentrationslager Auschwitz	22.9.1942	24.6.2017
Roos, Dorette	Hirsch	9.6.1881	Grünestraße 40	Ostend	18.8.1942 Theresienstadt	11.11.1942	23.6.2019
Roos, Ester		31.8.1908	Grünestraße 40	Ostend	1934 Italien, 1939 USA		23.6.2019
Roos, Jakob		15.2.1873	Grünestraße 40	Ostend	Gedemütigt/Entrechtet	21.11.1939	23.6.2019
Roos, Judith		9.5.1903	Grünestraße 40	Ostend	1935 Palästina		23.6.2019
Rosenbaum, Alice		4.5.1882	Grüneburgweg 94	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	5.6.2011
Rosenbaum, David		7.4.1876	Unterlindau 74	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	7.5.2010
Rosenbaum, Frieda	Sichel	20.12.1890	Unterlindau 74	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	7.5.2010
Rosenbaum, Hans		9.9.1907	Unterlindau 74	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	18.4.1942	7.5.2010
Rosenbaum, Lina	Schwarzschild	4.10.1886	Grüne Straße 42	Ostend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	19.5.2016
Rosenbaum, Paula		27.4.1877	Grüneburgweg 94	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	5.6.2011
Rosenbaum, Sally		3.10.1877	Grüne Straße 42	Ostend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	19.5.2016
Rosenberg, Bernhard		22.11.1872	Westendstraße 88	Westend	1.9.1942 Theresienstadt, 29.9.1942 Treblinka	unbekannt	17.5.2015
Rosenberg, Hedwig	Speyer	20.8.1874	Westendstraße 88	Westend	1.9.1942 Theresienstadt, 29.9.1942 Treblinka	unbekannt	17.5.2015
Rosenberg, Paula	Lind	19.8.1890	Anzengruberstraße 5	Dornbusch	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	22.6.2013
Rosenblum, Josef Simon		16.3.1901	Linkstraße 6	Griesheim	1938 Buchenwald, September 1939 F-Preungesheim, Juli 1940 Mauthausen/Gusen	5.11.1940	10.7.2014
Rosenburg, Robert		11.3.1899	Schumannstraße 36	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	25.1.1943	20.6.2013
Rosenburg, Rosalie	Benjamin	20.8.1868	Schumannstraße 36	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	2.1.1943	20.6.2013
Rosenbusch, Eduard		26.8.1871	Schumannstraße 51	Westend	15.9.1942 Theresienstadt	23.10.1942	20.6.2013
Rosenbusch, Gertrud	Langenbach	22.7.1880	Schumannstraße 51	Westend	15.9.1942 Theresienstadt, 16.5.1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	20.6.2013
Rosenfeld, Cäcilie	Simons	23.12.1875	Scheffelstraße 24	Nordend	1.9.1942 Theresienstadt, 18.12.1943 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	11.11.2003
Rosenfeld, Gottlieb		9.5.1869	Eppsteiner Straße 5	Westend	1.9.1942 Theresienstadt	25.1.1943	25.4.2008
Rosenstein, Isidor		23.5.1890	Sandweg 31	Nordend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	23.6.2017
Rosenstein, Renate		14.4.1927	Sandweg 31	Nordend	1940 USA		23.6.2017
Rosenstein, Therese	Fauerbach	10.11.1892	Sandweg 31	Nordend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	23.6.2017

Rosenthal, Fanny	Sulzbacher	14.11.1898	Musikantenweg 21	Nordend	Juni 1942 Region Lublin	unbekannt	11.5.2012
Rosenthal, Franziska	Hess	29.12.1860	Neuhaußstraße 3	Nordend	Opfer des Pogrom	22.11.1938	8.5.2010
Rosenthal, Gustav		15.12.1873	Rödelheimer Landstr. 130	Bockenheim	1.9.1942 Theresienstadt, Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	19.10.2009
Rosenthal, Harry		1.10.1908	Kölner Straße 71	Gallus	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	11.5.2012
Rosenthal, Henriette	Hirschberg	12.9.1873	Westendstraße 92	Westend	1.9.1942 Theresienstadt	20.12.1942	16.5.2015
Rosenthal, Irene		28.12.1921	Eppenhainer Straße 6	Gallus	3.3.1943 Berlin nach Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	11.5.2012
Rosenthal, Jakob		15.1.1876	Kölner Straße 71	Gallus	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	11.5.2012
Rosenthal, Julius		8.4.1885	Musikantenweg 21	Nordend	Juni 1942 Region Lublin	unbekannt	11.5.2012
Rosenthal, Karl		5.5.1879	Eppenhainer Straße 6	Gallus	1942 Region Lublin	unbekannt	11.5.2012
Rosenthal, Lina	Ehrenfeld	12.2.1894	Rechneigrabenstr. 18-20	Innenstadt	1.9.1942 Theresienstadt, Konzentrationslager Auschwitz	15.5.1944	22.10.2019
Rosenthal, Max		16.9.1874	Rechneigrabenstr. 18-20	Innenstadt	1.9.1942 Theresienstadt	22.2.1943	22.10.2019
Rosenthal, Rosa	Odenheimer	27.11.1874	Rödelheimer Landstr. 130	Bockenheim	1.9.1942 Theresienstadt	29.9.1942	19.10.2009
Rosenthal, Rosa	Bachenheimer	5.12.1880	Kölner Straße 71	Gallus	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	11.5.2012
Rosenthal, Samuel		15.11.1861	Neuhaußstraße 3	Nordend	Westerbork, 17.3.1943 Vernichtunglager Sobibor	2.4.1943	8.5.2010
Rosenthal, Setta	Strauss	10.9.1883	Eppenhainer Straße 6	Gallus	1942 Region Lublin	unbekannt	11.5.2012
Rosenthal, Sophie		28.3.1888	Neuhaußstraße 3	Nordend	Westerbork, 17.3.1943 Vernichtunglager Sobibor	2.4.1943	8.5.2010
Rosenwald, Carola		8.10.1904	Röderbergweg 53	Ostend	Flucht 1933 Frankreich		10.5.2021
Rosenwald, David		08.06.1879	Röderbergweg 53	Ostend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	10.5.2021
Rosenwald, Klara	Pulfer	23.02.1876	Röderbergweg 53	Ostend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	1.30.1942	10.5.2021
Rosenwald, Ludwig		28.12.1002	Röderbergweg 53	Ostend	Flucht 1933 Frankreich, Montfaret	3.7.1942	10.5.2021
Rosskamm, Johanna		19 9.1879	Telemannstraße 10	Westend	Ghetto Minsk	unbekannt	15.8.2014
Rosswald, Alice	Zunz	17.4.1876	Baumweg 26	Nordend	1.9.1942 Theresienstadt, 29.9.1942 Treblinka	unbekannt	6.27.2021
Rosswald, Hermann		27.11.1869	Baumweg 26	Nordend		18.10.1939	6.27.2021
Roth, Mathilde		4.2.1889	Schaumburger Straße19	Sossenheim	Suizid	17.11.1943	23.10.2020
Roth, Salomon		3.8.1879	Große Seestraße 11	Bockenheim	10.11.–14.12.1938 Buchenwald, März 1943 Haft, Konzentrationslager Auschwitz	30.10.1943	19.5.2018
Rothenberger, Ludwig		28.4.1883	Am Forum 3	Römerstadt	14.11.1938 Dachau, 12.5.1943 Konzentrationslager Auschwitz	3.10.1943	18.11.2013
Rothschild, Anna Suzanne	Stern	29.3.1895	Schumannstraße 24	Westend	1933 Frankreich, 30.5.1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	20.6.2013
Rothschild, Bernhard		18.10.1861	Karl-Albert-Straße 25	Bornheim	1941 Argentinien Schiff SS Nyasse	23.11.1941	19.5.2018
Rothschild, Clotilde	Geismar	28.9.1876	Lange Straße 28	Innenstadt	1.9.1942 Theresienstadt	14.9.1942	18.5.2018
Rothschild, Eduard		12.10.1865	Lange Straße 28	Innenstadt	1.9.1942 Theresienstadt	5.1.1943	18.5.2018
Rothschild, Else		27.10.1898	Karl-Albert-Straße 25	Bornheim	1938 Argentinien		19.5.2018
Rothschild, Hugo		3.2.1901	Hebelstraße 13	Nordend	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	15.10.2004
Rothschild, Johanna	Lachmann	30.1.1885	Siesmayerstraße 8	Westend	Suizid	9.12.1940	23.6.2017
Rothschild, Johanna		23.5.1868	Mittelweg 10	Nordend	15.9.1941 Theresienstadt, Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	14.9.2005
Rothschild, Lina	Lichtenstein	26.7.1868	Karl-Albert-Straße 25	Bornheim	1941 Argentinien		19.5.2018
Rothschild, Otto		21.10.1872	Siesmayerstraße 8	Westend	Suizid	9.12.1940	23.6.2017
Rothschild, Theodor		8.1.1889	Schumannstraße 24	Westend	1933 Frankreich 9.9.1942 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	20.6.2013
Saalberg, Elisabeth	Lehmann	15.01.1891	Gluckstraße 14	Nordend			12.6.2021
Saalberg, Horst		7.4.1929	Gluckstraße 14	Nordend	14.2.1945 – Juni 1945 Theresienstadt	befreit	12.6.2021
Saalberg, Ludwig		29.08.1891	Gluckstraße 14	Nordend	14.11.1938-19.2.1939 Dachau, 14.2.1945 - Juni 1945 Theresienstadt	befreit	12.6.2021

Saalfeld, Elisabeth		30.1.1894	Im Heidenfeld 18	Heddernheim	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	27.11.2016
Salomon, Amalie	Rosenthal	2.7.1891	Denzerstraße 14	Nied	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	2.11.2011
Salomon, Hannelore		2.12.1923	Denzerstraße 14	Nied	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	2.11.2011
Salomon, Hedwig		17.5.1900	Leerbachstraße 14	Westend	1933 Frankreich, Interniert Gurs und Drancy, 5.8.1942 Konzentrationslager Auschwitz	20.8.1942	22.10.2019
Salomon, Karl		5.5.1877	Alt Heddernheim 63	Heddernheim	Suizid	21.6.1941	27.11.2016
Salomon, Lutz		7.8.1930	Denzerstraße 14	Nied	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	2.11.2011
Salomon, Meta	Eichengrün	6.10.1869	Westendstraße 25	Westend	8.6.1942 Ravensbrück	17.9.1942	8.5.2010
Salomon, Walter		18.8.1893	Denzerstraße 14	Nied	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	2.11.2011
Salomons, Arnold		15.6.1883	Karl-Albert-Straße 33	Bornheim	14.11.–21.12.1938 Dachau, Mai 1939 Holland, 5.10.1942 Westerbork, 1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	19.5.2018
Salomons, Dagobert		??.??.1920	Karl-Albert-Straße 33	Bornheim	1938 Kolumbien		19.5.2018
Salomons, Hanna		28.11.1923	Karl-Albert-Straße 33	Bornheim	1938 Holland, 1940 Belgien Konzentrationslager Auschwitz	13.8.1942	19.5.2018
Salomons, Mina	Löwenstein	26.12.1883	Karl-Albert-Straße 33	Bornheim	Heilanstalt Herborn	18.5.1937	19.5.2018
Salzberger, Georg		23.12.1882	Eschersheimer Landstr. 67	Westend	1938 Dachau, April 1939 Flucht England		6.26.2021
Salzberger, Isca		4.3.1923	Eschersheimer Landstr. 67	Westend	April 1939 Flucht England		6.27.2021
Salzberger, Lore Shulamit		17.10.1918	Eschersheimer Landstr. 67	Westend	April 1939 Flucht England		6.27.2021
Salzberger, Natalie Charlotte	Caro	10.10.1892	Eschersheimer Landstr. 67	Westend	April 1939 Flucht England		6.27.2021
Salzberger, Ruth		16.9.1920	Eschersheimer Landstr. 67	Westend	April 1939 Flucht England		6.27.2021
Sander, Lina	Baer	19.11.1864	Querstraße 1	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt	6.10.1942	3.9.2008
Sander, Salomon		17.9.1866	Querstraße 1	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt	21.10.1942	3.9.2008
Saphir, Chaim Isaac		1.4.1866	Rotlintstraße 98	Nordend	1938 Bentschen	unbekannt	5.6.2011
Saretzki, Emmy	Ullmann	1.5.1890	Lersnerstraße 34	Nordend	18.8.1942 Theresienstadt, 9.10.1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	14.9.2005
Saretzki, Nathan		11.3.1887	Lersnerstraße 34	Nordend	18.8.1942 Theresienstadt, 9.10.1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	14.9.2005
Sass, Georg		4.1.1880	Rubensstraße 26	Sachsenhausen	13.11.– 4.12.1938 Buchenwald, 15.9.1942 Theresienstadt	19.4.1943	19.5.2018
Sass, Laura	Bonem	5.12.1882	Rubensstraße 26	Sachsenhausen	15.9.1042 Theresienstadt, 16.5.1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	19.5.2018
Sauer, Balthasar		10.2.1883	Allerheiligenstraße 26	Innenstadt	1942 Haft in Dachau, 1944 Lublin, Januar 1945 Konzentrationslager Auschwitz	7.1.1945	15.10.2004
Schabinger, Heinrich		20.5.1911	Herzogstraße 9	Niederrad	Haft 3.3.1935 und 2.12.938, 24.7.1941 Flossenbürg	27.3.1942	21.6.2020
Schabinger, Ludwig		15.12.1908	Goldsteinstraße 47	Niederrad	KPD, Haft: 1935 Kassel, Hannover, Papenburg; 1941 U-Gefängnis Frankfurt, 1942 Celle; April 1945 Todesmarsch, befreit		12.5.2021
Schäfer, Elisabeth	Neff	3.9.1884	Bockenheimer Ldstr. 104	Westend	Haft 1937 Frankfurt, Moringen, Lichtenburg, Ravensbrück, befreit	1.6.1944	22.6.2019
Schafranek, Friedrich		16.5.1924	Kronberger Straße 30	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/Litzmannstadt, 25.8.1944 Konzentrationslager Auschwitz, Dachau und Kaufering	befreit	19.10.2006
Schafranek, Heinrich		31.8.1878	Kronberger Straße 30	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/Litzmannstadt	16.6.1942	19.10.2006
Schafranek, Herbert		28.3.1926	Kronberger Straße 30	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/Litzmannstadt	13.3.1943	19.10.2006
Schafranek, Olga	Eisinger	10.11.1893	Kronberger Straße 30	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/Litzmannstadt, 25.8.1944 Konzentrationslager Auschwitz	25.8.1944	19.10.2006
Schain, Josef		7.9.1895	Brüningstraße 34	Höchst	8.10.1938 Bentschen „Polenaktion“, Ghetto Lodz/Litzmannstadt	5.4.1941	3.9.2008

Schames, Luise		4.4.1902	Sandweg 5	Nordend	1942 Region Lublin	unbekannt	3.6.2011
Schames, Sofie	Guggenheim	28.11.1872	Sandweg 5	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt	7.2.1943	3.6.2011
Schättle, Marie	Steinbach	9.11.1883	Palmengartenstraße 3	Westend	1937 Haft Frankfurt, Ravensbrück	befreit	20.5.2016
Schatzmann, Lilly	Kahn	12.11.1902	Schumannstraße 71	Westend	1940 Luxemburg, 29.7.1942 Theresienstadt, 6.9.1943 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	20.6.2013
Schelakin, Alexander		7.2.1909	Goldsteinstraße 145-149	Niederrad	4.8.1944 Hadamar	18.9.1944	21.6.2020
Schellhaas, Margarete	Reuel	27.7.1910	Hahnstraße 18	Niederrad	9.–14.6.1942 Gefängnis Frankfurt, 30.10.1944 Ravensbrück	7.1.1945	22.6.2017
Schermann, Henny		19.2.1912	Meisengasse 6	Innenstadt	1940 Ravensbrück	30.5.1942	9.5.2010
Schermann, Herbert		16.1.1914	Meisengasse 6	Innenstadt	Drancy 19.7.1942 nach Konzentrationslager Auschwitz	23.9.1942	9.5.2010
Schermann, Regina		28.7.1916	Meisengasse 6	Innenstadt	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	9.5.2010
Schermann, Selma	Stern	19.3.1894	Meisengasse 6	Innenstadt	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	9.5.2010
Scheuer, Selma	Wertheimer	8.8.1889	Mauerweg 10	Nordend	1.9.1942 Theresienstadt, 28.10.1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	21.6.2014
Scheuer, Simon		2.3.1883	Mauerweg 10	Nordend	1.9.1942 Theresienstadt, 28.10.1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	21.6.2014
Schiel, Erna		21.1.1900	Freiherr-vom-Stein-Str. 53	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	19.10.2015
Schiel, Gerald		12.12.1940	Freiherr-vom-Stein-Str. 53	Westend	15.9.1942 Theresienstadt, 7.2.1945 gerettet	befreit	19.10.2015
Schiff, Berta	Blumhof	6.3.1897	Rotlintstraße 104	Nordend	1942 Region Lublin	unbekannt	21.6.2013
Schiff, Erich		24.8.1925	Rotlintstraße 104	Nordend	1942 Region Lublin	unbekannt	21.6.2013
Schiff, Rudolf		21.5.1884	Rotlintstraße 104	Nordend	1942 Region Lublin	unbekannt	21.6.2013
Schild, Anna	Israel	21.5.1876	Schumannstraße 43	Westend	1.9.1942 Theresienstadt, 29.9.1942 Treblinka	unbekannt	20.6.2013
Schindel, Dora	Weis	3.6.1893	Rechneigrabenstraße 7	Innenstadt	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	25.6.2019
Schindel, Frida		28.2.1923	Rechneigrabenstraße 7	Innenstadt	1939 Kindertransport England		25.6.2019
Schindel, Isidor		20.6.1925	Rechneigrabenstraße 7	Innenstadt	1939 Kindertransport Dänemark		25.6.2019
Schindel, Mendel		13.6.1896	Rechneigrabenstraße 7	Innenstadt	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	25.6.2019
Schindel, Rosa		13.5.1924	Rechneigrabenstraße 7	Innenstadt	1939 Kindertransport England		25.6.2019
Schindel, Susi		1.2.1927	Rechneigrabenstraße 7	Innenstadt	1939 Kindertransport England		25.6.2019
Schmid, Katharina	Reimann	1.1.1889	Paul-Ehrlich-Straße 40	Sachsenhausen	1937 KZ Moringen, Ravensbrück, 1941 Konzentrationslager Auschwitz, 1945 Bergen-Belsen	22.2.1945	20.6.2013
Schmidt, Heinrich		13.3.1909	Auf dem Schafberg 8	Griesheim	Flucht: 1935 Frankreich, Haft: 11.9.1943 Frankfurt, 1.8.1941 Urteil wegen „Hochverrat“, 10.7.1943 Strafbataillon 999, 17.1.1944 Kassel-Wehlheiden	13.3.1944	23.10.2020
Schmidt-Fellner, Carola	Liebmann	14.8.1902	Marienstraße 9	Bahnhofsviertel	6.1.1944 Theresienstadt	befreit	4.6.2011
Schmidt-Fellner, Hermann		20.10.1892	Marienstraße 9	Bahnhofsviertel	3.6.1939 Dachau, 27.9.1939 Mauthausen	22.1.1940	4.6.2011
Schmitt, Anna	Wertheimer	3.8.1893	Mauerweg 10	Nordend	20.9.1943 Konzentrationslager Auschwitz	23.10.1943	21.6.2014
Schmitt, Bertha		3.4.1886	Prächterstraße 21	Ginnheim	1942 Ravensbrück, Konzentrationslager Auschwitz	14.10.1942	23.10.2018
Schmitt, Elfriede		2.1.1919	Prächterstraße 21	Ginnheim	14.2.1945 Theresienstadt	befreit	23.10.2018
Schmitt, Emil		14.6.1894	Mauerweg 10	Nordend	19.5.1943 Natzweiler, 1945 Dachau	16.12.1945	21.6.2014
Schmitt, Johann		9.2.1885	Prächterstraße 21	Ginnheim	Degradiert im Betrieb, 1944 OT-Einberufung (befreit)		23.10.2018
Schmitt, Karl		23.10.1894	Hahnstraße 18	Niederrad	26.1.1939 Haft Frankfurt, 10.2.1939 Buchenwald	24.12.1939	22.6.2017
Schmitt, Werner		Jg. 1915	Prächterstraße 21	Ginnheim	1936 Italien/USA		23.10.2018
Schneider, Karl		4.1.1891	Güntherstraße 4	Niederrad	Haft 1935 Frankfurt, 1939 Flossenbürg, 12.5.1942 Bernburg	12.5.1942	22.10.2020
Schoen, Frieda Ruth		1.1.1924	Uhlandstraße 50	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt, 12.10.1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	16.2.2009

Schoen, Johanna	Freimark	3.10.1888	Uhlandstraße 50	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt, 12.10.1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	16.2.2009
Scholem, Emil		2.11.1875	Myliusstraße 44	Westend	1943 Konzentrationslager Auschwitz	25.8.1943	21.6.2014
Scholem, Fritz		1904.1905	Myliusstraße 44	Westend	1938 Schanghai		21.6.2014
Schönfeld, Hertha	Wolfermann	25.9.1892	Alt Fechenheim 129	Fechenheim	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	23.6.2014
Schönfeld, Hugo		21.10.1882	Alt Fechenheim 129	Fechenheim	Suizid	20.6.1941	23.6.2014
Schönfeld, Ilsa		7.3.1927	Alt Fechenheim 129	Fechenheim	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	23.6.2014
Schönfeld, Paul		23.2.1921	Alt Fechenheim 129	Fechenheim	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	23.6.2014
Schönhof, Berta	Östreicher	8.12.1869	Eppsteiner Straße 35/I	Westend	18.8.1942 Theresienstadt	21.9.1942	17.5.2018
Schöps, Selma	Harris	28.10.1888	Saalburgstraße 19	Bornheim	15.3.1943 Konzentrationslager Auschwitz	10.9.1943	9.5.2010
Schott, Denny		23.4.1905	Spielsgasse 8	Niederursel	1942 unbekannt	unbekannt	27.11.2016
Schott, Lina		22.4.1907	Spielsgasse 8	Niederursel	1942 unbekannt	unbekannt	27.11.2016
Schott, Paula	Marx	12.8.1875	Spielsgasse 8	Niederursel	18.8.1942 Theresienstadt, Treblinka	unbekannt	27.11.2016
Schott, Wanda		24.2.1930	Spielsgasse 8	Niederursel	1942 unbekannt	unbekannt	27.11.2016
Schreier, Baruch		9.1.1894	Bäckerweg 19	Nordend	23.2.1943 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	7.5.2010
Schuhmann, Friedrich		12.8.1906	Kurmainzer Straße 20	Höchst	Spanischer Bürgerkrieg, Brunete bei Madrid	6.7.1937	8.5.2012
Schurr, Paul		27.6.1907	Im Trutz 24	Westend	Volksgerichthof	27.2.1941	16.5.2015
Schwab, Fanny		26.1.1861	Rechneigrabenstr. 18–20	Innenstadt	18.8.1942 Theresienstadt	23.9.1942	18.5.2018
Schwab, Johanna „Hanna“		30.10.1898	Rechneigrabenstr. 18–20	Innenstadt	unbekannt	unbekannt	18.5.2018
Schwab, Klara	Levi	26.7.1872	Rechneigrabenstr. 18–20	Innenstadt	18.8.1942 Theresienstadt	20.10.1942	18.5.2018
Schwab, Seligmann		10.11.1866	Rechneigrabenstr. 18–20	Innenstadt	18.8.1942 Theresienstadt	24.9.1943	18.5.2018
Schwarz-Neumaier, Leonore	Schwarz	3.6.1889	Freiherr-vom-Stein-Str. 15	Westend	Juni 1942 Majdanek	unbekannt	12.5.2012
Schwarzschild, Blanche	Pohl	3.9.1885	Am Leonardsbrunn 7	Bockenheim	1941 USA		22.6.2017
Schwarzschild, Eduard		23.5.1875	Am Leonardsbrunn 7	Bockenheim	Suizid	23.1.1939	22.6.2017
Schwarzschild, Franz		19.3.1920	Am Leonardsbrunn 7	Bockenheim	1938 USA		22.6.2017
Schwarzschild, Heinz		11.9.1917	Am Leonardsbrunn 7	Bockenheim	1938 USA		22.6.2017
Schwarzschild, Lilo		19.2.1912	Am Leonardsbrunn 7	Bockenheim	1938 USA		22.6.2017
Schwarzschild, Maximilian		10.11.1910	Am Leonardsbrunn 7	Bockenheim	1934 Frankreich, 16.8.1942 Drancy, 11.2.1943 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	22.6.2017
Schwelle Messer & Co			Hanauer Landstraße 326	Ostend	Messer & Co., Gmbh, Apparate Und Werkzeuge. Hier In Zwangsarbeit 1941–45, Frauen und Männer aus Russland 145, Weissruthenien 27, Bulgarien 5, Litauen 50, Frankreich 120, Belgien 25, Niederlande 65, Italien 7		6.27.2021
Schwelm, Berta	Stern	15.5.1888	Alt Heddernheim 31	Heddernheim	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	20.10.2006
Schwelm, Hildegard		13.2.1921	Alt Heddernheim 31	Heddernheim	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	20.10.2006
Schwelm, Max		25.11.1885	Alt Heddernheim 31	Heddernheim	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	20.10.2006
Schwemmer, Eduard		23.2.1908	Gutenbergstraße 20	Gallus	7.7.1941 Haft Zuchthaus Bruchsal, 5.3.1842 Kassel	befreit	11.5.2012
Schwemmer, Karlheinz		30.8.1933	Gutenbergstraße 20	Gallus	9.8.1943 „Heilanstalt“ Hadamar	12.8.1943	11.5.2012
Schwemmer, Rosa	Katz	31.3.1909	Gutenbergstraße 20	Gallus	18.3.1943 verhaftet, Konzentrationslager Ravensbrück	befreit	11.5.2012
Seeger, Marie		6.11.1800	Thronerstaße 8	Bornheim	1932 Hadamar, 1939 Herborn, 13.2.1941 Hadamar	13.2.1941	24.6.2019
Seelig, Felix		28.6.1893	Hessestraße 30	Heddernheim	1942 Konzentrationslager Raasiku	unbekannt	27.11.2016
Seelig, Friedel	Grünewald	14.4.1895	Hessestraße 30	Heddernheim	1942 Konzentrationslager Raasiku	unbekannt	27.11.2016
Seligmann, Ella	Brückheimer	9.10.1876	Marktstraße 87	Bergen-Enkheim	5.9.1942 Treblinka	29.9.1942	19.10.2009
Seligmann, Else	Speyer	26.7.1886	Wiesenau 18	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	23.10.2020

Seligmann, Jakob		9.7.1870	Wiesenau 18	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	23.10.2020
Seligmann, Meier		14.11.1872	Marktstraße 87	Bergen-Enkheim	5.9.1942 Treblinka	29.9.1942	19.10.2009
Seligmann, Sofie		4.2.1915	Wiesenau 18	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	23.10.2020
Selka, Alfred		10.7.1927	Hebelstraße 13	Nordend	Oktober 1939 Palästina		25.6.2019
Selka, Dorle		10.7.1927	Hebelstraße 13	Nordend	Oktober 1939 Palästina		25.6.2019
Selka, Harry		13.4.1923	Hebelstraße 13	Nordend	März 1939 Palästina		25.6.2019
Selka, Hermann		11.9.1919	Hebelstraße 13	Nordend	1937 Holland, 1939 Palästina		25.6.2019
Selka, Scholem		19.3.1888	Hebelstraße 13	Nordend	Oktober 1939 Palästina		25.6.2019
Selka, Sophie	Kochmann	3.7.1888	Hebelstraße 13	Nordend	Oktober 1939 Palästina		25.6.2019
Sichel, Alice Rosa		27.7.1911	Baumweg 20	Nordend	1940 USA		19.5.2016
Sichel, Ellie Emilie		19.9.1909	Baumweg 20	Nordend	1940 Shanghai		19.5.2016
Sichel, Gretel Zillie		1.1.1913	Baumweg 20	Nordend	1937 Rhodesien		19.5.2016
Sichel, Gustav		8.11.1876	Baumweg 20	Nordend	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	19.5.2016
Sichel, Hans Jakob		31.3.1915	Baumweg 20	Nordend	1938 USA		19.5.2016
Sichel, Helene	Meierhof	8.11.1877	Baumweg 20	Nordend	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	19.5.2016
Sichel, Hermine	Schwabacher	18.4.1858	Palmengartenstraße 9	Westend	7.9.1939 Niederlande, Haft: 10.2.1943 Westerbork, Deportation: 23.2.1943 Vernich-tunglager Sobibor	15.3.1943	23.6.2017
Sichel, Lotte		26.12.1916	Baumweg 20	Nordend	1940 USA		19.5.2016
Silbermann, Abraham		25.2.1905	Eiserne Hand 35	Nordend	Oktober 1938 nach Polen, Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	11.11.2003
Silbermann, Minna	Brandsdorfer	27.2.1905	Eiserne Hand 35	Nordend	Oktober 1938 nach Polen, Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	11.11.2003
Simenauer, Kaethe		18.5.1898	In der Römerstadt 205	Römerstadt	unbekannt	unbekannt	9.11.2010
Simon, Cary Caroline	Goldschmidt	26.10.1898	Falkensteiner Straße 1	Nordend	1933 Frankreich		25.6.2019
Simon, Frank Dieter		4.2.1931	Falkensteiner Straße 1	Nordend	1933 Frankreich		25.6.2019
Simon, Friedrich		16.11.1874	Humboldtstraße 66	Nordend	2.9.1942 Theresienstadt, 29.9.1942 Treblinka	unbekannt	11.11.2003
Simon, Fritz		31.8.1881	Holzhecke 27	Niederrad	1938 Buchenwald, 1939 Brasilien		9.3.2021
Simon, Fritz		28.11.1913	Marbachweg 333	Dornbusch	1933 Frankreich – Ecuador		23.6.2019
Simon, Hans		7.6.1929	Falkensteiner Straße 1	Nordend	1933 Frankreich	23.10.1934	25.6.2019
Simon, Hans		11.9.1911	Marbachweg 333	Dornbusch	1933 Palästina – Spanien – Frankreich – 1938 Ecuador		23.6.2019
Simon, Ingeborg		4.11.1923	Falkensteiner Straße 1	Nordend	1933 Frankreich		25.6.2019
Simon, Johanna	Oppenheimer	13.9.1877	Heddernheimer Ldstr. 32	Heddernheim	15.9.1942 Theresienstadt	befreit	18.11.2013
Simon, Julius		21.11.1895	Falkensteiner Straße1	Nordend	1933 Frankreich, 1944 verhaftet in Clermont-Ferrand	?.8.1944	17.2.2009
Simon, Liesel	Goldschmidt	15.8.1887	Marbachweg 333	Dornbusch	1941 USA, 1944 Ecuador,		23.6.2019
Simon, Lotte	Sonntag	20.11.1884	Holzhecke 27	Niederrad	1940 Brasilien		9.5.2021
Simon, Paul Jacob		7.1.1885	Marbachweg 333	Dornbusch	1937 Frankreich, 8.8.1942 Drancy, 24.8.1942 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	23.6.2019
Simon, Rosette	Hirsch	28.05.1871	Telemannstraße 5	Westend	12.11.1941 Minsk	unbekannt	3.9.2021
Simon, Rudolf		1.8.1901	Damaschkeanger 128	Praunheim	Konzentrationslager Auschwitz, 26.1.1945 Buchenwald	1.3.1945	18.5.2015
Simon, Ruth		28.10.1927	Falkensteiner Straße 1	Nordend	1933 Frankreich	26.2.1936	25.6.2019
Simon, Siegmund		26.7.1872	Heddernheimer Ldstr. 32	Heddernheim	15.9.1942 Theresienstadt	8.3.1943	18.11.2013
Sinzheimer, Eva		18.8.1918	Voelckerstraße 11	Nordend	1933 Holland, 29.11.1943 Wester-bork, 1944 Theresienstadt, Feb. 1945 per Austausch frei	befreit	23.10.2018
Sinzheimer, Gertrud		13.3.1914	Voelckerstraße 11	Nordend	1933 Holland, 29.11.1943 Westerbork, 1944 Bergen-Belsen	befreit	23.10.2018
Sinzheimer, Hans-Simon		17.12.1915	Voelckerstraße 11	Nordend	1933 Holland		23.10.2018
Sinzheimer, Hugo Daniel		12.4.1875	Voelckerstraße 11	Nordend	1933 „Schutzhaft“, Holland	16.9.1945	23.10.2018

Sinzheimer, Paula		20.5.1890	Voelckerstraße 11	Nordend	1933 Holland		23.10.2018
Sinzheimer, Ursula Doris	Sinzheimer	22.2.1922	Voelckerstraße 11	Nordend	1933 Holland		23.10.2018
Slabtschenko, Alexandr		22.1.1923	Goldsteinstraße 114	Niederrad	1943 Buchenwald	27.3.1944	20.5.2016
Slutzki, Paula	Fürth	4.11.1876	Thüringer Straße 13	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt, 18.12.1943 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	3.6.2011
Slutzki, Selig		10.12.1859	Thüringer Straße 13	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt, 18.12.1943 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	3.6.2011
Sokal, Benno		13.11.1929	Obermainanlage 20	Ostend	Mai 1942 Region Lublin	unbekannt	7.5.2010
Sokal, Isidor		1.2.1892	Obermainanlage 20	Ostend	Sachsenhausen, 6.2.1940 Dachau	5.3.1941	7.5.2010
Sokal, Sabine	Gold	20.6.1900	Obermainanlage 20	Ostend	Mai 1942 Region Lublin	unbekannt	7.5.2010
Sommer, Adolf		20.11.1894	Rohrbachstraße 28	Nordend	Januar 1943 Konzentrationslager Auschwitz	26.8.1943	5.6.2011
Sommer, Betty	Mayer	1.11.1888	Schleidenstraße 26	Nordend	Frühjahr 1942 Izbica und Zamosc	unbekannt	9.5.2010
Sommer, Ernst		6.3.1885	Taunusstraße 40	Bahnhofsviertel	15.9.1942 Theresienstadt, 23.1.1943 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	20.6.2013
Sommer, Margot		23.5.1924	Taunusstraße 40	Bahnhofsviertel	unbekannt	unbekannt	20.6.2013
Sommer, Salomon		11.4.1880	Schleidenstraße 26	Nordend	Frühjahr 1942 Izbica und Zamosc	unbekannt	9.5.2010
Sondheim, Fanny Margarete	Altstaedter	14.3.1901	Melemstraße 6	Nordend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	18.5.2018
Sondheim, Hermann		18.10.1883	Melemstraße 6	Nordend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	18.5.2018
Sondheim, Kurt		21.6.1926	Melemstraße 6	Nordend	Kindertransport nach England		18.5.2018
Sonn, Flavi	Hirschmann	20.4.1893	Eyseneckstraße 38	Nordend	1938 USA		6.27.2021
Sonn, Julius		23.12.1888	Eyseneckstraße 38	Nordend	1938 USA		6.27.2021
Sonn, Margot		27.5.1921	Eyseneckstraße 38	Nordend	1938 USA		6.27.2021
Sonn, Werner		3.10.1924	Eyseneckstraße 38	Nordend	1938 USA		6.27.2021
Sonnenfeld, Leonie		14.10.1885	Sandweg 14	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt, 1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	6.11.2007
Sonntag, Paul		10.2.1890	Robert-Mayer-Straße 48	Bockenheim	Brandenburgen, Goerden, hingerichtet	20.4.1945	21.6.2013
Speier, Moses Max		30.4.1891	Hebelstraße 13	Nordend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	15.10.2004
Speyer, Edmund		11.11.1878	Unterweg 22	Nordend	19.10.1941 Ghetto Lodz/Litz-mannstadt	unbekannt	17.10.2014
Speyer, Julius		17.6.1872	Westendstraße 88	Westend	1.9.1942 Theresienstadt	28.11.1942	17.5.2015
Speyer, Saly		17.2.1877	Unterweg 22	Nordend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	16.2.1942	17.10.2014
Spiegel, Magda		8.11.1887	Holzhausenstraße 16	Nordend	1.9.1942 Theresienstadt, 1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	23.2.2006
Springgut, Gerdi		8.8.1927	Friedberger Anlage 32	Nordend	1942 Polen	unbekannt	5.11.2007
Springgut, Lore		11.2.1920	Friedberger Anlage 32	Nordend	1942 Polen	unbekannt	5.11.2007
Springgut, Mali	Bornstein	28.12.1895	Friedberger Anlage 32	Nordend	1942 Polen	unbekannt	5.11.2007
Springgut, Osias		25.5.1894	Friedberger Anlage 32	Nordend	1942 Polen	unbekannt	5.11.2007
Springgut, Ruth		24.1.1930	Friedberger Anlage 32	Nordend	1942 Polen	unbekannt	5.11.2007
Stadel, Frieda	Hirsch	14.2.1872	Morgensternstraße 21	Sachsenhausen	1.9.1942 Theresienstadt	10.1.1943	16.5.2015
Stark, Aron		13.1.1889	Uhlandstraße 50	Ostend	1939/40 Sachsenhausen und Dachau	12.4.1941	16.2.2009
Stark, Breindel Rena	Schönberg	26. 5.1891	Uhlandstraße 50	Ostend	1942 Region Lublin	unbekannt	16.2.2009
Stark, Rebecka		21.7.1932	Uhlandstraße 50	Ostend	1942 Region Lublin	unbekannt	16.2.2009
Stavenhagen, Sophie	Sichel	20.11.1876	Palmengartenstraße 9	Westend	7.9.1939 Niederlande, Haft: 10.2.1943 Westerbork, Deportation: 23.2.1943 Vernich-tunglager Sobibor	26.3.1943	23.6.2017
Stecker, Karl		13.1.1900	Frankenallee 60	Gallus	Haft 4.1.1934, 1934 Freiendiez, 1936 Ziegenhain, 1938 Schwä-bisch Hall, 1939 Esterwegen, 1940 Butzbach, 1942 -Gusen	??.12.1942	22.6.2019
Steigerwald, Abraham		25.9.1874	Berger Straße 200	Bornheim	1939 Frankreich, 6.11.1942 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	21.6.2013
Steigerwald, Adelheid	Gruenebaum	27.9.1871	Ostendstraße 49	Ostend	18.8.1942 Theresienstadt	16.3.1944	21.6.2013

Steigerwald, Hannchen	Stern	8.3.1881	Berger Straße 200	Bornheim	1939 Frankreich, 6.11.1942 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	21.6.2013
Steigerwald, Hertha	Ladewig	7.3.1899	Telemannstraße 13	Westend	Juni 1942 Region Lublin	unbekannt	21.6.2014
Steigerwald, Minna	Speier	10.9.1873	Reuterweg 73	Westend	1.8.1942 Theresienstadt	15.6.1943	21.6.2014
Steigerwald, Moritz		3.4.1867	Ostendstraße 49	Ostend	Suizid	18.8.1942	21.6.2013
Steigerwald, Theodor		27.8.1896	Telemannstraße 13	Westend	Juni 1942 Region Lublin	unbekannt	21.6.2014
Stein, Alice	Hammel	21.6.1901	Burgfriedenstraße 5	Rödelheim	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	24.4.2008
Stein, Frieda	Klein	28.3.1884	Günthersburgallee 43	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt	21.6.1943	3.9.2008
Stein, Hedwig	Merkel	6.6.1912	Elkenbachstraße 6	Nordend	Juli 1939 USA		19.5.2018
Stein, Ludwig		22.11.1904	Elkenbachstraße 6	Nordend	1938 Buchenwald, Juli 1939 USA		19.5.2018
Stein, Max		13.5.1873	Günthersburgallee 43	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt	1.1.1943	3.9.2008
Stein, Simon		13.9.1877	Günthersburgallee 43	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt	4.2.1943	3.9.2008
Steinbach, Valentin		15.7.1891	Schwarzburgstraße 26	Nordend	11.9.1936 Frankfurt Klapperfeld, 30.12.1936 Frankfurt, Hammelsgasse, 19.3.1937 Frankfurt-Preungesheim, 18.6.1937 Lichtenburg, 31.7.1937 Buchenwald, 29.8.1942 Mauthausen		23.6.2019
Steiner, Fanny	Goldschmidt	9.1.1859	Habelstraße 8	Heddernheim	18.8.1942 Theresienstadt	2.3.1943	20.10.2006
Steinhardt, Alfred		12.6.1877	Kettenhofweg 73	Westend	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	16.5.2015
Steinhardt, Berta	Löwenstein	5.2.1892	Maximilianstraße 1	Bornheim	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	19.11.2013
Steinhardt, Ernst		26.10.1883	Maximilianstraße 1	Bornheim	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	19.11.2013
Steinhardt, Luise	Mark	4.3.1881	Kettenhofweg 73	Westend	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	16.5.2015
Steinschneider, Adolf Moritz		20.6.1894	Untermainkai 20	Bahnhofsviertel	Internierung Vichy-Frankreich 11.6.1944	11.6.1944	15.10.2004
Steinthal, Moritz J.		27.8.1869	Broßstraße 7	Bockenheim	Suizid	12.3.1943	11.5.2012
Stelzer, Else	Wolf	9.6.1897	Finkenhofstraße 23	Nordend	22.11.1943 Konzentrationslager Auschwitz	7.1.1944	25.4.2008
Stelzer, Emil		9.6.1897	Finkenhofstraße 23	Nordend	24.6.1943 Buchenwald	3.3.1944	25.4.2008
Stern, Alfred Siegfried		4.2.1885	Töplitzstraße 1	Sachsenhausen	1939 England		6.26.2021
Stern, Alice	Elikann	30.5.1883	Mendelssohnstraße 56	Westend	15.9.1942 Theresienstadt	20.12.1942	24.6.2017
Stern, Antonie	Liebmann	23.1.1896	Töplitzstraße 1	Sachsenhausen	1939 England		6.26.2021
Stern, Clara	Jessel	11.1.1884	Fürstenberger Straße 139	Nordend	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	15.10.2004
Stern, Elfriede		28.7.1914	Kantstraße 6	Nordend	17.12.1935 Palästina		25.6.2019
Stern, Ernst		27.8.1894	Parkstraße 4	Westend	Suizid	5.9.1942	5.3.2007
Stern, Heinrich		21.11.1883	Alt-Fechenheim 89	Fechenheim	Juni 1938 Buchenwald	10.7.1938	24.4.2008
Stern, Heinz		13.3.1916	Unterlindau 47	Westend	Suizid	1.4.1933	9.5.2010
Stern, Helene	May	29.3.1902	Alt Heddernheim 31	Heddernheim	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	20.10.2006
Stern, Hermann		26.2.1897	Landgraf-Wilhelm-Str. 22	Eschersheim	4.2.1943 Westerbork, 20.4.1943 Theresienstadt, 6.10.1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	14.10.2004
Stern, Hetty		23.11.1898	Parkstraße 4	Westend	1.5.1942 unbekannt	unbekannt	5.3.2007
Stern, Hildegard		21.5.1928	Hufnagelstraße 22	Gallus	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	11.5.2012
Stern, Ilse		12.7.1922	Töplitzstraße 1	Sachsenhausen	1939 England		6.26.2021
Stern, Isidor		30.12.1892	Alt-Heddernheim 31	Heddernheim	14.11.1938 Dachau, 16.9.1942 Thersienstadt, 28.9.1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	18.11.2013
Stern, Jacob		25.5.1884	Unterlindau 47	Westend	Suizid	11.2.1943	9.5.2010
Stern, Josef		2.10.1870	Oberlindau 108	Westend	15.9.1942 Theresienstadt	26.9.1942	8.5.2010
Stern, Julius		13.11.1872	Mendelssohnstraße 56	Westend	15.9.1942 Theresienstadt	19.2.1944	24.6.2017
Stern, Kurt		8.7.1892	Deutschordenstraße 78	Niederrad	1933 Paris und USA, Suizid	19.12.1938	12.5.2012
Stern, Manfred		17.11.1901	Königsteiner Straße 9–13	Höchst	Suizid	31.10.1937	11.7.2014
Stern, Martha	Zeller	15.3.1894	Alt-Heddernheim 31	Heddernheim	15.9.1942 Theresienstadt, 6.10.1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	18.11.2013

Stern, Paula	Bär	19.7.1887	Hufnagelstraße 22	Gallus	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	11.5.2012
Stern, Paula	May	2.2.1901	Landgraf-Wilhelm-Str. 22	Eschersheim	4.2.1943 Westerbork, 20.4.1943 Theresienstadt	14.9.1944	14.10.2004
Stern, Ruth		1.2.1920	Mendelssohnstraße 56	Westend	Dezember 1938 USA		24.6.2017
Stern, Seligmann		1.6.1872	Kantstraße 6	Nordend	Suizid	7.7.1941	6.9.2012
Stern, Selma	Erlanger	2.7.1879	Kantstraße 6	Nordend	1.9.1942 Theresienstadt	19.3.1944	6.9.2012
Stern, Siegfried		7.12.1890	Alt Heddernheim 31	Heddernheim	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	20.10.2006
Stern, Siegfried		13.11.1875	Neuhofstraße 33	Nordend	1937 Holland, Juli 1942 Westerbork, Schicksal unbekannt	unbekannt	18.5.2018
Sternau, Jonathan		12.9.1895	Neuhaußstraße 9	Nordend	Suizid	6.5.1941	21.5.2016
Sternau, Tana	Auerbach	9.5.1900	Neuhaußstraße 9	Nordend	1942 Region Lublin	unbekannt	21.5.2016
Sternberg, Rosa	Dreydel	23.12.1870	Haeberlinstraße 6	Eschersheim	Suizid	4.5.1942	17.2.2009
Stiebel, Cilly	Schloss	25.8.1861	Röderbergweg 77	Ostend	18.8.1942 Theresienstadt	14.9.1942	9.5.2010
Stiefel, Arthur		23.10.1879	Eppsteiner Straße 2	Westend	24.05.1942 Osten	unbekannt	9.3.2021
Stiefel, Ernst Rafael		17.6.1921	Eppsteiner Straße 2	Westend	1940 USA		9.3.2021
Stiefel, Frida	Strauss	16.06.1889	Eppsteiner Straße 2	Westend	24.05.1942 Osten	5.31.1942	9.3.2021
Stiefel, Siegfried Philipp		10.10.1913	Eppsteiner Straße 2	Westend			9.3.2021
Stilling, Erwin		25.10.1882	Paul-Ehrlich-Straße 42	Sachsenhausen	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	23.6.2014
Stobiecka, Ruchel		4.10.1898	Seumestraße 7	Nordend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	23.10.2018
Stogniew, Hermine	van Hasseln	26.7.1898	Neuhofstraße 25	Nordend	13.2.1941„Heilanstalt“ Hadamar	13.2.1941	9.5.2010
Strauß, Adele		19.12.1878	Telemannstraße 5	Westend	20.11.1941 Suizid	20.11.1941	3.9.2021
Strauss, Amalie	Vendig	24.10.1862	Oederweg 57	Nordend	11.2.1941 Uruguay		9.4.2021
Strauss, Anna Louise	Dessauer	21.5.1876	Schumannstraße 49	Westend	5.9.1942 Theresienstadt, 16.5.1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	20.6.2013
Strauß, Auguste	Wallenstein	22.1.1864	Bornheimer Landwehr 85	Bornheim	1941 USA		22.6.2017
Strauss, Auguste	Marcus	8.10.1873	Eppsteiner Straße 5	Westend	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	25.4.2008
Strauß, Babetha	Vorchheimer	21.6.1888	Bäckerweg 30	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt, 1943 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	3.9.2008
Strauss, Brunhilde		23.11.1928	Hebelstraße 13	Nordend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	15.10.2004
Strauß, Dina		27.4.1892	Bornheimer Landwehr 85	Bornheim	15.9.1942 Theresienstadt	24.9.1942	22.6.2017
Strauss, Doris		23.5.1935	Königsteiner Straße 84	Unterliederbach	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt, 10.9.1942 Chelmno	unbekannt	12.4.2013
Strauß, Eduard		18.2.1876	Paul-Ehrlich-Straße 42	Sachsenhausen	1938 USA		23.6.2014
Strauss, Else		10.7.1896	Karl-Flesch-Straße 27	Bornheim	18.8.1942 Theresienstadt	1.29.1943	9.5.2021
Strauß, Emma	Nußbaum	11.12.1882	Am Günthersbrunnen 2	Bergen-Enkheim	30.5.1942 Region Lublin, Vernichtunglager Sobibor	unbekannt	19.10.2009
Strauss, Eva	Morgenthau	17.12.1873	Bäckerweg 54	Nordend	1.9.1942 Theresienstadt, 29.9.1942 Treblinka	unbekannt	12.6.2021
Strauss, Hedwig		17.10.1904	Martin-Böff-Gasse 5	Fechenheim	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	24.4.2008
Strauss, Helene	Lehmann	14.2.1878	Hebelstraße 13	Nordend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	15.10.2004
Strauss, Hertha		12.4.1909	Bäckerweg 54	Nordend	1938 Flucht USA		12.6.2021
Strauss, Irma Irene	Isselbacher	24.11.1908	Königsteiner Straße 84	Unterliederbach	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	12.4.2013
Strauß, Isidor		21.5.1894	Assenheimer Straße 1	Rödelheim	Gurs nach Polen	unbekannt	23.2.2006
Strauss, Isidor		17.2.1879	Schumannstraße 26	Westend	1938 Buchenwald, 1942 unbekannt	unbekannt	20.6.2013
Strauß, Jakob		1.8.1866	Auf der Körnerwiese 15 II	Westend	Suizid	13.4.1939	22.10.2020
Strauss, Johanna	Becker	29.9.1871	Martin-Böff-Gasse 5	Fechenheim	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	24.4.2008
Strauss, Josef		12.4.1906	Bäckerweg 54	Nordend	Haft 14.6-27.81938, 10. 14, 10.11.1938 – 3.2.1939 Buchenwald, 1939 Flucht USA		12.6.2021
Strauß, Josef		13.1.1878	Hebelstraße 13	Nordend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	15.10.2004
Strauss, Josef		16.10.1872	Kaiserstraße 36	Bahnhofsviertel	18.8.1942 Theresienstadt	30.11.1942	17.5.2015
Strauss, Josef		31.7.1900	Fahrgasse 18–20	Altstadt	Drancy 25.9.1942 nach Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	23.2.2006
Strauß, Julius		11.9.1882	Marktstraße 19	Bergen-Enkheim	22.10.1940 Gurs, 4.3.1943 von Drancy nach Majdanek	unbekannt	19.10.2009

Strauss, Julius		24.01.1888	Scheffelstraße 9	Nordend	1.5.1937 Uruguay		9.5.2021
Strauss, Manfred		18.3.1905	Bäckerweg 54	Nordend	1935 Flucht USA		12.6.2021
Strauss, Mathilde	Halberstadt	30.3.1871	Königsteiner Straße 84	Unterliederbach	22.11 1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1942	12.4.2013
Strauss, Rafael		4.05.1875	Bäckerweg 54	Nordend	1.9.1942 Theresienstadt, 29.9.1942 Treblinka	unbekannt	12.6.2021
Strauß, Raphael Rudolf		20.10.1884	Am Günthersbrunnen 2	Bergen-Enkheim	Suizid	29.1.1942	19.10.2009
Strauß, Rebecka	Rosenthal	3.9.1874	Kölner Straße 69	Gallus	15.9.1942 Theresienstadt	26.1.1943	11.5.2012
Strauß, Renate		6.4.1926	Assenheimer Straße 1	Rödelheim	23.5.1942 Izbica	unbekannt	23.2.2006
Strauß, Robert		21.1.1875	Bäckerweg 30	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt	26.9.1942	3.9.2008
Strauss, Robert		7.7.1896	Fahrgasse 18–20	Altstadt	22.4.1942 Izbica	unbekannt	23.2.2006
Strauss, Rolf S.		20.3.1923	Scheffelstraße 9	Nordend	1.5.1937 Uruguay		9.5.2021
Strauss, Rosi	Epstein	13.03.1899	Scheffelstraße 9	Nordend	1.5.1937 Uruguay		9.5.2021
Strauss, Ruth		13.3.1929	Scheffelstraße 9	Nordend	1.5.1937 Uruguay		9.5.2021
Strauss, Salomon		5.2.1868	Martin-Böff-Gasse 5	Fechenheim	Opfer des Pogrom	11.11.1938	24.4.2008
Strauß, Selma	Capell	28.2.1900	Assenheimer Straße 1	Rödelheim	23.5.1942 Izbica	unbekannt	23.2.2006
Strauss, Siegfried		20.3.1903	Königsteiner Straße 84	Unterliederbach	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	6.8.1942	12.4.2013
Strauss, Siegmund		5.10.1868	Schumannstraße 49	Westend	15.9.1942 Theresienstadt	19.12.1942	20.6.2013
Strauß, Stefanie	Bachmann	11.7.1884	Auf der Körnerwiese 15 II	Westend	?.8.5.1942 Region Lublin	unbekannt	22.10.2020
Stutzmann, Amalie		23.11.1890	Sandweg 11	Nordend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	7.5.2010
Süss, Elisabeth	Creizenach	6.6.1869	Finkenhofstraße 15	Nordend	Suizid	10.9.1942	25.4.2008
Süß, Josef		3.6.1901	Heiligkreuzgasse 13	Innenstadt	1942 unbekannt	unbekannt	18.5.2018
Swiridenko, Michail		20.7.1900	Goldsteinstraße 145-149	Niederrad	19.9.1944 Haft, 28.10.1944 Flossenbürg	12.2.1945	21.6.2020
Switek, Zdenek		5.7.1924	Goldsteinstraße 145-149	Niederrad	18.4.1943 Haft, Buchenwald-Leipzig, 25.4.1944 Flossenbürg	5.7.1944	21.6.2020
Szilvinyi, Alexander von		13.7.1925	Waldfriedstraße 11	Niederrad	1943 Wehrmacht Westfront, Suizid bei Agen/Frankreich	18.7.1944	21.6.2020
Tellgmann, Gustav		22.10.1891	Robert-Mayer-Straße 47	Bockenheim	Volksgerichthof	26.2.1945	18.5.2015
Tendlau, Hilda		14.3.1914	Mittelweg 3	Nordend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	14.9.2005
Tendlau, Jenny	Stern	26.9.1888	Mittelweg 3	Nordend	11.11.1941 Ghetto Minsk	?.10.1942	14.9.2005
Tendlau, Lora		30.7.1922	Mittelweg 3	Nordend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	14.9.2005
Traub, Betti	Stern	21.5.1879	Koselstraße 49	Nordend	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	19.11.2013
Traub, Hermann		3.6.1876	Koselstraße 49	Nordend	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	19.11.2013
Treumann, Erich		6.6.1899	Sonnemannstraße 57	Ostend	1943 Konzentrationslager Auschwitz	1.5.1943	22.6.2013
Tuch, Charlotte	Sass	20.6.1909	Rubensstraße 26	Sachsenhausen	1939 Belgien		19.5.2018
Ullmann, Ferdinand		17.11.1857	Liebigstraße 27b	Westend	18.8.1942 Theresienstadt	26.8.1942	6.11.2007
Ullmann, Franz		1.7.1901	Schumannstraße 56	Westend	1942 Majdanek	unbekannt	20.6.2013
Ullmann, Heinrich		20.2.1888	Diesterwegstraße 7	Sachsenhausen	12.11.1938 Buchenwald, 29.5.1943 Konzentrationslager Auschwitz, Mauthausen	1.5.1945	23.6.2014
Ullmann, Leopold		26.9.1871	Lassallestraße 3	Riederwald	Suizid	11.12.1938	19.11.2011
Ullmann, Rosa	Schaumburger	14.7.1859	Lersnerstraße 34	Nordend	18.8.1942 Theresienstadt	unbekannt	14.9.2005
Valfer, Frieda	Kahn	14.2.1887	Schleußenstraße 15	Gutleut	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	4.6.2011
Valfer, Heinrich		24.1.1882	Schleußenstraße 15	Gutleut	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	4.6.2011
Veith, Julius		11.7.1889	Kettenhofweg 128	Westend	Westerbork 17.3.1943 Vernichtunglager Sobibor	unbekannt	8.5.2010
Veith, Karoline		17.6.1883	Rotlintstraße 70	Nordend	ZJ, Mai 1936 Haft, August 1938 KZ Lichtenburg, Ravensbrück, Bernburg	13.6.1942	19.11.2013
Veith, Marie		24.6.1889	Kettenhofweg 128	Westend	Westerbork 17.3.1943 Vernichtunglager Sobibor	unbekannt	8.5.2010
Viktor, Irma	Rosenthal	22.4.1898	Hebelstraße 13	Nordend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	15.10.2004
Viktor, Isidor		22.11.1894	Hebelstraße 13	Nordend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	15.10.2004
Viktor, Kurt		14.8.1930	Hebelstraße 13	Nordend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	15.10.2004

Viktor, Moritz		26.9.1893	Hebelstraße 13	Nordend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	15.10.2004
Voehl, Maria	Rosenblatt	4.6.1874	Schumannstraße 24	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	30.3.1942	20.6.2013
Vollmer, Anneliese		29.1.1923	Friedrichstraße 30	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	7.5.2010
Vollmer, Camille		1.6.1875	Friedrichstraße 30	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	7.5.2010
Vollmer, Melanie	Mayer	5.1.1887	Friedrichstraße 30	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	7.5.2010
Wagner, Albert		24.1.1881	Niedenau 43	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	31.10.1942	19.10.2006
Wagner, Betty	Boehm	1.4.1886	Niedenau 43	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	19.10.2006
Wagner, Georg		19.3.1892	Varrentrappstraße 57	Bockenheim	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	21.6.2013
Wahl, Otto		16.2.1910	Stegstraße 53	Sachsenhausen	1940 Eichberg, 17.2.1941 Hadamar	17.2.1941	12.6.2021
Wald, Salomon		17.10.1882	Gaußstraße 14	Nordend	August 1941 Jasenovac	27.11.1941	19.10.2006
Wallega, Erna	Baum	28.8.1908	Emmerich-Josef-Straße 19	Höchst	1942 Internierungslager Westerborg nach Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	5.11.2007
Wallerstein, Emma	Rosenthal	23.11.1871	Radilostraße 8	Rödelheim	15.9.1942 Theresienstadt	30.10.1942	23.2.2006
Wallerstein, Henriette		3.4.1891	Radilostraße 8	Rödelheim	1942 Theresienstadt	?.11.1942	23.2.2006
Waßmann, Karl		25.12.1885	Am Erlenbruch 10	Riederwald	1941 „Heilanstalt“ Hadamar	14.3.1941	19.11.2011
Weber, Johann Josef		29.12.1893	Michaelstraße 66	Sossenheim	1942 Dachau	25.4.1944	18.5.2018
Wedekind, Arnd von		2.6.1919	Zimmerweg 4	Westend	1.7.1943 verhaftet, 1.9.1943 Volksgerichtshof Todesurteil	3.9.1943	5.3.2007
Wehrle, Herman Josef		26.7.1899	Gebeschusstraße 22–24	Höchst	18.8.1944 Berlin	14.9.1944	25.10.2010
Weichbrodt, Dorrit		27.9.1921	Mainzer Landstraße 23	Bahnhofsviertel	1942 Mauthausen	31.5.1942	17.10.2014
Weichbrodt, Raphael		21.9.1886	Mainzer Landstraße 23	Bahnhofsviertel	1942 Groß-Rosen, Mauthausen	31.5.1942	17.10.2014
Weichsel, David		9.11.1879	Hebelstraße 13	Nordend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	15.10.2004
Weichsel, Dora	Wolf	30.1.1878	Melemstraße 12	Nordend	25.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	unbekannt	25.6.2019
Weichsel, Ernst		13.7.1907	Melemstraße 12	Nordend	1939 Buchenwald, 1939 USA		25.6.2019
Weichsel, Herbert		28.2.1922	Hebelstraße 13	Nordend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	15.10.2004
Weichsel, Manfred		29.10.1902	Melemstraße 12	Nordend	1939 Buchenwald, 1939 USA		25.6.2019
Weichsel, Paul		7.5.1905	Melemstraße 12	Nordend	1939 Buchenwald, 1939 USA		25.6.2019
Weichsel, Recha	Löwenthal,	13.10.1893	Hebelstraße 13	Nordend	11.11.1941 Ghetto Minsk	unbekannt	15.10.2004
Weigert, Carl Ernst		14.6.1884	Finkenhofstraße 15	Nordend	Suizid	10.9.1942	25.4.2008
Weigert, Elisabeth	Süss	19.5.1889	Finkenhofstraße 15	Nordend	Suizid	10.9.1942	25.4.2008
Weil, Henny		1.5.1925	Sophienstraße 12	Bockenheim	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	13.9.2005
Weil, Linda	Herzfeld	15.9.1887	Sophienstraße 12	Bockenheim	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	13.9.2005
Weil, Ludwig		18.2.1873	Sophienstraße 12	Bockenheim	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	30.12.1941	13.9.2005
Weil, Max		13.6.1887	Waldschmidtstraße 83	Ostend	Haft: 10.12.1939, 1942 Mauthausen	9.16.1942	9.5.2021
Weil, Minna	Heß	25.3.1890	Am Berger Spielhaus 7	Bergen-Enkheim	30.5.1942 Region Lublin, Vernichtunglager Sobibor	unbekannt	24.4.2008
Weil, Richard		9.11.1930	Am Berger Spielhaus 7	Bergen-Enkheim	30.5.1942 Region Lublin, Vernichtunglager Sobibor	unbekannt	24.4.2008
Weil, Walter Siegfried		21.1.1928	Am Berger Spielhaus 7	Bergen-Enkheim	30.5.1942 Region Lublin, Vernichtunglager Sobibor	unbekannt	24.4.2008
Weinberg, Arthur von		11.8.1860	Buchenrodestraße	Niederrad	4.6.1942 München nach Theresienstadt	20.3.1943	12.5.2012
Weinberg, Carl von		14.9.1861	Waldfriedstraße 11	Niederrad	1939 Italien	14.3.1943	21.6.2020
Weinberger, Glicke	Zuris	16.8.1894	Mainstraße 10	Innenstadt	Jugoslawien, Mai 1942 Polen	unbekannt	25.6.2019
Weinberger, Hermann		11.9.1926	Mainstraße 10	Innenstadt	1940 Palästina		25.6.2019
Weinberger, Jakob		14.2.1904	Mainstraße 10	Innenstadt	9.9.1939 Haft Frankfurt, 16.10.1939 Buchenwald, 12.3.1942 Bernburg	12.3.1942	25.6.2019
Weinberger, Rosa		8.2.1939	Mainstraße 10	Innenstadt	Mai 1942 unbekannt	unbekannt	25.6.2019
Weinberger, Ruth		23.12.1928	Mainstraße 10	Innenstadt	Mai 1942 unbekannt	unbekannt	25.6.2019

Weinberger, Sally		4.2.1924	Mainstraße 10	Innenstadt	1939 Palästina		25.6.2019
Weinberger, Toni		2.10.1930	Mainstraße 10	Innenstadt	Mai 1942 unbekannt	unbekannt	25.6.2019
Weinreiter, Josef		26.4.1899	Thomestraße 3	Sossenheim	1937 Buchenwald	1.12.1937	18.5.2018
Weis, Hedwig		20.3.1903	Brückenstraße 47	Sachsenhausen	Suizid	5.2.1945	16.5.2015
Weisbecker, Karl J.		22.1.1901	Steuernagelstraße 29	Gallus	Rheininsel Petersaue	18.5.1941	11.5.2012
Weisbecker, Walter		23.5.1912	Gundhofstraße 8	Niederrad	1935 Zuchthaus Kassel, 1941 Dachau, 1944 Strafbataillon	3.7.1946	12.5.2012
Weisenseel, Eugen		7.6.1899	Löhnungsgasse 19	Fechenheim	1943 Haft, 1945 Dachau	unbekannt	28.5.2016
Weishaupt, Heinrich		26.11.1882	Goldsteinstraße51	Niederrad	Suizid	15.5.1943	20.6.2013
Weiss, Eugen		12.6.1873	Herderstraße 36	Nordend	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	23.6.2017
Weiß, Helene	Scheuer	5.8.1882	Holbeinstraße 40	Sachsenhausen	1.9.1942 Theresienstadt, 19.10.1944 Konzentrationslager Auschwitz	4.10.1944	3.6.2011
Weiss, Jeanette		15.9.1880	Herderstraße 36	Nordend	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	23.6.2017
Weiß, Ludwig		8.2.1873	Holbeinstraße 40	Sachsenhausen	1.9.1942 Theresienstadt	19.9.1942	3.6.2011
Weiss, Martha		17.5.1917	Herderstraße 36	Nordend	1936 USA		23.6.2017
Weissmann, Auguste		17.4.1871	Scheffelstraße 17	Nordend	1939 Holland, 12.12.1942 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	19.5.2016
Welzenheimer, Peter Anton		6.10.1906	Im Eichwäldchen 32	Hausen	Eid auf Hitler verweigert, 1944 Urteil Division 409 Marburg, F-Preungesheim	19.4.1944	18.5.2018
Wermuth, Bernhard		20.6.1896	Röderbergweg 41	Ostend	1938 Bentschen, 1941 Plaszow, 1945 Mauthausen	27.4.1945	25.4.2008
Wermuth, Hanna		21.7.1929	Röderbergweg 41	Ostend	1938 Bentschen, 1941 Plaszow, Belzec	24.8.1942	25.4.2008
Wermuth, Heinz		4.4.1923	Röderbergweg 41	Ostend	1938 Bentschen, 1941 Plaszow, Belzec	befreit	25.4.2008
Wermuth, Ida	Presser	26.7.1898	Röderbergweg 41	Ostend	1938 Bentschen, 1941 Plaszow, 1945 Mauthausen	24.8.1942	25.4.2008
Werner, Moritz		2.3.1873	Fürstenberger Straße 166	Westend	1938 USA	9.12.1939	20.5.2016
Wertheim, Paul		13.6.1867	Arnsburgerstraße 1	Bornheim	Suizid	4.7.1938	21.6.2013
Wertheimer, Lydia		4.10.1884	Unter den Kastanien 1	Sachsenhausen	11.6.1942 Vernichtunglager Sobibor	unbekannt	17.5.2015
Wertheimer, Martha		22.10.1890	Unter den Kastanien 1	Sachsenhausen	11.6.1942 Vernichtunglager Sobibor	unbekannt	17.5.2015
Westenburger, Nelly	Jolasse	19.11.1890	Auf der Körnerwiese 4	Westend	7.6.1943 Konzentrationslager Auschwitz	21.8.1943	7.5.2010
Westheim, Gottfried		9.11.1887	Eschersheimer Ldstr. 463	Dornbusch	1.9.1942 Theresienstadt	25.1.1943	4.6.2011
Westheim, Julius		1.2.1889	Eschersheimer Ldstr. 463	Dornbusch	1942 Mauthausen	7.9.1942	4.6.2011
Wetterhahn, Emma	Blumenfeld	7.11.1892	Varrentrappstraße 49	Bockenheim	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	21.6.2014
Wetterhahn, Ruth		9.4.1925	Varrentrappstraße 49	Bockenheim	2.3.1943 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	21.6.2014
Wetterhahn, Siegmund		20.2.1887	Varrentrappstraße 49	Bockenheim	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.2941	21.6.2014
Wetzlar, Heinrich		29.4.1864	Große Friedberger Straße 29	Innenstadt	1.9.1942 Theresienstadt	4.2.1943	21.6.2013
Wetzlar, Rosa	Rosenstock	4.3.1871	Große Friedberger Straße 29	Innenstadt	1.9.1942 Theresienstadt	16.9.1943	21.6.2013
Wetzler, Bertha		31.1.1875	Bäckerweg 43	Nordend	15.9.1942 Theresienstadt, 28.10.1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	23.6.2017
Wetzler, Berthold Benjamin		9.7.1911	Bäckerweg 43	Nordend	Haft: 1938 Buchenwald, 1939 England, 1940 USA		23.6.2017
Wetzler, Hermann		26.10.1881	Bäckerweg 43	Nordend	12.11.1938 Buchenwald, 15.9.1942 Theresienstadt, 28.10.1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	23.6.2017
Wetzler, Ilse		27.10.1912	Bäckerweg 43	Nordend	1939 Holland		23.6.2017
Wetzler, Rosa		16.6.1874	Herderstraße 37	Nordend	Frankfurt	15.4.1941	23.6.2017
Wetzler, Zion Benzion		21.5.1877	Herderstraße 37	Nordend		unbekannt	23.6.2017
Wiesengrund, Maria Barbara	Cavelli-Adorno	30.9.1865	Seeheimer Straße 19	Oberrad	9.11.1938 Haft, 1939 Kuba-USA		6.27.2021
Wiesengrund, Oskar		30.7.1870	Seeheimer Straße 19	Oberrad	??.9.–7.11. 1938 Haft, 9.11.1938 Haft, 1939 Kuba-USA		6.27.2021

Winter, Luise		13.3.1893	Bettinastraße 23	Westend	5.3.1937 Frankfurt, Moringen, Lichtenburg, Ravensbrück, Außenlager Mai 1945	befreit	19.5.2018
Wissenbach, Erwin		9.5.1907	Kelsterbacher Straße 58	Niederrad	KPD, 26.10.1932 Urteil mit Haft F-Hammelgasse, Oktober 1935, 2 Jahre 6 Monate Gefängnis, Bewährungsbataillon 999,	Tod an der Front 1943	12.5.2021
Wolf, Hermann		23.9.1874	Langheckenweg 7	Eschersheim	2.2.1943 Konzentrationslager Auschwitz	23.10.1943	13.9.2005
Wolf, Mathilde		8.6.1883	Melemstraße 12	Nordend	22.11.1942 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1941	25.6.2019
Wolf, Otto Isidor		5.10.1881	Kronberger Straße 5	Westend	1942 Vernichtunglager Sobibor	unbekannt	8.5.2010
Wolff, Friedrich		1.4.1892	Auf der Körnerwiese 10	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	5.6.2011
Wolff, Gerhard Julius		28.1.1930	Dalbergstraße 2a	Höchst	unbekannt	unbekannt	6.7.2015
Wolff, Irma	Hirsch	27.6.1902	Dalbergstraße 2a	Höchst	1942 unbekannt	unbekannt	6.7.2015
Wolff, Martha	Wurzmann	15.6.1896	Auf der Körnerwiese 10	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/Litz-mannstadt	unbekannt	5.6.2011
Wolfgang, Toni	Feist	2.10.1875	Wilhelm-Leuschner-Straße 12	Bahnhofsviertel	1.9.1942 Theresienstadt	8.5.1943	17.5.2015
Wolfskehl, Henry		24.12.1878	Kurhessenstraße 63	Eschersheim	9.11.1938 Buchenwald, Jena	30.11.1938	13.9.2005
Wormser, Berta	Kahn	5.2.1867	Am Tiergarten 52	Ostend	18.8.1942 Theresienstadt	18.10.1942	19.5.2018
Wreschner, Friederike	Klaber	15.8.1888	Im Trutz 13	Westend	Westerbork 5.2.1944 Ravensbrück	unbekannt	9.5.2010
Wronker, Hermann		5.8.1867	Zeil 85-93	Innenstadt	1939 Frankreich, 1942 Haft Poitiers, Drancy, 23.9.1942 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	13.11.2017
Wronker, Ida	Friedeberg	5.9.1871	Zeil 85-93	Innenstadt	1939 Frankreich, 1942 Haft Poitiers, Drancy, 23.9.1942 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	13.11.2017
Wronker, Johanna		24.11.1889	Hammanstraße 3	Nordend	18.8.1942 Theresienstadt	22.2.1943	23.10.2018
Würzburger, Gertrude	Hirsch	20.10.1889	Bockenheimer Landstr. 9	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt, Chelmno	3.5.1942	19.10.2006
Würzburger, Hans		28.8.1911	Bockenheimer Landstr. 9	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	19.10.2006
Würzburger, Siegfried		29.5.1877	Bockenheimer Landstr. 9	Westend	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	12.2.1942	19.10.2006
Zakowski, Elisabeth		18.2.1897	Karl-König-Weg 36	Unterliederbach	Haft: 6.9.1936 - 6.3.1940, Frauenstrafanstalt Aichach		24.6.2017
Zakowski, Josef		12.5.1895	Karl-König-Weg 36	Unterliederbach	Haft: 31.8.–2.9.1936 Frankfurt Polizeigefängnis, 16.9.1936 Gefängnis Hammelsgasse 6–10	26.11.1936	24.6.2017
Zamojre, Ellinor	Gefner-Wiesenthal	15.5.1889	Am Weingarten 10	Bockenheim	1942 unbekannt	unbekannt	19.11.2013
Zamojre, Josef		28.6.1921	Am Weingarten 10	Bockenheim	1940 Jugoslawien, Italien, 1944 Konzentrationslager Auschwitz	befreit	19.11.2013
Zamojre, Marcus		16.8.1893	Am Weingarten 10	Bockenheim	1940 Jugoslawien, Italien, 1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	19.11.2013
Zehden, Alma	Pincus	10.6.1889	Martorffstraße 7	Dornbusch	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	10.6.1942	13.5.2012
Zehden, Artur		11.7.1880	Martorffstraße 7	Dornbusch	19.10.1941 Ghetto Lodz/ Litzmannstadt	unbekannt	13.5.2012
Zehn, Anna M.	Lazarus	5.11.1865	Neue Mainzer Straße 71	Innenstadt	12.4.1943 Konzentrationslager Auschwitz	12.5.1943	8.5.2010
Zeuss, August Wilhelm		25.11.1912	Spohrstraße 34	Nordend	1941 Sachsenhausen, 1942 Dachau, 1944 Majdanek, 14.4.1944 Konzentrationslager Auschwitz	14.4.1944	3.6.2011
Zimmerer, Willy		16.4.1901	Rotlintstraße 41	Nordend	6.3.1944 Universitätsnerven-klinik , 17.3.1944 Weilmünster, 13.10.1944 Hadamar	18.12.1944	23.10.2018
Zinkes, Fanny	Stern	10.4.1868	Auf der Insel 12	Rödelheim	1938 Bentschen	unbekannt	24.4.2008
Zinkes, Julius (Joel)		2.8.1870	Auf der Insel 12	Rödelheim	1938 Bentschen	14.1.1942	24.4.2008
Zins, Selma	Schwanthaler	3.10.1907	Ludwig-Landmann-Str. 46	Praunheim	1943 Ravensbrück	befreit	18.5.2015
Zuntz, Cäcilie	Hessenberger	26.4.1887	Jahnstraße 3	Nordend	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1942	7.5.2010

Zuntz, Ella	Joelsohn	4.3.1895	Kurt-Schumacher-Str. 35	Altstadt	15.9.1942 Theresienstadt, 1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	7.5.2010
Zuntz, Esther		6.3.1928	Kurt-Schumacher-Str. 35	Altstadt	Westerbork, 6.7.1943 Vernichtunglager Sobibor	23.7.1943	7.5.2010
Zuntz, Gustav		9.11.1891	Uhlandstraße 2	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt	17.5.1944	7.5.2010
Zuntz, Harry		14.5.1933	Kurt-Schumacher-Str. 35	Altstadt	15.9.1942 Theresienstadt, 1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	7.5.2010
Zuntz, Hedwig	Hammel	6.12.1901	Uhlandstraße 2	Ostend	15.9.1942 Theresienstadt, 1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	7.5.2010
Zuntz, Hermann		1.9.1925	Jahnstraße 3	Nordend	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1942	7.5.2010
Zuntz, Karl		20.5.1897	Kurt-Schumacher-Str. 35	Altstadt	15.9.1942 Theresienstadt, 1944 Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	7.5.2010
Zuntz, Leopold		30.1.1884	Jahnstraße 3	Nordend	22.11.1941 Konzentrationslager Kaunas	25.11.1942	7.5.2010
Zuntz, Miriam		15.5.1934	Kurt-Schumacher-Str. 35	Altstadt	15.9.1942 Theresienstadt, Konzentrationslager Auschwitz	unbekannt	7.5.2010
Zunz, Wilhelm Albert		20.10.1874	Linnéstraße 29	Ostend	20.9.1943 Konzentrationslager Auschwitz	30.10.1943	7.5.2010

Gedenkworte bei der Verlegung

Zum Abschluss der Zeremonien für die Verlegungen und Enthüllung von Stolpersteinen in Frankfurt sprechen wir folgende Worte des Gedenkens:

**Durch das Gedenken sollen diejenigen wieder dazugehören,
die einst von hier gewaltsam verjagt wurden.**

**Wir versammeln uns gemeinsam um diese Steine, um die Seelen,
die hier einmal wirkten, wieder in unsere Mitte aufzunehmen.**

**Von nun an sollen sie wieder in unserer Mitte sein – wo sie eben waren,
bevor sie von hier aus ihren Leidensweg gehen mussten.**

**Wir trauern um sie und um den Verlust, welchen wir uns selbst, erst mit
ihrem Ausschluss und dann mit dem Vergessen darüber, zugefügt haben.**

Hinweise

Literatur/Quellen

- Bundesarchiv Berlin
- Jüdisches Museum Frankfurt, "Datenbank Gedenkstätte Neuer Börneplatz"
- Gedenkstätte Hadamar
- Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main
- Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden
- Archiv des Internationalen Suchdienstes in Bad Arolsen
- Studienkreis Deutscher Widerstand, Frankfurt
- Paul Arnsberg: Die Geschichte der Frankfurter Juden seit der Französischen Revolution. 3 Bände. Eduard Roether Verlag, Darmstadt 1983.
- Matthias Thoma: „Wir waren die Juddebuben“: Eintracht Frankfurt in der NS-Zeit, Göttingen 2007
- Angelika Rieber und Till Lieberz-Gross (Hg.): Rettet wenigstens die Kinder. Kindertransporte aus Frankfurt am Main. Lebenswege von geretteten Kindern. Frankfurt 2018
- Peter Sander: Verwaltung des Krankenmordes, Gießen 2003

Dank

Wie danken allen, die uns Informationen und Fotos zur Verfügung gestellt haben.

Ein herzlicher Dank an die Musikerinnen und Musiker, die die Zeremonien mit ihren musikalischen Beiträgen bereichert haben: Jana Fritzsche (Violine), Anna Marie Ewald (Querflöte), Michael Holy (Fagott), Emilia Lanzeni (Querflöte), Thomas Purtz (Saxofon), Arvid Single (Violine) und Bettina Weber (Violine).

Ein besonderer Dank an Andreas Lange und sein Team beim Stadtteilservice ffmtipp-topp für die jahrelange zuverlässige Zusammenarbeit bei der technischen Vorbereitung der Verlegungen von Gunter Demnig und bei der Eigenverlegung von Stolpersteinen. Ab 2022 wird die Frankfurter Entsorgungs- und Service GmbH (FES) diese Arbeiten übernehmen.

Patenschaften

Die Stolpersteine werden von Einzelpersonen und Organisationen initiiert und finanziert. Diese sind am Ende der jeweiligen Biografie genannt.

Bildnachweise

Die meisten Fotos von Opfern und ihren Familien haben deren Angehörige der Initiative Stolpersteine Frankfurt zur Verfügung gestellt, sie werden im Bildarchiv der Initiative aufbewahrt.

Alle Bilder von den Verlegungszeremonien und Stolpersteinen sind von der Initiative Stolpersteine Frankfurt.

Die übrigen Copyrights werden im Folgenden aufgeführt:

Karl-Flesch-Straße 27: Deutsche Bank; *Willibrachtstraße 13:* Bundesarchiv; *Mainzer Landstraße 121:* Christine Begemann; *Breite Gasse 23:* Gingold-Archiv, Pahl Rugenstein Verlag; *Hochstraße 2:* Wikipedia; *Opernplatz 14:* Jehovas Zeugen Archiv; *Stoltzestraße 20:* Jehovas Zeugen Archiv; *Goldsteinstraße 77:* Privatarchiv Robert Gilcher; *Holzhecke 27:* Privatarchiv Philipp Oswalt; *Niederräder Landstraße 36:* Institut für Stadtgeschichte Frankfurt, Privat-Archiv, Wikipedia; *Baumweg 26:* Initiative Stolpersteine Frankfurt; *Berger Straße 84:* Privat Nicola Elsner; *Cronstettenstraße 1:* Privat Dirk Kosel; *Gausstraße 41:* Initiative Stolpersteine Frankfurt; *Nibelungenallee 37–41:* Institut für Stadtgeschichte Frankfurt; *Oederweg 57:* Privat Rafael Strauss Larralde; *Scheffelstraße 9:* Privat Rafael Strauss Larralde; *Seeheimer Straße 19:* Institut für Stadtgeschichte Frankfurt, TWA-Archiv, Privatarchiv Reinhard Pabst, Dieter Wesp, Wikipedia; *Hanauer Landstraße 326:* Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden; *Röderbergweg 53:* Privat Margrit Deligtisch; *Uhlandstraße 58:* Privat Katharina Klausner; *Stegstraße 53:* Privat Bernhard Wahl; *Renneroder Straße 23:* Archiv Heinz Hupfer; *Bockenheimer Anlage 37:* Eintracht Frankfurt Museum; *Böhmerstraße 20:* Deutsche Bank; *Eppsteiner Straße 2:* Privat Rafael Strauss Larralde; *Eschersheimer Landstraße 67:* Institut für Stadtgeschichte Frankfurt, Jüdisches Museum Frankfurt, Privat Renata von Trott, karnac-books; *Friedrichstraße 19:* Privat Stephan Ulrich; *Guiolettstraße 39:* Wikipedia, Institut für Stadtgeschichte Frankfurt; *Mendelssohnstraße 92:* Wikipedia, Barbara Reschke, Wolfgang Eimes, Initiative Stolpersteine Frankfurt; *Myliusstraße 41:* Privat Michael Sarntheim; *Wöhlerstraße 6:* Jehovas Zeugen Archiv; *Zeppelinallee 47:* Privat Stephen Lehmann.

Mitarbeit und Recherchen

Constanze Buyken, Martin Dill, Diwi Dreysse, Hanna und Dieter Eckhardt, Christa Fischer, Robert Gilcher, Renate Hebauf, Ellen Holz, Stefan Jankowski, Cilli Kasper-Holtkotte, Dietlinde Kosub-Jankowski, Gabi Kunhenn, Bärbel Lutz-Saal, Mada Mevissen, Philipp Müller, Hartmut Schmidt, Heidi Stögbauer, Michael Stroeder, Bettina Weber, Mona Wikhäll, Uwe Wöllenstein.

Technik

Vorbereitung der Verlegungen sowie Eigenverlegungen:
Andreas Lange, Projektleiter beim Stadtteilservice ffmtipptopp und seine Mitarbeiter

Frankfurt am Main
19. Dokumentation 2021

Kontakt
Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main e. V.
c/o Hartmut Schmidt
Mittelweg 9, 60318 Frankfurt
Tel. 069 / 55 31 95
Fax 069 / 90 55 57 68
info@stolpersteine-frankfurt.de
www.stolpersteine-frankfurt.de
www.frankfurt.de/stolpersteine